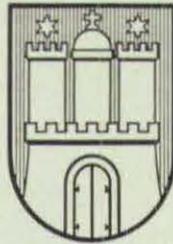


HAMBURG IN ZAHLEN



Jahrgang 1979

September-Heft

Monatsschrift des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg

Kurzinformationen

28 Prozent des Stückguts in Containern

Auch im Jahre 1978 konnte der Hafen Hamburg ansehnliche Zuwachsraten im Containerverkehr verbuchen. Fast 480 000 Behälter mit einer Gütermenge von mehr als 4,3 Mio. t wurden umgeschlagen, ein Viertel mehr als 1977. Der Containerisierungsgrad (Anteil der in Containern verpackten Güter am gesamten Stückgutaufkommen) erreichte mit 28 Prozent eine neue Höchstmarke. Noch vor fünf Jahren betrug diese Quote knapp 16 Prozent. Bei Abzug nicht-containerfähiger Schwergüter (Eisenbahnfahrzeuge u. ä.) wurde sogar mehr als jede dritte Tonne (34 Prozent) Stückguts in Containern gelöscht oder geladen.

Der höchste Containerisierungsgrad (93 Prozent) konnte im Verkehr mit Japan registriert werden. Doch auch in den Relationen Nordamerika/West- und Ostküste sowie im Fahrtgebiet Australien/Neuseeland war der weitaus größte Teil der Ladung containerisiert. Die Anteile betrugen zwischen 86 und 65 Prozent.

Schlie

Größere Anlandungen am Fischmarkt

Mit rund 8100 Tonnen lag im Jahr 1978 die Zufuhr zum Fischmarkt Hamburg-Altona um fast 16 Prozent höher als im Jahr davor. Etwas mehr als vier Fünftel der Fische wurden vom Großhandel ersteigert, während gut 17 Prozent direkt an den Einzelhandel gingen und der Rest von der Industrie aufgenommen wurde.

Der Erlös aus den Fischauktionen konnte um nahezu zehn Prozent auf 15,4 Mio. DM gesteigert werden.

Queren

1978 fünfmal Drillinge

Unter den 12 586 Geburten des Jahres 1978 waren 108 Mehrlingsgeburten, 103 davon waren Zwillinge. In 33 Fällen erblickten zwei Mädchen, in 36 Fällen zwei Knaben und in 34 ein Pärchen das Licht der Welt. Fünf Hamburger Mütter haben 1978 Drillinge zur Welt gebracht. Unter diesen 15 Kindern waren sechs Mädchen und neun Knaben. Eine so hohe Zahl von Drillingsgeburten wurde das letzte Mal im Jahr 1966 ermittelt.

Geburten mit mehr als drei Kindern gab es in Hamburg seit Kriegsende erst einmal, und zwar im Jahr 1976. Damals wurden bei zwei Geburten einmal Vierlinge und einmal Fünftlinge geboren, bei den Vierlingen kamen zwei Pärchen und bei den Fünftlingen vier Mädchen und ein Knabe zur Welt.

Lohmann

Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1978

Die Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg (Hamburg und sechs Randkreise) war 1978 einerseits durch eine gesunkene Geburtenzahl und eine geringfügig gestiegene Sterbefallzahl und andererseits durch eine zu einer Erhöhung des Wanderungsgewinns führende Abnahme sowohl der Zu- als auch der Fortzüge gekennzeichnet. Durch das ungünstige Verhältnis der Geburten- zu den Sterbefallzahlen nahm der Gestorbenenüberschuß gegenüber 1977 um 731 (5,8 Prozent) auf 13 276 zu, während die 5373 weniger gezählten Zuzüge und die um 6882 gesunkenen Fortzüge den Wanderungsgewinn 1978 um 1509 Fälle (16,8 Prozent) auf 10 491 steigen ließen. Damit erreichte die Region Hamburg zum Jahresende 1978 mit einem Bevölkerungsverlust von 2785 (- 0,1 Prozent) einen Stand von 2 802 673 Personen.

Der sich etwas abschwächenden negativen Entwicklung in Hamburg - 1977 betrug der Bevölkerungsverlust bei einem Anteil des Gestorbenenüberschusses von 62 Prozent noch 18 275 Personen, 1978 reduzierte er sich auf 16 035 mit einem Anteil des Gestorbenenüberschusses von über 71 (!) Prozent - steht eine gegenläufige Entwicklung in den Randkreisen gegenüber: Während 1977 der Gesamtbevölkerungsgewinn 14 712 Personen betrug (1238 Gestorbenenüberschuß und 15 950 Zuzugsüberschuß) verringerte er sich 1978 auf 13 250 Personen (1820 Gestorbenenüberschuß und 15 070 Zuzugsüberschuß). Davon entfallen auf die schleswig-holsteinischen Kreise 8479 (+ 1,1 Prozent) und auf die niedersächsischen Landkreise 4771 (+ 1,4 Prozent) Personen. Im nördlichen Umland betrug die Steigerung des Gestorbenenüberschusses 51,7 Prozent und die Verringerung des Wanderungsgewinns 3,8 Prozent, während im südlichen Umland die Werte 18,4 und 8,9 Prozent lauteten.

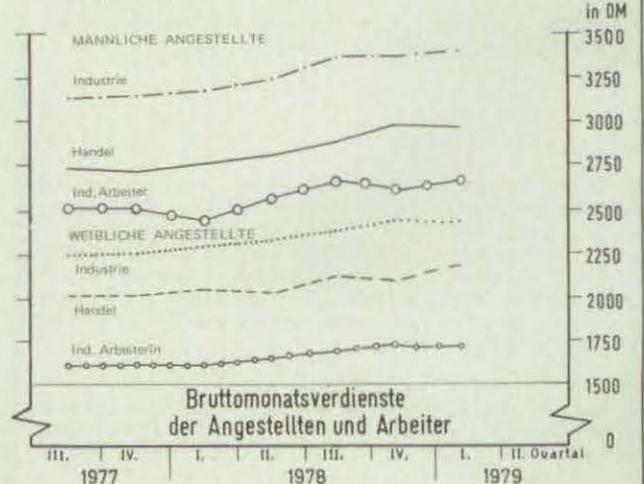
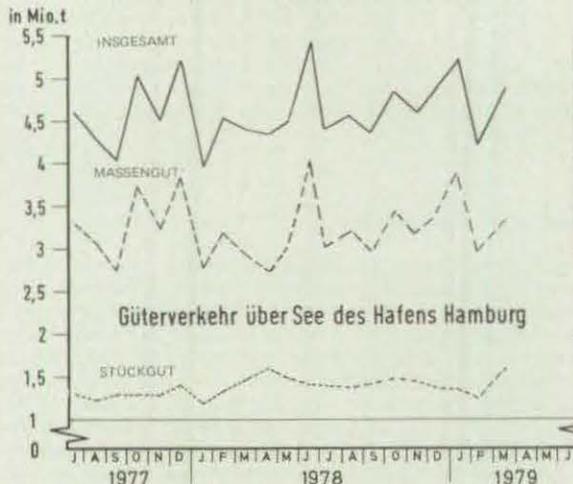
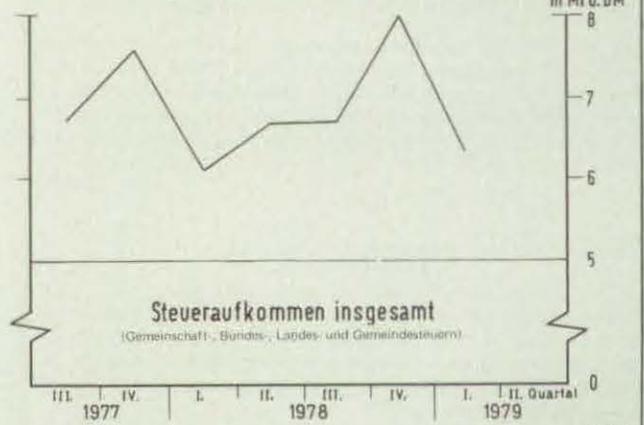
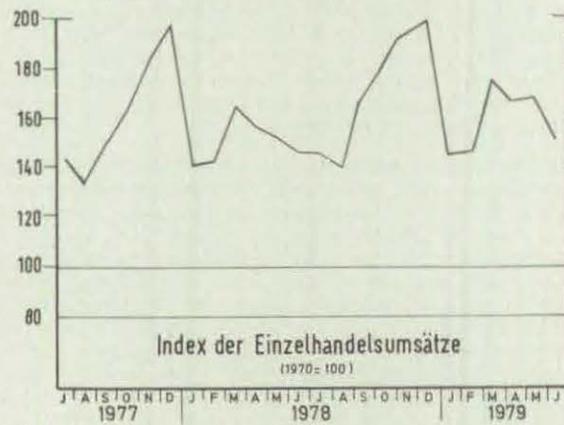
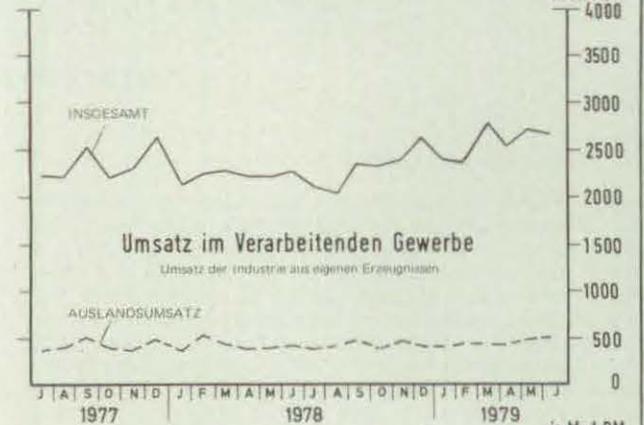
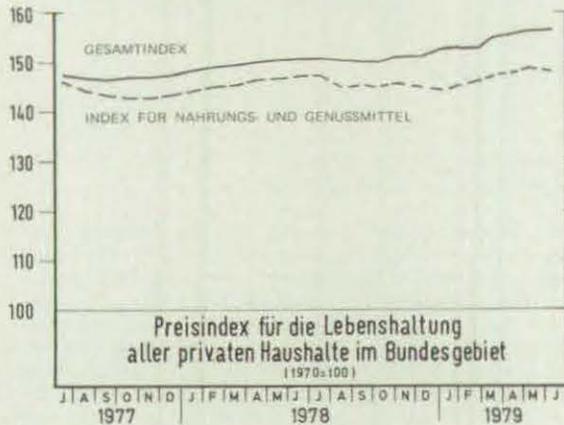
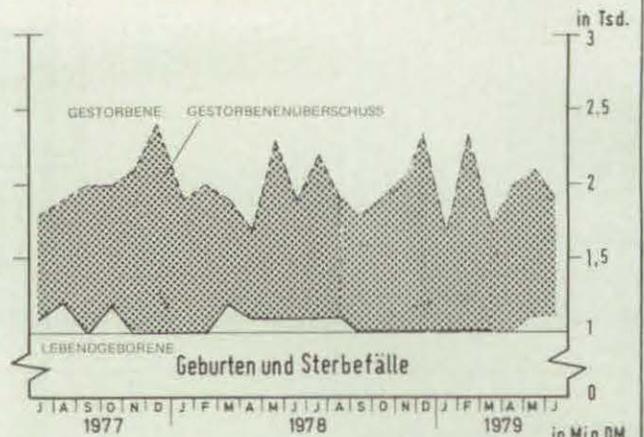
Lohmann

Mehr tödliche Unfälle

Die Zahl der tödlich verlaufenen Unfälle hat sich 1978 in Hamburg gegenüber dem Vorjahr um drei Prozent auf 857 erhöht. 359 oder 42 Prozent aller Unfallopfer starben an den Folgen eines Verkehrsunfalls. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme von mehr als zwölf Prozent. Die zweitgrößte Gruppe innerhalb der Unfallstatistik betraf die tödlich verlaufenen Hausunfälle. 333 Mitbürger (darunter 231 Frauen) unserer Stadt erlitten einen Unfall im häuslichen Bereich (1977 waren es 332). Bei den Männern waren zwei von drei und bei den Frauen neun von zehn bereits 70 Jahre und älter.

Köster

Ausgewählte Diagramme zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung



Ausbaugewerbe in Hamburg

Zur Einführung der neuen Statistiken im Ausbaugewerbe

In den vergangenen Jahren ist immer wieder gefordert worden, das Ausbaugewerbe — gelegentlich auch mit den Begriffen Bauneben- bzw. Bauhilfsgewerbe umschrieben — innerhalb des statistischen Beobachtungssystems für konjunktur- und arbeitsmarktpolitische Zwecke unmittelbar zu berücksichtigen. Dabei war unstrittig, daß diesem überwiegend mittelständischen Bereich wegen seiner verhältnismäßig hohen Konjunktorempfindlichkeit und großen Arbeitsintensität im Rahmen der Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung eine besondere Bedeutung zukommt. Dennoch sind die hierzu gehörenden Betriebe durch die amtliche Statistik bisher nur bei Großzählungen, also in langjährigen Abständen, sowie auszugsweise und im allgemeinen nicht repräsentativ in der vierteljährlichen Handwerksberichterstattung befragt worden. Damit waren nur unzureichende Analysen möglich; es fehlte weitgehend die entsprechende Datenbasis zur laufenden Beobachtung des Ausbaugewerbes als in sich geschlossene statistische Einheit wie auch zu Struktur- und Verlaufsuntersuchungen über die Bauwirtschaft als Ganzes, für die bisher stellvertretend nur das Bauhauptgewerbe herangezogen werden konnte.

Mit Beginn des Jahres 1977 sind diese Informationslücken im Zuge der Neuorganisation der Statistiken im Produzierenden Gewerbe geschlossen worden. Das Ausbaugewerbe wird seither mit allen seinen Betrieben von Unternehmen der Produktionswirtschaft, die 20 und mehr tätige Personen haben, sowohl in die monatliche Berichterstattung als auch in die Jahreserhebungen einbezogen, hier noch ergänzt um die Firmen mit zehn bis 19 Beschäftigten.¹⁾ Auf die Befragung kleinerer Baugeschäfte wird allerdings weitgehend verzichtet, weil sie trotz ihrer großen Zahl rechnerisch — z. B. gemessen an der Wertschöpfung — nur ein relativ geringes Gewicht innerhalb der Gesamtmasse haben. Um auch die Belastung der Meldepflichtigen möglichst klein zu halten, beschränkt sich das Erhebungsprogramm auf wenige ausgewählte Merkmale wie Angaben über Beschäftigte, deren Arbeitsleistung und Verdienste sowie Umsatz- und Investitionswerte.

Da über die Unternehmen des Hamburger Ausbaugewerbes vorab nur sehr unzureichende Kenntnisse für den Aufbau der neuen Berichtskreise vorlagen, war die Ergebnisbereitstellung während der Startphase des Jahres 1977 lediglich mit Verzögerungen möglich. So gelang es erst verhältnismäßig spät, die anfänglich aufgetretene Berichtsunwilligkeit vor allem kleineren Firmen zu überwinden sowie durch mißverständliche Fragebogeninhalte vorgekommene fehlerhafte Meldungen auszuräumen. Insbesondere aber konnten die zur Berichtskreisabgrenzung benötigten Kriterien (wirtschaftlicher Schwerpunkt und Zahl der tätigen Personen im Unternehmen bzw. Betrieb) größ-

tenteils nur im Laufe der Erhebungen selbst ermittelt werden, so daß nachträgliche, oft auch wiederholte Berichtigungen der Vormonatswerte erforderlich wurden. Es ließ sich am Ende nicht vermeiden, daß die meisten Ergebnisse des Jahres 1977 und der ersten Monate aus 1978 zu einem beträchtlichen Teil den Charakter von Schätzungen erhalten haben und deshalb als Bezugsgrößen zum Vergleich mit Folgedaten nur bedingt verwendbar sind. Man kann jedoch davon ausgehen, daß derartige Unzulänglichkeiten nach dem inzwischen durchgeführten Abgleich der Ergebnisse aus der jährlichen Erhebung 1978 und der Handwerkszählung 1977 beseitigt sind. Damit steht seit etwa Mitte 1978 hinsichtlich der Berichtskreisabgrenzung und der Aussagefähigkeit der Daten ausreichend gesichertes Basismaterial zur Interpretation der künftig anfallenden kurz- und mittelfristigen Informationen zur Verfügung. Es erscheint zweckmäßig, in einer erstmaligen Abhandlung über das hiesige Ausbaugewerbe die Beschreibung dieser strukturellen Ausgangslage in den Fordergrund zu stellen, um zunächst grundlegende Vorstellungen über die wirtschaftssystematische Zusammensetzung und die Größenordnungen dieses Teilbereichs der Hamburger Wirtschaft zu vermitteln.

70 Prozent aller Baufirmen gehören dem Ausbaugewerbe an

Das Ausbaugewerbe ist fast ausschließlich handwerklich ausgerichtet, d. h. es gibt nur sehr wenige Unternehmen, deren Inhaber oder Betriebsleiter nicht in die Handwerksrolle eingetragen sind. In der Tat entsprechen die Arbeitsfelder aller in Frage kommenden Betriebe weitgehend den in der Handwerksordnung für die Kennzeichnung der Gewerbebezüge festgelegten Inhalten. Die wirtschaftssystematische Gliederung der amtlichen Statistik weicht von dieser mehr berufsbezogenen Klassifikation nur unwesentlich ab.²⁾ Einbezogen sind hier wie dort alle Arbeitsstätten der Bauinstallation, also die Gruppe der Klempner, Gas-, Wasser-, Heizungs- und Elektroinstallateure, die Glaser, Maler und Bautischler sowie eine Reihe von Spezialfirmen, die z. B. auf dem Gebiet der Fußboden-, Parkett- und Fliesenlegerei tätig sind. Angesichts dieser definitorischen Übereinstimmung ist die letzte Handwerkszählung gut für einen ersten umfassenden Überblick über die Grundgesamtheit des Ausbaugewerbes und als Basis für die Auswahlmassen zu den jährlichen und monatlichen Bereichserhebungen geeignet. Abweichungen aufgrund der verschiedenen Erfassungszeitpunkte und gewisse methodische Unterschiede spielen bei diesem reinen Größenvergleich keine entscheidende Rolle.

Betrachtet man zunächst die Eckdaten innerhalb des gesamten Bauhandwerks nach den Ergebnissen der Handwerkszählung, so wird deutlich, daß das Ausbaugewerbe in Relation zum handwerklichen Bauhauptgewerbe — hier liegen die wirtschaftlichen

¹⁾ Zur genauen Definition der Berichtskreisabgrenzung siehe Anmerkungen zu Tabelle 1.

²⁾ Vgl. Vorspalte zu Tabelle 2.

Schwerpunkte auf dem Sektor der Hoch- und Tiefbauausführung — kapazitätsmäßig die weitaus größeren Anteile hat. Ende März 1977 gab es in Hamburg etwa 2660 Handwerksunternehmen und rund 23 300 Arbeitskräfte, deren hauptsächliche Tätigkeit in einem der 14 Zweige des Ausbaugewerbes lag. Dagegen wurden im handwerklichen Bauhauptgewerbe nur 827 Firmen mit knapp 15 650 Beschäftigten ermittelt. Das Ausbaugewerbe umfaßt damit gut drei Viertel aller Betriebe und fast 60 Prozent der tätigen Personen im Bauhandwerk. Bezieht man auch die Bauindustrie in die Betrachtung mit ein, ändert sich zwar das Verhältnis zugunsten des Bauhauptgewerbes, das Ausbaugewerbe behält aber mit mehr als 40 Prozent der Arbeitskräfte und immerhin noch 70 Prozent aller Baugeschäfte seine herausragende Position innerhalb der gesamten Hamburger Bauwirtschaft.

Verglichen mit dem Bundesgebiet nimmt das hiesige Ausbaugewerbe nur eine verhältnismäßig bescheidene Stellung ein. Je nachdem, ob man die Betriebszahlen oder die Beschäftigtenzahlen zugrunde legt, bewegt sich Hamburgs Anteil zwischen vier und fünf Prozent. Die Branchen der Bauinstallation liegen sogar knapp unter diesen Durchschnittswerten. Bedenkt man jedoch, daß der Anteil der Stadt an der Wohnbevölkerung der Bundesrepublik 2,7 Prozent beträgt, so wird das Gewicht des örtlichen Ausbaugewerbes deutlich. Beachtlich ist auch, daß das Verhältnis im Ausbaugewerbe für die Hansestadt günstiger ausfällt, als beispielsweise im Bauhauptgewerbe, das nur zu etwa zweieinhalb Prozent an der entsprechenden Gesamtbeschäftigung in der Bundesrepublik beteiligt ist. Dieser Unterschied ist unter anderem dadurch zu erklären, daß das Ausbaugewerbe mit einem in der Regel engeren räumlichen Wirkungskreis seiner Betriebsstätten in einer Großstadt mehr Kapazitäten bereitstellen muß als die übrige Bauwirtschaft, deren Leistungsangebot oft auch aus überregionaler Tätigkeit stadtfremder Firmen gewährleistet wird.

Zwei Drittel der Ausbaupkapazität werden jährlich erfaßt

Die Betriebsgrößengliederung aus der Handwerks-

zählung unterstreicht die dominierende Rolle der mittleren und größeren Unternehmen innerhalb des hiesigen Ausbaugewerbes. Danach liegt der Anteil der Kleinbetriebe mit weniger als zehn tätigen Personen zwar bei 75 Prozent, diese Firmen beschäftigen aber nur etwa ein Drittel aller Arbeitskräfte und sind lediglich mit 20 Prozent am Gesamtumsatz beteiligt. Den Schwerpunkt des Arbeitseinsatzes bzw. der Bauleistung bilden also eindeutig die Mittel- und Großbetriebe. Ausgehend von dieser Konstellation kann man für die etwa 550 in die jährliche Erhebung einbezogenen Firmen sagen, daß sie ungefähr zwei Drittel der Ausbaugewerbekapazität repräsentieren und damit einen recht guten Querschnitt dieses Wirtschaftsbereichs darstellen. In der Bauinstallation mit der höheren Anzahl von Großbetrieben liegt der Prozentsatz sogar bei 75, während beim übrigen Ausbaugewerbe noch ein Wert von 50 Prozent erreicht wird.

Auch der Monatsberichtsreis, dem knapp 250 Betriebe von Unternehmen mit mindestens 20 Beschäftigten angehören, umfaßt immerhin noch fast die Hälfte aller Arbeitsstätten und bietet damit in den meisten Branchen eine durchaus zufriedenstellende Grundlage für die laufende Beobachtung. Die Bauinstallation ist auch hier wiederum am besten vertreten. Erfahrungsgemäß sind die kleineren Baugeschäfte hinsichtlich ihrer Beschäftigtenzahlen mittelfristig relativ stabil und für eine Konjunkturstatistik nicht von ausschlaggebender Bedeutung, so daß man auf ihren Nachweis ohne nennenswerten Informationsverlust verzichten kann. Bei der jährlichen Befragung muß demgegenüber bedacht werden, daß Veränderungen in den Größenordnungen ohne Berücksichtigung der Kleinbetriebe — wie bei allen Erhebungen mit beschäftigungsorientierten Abschneidegrenzen — nur unter Vorbehalten aufgezeigt werden können. Im Falle des Ausbaugewerbes wird die große Zahl der Firmen mit einer bis neun tätigen Personen lediglich in mehrjährigen Abständen und dann auch nur stichtagsbezogen über ihre Beschäftigtenentwicklung befragt. Folglich ist eine zunehmende Ungenauigkeit in der Strukturdarstellung während der Zwischenjahre nicht auszuschließen, speziell in länger anhaltenden konjunkturellen Aufschwungsphasen.

Tab. 1:

Betriebe und Beschäftigte im Ausbaugewerbe in Hamburg 1977 und 1978

Wirtschaftsbereich	Betriebe					Beschäftigte					
	insgesamt am 31.3.1977 ¹⁾	jährl. Erhebung ²⁾		Monatserhebung ³⁾		insgesamt am 31.3.1977 ¹⁾	jährl. Erhebung ²⁾		Monatserhebung ³⁾		
		Ende Juni 1978					Ende Juni 1978				
	Anzahl	% von Sp. 6		Anzahl	% von Sp. 6		Anzahl	% von Sp. 6		Anzahl	% von Sp. 6
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10		
Bauinstallation	1 227	318	25,9	148	12,1	12 387	8 976	72,5	6 689	59,0	
Übriges Ausbaugewerbe	1 432	225	15,7	99	6,9	10 918	5 636	51,6	3 936	36,1	
Ausbaugewerbe insgesamt	2 659	543	20,4	247	9,3	23 305	14 612	62,7	10 625	45,6	

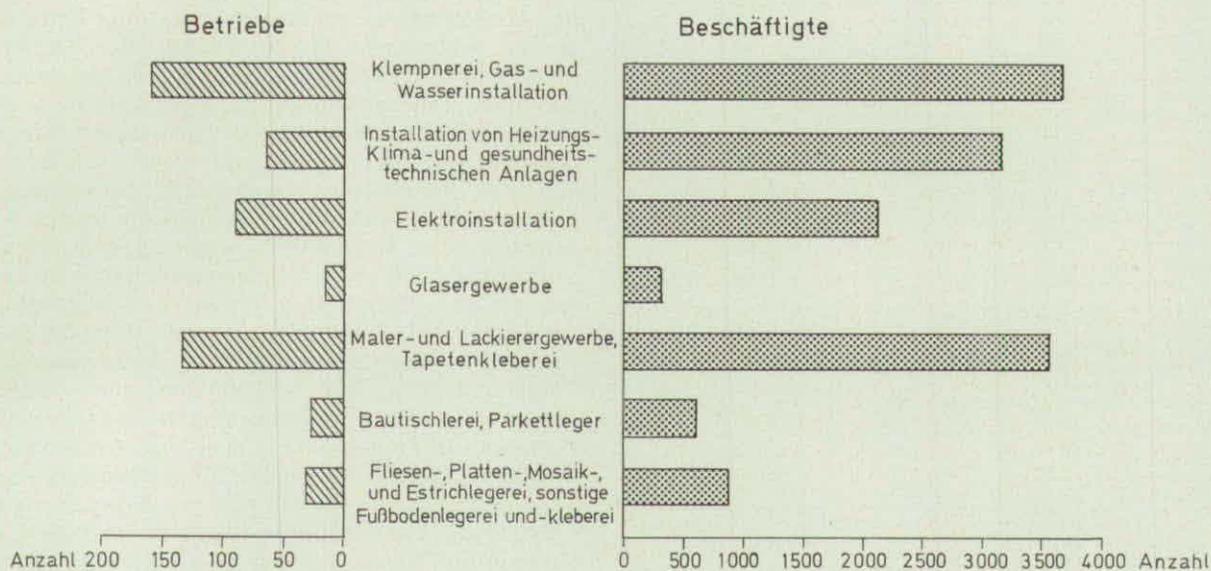
1) Ergebnisse der Handwerkszählung: alle in die Handwerksrolle eingetragenen Unternehmen und Nebenbetriebe des Ausbaugewerbes; wegen der sehr geringen Zahl von Nebenbetriebsunternehmen kann der Unterschied zwischen der Zahl der Unternehmen (Handwerkszählung) und der Betriebe (lfd. Erhebungen im Ausbaugewerbe) hier außer acht gelassen werden.

2) Alle Betriebe des Ausbaugewerbes von Unternehmen des Produzierenden Gewerbes mit 10 und mehr Beschäftigten, alle Betriebe des Ausbaugewerbes mit 10 und mehr Beschäftigten von Unternehmen außerhalb des Produzierenden Gewerbes sowie alle Arbeitsgemeinschaften des Ausbaugewerbes.

3) wie zu 2), Beschäftigtengrenzen jedoch 20 und mehr.

Betriebe und Beschäftigte des Ausbaugewerbes in Hamburg Ende Juni 1978 nach ausgewählten Wirtschaftszweigen

- Betriebe von Unternehmen mit mindestens 10 Beschäftigten -



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

421 791 K

90 Prozent der Betriebe haben weniger als 50 Arbeitskräfte

Während sich aus der Handwerkszählung für das gesamte Ausbaugewerbe eine mittlere Betriebsgröße von acht tätigen Personen errechnen läßt, umfaßt die jährliche Erhebung Firmen mit im Durchschnitt 27 Arbeitskräften. Aber auch in diesem gekürzten Berichtskreis liegt das Schwergewicht in den unteren Größenklassen, so daß die mittelbetriebliche Struktur des Ausbaugewerbes gerade hier besonders gut zum Ausdruck kommt. Mehr als die Hälfte der 543 Arbeitsstätten hat zwischen zehn und 19 Mitarbeiter, allerdings auch nur einen Anteil von 27 Prozent an der Gesamtbeschäftigung. Weitere 190 Firmen sind der Gruppe mit 20 bis 49 Betriebsangehörigen zuzurechnen, die mit über 5400 Arbeitskräften fast zwei Fünftel der erfaßten tätigen Personen beschäftigen. Dagegen gibt es nur 54 größere Baugeschäfte, die aber immerhin ein Drittel der besetzten Arbeitsplätze stellen. In der Mehrzahl sind dies Betriebe mit Schwerpunkt in der Einrichtung von Heizungs-, Klima- und gesundheitstechnischen Anlagen. Die in den letzten Jahren stark gestiegene Nachfrage nach Umbau- und Modernisierungsleistungen auf dem Sektor der Gebäudeklimatisierung hat hier auch einige Großunternehmen mit weit mehr als 100 tätigen Personen entstehen lassen. Bei den Elektroinstallateuren, der Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation sowie im Maler- und Lackierergewerbe überwiegt — gemessen an den Beschäftigtenanteilen — die mittlere Größenklasse. Nach der Firmenzahl liegt die vorherrschende Betriebsgröße in diesen Branchen jedoch bei zehn bis 19 Personen. Auch im übrigen Ausbaugewerbe sind fast nur kleinere Betriebsstätten anzutreffen. Bei den Glasern, Bautischlern und in den verschiedenen Zweigen der Fußbodenlegerei stellen Betriebsgrößen über 50 sogar die Ausnahme dar.

Beschäftigungsschwerpunkte in der Bauinstallation und im Malergewerbe

Die Besetzung der verschiedenen Zweige des Ausbaugewerbes ist sehr uneinheitlich. Nach den Ergebnissen der Jahreserhebung 1978 sind jedoch zwei Schwerpunkte zu erkennen: Zum einen die Bauinstallation, die rund 60 Prozent aller Arbeitsstätten und tätigen Personen umfaßt, zum anderen — als einzige Branche aus dem Bereich des übrigen Ausbaugewerbes — das Maler- und Lackierergewerbe mit weiteren 25 Prozent der jeweiligen Gesamtwerte. Den absolut höchsten Beschäftigungsstand von fast 3700 Personen verzeichnen dabei die gut 160 Klempnereien sowie Gas- und Wasserinstallationsbetriebe. Sie führen alle herkömmlichen Gewerke der Haustechnik von den Ver- und Entsorgungsanlagen für Wasser und Gas bis hin zur Schornsteineinfassung durch und sind deshalb in einer Stadtregion in entsprechend hoher Anzahl vertreten. Es folgt das Maler- und Lackierergewerbe, das beinahe 140 Werkstätten mit fast 3600 Mitarbeitern stellt. Diesem Zweig sind unter anderem auch solche Firmen zugeordnet, die ihr Hauptbetätigungsfeld in der Schiffsanstreicherung haben und natürlich in einer Hafenstadt wie Hamburg eine besondere Stellung einnehmen. Auch in der Branche, die sich auf die Einrichtung von Heizungs-, Klima- und gesundheitstechnischen Anlagen spezialisiert hat, befinden sich Betriebe, die sich vor allem mit der Klimatisierung von Schiffen sowie von Verwaltungs- und Fabrikbauten befassen. Im übrigen liegt das Schwergewicht jedoch auf dem Einbau und der Wartung von Heizungsanlagen für Wohn- und Nichtwohngebäude. Insgesamt arbeiten hier über 3150 Personen in 65 Unternehmen. Der viertgrößte Zweig überhaupt ist die Elektroinstallation mit etwa 90 Betrieben und etwas mehr als 2100 Erwerbstätigen.

Tab. 2: Ausbaugewerbe¹⁾ in Hamburg im Juni 1978

Wirtschaftszweig (teilweise zusammengefaßt)	Betriebe		Beschäftigte		Gesamtumsatz (ohne Umsatzsteuer)		
	Ende Juni		in Juni		ingesamt		je gelei- stete Arbeits- stunde
	Anzahl	%	Anzahl	%	Mio. DM	%	DM
Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation	162	29,8	3 680	25,2	21,0	24,3	44,2
Installation von Heizungs-, Klima- und gesundheitstechnischen Anlagen	65	12,0	3 120	21,6	20,8	24,1	58,5
Elektroinstallation	91	16,9	2 138	14,6	11,4	13,2	36,3
Glasergerberbe	15	2,8	311	2,1	2,7	3,1	66,6
Maler- und Lackierergewerbe, Tapetenkleberei	137	25,2	3 572	24,5	15,4	17,8	29,8
Bautischlerei, Parkettlegerei	29	5,3	671	4,2	5,2	5,9	51,6
Fliesen-, Platten-, Mosaik- und Estrichlegererei, sonst. Fußbodenlegererei und -kleberei	53	6,1	887	6,1	8,4	9,7	78,4
Ausbaugewerbe ohne ausgeprägten Scheitelpunkt, sonst. Ausbaugewerbe einschl. Ofen- und Herdstellerei	11	2,0	255	1,7	1,7	1,9	39,7
Ausbaugewerbe insgesamt	543	100,0	14 612	100,0	86,6	100,0	44,4
Darunter Betriebe mit ... Beschäftigten							
10 - 19	269	53,2	3 548	27,0	23,3	26,9	42,0
20 - 49	188	34,6	5 430	37,2	31,5	36,4	45,6
50 - 99	44	8,1	2 984	20,4	17,3	20,0	43,5
100 und mehr	10	1,9	2 167	14,8	13,8	15,9	52,5

1) vgl. Anmerkung 2 zur Tabelle 1 dieses Beitrags.
2) Aufteilung der Umsatzwerte dieser Größenklassen geschätzt.

Auf die restlichen Ausbaugewerbe entfallen in der Summe nur 88 Arbeitsstätten und nicht einmal ein Fünftel der Gesamtbeschäftigung. Es handelt sich hierbei überwiegend um Zweige, deren kleinbetriebliche Struktur so ausgeprägt ist, daß sie im jährlichen Auswahlkreis nur mit sehr wenigen Einheiten vertreten sind. So liegen z. B. 130 Unternehmen des Glasergerberbes und 57 Prozent der in diesem Zweig tätigen Personen in der Betriebsgrößenklasse mit einem bis neun Beschäftigten. In der Jahresherhebung ist diese Branche nur durch 15 Niederlassungen mit weniger als einem Drittel aller Arbeitskräfte und damit wohl unzureichend ausgewiesen. Ähnliches gilt für die Bautischler und Fliesenleger, deren für eine Großstadt typische Vielzahl von kleinen Werkstätten durch diese Statistik lediglich annähernd repräsentiert werden kann.

Produktivität am höchsten bei den Malern und Lackierern

Die gleiche Staffelung wie bei den Kapazitätsgrößen ergibt sich auch in der Rangfolge der Umsatzanteile. Etwa zwei Drittel der 1977 erzielten Gesamterlöse von schätzungsweise einer Milliarde DM wurden allein von den drei Zweigen der Bauinstallation erwirtschaftet, knapp 20 Prozent durch die Maler und Lackierer. Die übrigen Branchen kamen lediglich auf Größenordnungen zwischen zwei und maximal zehn Prozent pro Zweig. Unterstellt man, daß die Juniumsätze des Jahres 1978 dem Jahresdurchschnitt in etwa entsprechen, so haben sich diese Verhältnisse bis heute kaum geändert. Ebenso ist die Verteilung der Umsätze auf die Betriebsgrößenklassen beinahe konstant geblieben. Nach wie vor bestimmen die kleinen und mittleren Betriebe das Bild mit mehr als 60

Prozent aller Erlöse. Auf die ausgesprochenen Großfirmen mit über 100 Beschäftigten entfällt dagegen nur der relativ geringe Teil von knapp 16 Prozent.

Nun läßt ein Vergleich auf der Basis nicht-preisbereinigter Umsatzdaten keine gesicherten Aussagen über das tatsächliche Leistungsverhältnis unter den Zweigen zu. Andererseits werden Zahlen über die Netto- bauproduktion im Ausbaugewerbe nicht erhoben, so daß auch branchenspezifisch unterschiedliche Vorleistungswerte hier nicht einkalkuliert werden können. Den einzigen Anhaltspunkt zur hilfswisen Bemessung von Unterschieden im realen Produktionsergebnis liefert das Verhältnis von nominellem Umsatz zum Arbeitseinsatz, ausgedrückt durch die Zahl der Beschäftigten oder der für ausbaugewerbliche Leistungen auf Baustellen bzw. in Werkstätten eingesetzten Arbeitsstunden. Ausgehend von den Gesamterlösen — die Umsatzanteile aus nicht-ausbaugewerblicher Tätigkeit, z. B. aus dem Verkauf von eigenen Erzeugnissen oder Handelswaren betragen im Durchschnitt nur etwa vier Prozent und können hier vernachlässigt werden — ergibt sich beinahe die umgekehrte Rangfolge der Branchen wie bei nichtrelativierter Umsatzbetrachtung. An der Spitze stand im Juni 1978 die Gruppe der Fliesen-, Estrich- und Fußbodenlegerbetriebe mit über 9000 DM je Beschäftigten oder fast 80 DM pro geleisteter Arbeitsstunde, danach das Glasergerberbe und die Heizungsinstallation, deren Stundenmittel bei ungefähr 67 bzw. 60 DM lag. Erst mit beträchtlichem Abstand folgen dann die Klempnereien und Elektroinstallateure. Jeder der hier Erwerbstätigen war nur mit 5000 bis 6000 DM bzw. mit 36 bis 44 DM je Arbeitsstunde am Umsatzergebnis beteiligt. Das Schlußlicht bildet das Maler- und Lackierergewerbe, das mit rund 4000 DM je Person oder 30 DM pro Stunde weit unter dem ausbaugewerblichen Durchschnitt rangiert.

Berücksichtigt man also zur Klassifikation der Branchen — wenn auch nur näherungsweise — die Arbeitsproduktivität, so erhalten vor allem solche Zweige ein besonderes Gewicht, bei denen der Arbeitseinsatz und damit der Lohnkostenanteil bei relativ hohen Kapitalwerten im Verhältnis zur produzierten Leistung gering ist. Betrachtet man die nichtbereinigten Bruttoumsätze, so werden diejenigen Gewerbe hervorgehoben, deren Umsatzhöhe in erster Linie von teuren Vorprodukten bestimmt ist. Im Maler- und Lackierergewerbe überwiegt bei verhältnismäßig niedrigen Produktionswerten und Vorleistungspreisen der Arbeitsanteil bei weitem. Dementsprechend steht dieser Zweig bei produktivitätsorientierter Betrachtungsweise am Ende der Rangfolge, ist aber wegen der großen Zahl von Unternehmen bzw. Beschäftigten in der Spitzengruppe der absoluten Umsatzwerte zu finden.

Diese Verhältnisse werden in der laufenden Konjunkturbetrachtung, die künftig anhand der Ergebnisse aus der Monatsberichterstattung möglich sein wird, eine wesentliche Rolle spielen. Ohne die Kenntnis der Preisniveauperänderungen, speziell auf dem Sektor der Vorprodukte, dürfte die laufende Beobachtung im Branchenvergleich allerdings nur unzureichende Aussagen über die Produktivitätsentwicklung erbringen.

Jörn-Ullrich Hausherr

Wohnungsbau in Hamburg

Rückläufige Wohnungsbauzahlen ...

Wie in den meisten deutschen Großstädten ist auch in Hamburg die Zahl der neugebauten Wohnungen seit einiger Zeit rückläufig. Während zwischen 1970 und 1974 die Fertigstellungszahlen in Wohngebäuden noch um jährlich gut 13 000 Wohnungen schwankten, verringerten sie sich in der Rezession 1975/76 auf ca. 9000. Nach einem vorübergehenden Anstieg im Jahre 1977 setzte sich die Abnahme verstärkt fort. 1978 wurden in Hamburg nur noch etwas mehr als 5200 Wohnungen bezugsfertig — das war das niedrigste Bauresultat seit 1950.

Nun ist das Wohnungsbauvolumen in der Bundesrepublik heute ohnehin erheblich kleiner als in den ersten Dekaden der Nachkriegszeit, als es darum ging, die Kriegsfolgen und die drängende Wohnungsnot so schnell wie möglich zu beseitigen. So waren in Hamburg in den frühen 50er Jahren Fertigstellungen von jährlich bis zu 25 000 Wohnungen keine Seltenheit. Und noch bis 1965 wurden zwischen 17 000 und 23 000 Einheiten gebaut, der überwiegende Teil davon im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus. Erst Ende der 60er Jahre verlangsamte sich die Bautätigkeit. Inzwischen hat sich die Versorgung der Bevölkerung mit Wohnraum auch soweit normalisiert, daß die Schwerpunkte der Wohnungsbaupolitik sich mehr und mehr auf Maßnahmen zur qualitativen Verbesserung des Wohnungsbestandes verlagern und auf die Neubauförderung für bestimmte noch nicht optimal untergebrachte Einwohnergruppen beschränken konnten.

... durch Strukturwandel verursacht

Ein weiterer Grund für den Abwärtstrend der Wohnungsbauzahlen ist, daß seit einigen Jahren der Bau von Eigenheimen — mit einer naturgemäß geringeren Anzahl von Wohnungen — stark im Vordergrund steht. So hat seit 1974 die Errichtung von Ein- und Zweifamilienhäusern um mehr als das Doppelte auf zur Zeit 2000 Fertigstellungen pro Jahr zugenommen, dagegen ist bei den Mehrfamiliengebäuden eine Abnahme bis 1978 um gut zwei Drittel auf ca. 250 Einheiten festzustellen. Noch deutlicher wird die Entwicklung, wenn man die Zahl der Wohnungen selbst zugrundelegt: Sie ist bei den Mehrfamilienhäusern, insbesondere durch den sturzartigen Rückgang im letzten Jahr, von 12 000 (1974) auf 3000 (1978) gesunken. Dadurch hat sich der Anteil der errichteten Wohnungen in Mehrfamilienhäusern an den Fertigstellungen insgesamt, der früher um 90 Prozent lag, zugunsten der Wohnungen in den Ein- und Zweifamilienhäusern auf heute 57 Prozent verringert. Dazu beigetragen hat auch die Tatsache, daß heute wesentlich kleinere Mehrfamilienhausbauten — überwiegend Mietshäuser — errichtet werden. Trotz dieser Tendenz wird der Bau von Mietwohnungen in einer Großstadt wie Hamburg nach wie vor die Szene im Hochbaugeschehen bestimmen. Allerdings werden die Aktivitäten — insbesondere beim frei finanzierten

Tab. 1: Neuerriichtete Wohngebäude mit Wohnungen in Hamburg 1970 bis 1978 nach Gebäudeart und Anzahl der Räume

Jahr	Wohngebäude	Wohnungen	davon in		Von den Wohnungen hatten ... Räume (einschl. Küchen)				
			Ein- u. Zweifamilienhäuser	Mehrfamilienhäuser	1 und 2	3	4	5 und mehr	
									Anzahl	% v. Sp. 2
1	2	3	4	5	6	7	8	9	
1970	1 830	11 743	1 237	10 506	89,5	2 517	2 639	4 272	2 515
1971	2 289	13 100	1 576	11 524	88,0	3 063	2 508	4 504	3 025
1972	2 110	14 393	1 276	13 117	91,1	3 081	2 653	5 411	3 248
1973	2 059	14 459	1 225	13 234	91,5	2 749	2 753	5 364	3 593
1974	1 578	12 655	972	11 683	92,3	3 122	2 423	3 651	3 459
1975	1 307	8 732	909	7 823	89,6	1 452	1 813	2 810	2 657
1976	1 463	8 805	1 062	7 743	87,9	1 587	1 915	2 784	2 519
1977	2 081	10 329	1 603	8 726	84,5	1 527	2 245	3 219	3 338
1978	2 295	5 244	2 236	3 008	57,4	498	960	1 235	2 551

Mietwohnungsbau — davon abhängen, inwieweit sich künftig auf diesem Sektor angemessene Renditen erzielen lassen.

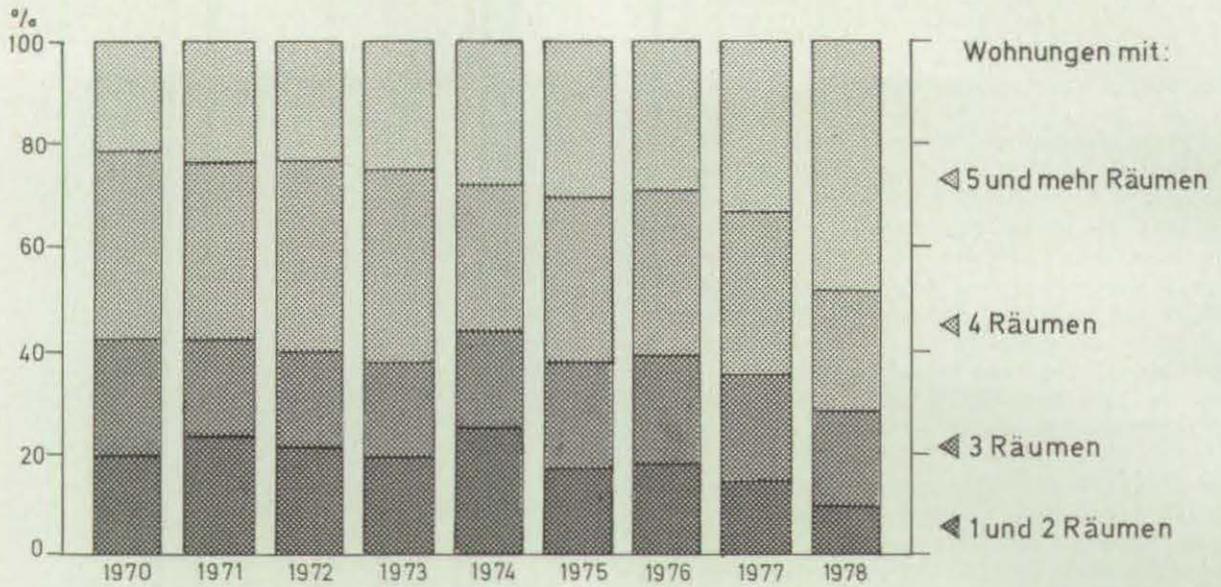
Positive Einflußfaktoren für die jüngste Entwicklung im Eigenheimbau waren die günstigen Kapitalmarktverhältnisse sowie die Wiedereinführung der Abschreibungsmöglichkeit nach § 7b des Einkommensteuergesetzes im Jahre 1974, die besonders privaten Haushalten einen starken Anreiz zum Bau eines eigenen Hauses boten. Hinzu kommt eine Reihe von direkten Finanzierungshilfen der öffentlichen Hand wie Bau- und Aufwendungsdarlehen sowie staatliche Zinserleichterungen speziell für die Zwischenfinanzierung von Bausparverträgen. Für die nahe Zukunft von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang das Eigenheimbauprogramm des Hamburger Senats, das bis Anfang der 80er Jahre die Erschließung einer Vielzahl von preislich attraktiven Grundstücken vorsieht. Die Einfamilienhausausstellung „Hamburg — Bau 78“ in Poppenbüttel war in dieser Beziehung bereits ein konkreter Beitrag. Dort wurde exemplarisch eine Reihe von Möglichkeiten der Einzelhausbebauung auf kleinen Grundstücksflächen aufgezeigt, die dennoch ein Optimum an Raumangebot und hohem Wohnwert bieten.

Wohnungen heute durchweg größer

Von 1970 bis 1978 hat sich die durchschnittliche Wohnfläche der fertiggestellten Wohnungen um 29 m² auf ca. 98 m² vergrößert. Ein besonders starker Anstieg ist von 1977 auf 1978 zu verzeichnen (+ 19 m²). Dieser Sprung erklärt sich aus dem Bedeutungsgewinn der Eigenheime, die im allgemeinen einen größeren Wohnungszuschnitt aufweisen. Außerdem bauen private Haushalte in der Regel weit großzügiger als z. B. gemeinnützige Wohnungsunternehmen, deren fertiggestellte Wohnungen 1978 vergleichsweise ca. 40 m² kleiner waren.

Der starke Trend zur größeren Wohnung in den letzten Jahren hat die Fläche des gesamten Wohnungs-

Neuzugang an Wohnungen in Wohngebäuden 1970 bis 1978 nach der Raumzahl *)



*) einschließlich Küche.

STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

421 792 K

bestandes ausgeweitet. Sie beträgt heute gut 65 m² je Wohnung. Damit steht zur Zeit jeder Person rund 30 m² zur Verfügung gegenüber 25 m² im Jahr 1970. Zu Buche geschlagen hat bei dieser Berechnung zwangsläufig auch die rückläufige Bevölkerungsentwicklung in Hamburg.

Parallel zum Wachstum der Wohnungsgrößen hat die Zahl der Räume¹⁾ erheblich zugenommen. So hat sich der Anteil der Vier-Zimmer-Wohnungen in den letzten Jahren stark ausgeweitet. 1978 zählte dazu fast jede zweite neue Wohnung. Während bei den Ein-Zimmer-Wohnungen seit 1974 eine sinkende Tendenz festzustellen ist, blieb der Anteil bei den Zwei-Zimmer-Wohnungen zwischen 18 und 22 Prozent annähernd konstant. Offenbar sind diese im allgemeinen großzügig zugeschnittenen Zwei-Zimmer-Appartements bei Einpersonenhaushalten, insbesondere bei alleinstehenden Berufstätigen, sehr beliebt. Meistens handelt es sich dabei um in Citynähe gelegene Eigentumswohnungen in Geschoßbauten, die für viele Personen eine Alternative zum Eigenheim bieten.

Rege Bautätigkeit vorwiegend an der Landesgrenze

Der Wohnungsbau variiert nicht nur hinsichtlich Zeit und Umfang, sondern auch in bezug auf die regionale Verteilung der Bautätigkeit. Für eine Untersuchung darüber, wie sich die Bautätigkeit seit 1970 innerhalb der Landesgrenzen entwickelt hat, empfiehlt es sich, zur strafferen zeitlichen Darstellung die einzelnen Jahre von 1970 bis 1978 in drei gleichgroße Zeitabschnitte zusammenzufassen.

¹⁾ Dazu wird auch — wie international üblich — die Küche gerechnet. Eine Vier-Raum-Wohnung ist also beispielsweise gleichbedeutend mit dem geläufigeren Begriff einer Drei-Zimmer-Wohnung.

Vergleichsweise hohe Bauresultate lassen sich über alle Perioden hinweg in Billstedt, Steilshoop und Rahlstedt feststellen. Allein in Billstedt wurden über 10 000 Wohnungen gebaut, die meisten davon im Zeitraum 1970 bis 1972. Damit entfiel auf diesen Stadtteil des Bezirks Hamburg-Mitte ein Zehntel aller Fertigstellungen in Hamburg. Etwas niedriger lag das Bauvolumen in Steilshoop (7700 Wohnungen). Ein Rekordergebnis wurde dort in der zweiten Periode (1973/75) erzielt, als mit einem Schläge 4700 Wohnungen überwiegend im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus entstanden. In Rahlstedt, dem flächenmäßig größten Stadtteil Hamburgs nördlich von Billstedt, wurden in den letzten neun Jahren 6800 Wohnungen gebaut. Ausschlaggebend war hier die Bauaktivität in der ersten und zweiten Periode. Insgesamt wurde in den drei genannten Gebieten seit 1970 ein Viertel aller Hamburger Neubauwohnungen errichtet. Während es sich in Billstedt und Steilshoop fast ausnahmslos um Mietshäuser handelte (davon überwiegend im öffentlich geförderten Wohnungsbau), weist Rahlstedt eine ziemlich hohe Eigentumsquote unter den Fertigstellungen auf.

Speziell von 1970 bis 1972 war der Wohnungsbau in Jenfeld — ein zwischen Billstedt und Rahlstedt gelegener Stadtteil — von erheblicher Bedeutung. Im östlichen Teil der Hansestadt sind außerdem Lohbrügge zu erwähnen sowie im Bezirk Wandsbek Farmsen-Berne und auch Bramfeld, wo sich die Bautätigkeit zwischen 1973 und 1975 noch verstärkte. An der nordwestlichen Peripherie Hamburgs wurden einige noch vergleichsweise ländliche Gebiete für den Wohnungsbau erschlossen, vor allem in Osdorf, Lurup, Eidelstedt und Niendorf sowie in dem in Richtung Innenstadt angrenzenden Stadtteil Stellingen. Ein beachtlich hohes Bauvolumen wurde ebenso in Schnelsen und Lokstedt sowie in Altona-Altstadt und in den Elbvororten Rissen und Sülldorf registriert. Relativ hoch war auch das Er-

Tab. 2:

Neuerbaute Wohnungen¹⁾ und Wohnungsabgänge²⁾ in Hamburg 1970 bis 1978 nach Stadtteilen

Gebietseinheit	1970 bis 1972				1973 bis 1975				1976 bis 1978			
	Neuerbaute Wohnungen		Wohnungsabgänge		Neuerbaute Wohnungen		Wohnungsabgänge		Neuerbaute Wohnungen		Wohnungsabgänge	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Hamburg-Altstadt	0	0,00	101	2,20	0	0,00	48	1,31	0	0,00	56	0,85
Neustadt	50	0,13	219	4,78	161	0,44	160	4,35	276	1,12	203	4,73
St. Pauli	274	0,69	151	3,29	188	0,52	114	3,10	63	0,26	54	1,28
St. Georg	16	0,04	178	3,88	50	0,14	134	3,65	12	0,05	54	1,28
Klosterort/Hammerbrook	0	0,00	46	1,00	10	0,03	15	0,41	12	0,05	36	0,85
Bergfelde	50	0,13	3	0,07	187	0,51	8	0,22	1	0,00	0	0,00
Hamm-Nord	73	0,20	7	0,15	6	0,02	1	0,03	131	0,53	0	0,00
Hamm-Mitte	175	0,44	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Hamm-Süd	44	0,11	5	0,11	0	0,00	6	0,00	24	0,10	6	0,14
Horn	101	0,25	24	0,52	71	0,19	90	2,45	522	2,11	1	0,02
Billstedt	4 130	10,34	164	3,58	2 965	8,12	69	1,88	2 996	12,13	180	4,25
Billbrook	4	0,01	16	0,35	151	0,41	12	0,33	39	0,16	3	0,12
Rothenburgsort	10	0,03	23	0,50	2	0,01	44	1,20	21	0,09	4	0,09
Veddel	0	0,00	10	0,22	2	0,01	14	0,38	14	0,06	15	0,35
Hafengebiete ³⁾	0	0,00	11	0,24	0	0,00	2	0,05	0	0,00	9	0,21
Finkenwerder	117	0,29	14	0,31	68	0,19	12	0,33	221	0,89	4	0,09
Hamburg-Mitte zusammen	5 050	12,66	972	21,20	3 861	10,59	723	19,69	4 332	17,55	607	14,32
Altona-Altstadt	398	1,00	449	9,80	1 072	2,94	381	10,37	162	0,66	286	6,75
Altona-Nord	93	0,25	1	0,02	371	1,02	7	0,19	11	0,04	73	1,72
Ottensen	49	0,12	88	1,92	66	0,18	90	2,45	85	0,34	197	4,65
Bahrenfeld	785	1,97	83	1,81	182	0,50	34	0,95	196	0,79	13	0,31
Groß Flottbek	42	0,11	21	0,46	142	0,39	39	1,06	155	0,55	25	0,59
Othmarschen	244	0,61	77	1,68	196	0,54	21	0,57	115	0,47	24	0,57
Lurup	1 507	3,77	37	0,81	627	1,72	14	0,38	324	1,31	16	0,38
Osdorf	1 319	3,30	15	0,33	267	0,73	12	0,33	254	1,03	9	0,21
Nienstedten	114	0,29	17	0,37	82	0,22	10	0,27	78	0,32	16	0,38
Blankenese	172	0,43	66	1,44	315	0,86	37	0,73	136	0,55	38	0,90
Iserbrook	312	0,78	0	0,00	184	0,50	1	0,03	78	0,32	7	0,17
Sülldorf	587	1,47	6	0,13	72	0,20	3	0,08	66	0,27	3	0,12
Rissen	384	0,96	14	0,31	806	2,21	26	0,71	493	1,96	29	0,59
Altona zusammen	6 006	15,04	874	19,08	4 382	12,01	665	18,10	2 123	8,61	754	17,34
Eimsbüttel	321	0,80	153	3,34	293	0,80	178	4,84	108	0,44	50	1,18
Rotherbaum	218	0,55	512	11,17	504	1,38	85	2,31	90	0,36	31	0,73
Harvestehude	262	0,66	107	2,35	208	0,57	39	1,06	134	0,54	20	0,50
Hoheluft-West	142	0,36	4	0,09	182	0,50	10	0,27	33	0,13	6	0,14
Lokstedt	454	1,14	40	0,87	1 116	3,06	34	0,92	505	2,04	46	1,09
Niendorf	947	2,37	60	1,31	835	2,29	37	1,00	544	2,20	87	2,05
Schnelsen	608	1,52	55	1,20	1 581	4,33	56	1,52	513	2,08	90	2,13
Eidelstedt	1 838	4,60	28	0,61	801	2,19	27	0,73	310	1,26	38	0,90
Stellingen	1 396	3,50	93	2,03	755	0,97	37	1,01	401	1,62	54	1,28
Eimsbüttel zusammen	6 186	15,50	1 052	22,95	5 875	16,09	563	15,31	2 636	10,67	423	10,00
Hoheluft-Ost	0	0,00	6	0,17	43	0,12	24	0,65	16	0,06	11	0,26
Eppendorf	75	0,19	90	1,96	108	0,30	30	0,82	471	1,91	44	1,04
Groß Borstel	237	0,59	20	0,44	192	0,53	21	0,57	140	0,57	21	0,50
Alsterdorf	218	0,55	19	0,41	69	0,19	40	1,09	101	0,41	21	0,50
Winterhude	727	1,82	88	1,92	388	0,79	103	2,80	427	1,73	69	1,63
Uhlenhorst	161	0,40	51	1,11	188	0,52	77	2,10	129	0,52	24	0,57
Ehrenfelde	121	0,30	33	0,76	141	0,39	91	2,48	42	0,17	162	3,83
Barmbek-Süd	278	0,70	17	0,37	399	1,09	48	1,31	402	1,63	97	2,29
Dulsberg	144	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	74	0,30	0	0,00
Barmbek-Nord	152	0,38	58	1,27	118	0,32	17	0,46	46	0,19	12	0,28
Ohlstedt	124	0,31	25	0,55	243	0,67	32	0,87	267	1,08	18	0,43
Fuhlsbüttel	189	0,47	27	0,59	245	0,67	12	0,33	138	0,56	23	0,54
Langenhorn	911	2,28	23	0,50	341	0,93	16	0,44	179	0,72	31	0,73
Hamburg-Nord zusammen	3 337	8,35	461	10,05	2 373	6,52	511	13,92	2 452	9,55	533	12,60
Eilbek	152	0,38	3	0,07	132	0,36	6	0,16	17	0,07	5	0,12
Wandsbek	573	1,45	113	2,47	620	1,70	35	0,95	230	0,93	37	0,87
Marienthal	308	0,77	32	0,70	190	0,52	16	0,44	92	0,37	15	0,35
Jenfeld	2 028	5,08	16	0,35	870	2,38	19	0,52	622	2,52	11	0,26
Tonndorf	354	0,89	4	0,09	146	0,40	12	0,33	53	0,21	29	0,68
Farmsen-Berne	1 050	2,63	19	0,41	751	2,00	5	0,14	561	2,27	54	1,28
Bramfeld	946	2,37	92	2,01	1 643	4,50	24	0,65	834	3,38	35	0,83
Steilshoop	2 145	5,37	9	0,20	4 722	12,94	5	0,14	868	3,51	5	0,12
Wellingsbüttel	300	0,75	18	0,39	204	0,56	41	1,12	81	0,33	71	1,68
Sasselt	291	0,73	12	0,26	451	1,24	40	1,09	271	1,10	72	1,70
Poppenbüttel	556	1,39	15	0,33	650	1,75	25	0,69	600	2,43	31	0,73
Hummelbüttel	1 307	3,27	12	0,26	149	0,41	7	0,19	2 207	8,94	29	0,68
Lemsahl-Mellingstedt	74	0,19	2	0,04	92	0,25	1	0,03	110	0,45	13	0,31
Duvenstedt	76	0,19	11	0,24	47	0,13	0	0,00	65	0,26	5	0,12
Wohldorf-Ohlstedt	81	0,20	2	0,04	61	0,17	2	0,05	71	0,29	12	0,28
Bergstedt	150	0,38	3	0,07	64	0,18	2	0,05	81	0,33	13	0,31
Volksdorf	429	1,07	21	0,46	172	0,47	13	0,35	282	1,14	26	0,61
Rahlstedt	3 247	8,13	90	1,96	2 597	7,11	110	2,99	948	3,84	105	2,48
Wandsbek zusammen	14 067	35,22	474	10,35	13 521	37,05	361	9,83	7 993	32,37	348	12,93
Lohrbrügge	906	2,27	169	4,12	701	1,92	103	2,80	255	1,03	57	1,35
Bergedorf	761	1,91	34	1,18	324	1,44	58	1,58	411	1,66	79	1,87
Bergedorf-Ost	105	0,26	14	0,31	120	0,33	11	0,30	111	0,45	9	0,21
Bergedorf-Süd	181	0,45	20	0,44	213	0,58	9	0,24	192	0,78	18	0,43
Bergedorf-West	47	0,12	6	0,13	44	0,12	9	0,24	44	0,18	7	0,17
Bergedorf zusammen	2 090	5,01	283	6,18	1 602	4,39	190	5,16	1 013	4,10	170	4,05
Harburg	84	0,21	127	2,77	180	0,49	421	11,46	100	0,40	399	9,42
Harburg-Ost	90	0,23	3	0,07	132	0,36	11	0,30	62	0,25	30	0,71
Wilstorff	127	0,32	46	1,00	51	0,14	26	0,71	54	0,22	62	1,46
Langenbek	209	0,52	7	0,15	20	0,05	0	0,00	2	0,01	5	0,12
Sinstorf	32	0,08	9	0,20	10	0,03	8	0,22	2	0,01	4	0,09
Marmstorf	280	0,70	7	0,15	198	0,54	14	0,38	120	0,49	6	0,14
Eißendorf	593	1,48	13	0,28	344	1,49	22	0,60	616	2,49	49	1,16
Heimfeld	54	0,14	18	0,39	97	0,27	31	0,84	132	0,53	46	1,09
Wilhelmsburg	689	1,73	154	3,36	1 880	5,15	39	1,06	1 728	7,00	68	1,61
Hafenerweiterungsgebiet ⁴⁾	94	0,24	2	0,04	9	0,02	28	0,76	12	0,05	471	11,12
Hausbruch	102	0,26	2	0,04	999	2,74	28	0,76	758	3,07	27	0,64
Neugraben-Fischbek	688	1,72	27	0,59	544	1,49	23	0,63	515	2,09	43	1,02
Granz-Nauenfelde	248	0,62	13	0,28	226	0,62	11	0,30	46	0,18	10	0,24
Harburg zusammen	3 290	8,25	467	10,17	4 890	13,39	662	18,02	4 166	16,87	1 220	28,82</

gebnis in der zweiten Periode in den südlich der Elbe gelegenen Stadtteilen, vor allem in Wilhelmsburg, Hausbruch und Neugraben-Fischbek. Diese Räume — einschließlich Eißendorf — gehörten auch 1976/78 zu den größten Baugebieten Hamburgs. Offenbar stellt die Elbe seit Existenz des neuen Tunnels keine Barriere mehr dar, die früher bei innerstädtischen Umzügen nur selten überschritten wurde. Zu den bevorzugten Regionen Hamburgs in der letzten Periode sind weiterhin Bramfeld sowie im Norden Hummelsbüttel zu nennen.

Stadtrandregionen sind in erster Linie Aufnahmegebiete für junge Familien mit Kindern, deren frühere Wohnung in den zumeist zentralen Stadtteilen entweder zu klein geworden ist oder den Komfortansprüchen nicht mehr genügt. Wohnungen im Innenstadtbereich werden dagegen von Einzelpersonen und relativ kleinen Haushalten bevorzugt. So liegt denn auch die durchschnittliche Personenzahl je Wohnung — diese Relation wird üblicherweise als Belegungsquote bezeichnet — am Stadtrand durchweg über dem Wert für Hamburg insgesamt, der sich gegenwärtig auf 2,1 Personen beläuft. Die höchsten Belegungen finden sich unter anderem in Neugraben-Fischbek, Hausbruch, Steilshoop, Bergedorf und Lurup. Sehr niedrige Belegungsquoten weisen die City und die citynahen Stadtteile auf.

Wohnungsabbrüche nicht nur im Citybereich

Im Gegensatz zu den Stadtrandgebieten ist der Wohnungsbau in der Innenstadt nach Abschluß der Wiederaufbauphase — von Sanierungsmaßnahmen abgesehen — praktisch zum Stillstand gekommen. Dies gilt insbesondere für das Gebiet der Hamburger Altstadt sowie für Rothenburgsort, Hamm, Klostertor/Hammerbrook, Borgfelde und St. Georg. In etlichen Stadtteilen ging sogar eine Vielzahl von Wohnungen im Laufe der Zeit durch Abbruch oder durch Umwandlung in Geschäftsräume für die ursprüngliche Nutzung ganz verloren, so daß sich dort der

Wohnungsbestand teilweise stark verringerte. Relativ hoch ist im allgemeinen die Zahl der Wohnungsabgänge in der City (z. B. Neustadt), die durch den breiten Ring der Wallanlagen von den halbkreisförmig anstoßenden Wohnvierteln der citynahen Gebiete getrennt wird, aber auch in Altona-Altstadt, Ottensen und Harburg. Der Rückgang des Wohnungsbestandes in diesen Gebieten, dem in der Regel eine Abwanderung der Bevölkerung vorausging, ist keineswegs eine neue Erscheinung. Bereits um die Mitte des 19. Jahrhunderts mußten beispielsweise in der Altstadt Hunderte von Wohnungen aufgegeben werden, als für Speichergebäude die Gebiete Kehrweider und Wandrahm geräumt wurden²⁾. Wohnten damals in der Altstadt noch 77 000 Menschen, so waren es 100 Jahre später nur noch 15 000. Heute hat sich die Zahl weiter auf 1000 Personen reduziert. Auch die rückläufige Bevölkerungsentwicklung in Hamburg-Neustadt charakterisiert die Abwanderung aus der City. Während 1938 hier noch 51 000 Einwohner lebten, ist ihre Zahl heute auf 12 000 gesunken. Kaufhäuser, Handels- und Bürobauten bestimmen weitgehend das Bild dieses Stadtteils.

Auch in typischen Wohnbezirken wurde in den letzten Jahren eine Vielzahl von Wohnungsabgängen registriert. Dabei handelt es sich hauptsächlich um den Abbruch von Altbauten, die in der Regel durch neue Wohngebäude ersetzt wurden. In den Stadtteilen nördlich der Elbe zählten in der letzten Periode dazu besonders Billstedt, Rahlstedt und Lohbrügge sowie die westlichen Stadtrandgebiete Niendorf und Schnelsen. Südlich der Elbe ist in diesem Zusammenhang vor allem Harburg zu nennen. Auffallend hoch sind die Wohnungsabbrüche neuerdings im Hafenerweiterungsgebiet, wovon Altenwerder und teilweise auch Moorburg betroffen sind.

Johannes Marx

²⁾ Braun, Peter: Die sozialräumliche Gliederung Hamburgs, Weltwirtschaftliche Studien 10, Göttingen 1968, S. 123.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Mai 1979	Juni 1979	Juli 1979	Juli 1978
		1977	1978				
Meteorologische Beobachtungen							
Mittelwerte ¹⁾							
Luftdruck	mbar ²⁾	1 013,9	1 014,0	1 016,3	1 017,9	1 016,7	1 014,2
Lufttemperatur	°C	9,8	9,1	13,2	16,8	15,4	16,4
Relative Luftfeuchtigkeit	%	76,8	77,2	70	71	77	70
Windstärke	Meßzahl ³⁾	3,2	3,2	3	3	3	3
Bewölkung	" ⁴⁾	5,7	5,8	4,7	5,1	6,0	5,7
Summenwerte ¹⁾							
Niederschlagshöhe	mm	64,8	69,6	87	37	83	74
Sonnenscheindauer	Std.	113,7	111,3	203	197	156	176
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	8,7	9,2	1	2	2	1
Tage mit Niederschlägen	"	20,9	21	16	15	23	20
				Februar 1979	März 1979	April 1979	April 1978
Bevölkerung							
1. Bevölkerungsstand (Monatsende) ⁵⁾							
Bezirk Hamburg-Mitte	1000	227,9	226,8	225,6	225,7	225,5	227,0
- Altona	"	239,6	236,5	234,6	234,6	234,4	236,9
- Eimsbüttel	"	243,8	240,8	239,1	238,7	238,6	241,2
- Hamburg-Nord	"	309,5	304,9	301,7	301,2	301,1	305,2
- Wandsbek	"	381,5	381,5	381,7	382,2	382,0	381,6
- Bergedorf	"	90,7	89,3	88,5	88,4	88,3	89,3
- Harburg	"	195,4	192,6	190,6	190,5	190,5	193,2
* HAMBURG INSGESAMT	"	1 688,4	1 672,4	1 661,8	1 661,3	1 660,3	1 674,4
dav. männlich	"	782,8	775,7	771,0	770,9	770,5	776,5
weiblich	"	905,6	896,7	890,8	890,4	889,8	897,9
dar. Ausländer	"	118,2	122,6	126,6	126,6	127,5	121,4
2. Natürliche Bevölkerungsbewegung							
* Eheschließungen ⁶⁾	Anzahl	783	664	469	674	629	534 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	5,6	4,8	3,7	4,8	4,6	3,9 r
* Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	1 082	1 082	1 051	1 034	1 015	995	1 058 r
dar. unehelich	"	112	119	156	108	130	116 r
* Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	7,7	7,5	8,1	7,2	7,3	7,7 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	7,7	7,5	8,1	7,2	7,3	7,7 r
Unehelich Geborene in % der Geborenen	%	10,4	11,4	15,1	10,6	13,1	11,0 r
* Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 024	2 006	2 269	1 693	2 009	1 962 r
dar. im ersten Lebensjahr	"	16	17	9	7	13	21 r
* Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	"	14,4	14,4	17,8	12,0	14,7	14,2 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	14,4	14,4	17,8	12,0	14,7	14,2 r
dar. im ersten Lebensjahr je 1000 Lebendgeborene ⁷⁾	"	14,9	15,8	8,7	6,9	13,0	20,1 r
* Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	- 942	- 955	- 1 235	- 678	- 1 014	- 904 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	- 6,6	- 6,9	- 9,7	- 4,8	- 7,4	- 6,6 r
3. Wanderungen							
* Zugezogene Personen	Anzahl	5 179	5 058	4 131	5 087	4 870	2 754
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	5 831	5 439	4 316	4 979	4 790	4 488
* Fortgezogene Personen	"	- 652	- 382	- 185	+ 108	+ 80	- 1 714
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	- 357	- 185	- 104	+ 145	+ 41	- 930
Wanderungsgewinn (+) -verlust (-)	"	- 295	- 197	- 81	- 37	+ 39	- 784
dav. männlich	"	- 157	- 104	- 41	+ 145	+ 41	- 930
weiblich	"	- 138	- 93	- 40	- 82	- 2	- 154
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs (Binnenwanderung)	"	12 955	14 408	11 565	16 750	9 380	11 752
Nach Gebieten	"	12 955	14 408	11 565	16 750	9 380	11 752
a) Zugezogene aus	"	12 955	14 408	11 565	16 750	9 380	11 752
Schleswig-Holstein	"	1 583	1 429	1 229	1 592	1 445	784
dar. angrenzende Kreise ⁸⁾	"	1 113	971	881	1 095	987	549
Niedersachsen	"	931	919	860	888	849	567
dar. angrenzende Kreise ⁸⁾	"	342	333	346	344	314	213
Obrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 242	1 215	898	1 258	1 331	752
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	"	1 423	1 495	1 144	1 349	1 245	651
b) Fortgezogene nach	"	12 955	14 408	11 565	16 750	9 380	11 752
Schleswig-Holstein	"	2 195	2 032	1 624	1 942	1 672	1 942
dar. angrenzende Kreise ⁸⁾	"	1 727	1 562	1 302	1 477	1 381	1 495
Niedersachsen	"	1 252	1 252	901	1 079	1 091	1 100
dar. angrenzende Kreise ⁸⁾	"	672	667	465	567	574	602
Obrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 127	1 137	963	1 136	1 025	1 090
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	"	1 257	1 019	828	822	802	336

¹⁾ errechnet auf Grund täglich dreimaliger Beobachtung. - ²⁾ reduziert auf 0° C, Normalschwere und Meeresspiegel. - ³⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - ⁴⁾ Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). - ⁵⁾ an Stelle der Monatsdurchschnitte Jahreswerte. - ⁶⁾ Fortschreibung des Ergebnisses der Volkszählung vom 27. 5. 1970. - ⁷⁾ nach dem Ereignisort. - ⁸⁾ unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. - ⁹⁾ Kreise Pinneberg, Stormarn, Segeberg und Herzogtum Lauenburg. - ¹⁰⁾ Landkreise Harburg und Stade.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Mai 1979	Juni 1979	Juli 1979	Juli 1978
		1977	1978				
Krankenhäuser und Badeanstalten							
1. Krankenhäuser in Hamburg							
a) Akutkrankenhäuser ¹⁾							
Betten ¹⁾	Anzahl	18 031	15 878	15 670	15 614	15 615	15 814
Patienten ¹⁾	"	12 710	12 873	12 590	12 273	12 413	12 724
Pflegetage	"	398 219	395 978	405 010	377 413	389 802	399 052
Bettenausnutzung	%	81,6	82,7	83,9	81,7	82,2	82,2
b) Krankenhäuser für Psychiatrie							
Betten ¹⁾	Anzahl	3 135	3 110	3 081	3 081	3 081	3 107
Patienten ¹⁾	"	2 840	2 703	2 616	2 566	2 569	2 687
Pflegetage	"	80 631	78 520	77 727	73 749	76 455	80 387
Bettenausnutzung	%	84,5	82,9	85,2	83,7	84,0	89,2
2. Öffentliche Badeanstalten							
Besucher insgesamt	Anzahl	724 549	720 082	866 730	1 010 710	634 322	922 860
dar. in Hallenschwimmbädern	"	515 937	517 675	483 704	408 260	420 160	451 221
in Freibädern ²⁾	"	455 334	441 101	367 112	586 504	198 826	454 642
Kultur							
1. Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei)							
Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	663 081	654 832	625 108	605 940	605 003	671 985
2. Wissenschaftliche Büchereien							
Staats- und Universitätsbibliothek							
Ausgeliehene Bände	"	37 808	36 125	40 276	35 937	33 256	33 239
Besucher der Lesesäle	"	8 285	7 960	9 837	7 620	9 113	7 714
HWWA — Institut für Wirtschaftsforschung — Besucher der Bibliothek und der Archive	"	4 256	3 884	4 407	3 455	3 370	3 555
Commerzbibliothek	"	2 818	2 932	2 985	2 467	3 096	2 583
Ausgeliehene Bände	"	1 156	1 191	1 152	1 107	1 209	1 159
Lesesaalbesucher und Entleiher	"						
3. Staatliche Museen und Schausammlungen							
Besucher insgesamt	"	98 127	91 396	107 238	81 960	108 922	102 985
dav. Hamburger Kunsthalle	"	17 930	13 736	8 618	7 598	16 579	8 533
Altonaer Museum in Hamburg, Nord- deutsches Landesmuseum	"	16 279	14 606	11 713	9 574	15 885	18 168
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"	6 919	6 511	11 688	6 399	11 294	7 105
Helms-Museum	"	10 821	10 844	12 328	19 634	14 849	15 715
dar. Freilichtmuseum am Kiekeberg	"	9 412	8 390	10 348	18 321	13 085	13 906
Museum für Hamburgische Geschichte	"	20 069	20 294	21 537	21 307	28 317	29 249
Museum für Kunst und Gewerbe	"	15 404	17 090	28 745	6 371	7 961	20 705
Planetarium	"	8 660	6 415	10 530	8 910	11 814	—
Bischofshorn	"	2 044	1 900	2 079	2 167	2 223	3 510
Öffentliche Sozialleistungen							
Wohngeld nach dem Zweiten Wohngeldgesetz							
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl	69 345	70 045	67 262	65 367	...	72 296
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM	5 021,6	5 923,7	5 994	5 771,4	...	6 267
Durchschnittlich gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	DM	72,41	84,57	89,12	88,29	...	86,96
Arbeitsmarkt							
1. Arbeitslose							
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	28 583	29 107	23 154	21 252	21 976	26 722
dar. männlich	"	14 965	15 280	11 743	10 376	10 492	13 228
nach ausgewählten Berufsbereichen							
Fertigungsberufe	"	8 067	8 662	6 873	6 133	5 773	7 305
Technische Berufe	"	1 555	1 142	720	701	807	1 072
Dienstleistungsberufe	"	17 310	16 851	13 847	13 008	13 853	15 968
2. Arbeitslosen-Quote	%	4,2	4,3	3,4	3,1	3,2	3,9
3. Offene Stellen	Anzahl	8 824	8 565	10 321	12 758	11 030	9 938
4. Arbeitsuchende ⁴⁾	"	36 489	36 192	29 787	28 032	29 031	34 731
5. Vermittlungen ⁵⁾	"	9 086	8 447	8 507	6 791	9 064	8 936
dar. Kurzfristige Vermittlung bis zu 7 Tagen	"	4 364	4 314	4 526	4 321	4 373	4 795
6. Kurzarbeiter	"	4 480	6 319	3 902	1 640	25	6 667
Landwirtschaft							
1. Milcherzeugung der landw. Betriebe							
* Kuhmilcherzeugung	t	1 322	1 399	1 672	1 519	1 326	1 339
dar. an Molkereien geliefert	%	93,5	94,4	97,5	97,5	96,5	96,6
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,7	12,5	14,6	13,7	11,6	11,7

¹⁾ ohne Krankenhäuser der Bundeswehr, des Strafvollzugsamts und des ärztlichen Dienstes der Innenbehörde. — ²⁾ Bestand am Monatsende. — ³⁾ Die Monatsdurchschnitte beziehen sich nur auf die Betriebsmonate Mai bis September. — ⁴⁾ Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. — ⁵⁾ durch das Arbeitsamt vermittelte Arbeitskräfte.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Mai 1979	Juni 1979	Juli 1979	Juli 1978
		1977	1978				
Noch: Landwirtschaft							
2. Milchherstellung der Molkereien							
Vollmilch,							
lose 1)	t	559	471	462	444	375	549
pasteurisiert, abgepackt		5 562	5 472	5 630	5 292	4 810	5 554
ultra-hocherhitzt	"	2 618	2 745	3 409	4 186	4 660	1 721
Teilentrahmte Milch,							
pasteurisiert, abgepackt	"	86	80	182	120	73	80
ultra-hocherhitzt	"	3 218	2 731	2 507	2 812	2 280	2 310
Entrahmte Milch	"	583	591	621	523	567	606
Buttermilcherzeugnisse	"	351	311	420	438	272	368
Sauermilch- und Kefirerzeugnisse	"	140	122	160	176	102	131
3. Zufuhr an Lebendvieh							
(Inlandtiere)							
Rinder	1000 St.	6,6	6,2	6,3	4,9	5,3	5,4
Kälber	"	1,6	1,7	2,5	2,0	2,1	1,8
Schweine	"	20,2	19,3	17,5	17,2	17,6	22,2
Schafe	"	0,5	0,3	0,1	0,1	0,3	0,3
4. Schlachtungen von Inlandtieren							
Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	5,3	4,9	5,0	4,3	4,7	4,2
Kälber	"	1,7	1,7	2,5	2,0	2,1	1,8
Schweine 2)	"	20,1	18,9	17,3	16,9	17,7	21,2
Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen 3)	"	3 260	3 123	3 102	2 810	3 011	3 125
dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 416	1 362	1 359	1 198	1 286	1 157
Kälber	"	189	210	298	236	256	215
Schweine	"	1 655	1 532	1 430	1 365	1 454	1 737
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe, Handwerk und öffentliche Energieversorgung							
1. Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Hauptbeteiligt 4)							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	160	168	165	165	166	167
dar. Arbeiter 5)	"	94	99	97	97	98	98
Geleistete Arbeiterstunden 6)	"	13 468	14 013	14 711	13 790	13 412	13 450
Löhne (brutto)	Mio. DM	214	235	251	252	252	232
Gehälter (brutto)	"	217	240	250	273	254	231
Kohleverbrauch 7)	1000 t SKE 8)	3	3	3	3	3	3
Gasverbrauch 8)	1000 m³	32 357	38 343	35 380	32 635	34 617	36 641
Stadt- und Kokereigas	1000 m³	510	578	512	375	320	342
Erd- und Erdölgas	1000 m³	31 847	37 765	34 868	32 260	34 297	36 299
Heizölverbrauch	1000 t	46	47	37	37	34	39
leichtes Heizöl	1000 t	7	8	7	5	4	5
schweres Heizöl	1000 t	39	39	30	32	30	34
Stromverbrauch	Mio. kWh	339	359	375	364	380	360
Stromerzeugung (industrielle Eigen-erzeugung)	"	-	-	-	-	-	-
Gesamtumsatz (einschl. Verbrauchsteuer 9) der. Auslandsumsatz 9)	Mio. DM	3 612	3 964	4 988	5 215	4 907	3 862
Umsatz ausgewählter beteiligter Wirtschaftszweige: 10)	"	471	510	587	559	511	446
Mineralölverarbeitung	"	497	613	721	703	828	615
Maschinenbau	"	166	172	168	190	152	158
Elektrotechnische Industrie	"	260	273	255	286	239	220
Chemische Industrie	"	201	202	221	239	201	191
2. Öffentliche Energieversorgung							
Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	420	463	488	471	422	495
Stromverbrauch	Mio. kWh	838	889	845	748	785	768
Gaserzeugung (brutto)	Mio. m³	16	17	8	5	6	10
Vj.-Durchschnitt 11)							
		1977	1978	4. Vj. 1978	1. Vj. 1979	2. Vj. 1979	2. Vj. 1978
Beschäftigte (Ende des Vj.)	Sept. 1970 = 100	67,6	89,7	92,1	...	...	88,8
Umsatz	Vj.-Ø 1970 = 100	153,4	143,5	182,0	...	...	137,8
Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
1. Bauhauptgewerbe 12)							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Anzahl	31 872	30 510	30 499	30 642	30 705	30 759
dav. Inhaber	"	1 211	1 179	1 091	1 071	1 075	1 164
Angestellte	"	5 046	4 757	4 720	4 770	4 782	4 770
Arbeiter 13)	"	25 615	24 574	24 688	24 801	24 848	24 825
Geleistete Arbeitsstunden	1000	3 853	3 590	4 010	4 010	3 753	3 698
dav. für Wohnungsbauten	"	1 120	984	1 151	1 161	973	995
gewerbl. und Industr. Bauten	"	1 375	1 293	1 471	1 480	1 420	1 287
öffentliche und Verkehrsbauten	"	1 358	1 313	1 388	1 369	1 360	1 416
Löhne (Bruttosumme) 14)	Mio. DM	88,9	69,6	83,5	85,0	82,8	74,3
Gehälter (Bruttosumme) 14)	"	16,5	16,6	16,6	17,6	17,8	16,7
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	249,8	214,0	216,5	339,0	280,9	209,7
dav. im Wohnungsbau	"	67,3	51,7	64,2	127,8	81,7	64,7
gewerbl. und Industr. Bau	"	91,3	81,4	80,2	103,4	109,0	69,5
öffentlichen und Verkehrsbau	"	91,2	80,9	72,1	107,8	90,2	75,5

1) bis 1977 pasteurisiert. — 2) gewerbliche und Hausschlachtungen. — 3) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne inneren. — 4) Alle Betriebe von Unternehmen des Bergbaues und des Verarbeitenden Gewerbes mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten (ab 1. 1. 1979 einschließlich Produzierendes Handwerk); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Baugewerbe. — 5) einschl. der gewerblich Auszubildenden. — 6) einschl. die der gewerblich Auszubildenden. — 7) eine t Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -brikett = 1,5 t Braunkohlenbrikett; = 3 t Rohbraunkohle. — 8) umgerechnet auf Ho = 8400 kcal/m³ (= 35 169 kJ/m³). — 9) ohne Mehrwertsteuer, einschl. Umsatz sonstiger, nicht produzierender Betriebsteile; mit den entsprechenden Angaben im Zahlenspiegel bis einschl. Febr.-Heft 1977 nicht vergleichbar. — 10) Umsatz der verb. Wirtschaftszweige, ohne Umsatz sonstiger, nicht produzierender Betriebsteile. — 11) bei Beschäftigten: Jahresdurchschnitt, errechnet aus den Werten jeweils am Ende einer Vierteljahres. — 12) ohne handwerkliche Nebenbetriebe. Nach der im Jahre 1977 durch die Einbeziehung des Fertigteilbaues, der Gerüstbauer, der Fassadenreinigung und der Gebäudetrocknung vollzogenen Berichtskreisenerweiterung werden die Ergebnisse ab Januar 1978 ausschließlich für den erweiterten Berichtskreis dargestellt. — 13) nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet. — 14) einschließlich Umschüler und Auszubildende, ab Januar 1969 einschließlich Arbeitgeberzulagen gemäß Vermögensbildungstarifverträgen.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Mai 1979	Juni 1979	Juli 1979	Juli 1978
		1977	1978				
Noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
2. Baugenehmigungen							
Wohnbau							
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	198	208	174	149	188	209
dar. Wohngebäude mit 1 u. 2 Wohnungen	Anzahl	179	184	164	139	171	186
* Rauminhalt	1000 m ³	224	257	164	142	199	277
* Veranschlagte Kosten des Bauwerkes	1000 DM	53,8	66,9	46 211	38 482	55 748	69 966
* Wohnfläche	1000 m ²	42	49	31	27	38	51
Nichtwohnbau							
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	41	44	28	21	40	47
* Rauminhalt	1000 m ³	374	309	356	315	597	398
* Veranschlagte Kosten des Bauwerkes	1000 DM	64,9	55,1	54 092	76 416	63 473	56 228
* Nutzfläche	1000 m ²	60	59	41	47	66	68
Wohnungen							
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	449	511	342	254	370	570
3. Baufertigstellungen							
Wohnbau							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	173	191	94	74	77	133
dar. Wohngebäude mit 1 u. 2 Wohnungen	Anzahl	118	170	90	66	69	119
Nichtwohnbau							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	46	38	16	14	13	30
Rauminhalt	1000 m ³	475	290	72	77	334	159
Wohnungen							
Wohnungen insges. (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	892	451	124	144	185	301
4. Bauüberhang ^{1) 2)} (am Ende des Berichtszeitraumes)							
Genehmigte, aber noch nicht fertiggestellte Wohnungen	Anzahl	8 800	8 900	9 400	9 500	9 700	10 600
5. Gebäude- und Wohnungsbestände ^{1) 2)}							
Bestand an Wohngebäuden	1000	193	195	195	195	195	195
Wohnungen	1000	775	778	779	779	779	776
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr							
1. Umsatz-Meßzahlen des Einzelhandels							
* Einzelhandel	1970 = 100	153,2	161,4	167,3	150,1	...	146,1
dar. Waren versch. Art (einschl. Warenhäuser und Versandhandel)	-	166,4	175,3	165,7	127,3	...	134,1
Facheinzelhandel	-	149,9	157,2	170,2	160,1	...	153,7
2. Die Ausfuhr des Landes Hamburg ^{1) 2)}							
Mio. DM		595	600	518	656	641	487
dav. Waren der							
Ernährungswirtschaft	-	99	89	92	103	110	79
Gewerblichen Wirtschaft	-	496	511	426	553	531	408
dav. Rohstoffe	-	5	4	5	6	5	4
Halbwaren	-	94	102	93	101	131	106
Fertigwaren	-	397	405	328	446	393	299
dav. Vorerzeugnisse	-	51	62	72	82	79	53
Enderzeugnisse	-	346	343	256	364	315	246
Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern							
Europa	-	400	391	373	467	431	320
dar. EG-Länder	-	248	261	237	296	283	216
3. Umsatz-Meßzahlen des Gastgewerbes							
* Gastgewerbe	1970 = 100	155,1	161,8	183,8	184,9	...	155,9
dav. Beherbergungsgewerbe	-	149,1	161,5	198,1	195,1	...	169,2
Gaststättengewerbe	-	156,6	161,8	179,6	181,8	...	166,2
4. Fremdenverkehr ¹⁾							
* Fremdenmeldungen	Anzahl	121 585	126 785	162 093	155 826	156 608	162 638
dar. von Auslandsgästen	-	36 814	35 711	48 732	50 959	57 060	56 411
* Fremdenübernachtungen	-	216 779	223 239	281 206	272 867	269 525	280 600
dar. von Auslandsgästen	-	65 480	63 874	87 948	89 238	93 489	93 236

¹⁾ Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben — ²⁾ ohne Berücksichtigung der gelöschten Baugenehmigungen. — ³⁾ ohne Berücksichtigung der Abbrüche. — ⁴⁾ Quelle: Statistische Bundesamt. — ⁵⁾ Nachgewiesen werden die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt wirtschaftlich sinnvoll so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. — ⁶⁾ ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Mai 1979	Juni 1979	Juli 1979	Juli 1978
		1977	1978				
Verkehr							
1. Seeschifffahrt							
Schiffsverkehr über See							
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 462	1 386	1 330 s	1 450 s	1 500 s	1 411
Abgegangene Schiffe		1 537	1 471	1 320 s	1 500 s	1 300 s	1 494
Güterverkehr über See	1000 t	4 484	4 550	5 183 p	5 644 p	5 378 p	4 389
dav. Empfang	"	3 232	3 301	3 785 p	4 344 p	4 111 p	3 117
dav. Massengut	"	2 621	2 652	3 050 p	3 660 p	3 438 p	2 498
dar. Mineralöle	"	1 312	1 320	1 243 p	1 573 p	1 628 p	1 178
Sack- und Stückgut	"	611	649	735 p	684 p	673 p	619
Versand	"	1 232	1 249	1 398 p	1 300 p	1 267 p	1 272
dav. Massengut	"	535	492	550 p	517 p	477 p	493
Sack- und Stückgut	"	697	756	848 p	783 p	790 p	779
2. Binnenschifffahrt							
Güterempfang	1000 t	333	392	481 p	413	435	591
Güterversand	"	434	560	626 p	550	569	434
3. Luftverkehr (gewerblicher Verkehr) *)							
Flugzeugbewegungen	Anzahl	5 233	5 310	5 721 p	5 822 p	6 193 p	5 937
Fluggäste	t	314 075	330 864	407 473 p	412 385 p	386 009 p	357 622
Fracht	t	2 209,4	2 077,6	3 628,5 p	2 106,4 p	2 131,5 p	1 949,7
Luftpost	"	756,2	596,3	833,9 p	834,9 p	852,6 p	556,0
4. Personenbeförderung im Stadtverkehr *) (Ausgewählte Verkehrsmittel)							
Beförderte Personen	1000	25 790	26 125	27 478	25 103	...	24 323
Schnell- und Vorortbahnen	"	1 267	980	—	—	—	965
Straßenbahn (ab 1. 10. 1978 eingestellt)	"	20 604	21 574	22 954	20 637	...	20 397
Kraftomnibusse	"	—	—	—	—	...	—
5. Kraftfahrzeuge							
a) Bestand an registrierten Kraftfahrzeugen *)	1000	537,6	544,0	598,3	601,4	600,9	—
dar. Personenkraftwagen *) 4)	"	477,8	489,8	537,0	539,3	538,4	—
(Quelle: Zulassungsstelle Hamburg)							
b) Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	6 441	6 483	8 261 p	7 253 p	5 896 p	6 698
dar. Personenkraftwagen *)	"	5 868	5 821	7 250 p	6 397 p	5 188 p	6 114
Lastkraftwagen	"	362	425	467 p	399 p	341 p	333
6. Straßenverkehrsunfälle							
Unfälle mit Personenschaden *)	Anzahl	943	933	993 p	954 p	916 p	956
Getötete Personen	"	21	24	20 p	21 p	21 p	23
Verletzte Personen	"	1 225	1 207	1 242 p	1 220 p	1 172 p	1 235
Geld und Kredit							
1. Kredite und Einlagen *)							
Kredite *) an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mio. DM	60 419,5	66 953,3	68 547,7	69 679,3	69 834,0	62 225,2
dar. Kredite *) an inländische Nichtbanken	"	57 065,9	63 415,7	64 939,1	66 019,4	66 288,3	58 761,1
Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschl.)	"	12 778,5	12 886,4	12 661,4	13 148,3	12 914,7	11 678,6
an Unternehmen und Privatpersonen	"	12 520,8	12 557,5	12 465,9	12 830,3	12 690,2	11 427,8
an öffentliche Haushalte	"	257,7	328,9	195,5	218,0	224,5	250,8
Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	6 363,0	6 987,8	7 350,5	7 418,3	7 543,3	6 316,1
an Unternehmen und Privatpersonen	"	5 042,4	5 432,2	5 425,5	5 506,1	5 646,9	5 100,9
an öffentliche Haushalte	"	1 320,6	1 555,6	1 925,0	1 912,2	1 896,4	1 215,2
Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	37 924,0	43 541,5	44 927,2	45 452,8	45 810,3	40 766,4
an Unternehmen und Privatpersonen	"	30 608,3	35 275,5	36 703,1	37 058,0	37 379,5	32 756,4
an öffentliche Haushalte	"	7 315,7	8 266,0	8 224,1	8 394,8	8 430,8	8 010,0
Einlagen und aufgenommene Kredite*) von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	"	41 060,0	45 553,3	44 833,7	45 206,3	45 095,6	40 772,9
Sichteinlagen und Termingelder	"	26 962,6	30 979,4	30 171,8	30 627,3	30 642,8	26 882,2
von Unternehmen und Privatpersonen	"	20 744,1	25 250,3	24 260,2	25 007,8	25 175,5	21 151,1
von öffentlichen Haushalten	"	6 218,5	5 729,1	5 911,6	5 619,5	5 466,3	5 731,1
Spareinlagen	"	14 097,4	14 573,9	14 661,9	14 579,0	14 452,8	13 890,7
bei Sparkassen	"	8 949,0	9 185,6	9 234,5	9 205,1	9 162,9	8 767,9
Gutschriften auf Sparkonten (einschl. Zinsgutschriften)	"	755,1	770,7	701,6	700,8	865,5	877,0
Lastschriften auf Sparkonten	"	720,6	730,9	701,8	763,7	991,7	905,6
2. Zahlungsschwierigkeiten							
Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	28	25	22	22	36	31
Vergleichsverfahren	"	—	—	—	—	—	—
Wechselproteste (ohne die bei der Post)	"	382	419	389	323	348	409
Wechselsumme	Mio. DM	2,7	2,9	3,7	7,0	2,6	3,4

*) ohne Transit. — *) Ab Januar 1968 wird der Gelegenheitsverkehr insgesamt einbezogen, der Linienverkehr, soweit er im Bereich des Hamburger Verkehrsverbundes erbracht wurde. — *) Stand: Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und Bundespost. — *) einschließlich Kombinationsstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio. DM betrug sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter. — *) einschließlich durchlaufender Kredite.

*) Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben; bei Gutschriften und Lastschriften auf Sparkonten der Monatsdurchschnitt.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Mai 1979	Juni 1979	Juli 1979	Juli 1978
		1977	1978				
Noch: Geld und Kredit							
3. Mahnverfahren / eidesstattliche Versicherungen							
Anträge auf Erlaß eines Zahlungsbefehls / Mahnbescheides	Anzahl	21 686	26 661	24 753	21 626	24 183	24 555
Anträge auf Abnahme der eidesstattlichen Versicherung	"	3 773	3 911	4 284	3 827	4 374	4 031
Haftbefehle zur Erzwingung der eidesstattlichen Versicherung	"	1 554	1 711	1 633	2 028	1 829	1 631
Gefleistete eidesstattliche Versicherungen	"	603	668	626	715	747	773
4. Kapitalgesellschaften mit Hauptsitz Hamburg							
Aktiengesellschaften	Anzahl	156	157	157	157	157	156
Grundkapital	Mio. DM	7 290	7 481	7 712	7 730	7 735	7 439
Gesellschaften m.B.H.	Anzahl	8 601	9 765	10 981	11 080	11 156	9 834
Stammkapital	Mio. DM	7 204	7 684	7 836	7 843	7 830	7 742
Steuern							
1. Steueraufkommen nach der Steuerart							
* Gemeinschaftssteuern	Mio. DM	1 043,3	1 125,9	990,0	1 727,3	1 216,7	1 028,7
* Steuern vom Einkommen	"	625,9	653,0	353,7	1 111,7	594,9	542,8
Lohnsteuer 1)	"	380,7	391,9	273,4	468,5	347,5	368,4
Veranlagte Einkommensteuer	"	134,8	149,9	30,4	219,2	177,1	65,7
Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	"	41,8	28,9	15,7	32,3	152,1	81,5
Körperschaftsteuer 1)	"	68,6	82,4	100,5	391,7	81,8	27,2
* Steuern vom Umsatz	"	417,4	472,9	636,3	615,8	621,8	486,0
Umsatzsteuer	"	179,4	218,6	368,6	300,5	299,4	262,3
Einfuhrumsatzsteuer	"	238,0	254,3	267,8	315,1	322,3	223,7
* Bundessteuern 2)	"	900,7	909,6	1 049,8	639,9	1 260,2	887,4
Zölle 2)	"	67,7	66,8	72,6	76,0	68,2	69,3
Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	"	811,2	821,3	955,7	543,8	1 171,5	792,0
Landessteuern	"	64,0	58,6	84,9	42,0	58,2	39,7
Vermögensteuer	"	31,9	26,3	51,9	5,8	8,5	4,3
Kraftfahrzeugsteuer	"	13,5	14,2	16,1	23,1	19,3	13,8
Biersteuer	"	2,9	2,7	2,7	3,1	112,9	3,2
* Gemeindesteuern	"	138,9	140,9	235,1	103,1	2,9	113,5
Grundsteuer A 3)	"	0,1	0,1	-	-	-	-
Grundsteuer B 4)	"	16,4	17,2	19,7	18,2	7,4	28,7
* Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (brutto)	"	101,4	102,8	203,8	81,8	53,6	31,5
* Lohnsummensteuer	"	20,6	20,4	11,5	2,8	51,7	53,2
2. Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften							
* Steuereinnahmen des Bundes 5)	"	1 506,2	1 558,7	1 703,6	1 488,3	1 980,7	1 502,2
Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	298,6	311,8	242,5	507,7	368,0	296,8
Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	288,0	319,2	429,5	415,5	419,7	328,0
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	18,9	18,1	53,6	-	-	-
* Steuereinnahmen des Landes	"	371,5	382,4	212,7	682,2	216,8	234,3
Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	247,2	254,1	46,2	504,1	133,0	174,6
Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	41,5	51,6	26,1	136,1	25,5	19,9
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	18,9	18,1	53,6	-	-	-
* Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	"	165,2	172,1	147,4	199,4	162,2	189,2
Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (netto) 6)	"	63,5	66,7	96,7	81,8	53,6	31,5
Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer 1)	"	64,2	67,4	19,3	96,3	49,2	75,7
	Vj.-Durchschnitt	Vj.-Durchschnitt	4. Vj. 1978	1. Vj. 1979	2. Vj. 1979	2. Vj. 1978	
	1977	1978					
Öffentliche Finanzen							
1. Kassenmäßige Gesamtausgaben							
dar. Personalausgaben	Mio. DM	2 541,5	2 739,5	3 037,7	2 614,3	2 792,2	2 713,0
Bauinvestitionen	"	1 053,8	1 115,1	1 238,7	1 184,2	1 117,0	1 045,6
dar. für Schulen	"	189,9	188,0	288,0	87,9	155,5	164,7
Hochschulen einschließlich Universitätsklinik	"	50,5	50,3	64,5	23,3	32,8	52,2
Krankenhäuser und sonstige Einrichtungen des Gesundheitsdienstes	"	4,9	5,0	9,3	2,7	5,7	4,3
Straßen	"	7,0	9,2	15,5	5,6	9,1	8,1
Wasserstraßen und Häfen	"	22,9	23,3	46,0	9,0	16,2	15,7
Ausgaben für Zinsen und Tilgung	"	20,8	17,5	24,8	5,8	13,8	15,1
Zuführung an Rücklagen	"	312,4	375,4	302,8	508,8	381,8	439,8
Zuführung an Rücklagen	"	2,5	3,5	13,8	0,0	0,0	0,0
2. Kassenmäßige Gesamteinnahmen							
dar. Steuern	"	2 452,3	2 609,1	3 031,1	2 715,4	2 559,8	2 772,4
Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit	"	1 610,1	1 663,5	1 740,7	1 579,7	1 768,0	1 876,3 ⁷⁾
Gebühren, Beiträge usw.	"	88,5	92,2	121,5	66,3	96,2	85,0
Entnahme aus Rücklagen	"	323,8	339,9	337,7	340,0	342,7	331,4
Schuldenaufnahme	"	15,6	2,3	4,8	7,5	0,2	1,3
Schuldenaufnahme	"	168,3	270,1	538,8	506,7	150,6	254,5
3. Schuldenstand am Ende des Quartals 7)							
dar. am Kreditmarkt	"	8 355,3	8 501,8	8 501,8	8 724,8	8 746,9	8 438,8
bei Gebietskörperschaften	"	7 044,2	7 213,4	7 213,4	7 450,0	7 482,3	7 143,2
bei Gebietskörperschaften	"	743,0	747,9	747,9	736,4	731,2	737,4

1) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — 2) einschl. EG-Anteil Zölle. — 3) Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. — 4) einschl. Grundsteuerbeiträge für Arbeiterwohnstätten. — 5) 1979 ohne EG-Anteil Zölle. — 6) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. — 7) An Stelle des Vj.-Durchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben. — 8) einschl. die in der zweiten Hälfte des Monats März 1978 eingegangenen Steuern, die aus zeitlichen Gründen nicht mehr im 1. Vj. 1978 gebucht werden konnten.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		November 1978	Februar 1979	Mai 1979	Mai 1978
		1977	1978				
Preisindizes für Bauwerke *)							
Bauleistungen am Bauwerk							
Wohngebäude insgesamt	1970 = 100	166,5	176,0	179,2	180,6	188,0	175,2 p
dav. Einfamiliengebäude	"	167,1	176,4	179,6	180,7	188,5	175,5 p
Mehrfamiliengebäude	"	167,6	177,4	180,6	182,0	189,5	176,6 p
Gemischt genutzte Gebäude							
Bürogebäude	"	160,8	169,9	172,9	174,4	180,8	168,9 p
Gewerbliche Betriebsgebäude	"	160,6	170,2	173,7	174,1	182,1	169,1 p
	"	154,4	163,4	167,1	168,7	174,8	162,3 p
Löhne und Gehälter							
1. Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau				Oktober 1978	Januar 1979	April 1979	April 1978
Bruttowochenverdienste							
männliche Arbeiter	DM	568	600	609	612	630	592
darunter	"						
Facharbeiter	"	595	629	637	640	660	623
weibliche Arbeiter	"	369	387	392	395	408	384
darunter	"						
Hilfsarbeiter	"	344	359	362	366	378	354
Bruttostundenverdienste							
männliche Arbeiter	"	13,30	14,14	14,33	14,48	14,79	13,98
darunter	"						
Facharbeiter	"	13,86	14,75	14,94	15,11	15,41	14,60
weibliche Arbeiter	"	9,11	9,62	9,73	9,81	10,09	9,52
darunter	"						
Hilfsarbeiter	"	8,46	8,87	8,95	9,04	9,33	8,76
2. Angestellte, Bruttomonatsverdienste							
In Industrie und Hoch- und Tiefbau							
Kaufmännische Angestellte							
männlich	"	3 087	3 274	3 320	3 392	3 481	3 232
weiblich	"	2 234	2 378	2 410	2 438	2 485	2 340
Technische Angestellte und Meister							
männlich	"	3 107	3 297	3 347	3 371	3 434	3 254
weiblich	"	2 127	2 270	2 310	2 312	2 356	2 235
In Handel, Kredit und Versicherungen							
Kaufmännische Angestellte							
männlich	"	2 718	2 864	2 949	2 989	3 033	2 822
weiblich	"	1 984	2 092	2 132	2 180	2 183	2 028
				Mai 1979	Juni 1979	Juli 1979	Juli 1978
Öffentliche Sicherheit und Ordnung							
1. Feststellungen der Polizei							
Straftaten insgesamt	Anzahl	14 646	14 813	15 962	15 967	19 168	15 689
dar. Mord und Totschlag, einschl. Versuche	"	8	7	5	3	9	10
Körperverletzung	"	516	746	1 037	964	1 140	851
Raub, räuberische Erpressung	"	124	128	130	106	167	148
Diebstahl	"	9 410	9 277	10 103	10 222	12 812	10 217
dar. Diebstahl unter erschwerenden Umständen	"	5 188	5 162	5 770	6 092	7 592	5 969
Betrug und Untreue	"	1 758	1 693	1 473	1 544	1 446	1 556
Außerdem:							
Verkehrsvergehen	"	1 602	1 223	1 103	1 167	4 737	1 272
Verkehrsordnungswidrigkeiten	"	4 974	4 459	5 030	4 122	1 304	4 633
Andere Ordnungswidrigkeiten	"	570	601	631	680	707	586
Verwarnungen mit Verwarnungsgeld	"	36 848	38 094	36 601	35 567	36 934	36 152
2. Feuerwehr							
Alarmierungen insgesamt	Anzahl	16 439	16 838	17 306	17 198	...	16 420
dav. Feueralarme	"	525	540	595	556	...	502
dar. bekämpfte Großbrände	"	10	8	13	8	...	5
falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	133	143	133	152	...	142
Rettungswageneinsätze	"	14 742	15 097	15 525	15 524	...	14 637
dar. für Krankenbeförderungen	"	2 718	2 675	2 521	2 470	...	2 398
Straßen- und Verkehrsunfälle	"	1 856	1 828	1 999	2 096	...	1 860
Hilfeleistungen aller Art	"	1 172	1 202	1 186	1 118	...	1 281
Außerdem:							
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren	"	186	185	228	257	...	194

*) Preisindex für Neubau in konventioneller Bauart.

**AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN
IN HAMBURG UND 12 ANDEREN GROSSSTÄDTEN DES BUNDESGBIETES
1. Vj. 1979 und 4. Vj. 1978**

Großstädte ¹⁾	Bevölkerung							Arbeitsmarkt		Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ²⁾				
	Wohnbevölkerung ³⁾	Lebendgeborene	Gestorbene	Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung	Zuzugene Personen	Fortgezogene Personen	Bevölkerungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Arbeitslose ⁴⁾	Offene Stellen ⁵⁾	Beschäftigte ⁶⁾	Beschäftigte je 1000 Einwohner	Umsatz ⁷⁾	Umsatz je 1000 Einwohner	
	1000	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Mio. DM	1000 DM	
Berlin	1. Vj.	...	3 966	8 970	- 5 004	17 474	16 951	- 4 481	36 374	9 475	183 339	97	7 966	...
	4. Vj.	1 910	3 064	5 570	- 2 506	14 237	14 737	- 3 006	36 344	7 919	185 837	101	8 434	4 416
Hamburg	1. Vj.	1 661	3 064	5 570	- 2 506	14 237	14 737	- 3 006	29 648	8 860	165 302	100	7 351	4 425
	4. Vj.	1 664	3 020	6 309	- 3 289	15 864	16 360	- 3 785	28 730	6 922	167 348	101	7 875	4 732
München	1. Vj.	1 301 p	2 414	3 682	- 1 268	21 816	16 664	+ 3 884	18 268	13 649	186 977	144	8 778	6 748 p
	4. Vj.	1 297	2 210	2 981	- 771	26 369	17 185	+ 8 413	19 647	11 227	174 368	134	8 805	6 789
Köln	1. Vj.	978	2 157	3 014	- 857	10 463	10 914	- 1 308	19 191	5 046	...	...	...	...
	4. Vj.	980	2 109	2 705	- 596	13 247	12 075	+ 576	19 390	3 999	126 488	129	5 824	5 944
Essen	1. Vj.	662	1 204	2 218	- 1 014	4 246	4 605	- 1 373	15 582	2 088	61 812	93	2 419	3 653
	4. Vj.	664	1 224	2 255	- 1 031	6 052	5 811	- 790	15 712	1 613	58 652	88	2 175	3 277
Frankfurt/M.	1. Vj.	634	1 234	1 958	- 724	10 137	12 323	- 2 910	13 850 ⁸⁾	8 606 ⁸⁾	108 321	171	3 412	5 378
	4. Vj.	636	1 260	2 107	- 847	13 084	10 844	+ 1 393	14 292 ⁸⁾	7 825 ⁸⁾	104 679	165	3 875	6 097
Dortmund	1. Vj.	610	1 218	2 169	- 951	4 572	4 371	- 750	15 363	2 511	...	...	...	...
	4. Vj.	611	1 450	2 406	- 956	6 749	6 003	- 210	15 232	1 179	78 732	129	1 877	3 074
Düsseldorf	1. Vj.	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
	4. Vj.	601	1 053	2 055	- 1 002	7 241	7 637	- 1 398	10 881	4 747	88 458	222	4 455	7 410
Stuttgart	1. Vj.	578	1 308	1 563	- 255	10 885	10 709	- 79	4 706	7 246	128 543	...	7 106	12 299
	4. Vj.	578	1 101	1 432	- 331	10 447	11 227	- 1 111	4 812	6 642	126 031	218	7 316	12 659
Duisburg	1. Vj.	574	1 356	1 964	- 608	4 143	4 789	- 1 254	11 539	1 484	100 626	175	3 480	6 061
	4. Vj.	575	1 227	1 770	- 543	4 662	5 793	- 1 674	12 203	1 169	100 594	175	3 079	5 350
Hannover	1. Vj.	545 p	825	1 700 p	- 775 p	6 257	6 468	- 986 p	16 277 ⁸⁾	6 645 ⁸⁾	98 125	180	3 244	5 956 p
	4. Vj.	546	984	1 796	- 812	8 899	8 011	+ 76	16 283 ⁸⁾	3 523 ⁸⁾	97 850	179	3 718	6 813
Bremen	1. Vj.	558	1 066	1 749	- 683	4 916	5 217	- 984	11 707	3 291	75 885	136	3 639	6 521
	4. Vj.	559	1 009	1 790	- 781	6 588	6 669	- 862	12 239	2 371	70 566	126	3 472	6 212
Nürnberg	1. Vj.	486 p	837 p	1 669 p	- 832 p	5 453 p	4 541 p	+ 80 p	9 604	3 912	98 546	203	2 180	4 487
	4. Vj.	486	963	1 764	- 801 p	7 168	6 740	- 373	9 729	2 959	93 925	193	2 406	4 952

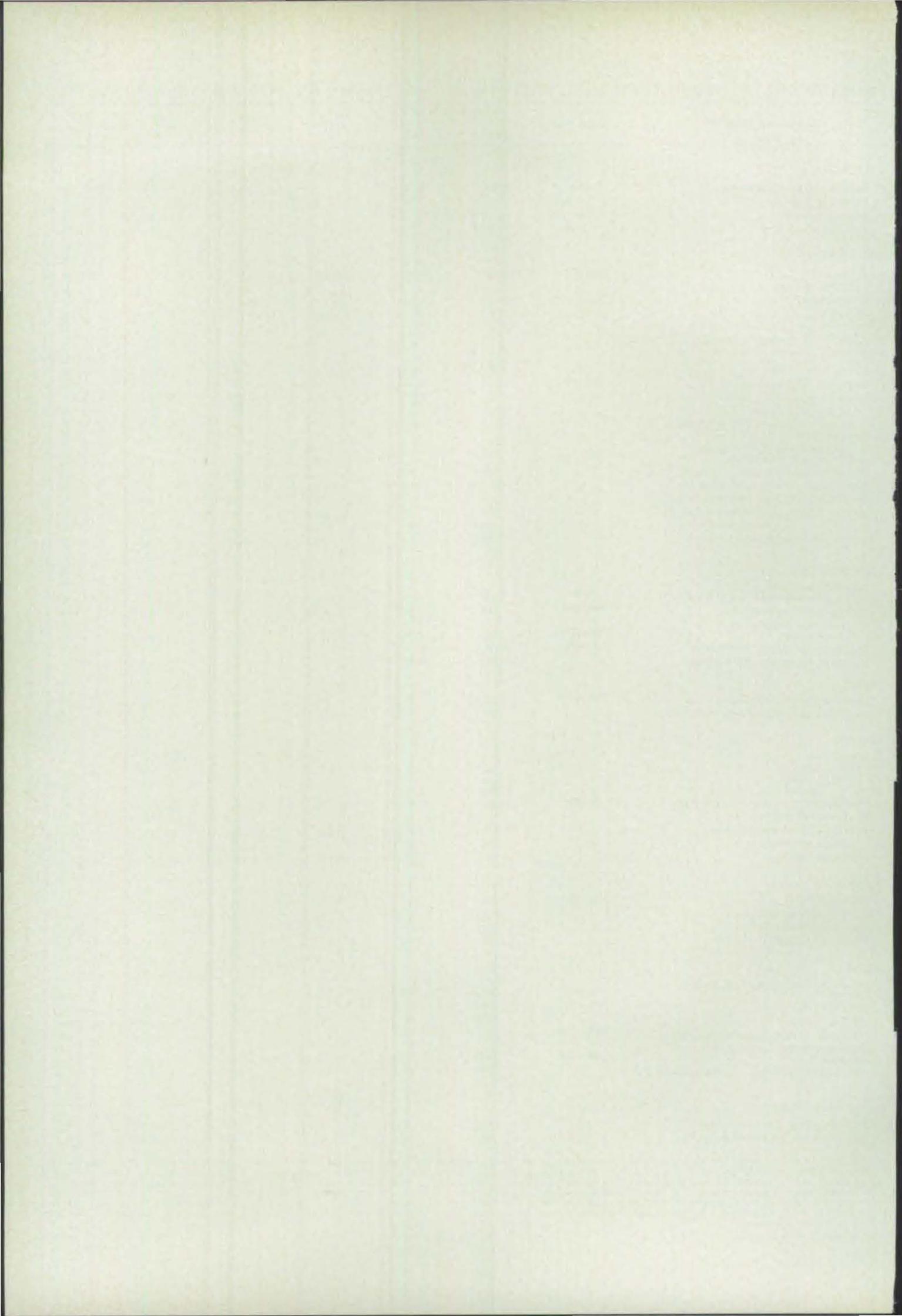
Großstädte ¹⁾	Bauhauptgewerbe		Baugenehmigungen		Baufertigstellungen			Fremdenverkehr ²⁾			Straßenverkehrs-unfälle		Steuern			
	Geleistete Arbeitsstunden	Umsatz ³⁾	Umsatz je 1000 Einwohner	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Umbau der Nichtwohngebäude	Fremdenmeldungen	Fremdenübernachtungen	Personenschadensunfälle	Verunglückte insgesamt	Gewerbesteuer ⁴⁾	Lohn- und Einkommensteuer		
	1000	Mio. DM	1000 DM	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	1000 m ²	1000	Anzahl	1000	Anzahl	Anzahl	1000 DM	1000 DM	
Berlin	1. Vj.	6 144	350	...	...	...	...	...	241	...	656	2 416	3 039	193 925	89 156	
	4. Vj.	11 118	785	411	655	2 811	1 073	4 683	1 676	297	156	758	3 634	4 564	68 535	114 822
Hamburg	1. Vj.	6 027	357	215	314	650	149	496	338	292	175	522	1 593	2 083	362 141	163 302
	4. Vj.	9 544	783	471	803	2 064	1 437	3 573	2 468	338	203	607	2 806	3 702	160 962	237 744
München	1. Vj.	8 235	435	334 p	...	...	...	...	495	381 p	1 001	1 563	2 022	...	46 444	
	4. Vj.	11 961	820	632	523	1 854	447	1 282	1 056	564	451	1 195	1 806	2 387	193 311	170 747
Köln	1. Vj.	3 776	193	198	213	285	90	132	99	189	193	422	974	1 255	189 295	38 183
	4. Vj.	4 872	377	385	485	1 388	854	2 738	1 930	175	178	352	1 313	1 627	197 617	199 328
Essen	1. Vj.	2 519	129	195	113	427	48	171	38	49	73	109	594	747	78 649	11 996
	4. Vj.	3 402	229	344	307	640	525	1 276	411	50	75	108	791	987	37 684	121 643
Frankfurt/M.	1. Vj.	...	...	...	76	269	11	152	219	346	545	653	782	984	259 050	5 622
	4. Vj.	5 532	429	675	117	409	215	1 011	729	356	560	660	988	1 251	156 792	155 991
Dortmund	1. Vj.	3 424	141	231	...	...	300	1 038	419	39	64	78	...	...	76 818	10 365 ⁸⁾
	4. Vj.	4 439	282	462	283	629	402	1 613	233	39	63	80	1 011	1 373	45 373	105 110 ⁸⁾
Düsseldorf	1. Vj.	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
	4. Vj.	4 600	356	592	147	525	313	1 339	...	186	310	374	1 858	1 097	...	...
Stuttgart	1. Vj.	3 974	215	372	85 p	217 p	54 p	716 p	62	112	193	261	645	856	162 073	14 209
	4. Vj.	4 648	359	622	339	1 020	253	756	284	119	207	270	821	1 102	76 719	145 789
Duisburg	1. Vj.	2 303	116	202	96	516	17	40	100	18	32	39	769 p	933 p	66 635	10 074
	4. Vj.	2 894	173	300	254	804	320	1 064	355	17	29	37	837	1 055	40 907	102 159
Hannover	1. Vj.	2 225	94	172	196	711	36	137	15	98	181	157	...	...	108 867	12 774
	4. Vj.	3 615	259	474	280	707	295	1 003	615	104	191	162	959	1 202	52 753	113 067
Bremen	1. Vj.	2 215	124	223	115	162	15	42	65	116	127	502	581	73 699	44 104	
	4. Vj.	3 679	276	493	430	604	743	1 263	1 562	71	127	140	928	1 087	77 197	62 335
Nürnberg	1. Vj.	2 714	152	314	250	506	123	252	96	101	208	584	748	89 749	- 1 433	
	4. Vj.	3 956	241	496	192	496	396	891	874	131	269	667	885	47 662	112 356	

¹⁾ nach dem neuesten Gebietsstand. - ²⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - ³⁾ ohne Privatquartiere, Jugendherbergen, Massenquartiere. - ⁴⁾ jeweils Quartalsende. - ⁵⁾ ohne Mehrwertsteuer. - ⁶⁾ einschl. evtl. erhobener Lohnsummensteuer. - ⁷⁾ im Arbeitsamtsbezirk. - ⁸⁾ netto Einkommensteuer.

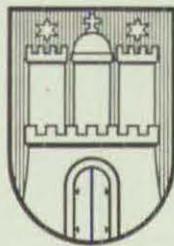
AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN FÜR DAS BUNDESGBIET

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		April 1979	Mai 1979	Juni 1979	Juni 1978
		1977	1978				
BEVÖLKERUNG							
Bevölkerung am Monatsende	1000	61 399	20 441	.	.	.	61 310
Eheschließungen	auf 1000	5,8	5,4	.	.	.	6,5
Lebendgeborene	Einw. und	9,5	9,4	.	.	.	9,7
Gestorbene	1 Jahr	11,5	11,8	.	.	.	11,2
ARBEITSMARKT							
Arbeitslose	Anzahl	1 029 995	992 948	875 452	775 117	763 173	877 319
Arbeitslosen-Quote	%	4,5	4,3	3,8	3,4	3,3	3,9
Offene Stellen	Anzahl	231 227	245 555	313 171	331 306	354 854	279 670
Kurzarbeiter	"	231 329	190 715	121 218	93 076	64 929	230 516
BERGBAU UND VERARBEITENDES GEWERBE ¹⁾							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	7 263 p	7 584	7 548	7 556	7 568	7 553
Geleistete Arbeiterstunden ²⁾	Mio. Std.	750 p	772	755	798	753	803
Umsatz ³⁾ ohne Umsatzsteuer	Mio. DM	77 332 p	83 379	88 172	93 585	94 076	88 941
dar. Auslandsumsatz	"	18 865 p	20 018	20 718	22 961	22 461	22 230
Index der industriellen Nettoproduktion (arbeitsstäglich)							
Produzierendes Gewerbe insgesamt (einschl. Bau- und Energiew.)	1970 = 100	113,9	116,9 p	129,3	126,5	132,9	119,0
Verarbeitendes Gewerbe	"	114,4	116,7 p	128,8	125,8	133,0	119,5
Grundst. u. Produktionsgütergewerbe	"	112,3	116,6 p	133,2	131,1	134,9	122,2
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	"	115,0	115,6 p	126,7	123,7	133,0	120,2
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	"	115,0	115,6 p	125,3	120,8	129,3	113,6
Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe	"	118,0	122,5 p	130,7	128,1	133,8	120,1
Baugewerbe ohne Ausbaugewerbe	"	97,2	102,4 p	118,1	122,8	134,2	113,6
BAUWIRTSCHAFT							
Bauhauptgewerbe ⁴⁾	1000	1 168	1 190	1 210	1 221	1 232	1 218
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)							
Geleistete Arbeitsstunden	Mio. Std.	143	141	152	171	160	171
Umsatz ohne Umsatz- bzw. Mehrwertsteuer	Mio. DM	7 156	6 499	5 718	6 932	12 249 p	6 705
Baugenehmigungen für Wohnungen	Anzahl	29 232	35 340	...	...	...	42 849
Baufertigstellungen für Wohnungen	"	34 068	30 626	...	...	...	20 211
HANDEL							
Index der Einzelhandelsumsätze	1970 = 100	169,8	161,4	190,1	191,1	187,5	179,3
Index der Groß- und Außenhandelsumsätze	"	162,6	169,9	179,5	190,2	187,6	176,4
VERKEHR							
Seeschifffahrt							
Güterumschlag ⁵⁾	1000 t	13 146	...	...	...	...	13 771
dav. Empfang	"	9 564	...	...	...	...	9 914
Versand	"	3 582	...	...	...	...	3 857
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	235 977	248 808	334 773	324 806	285 438	307 077
Straßenverkehrsunfälle							
Unfälle mit Personenschaden ⁶⁾	"	31 577	2 306 p	28 891 p	36 430 p	36 490 p	37 305 p
Getötete Personen	"	1 245	88 p	1 012 p	1 197 p	1 312 p	1 251 p
Verletzte Personen	"	42 341	3 124 p	39 115 p	48 179 p	48 524 p	49 247 p
STEUERN							
Lohnsteuer	Mio. DM	7 584	7 668	6 232	6 498	8 038	7 266
Veranlagte Einkommensteuer	"	2 959	3 119	610	332	7 850	7 337
Körperschaftsteuer ¹⁰⁾	"	1 403	1 652	537	85	4 793	3 845
Steuern vom Umsatz	"	5 390 r	6 105	6 259	6 560	6 629	5 725
PREISE							
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte ⁷⁾	1970 = 100	144,4	146,3	151,8	152,5	153,3	146,4
Index der Einfuhrpreise	1970 = 100	154,1	146,2	159,6	162,4	168,5	147,2
Index der Ausführpreise	"	143,8	145,3	151,3	151,9	152,7	145,6
Preisindex für Wohngebäude ⁸⁾ insgesamt	1970 = 100	150,7	159,7	...	...	...	...
Preisindex für die Lebenshaltung insgesamt ⁹⁾	1970 = 100	146,3	150,1	155,4	156,0	156,7	150,8
darunter für Nahrungs- und Genußmittel	"	143,7	145,2	147,7	148,8	148,4	147,3
LOHNE IN DER INDUSTRIE							
Bruttostundenverdienste der Männer	DM	11,89	12,52	12,68	12,68	12,82	12,07
Bezahlte Wochenarbeitszeit der Männer	Std.	42,2	42,1	42,3	42,5	42,0	41,4

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 Beschäftigten und mehr einschl. Handwerk (monatliche Berichterstattung), ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie - ²⁾ einschl. die der gewerblich Auszubildenden. - ³⁾ einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren. - ⁴⁾ hochgerechnete Totalergebnisse. Nach der im Jahre 1977 durch die Einbeziehung des Fertigteilbaues, der Gerüstbauer, der Fassadenreinigung und der Gebäudetrocknung vollzogenen Berichtsreiserweiterung werden die Ergebnisse ab Januar 1978 ausschließlich für den erweiterten Berichtskreis dargestellt. - ⁵⁾ Verkehr zwischen deutschen Seehäfen ist doppelt gezählt. - ⁶⁾ teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. - ⁷⁾ ab 1968 ohne Mehrwertsteuer. - ⁸⁾ Preisindex für Neubau in konventioneller Bauart. - ⁹⁾ für alle privaten Haushalte. - ¹⁰⁾ nach Abzug der Erstattungen.



HAMBURG IN ZAHLEN



Jahrgang 1979

Oktober-Heft

Monatsschrift des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg

Kurzinformationen

Stark reduzierter Wanderungsverlust, konstanter Sterbeüberschuß

Eine erhöhte Zahl der Zu- und eine verringerte Zahl der Fortzüge über die hamburgische Landesgrenze hat im ersten Halbjahr 1979 zu einer erheblichen Minderung des Wanderungsverlustes geführt. 28 259 Zugezogene und 29 124 Fortgezogene ergaben einen Minussaldo von lediglich 865 Personen in diesen sechs Monaten; gegenüber 1978 bedeutet dies einen Rückgang von mehr als zwei Drittel. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres betrug der Saldo noch -2678 und von Januar bis Juni 1977 sogar -5189 Personen. Auch bei den Wanderungen zwischen Hamburg und seinem Umland ist der Trend zur Verringerung des Fortzugsüberschusses unverkennbar, 261 Zu- aber 613 Fortzüge aus den bzw. in die sechs Randkreise wurden im ersten Halbjahr 1979 weniger registriert als im Vorjahreszeitraum, der Wanderungsverlust ging von 5541 (1. Hj. 1977) über 4931 (1. Hj. 1978) auf nunmehr 4579 (1. Hj. 1979) zurück.

6270 Lebendgeborene und 11 634 Gestorbene ergaben für die ersten sechs Monate dieses Jahres mit -5364 einen geringfügig niedrigeren Gestorbenenüberschuß als in den beiden vorherigen Halbjahren (1978: = 5416, 1977: = 5456) und führten zusammen mit dem Fortzugsüberschuß zu einer Bevölkerungsabnahme von 6229 Personen.

Zugleich mit der Verringerung des Bevölkerungsverlustes von -10 645 (1. Hj. 1977) über -8094 (1. Hj. 78) auf -6229 (1. Hj. 1979) erhält der Gestorbenenüberschuß ein zunehmend stärkeres Gewicht. Betrug der Anteil des Gestorbenenüberschusses an der Gesamtentwicklung in der Zeit von Januar bis Juni 1977 erst 51 Prozent, so stieg er für den gleichen Zeitraum 1978 schon auf 67 Prozent und erreichte 1979 sogar über 86 Prozent. Die Abwanderungen sind demnach nur von sekundärer Bedeutung für die Bevölkerungsentwicklung. Die Hansestadt hatte am 30. Juni 1979 einen Bevölkerungsstand von 1 658 076 Personen.

Lohmann

Mehr Übernachtungen durch verstärkten Ausländerbesuch

Das Hamburger Fremdenverkehrsgewerbe erzielte von Januar bis Juli 1979 mit gut 890 000 Gästen und knapp 1,6 Mio. Übernachtungen jeweils ein Plus von rund zwei Prozent gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Entwicklung in den einzelnen Monaten verlief dabei allerdings sehr uneinheitlich. Im Januar und im Februar waren - sicher auch als Folge des schneereichen Winterwetters - deutlich weniger Gäste als in den vergleichbaren Vorjahresmonaten zu verzeichnen (- fünf Prozent). Dagegen brachten die Monate Mai und Juni, die weitgehend im Zeichen der Internationalen Verkehrsausstellung standen, die seit langem höchsten Übernachtungszahlen für die Hamburger Hotellerie. Durch die Spitzenergebnisse dieser Monate wurde die schlechte Entwicklung zu Beginn dieses Jahres mehr als kompensiert.

Der entscheidende Einfluß kam dabei von den Auslandsgästen, und hier besonders von den Reisenden aus Großbritannien, Frankreich, Österreich und der Schweiz. Während die Übernachtungen von deutschen Besuchern in den ersten vier Monaten dieses Jahres rückläufig waren, wurden bei den Ausländern nach einer Stagnation im Zeitraum Januar/Februar bereits ab März beträchtliche Zuwachsraten im Vergleich zum Vorjahr registriert.

Stegen

Höhere Verdienststeigerungen bei Angestellten als bei Arbeitern

Die Bruttojahresverdienste - einschließlich sogenannter einmaliger Zahlungen wie z. B. Gratifikationen, Weihnachtswahlleistungen, 13. Monatsgehalt, zusätzliches Urlaubsgeld - der männlichen Industriearbeiter betragen 1978 im Durchschnitt 33 037 DM, die der weiblichen 22 120 DM. Die Steigerungen gegenüber dem Vorjahr waren mit 1550 DM (4,9 Prozent) bzw. 1216 DM (5,8 Prozent) nicht so hoch wie von 1976 auf 1977.

Die Bruttojahresverdienste der Angestellten in der Industrie, im Handel, bei den Kreditinstituten und im Versicherungsgewerbe erhöhten sich von 39 979 DM auf 42 870 DM um 2891 DM (7,2 Prozent) bei den Männern und von 27 671 DM auf 29 588 DM um 1917 DM (6,9 Prozent) bei den Frauen. Die Zuwachsrate der Jahresverdienste der Frauen lag deutlich niedriger als 1977; bei den Männern war sie unverändert. In der Industrie betragen die entsprechenden Zunahmen 2580 DM bzw. 1962 DM, im Bereich Handel, Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe 3095 DM bzw. 1901 DM. Die relativen Steigerungen waren in der Industrie mit 6,0 bzw. 6,5 Prozent nicht so hoch wie im letztgenannten Bereich mit 8,2 bzw. 7,1 Prozent.

Stünkel

Bauüberhang unverändert

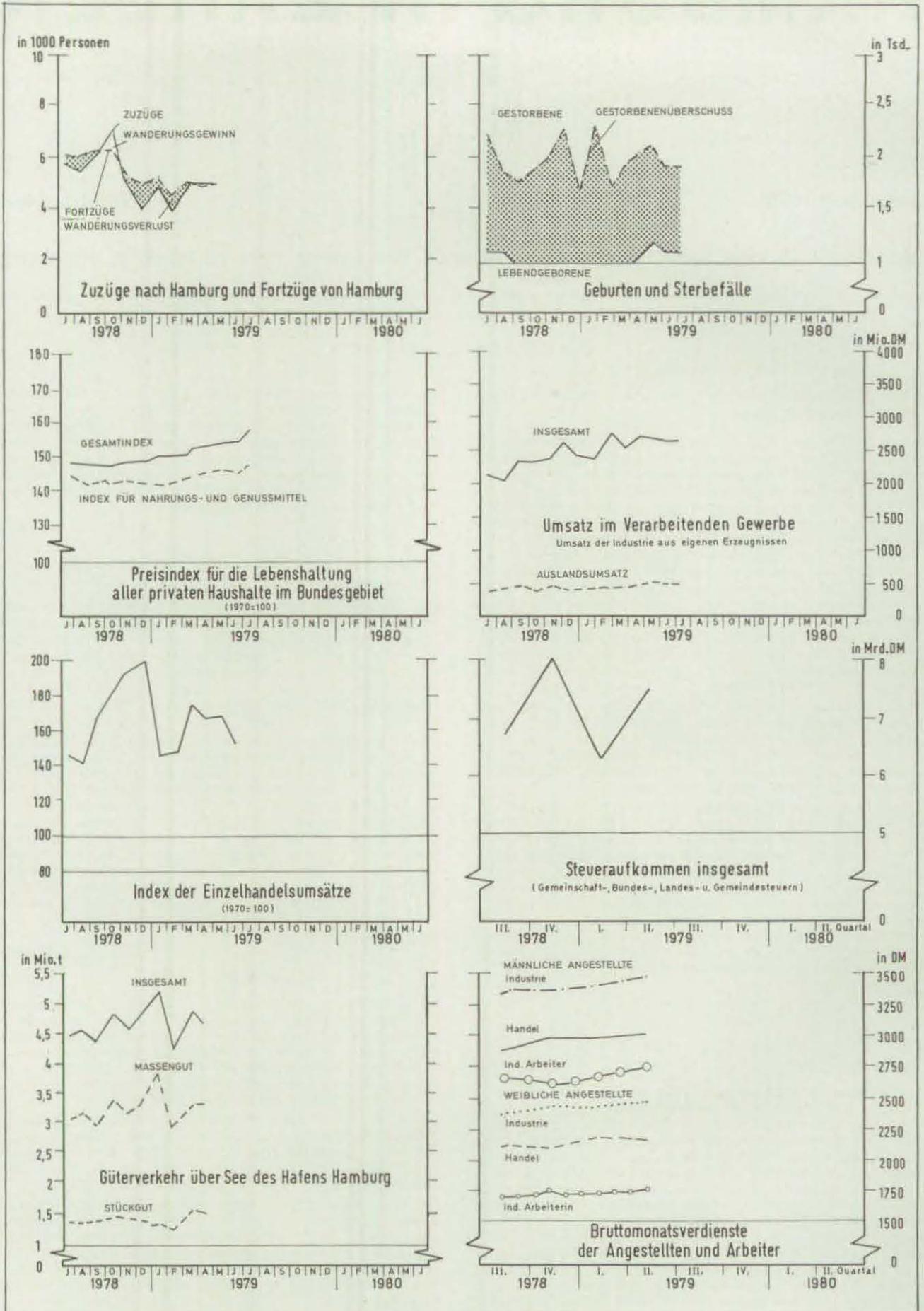
Der Bestand der genehmigten, aber noch nicht fertiggestellten Hochbauvorhaben belief sich am Ende des Jahres 1978 in Hamburg auf rund 9,2 Mio. m² umbauten Raumes oder etwa 1,8 Mio. m² Wohn- und Nutzfläche. Diese Mengen teilten sich etwa im Verhältnis vier zu sechs auf den Wohn- und Nichtwohnbau auf. Die Zahl der zum Bau anstehenden Wohnungen wird dabei voraussichtlich 8900 betragen.

Im Vergleich zum Ende des Vorjahres ist der Bauüberhang nach Größe und Struktur fast unverändert geblieben. Etwa ein Drittel der Bauvorhaben waren noch nicht begonnen. Hierin drückt sich der „Bauvorrat“ aus, der im Laufe des Jahres 1979 zu Aufträgen im Baugewerbe führen wird.

Nimmt man den Bauüberhang als Indikator für künftige Aktivitäten, so liegen die regionalen Schwerpunkte im Wohnungsbau in den Stadtteilen Billstedt, Lokstedt, Niendorf, Schnelsen, Eidelstedt, Poppenbüttel, Hummelsbüttel, Lohbrügge, Wilhelmsburg sowie Neugraben-Fischbek. Es handelt sich durchweg um Gebiete mit größeren Flächen an baureifem Land.

Meyenbörg

Ausgewählte Diagramme zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung



Wählerverhalten bei der Wahl zum Europäischen Parlament 1979

1 Die Wahl zum Europäischen Parlament im Überblick

Sehr niedrige Wahlbeteiligung

Zur Europawahl am 10. Juni 1979 waren in Hamburg 1,261 Millionen Männer und Frauen wahlberechtigt – rund 3300 weniger als zur Bürgerschaftswahl ein Jahr zuvor und rund 26 100 weniger als bei der Wahl zum Deutschen Bundestag im Oktober 1976. Von den Wahlberechtigten sind allerdings fast 424 000 Personen nicht zur Wahl gegangen und haben auch nicht per Brief gewählt. Mit anderen Worten: jeder Dritte hat von seinem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht. Gegenüber der Bürgerschaftswahl 1978 war die Zahl der Nichtwähler um fast 128 000, gegenüber der letzten Bundestagswahl sogar um gut 309 000 angestiegen.

Die Wahlbeteiligung blieb mit 66,4 Prozent daher deutlich unter dem Ergebnis von 1976 (91,1 Prozent), aber auch noch um zehn Prozentpunkte unter der Wahlbeteiligung bei der Bürgerschaftswahl 1978. Damit wurde bei der ersten Wahl zum Europäischen Parlament die geringste Wahlbeteiligung in der langen Reihe der Nachkriegswahlen in Hamburg registriert. Die Hoffnungen der an der Wahl beteiligten Parteien auf eine recht hohe Wahlbeteiligung haben sich im übrigen in keinem Bundesland erfüllt. Überall lag der Prozentsatz der Wähler beachtlich unter den Ergebnissen der letzten Bundestags- und Landtagswahlen. In Hamburg haben noch relativ mehr Wahlberechtigte gewählt als im Durchschnitt des Bundesgebietes (65,7 Prozent). Geringere Beteiligungen als in Hamburg wurden in Bremen (66,3), Schleswig-Holstein (65,6), Baden-Württemberg (59,2) und Bayern (58,9) festgestellt. Besonders hohe Wahlbeteiligungen meldeten das Saarland (81,1) und Rheinland-Pfalz, was sicher damit im Zusammenhang steht, daß in diesen beiden Ländern gleichzeitig Kommunalwahlen stattfanden¹⁾.

95 Prozent der Wählerstimmen für SPD, CDU und F.D.P.

Die geringe Wahlbeteiligung hat dazu geführt, daß die Stimmenzahlen der Parteien seit der Bundestagswahl durchweg gesunken sind. Dabei haben sich aber die Stimmenanteile der Parteien in ihrem wechselseitigen Größenverhältnis im wesentlichen nicht verschoben. Die SPD errang 52,2 Prozent der abgegebenen gültigen Stimmen und holte damit den zwischen der Bundestagswahl 1976 und der Bürgerschaftswahl 1978 reduzierten Stimmenanteil zumindest teilweise wieder zurück. Die CDU übertraf mit 36,9 Prozent aller Stimmen zwar ihr Ergebnis bei der Bundestagswahl 1976, konnte allerdings ihren Anteil aus der Bürgerschaftswahl nicht wieder erreichen. Für die F.D.P., die 1976 noch über zehn Prozent der Stimmen erhalten hatte, 1978 mit einem Anteil von

nur 4,8 Prozent aber keinen Abgeordneten mehr in die Bürgerschaft entsenden konnte, wurden bei der Europawahl 6,3 Prozent aller gültigen Stimmen gezählt. Diese Partei konnte als einzige insoweit auch absolut wieder Stimmen gegenüber der Bürgerschaftswahl hinzugewinnen.

Auf die genannten drei Parteien konzentrierten sich über 95 Prozent der Wähler. Unter den übrigen zur Europawahl angetretenen Parteien und Gruppierungen erzielten „DIE GRÜNEN“ mit insgesamt rund 29 400 Stimmen den größten Anteil. Außer ihnen konnte nur die DKP mit 7100 Stimmen einen überhaupt erwähnenswerten Anteil erreichen.

Wahlberechtigte, Wähler und Stimmabgabe bei der Bundestagswahl 1976, der Bürgerschaftswahl 1978 und der Europawahl 1979 in Hamburg

Wahlberechtigte, Wähler, Stimmen	Bundestagswahl 1976 ^{*)}	Bürgerschaftswahl 1978	Europawahl 1979
Wahlberechtigte	1 287 473	1 264 661	1 261 369
Wähler	1 173 082	969 000	837 865
Wahlbeteiligung %	91,1	66,4	76,6
Gültige Stimmen	1 168 087	958 397	832 598
davon			
SPD Anzahl	614 284	493 340	434 835
%	52,6	51,5	52,2
CDU Anzahl	418 994	360 409	307 467
%	35,8	37,6	36,9
F.D.P. Anzahl	118 969	45 903	52 071
%	10,2	4,8	6,3
DKP Anzahl	9 028	9 373	7 112
%	0,8	1,0	0,9
Bunte Liste Anzahl	—	33 279	—
%	—	3,5	—
GLU Anzahl	—	10 061	—
%	—	1,0	—
DIE GRÜNEN Anzahl	—	—	29 417
%	—	—	3,5
Übrige Anzahl	6 812	6 032	2 146
%	0,6	0,6	0,3

^{*)} Zweitstimmen

Regionales Wahlverhalten weitgehend unverändert

Betrachtet man die Wahlbeteiligung im regionalen Bezug, so hat es bei der Europawahl offenbar keine grundsätzlichen Verschiebungen gegenüber den Erkenntnissen aus früheren Wahlen gegeben. Unter den Bezirken konnte Bergedorf 1979 mit einer Beteiligung von 69,2 Prozent seine bisherige Spitzenposition behaupten, gefolgt von Wandsbek mit 68,7 Prozent. Auf der anderen Seite hatte der Bezirk Hamburg-Mitte auch bei der Europawahl die niedrigste Wahlbeteiligung zu verzeichnen. Unter dem Gesamtstädtischen Durchschnitt blieb die Wahlbeteiligung außerdem in Altona und Eimsbüttel. Die im Vergleich zu anderen Wahlen dieses Mal offenkundig stärkere Wahlabstänzen hat sich in Gebieten mit relativ hoher Wahlbeteiligung relativ am wenigsten ausgewirkt. So wurden die geringsten Rückgänge der Wahlbeteiligung gegenüber 1976 für Bergedorf und Wandsbek ermittelt (Minderung um rund ein Viertel). Entsprechend zeigten sich für Hamburg-Mitte und Eimsbüttel bei allgemein stets schwächerer Wahlbeteiligung jetzt auch stärkere Rückgänge (um 30 bzw. 28 Prozent gegenüber 1976).

¹⁾ Karl Schwarz/Wilhelm Weber: Erste Direktwahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979. Endgültiges Ergebnis. In: Wirtschaft und Statistik 6/79, S. 389 ff.

Tab. 1:

Wahlberechtigte bei der Europawahl 1979 nach Alter und Geschlecht
im Vergleich zu der Bürgerschaftswahl 1978 und der Bundestagswahl 1976

Altersgruppe von bis unter ... Jahren	Wahlberechtigte insgesamt				Frauen				Männer			
	Europa- wahl 1979		Wahlen		Europa- wahl 1979		Wahlen		Europa- wahl 1979		Wahlen	
			1978	1976			1978	1976			1978	1976
	absolut	%			absolut	%			absolut	%		
18 - 21	60 400	4,8	4,7	4,4	29 700	4,2	4,2	4,0	30 700	5,5	5,5	5,0
21 - 25	72 000	5,7	5,7	5,2	35 100	5,0	5,1	4,5	36 900	6,6	6,4	6,1
25 - 30	80 400	6,4	6,8	7,2	39 700	5,7	6,1	6,7	41 200	7,4	7,7	8,0
30 - 35	89 300	7,1	7,6	8,3	46 100	6,6	6,7	7,3	43 100	7,7	8,9	9,5
35 - 40	121 800	9,7	10,0	10,2	58 900	8,4	9,0	9,1	62 900	11,2	11,3	11,6
40 - 45	121 100	9,6	9,5	8,1	59 500	8,5	8,5	7,3	61 600	11,0	10,8	9,1
45 - 50	93 900	7,4	7,5	8,0	48 900	7,0	7,1	7,7	45 000	8,0	8,1	8,3
50 - 60	208 200	16,5	16,2	14,8	120 500	17,2	17,3	15,7	87 200	15,6	14,8	13,8
60 - 70	177 800	14,1	14,7	16,8	107 900	15,4	15,6	18,0	69 900	12,5	13,4	15,2
70 und älter	256 500	18,8	17,3	17,1	154 600	22,1	20,5	19,8	81 900	14,6	13,3	13,6
Insgesamt	1 261 400	100	100	100	700 900	100	100	100	560 400	100	100	100

Auch hinsichtlich der allgemeinen Wählerresonanz hat es bei dieser Wahl keine neuen Erkenntnisse gegeben. SPD wie CDU erzielten Mehrheiten in ihren traditionellen Domänen. So hat die SPD ihre Stadtteilpositionen in Hamburg-Mitte, Altona, Hamburg-Nord und Harburg bewahrt und teilweise verstärkt. Die CDU hat vor allem in den westlichen Teilen von Altona, in den Walddörfern, in den Vier- und Marschlanden und in einigen Stadtteilen der Bezirke Hamburg-Mitte und Hamburg-Nord ihre Stimmenanteile und Mehrheiten gehalten oder noch ausbauen können. Angesichts der Polarität des Wählerpotentials der beiden großen Parteien ist es nicht verwunderlich, daß überdurchschnittliche Anteile der Stimmen für die SPD mit unterdurchschnittlichen Stimmenanteilen für die CDU korrespondieren, und daß in Stadtteilen, in denen die eine Partei gegenüber der vorausgegangenen Wahl Einbußen hinnehmen mußte, die andere mehr oder weniger starke Anteilserhöhungen erreichte. Die F.D.P. hat über den Durchschnitt hinausgehende Anteile in der Regel in den Stadtteilen erzielt, wo auch die CDU überdurchschnittliche Stimmenanteile errang. Parallel zu hohen SPD-Anteilen findet man eine stärkere F.D.P.-Resonanz nur in wenigen Stadtteilen.

Detaillierte Stadtteilergebnisse enthalten die *Anhangtafelle* und der Statistische Bericht B VII 5 - 1979, Lfd. Nr. 5.

Mehr wahlberechtigte Frauen als Männer

Von den rund 1,26 Millionen wahlberechtigten Hamburgern waren mehr als die Hälfte Frauen (56 Prozent), was den Ergebnissen der Wahlen von 1978 (Bürgerschaftswahl) und 1976 (Bundestagswahl) entsprach. Zur Europawahl waren gut 700 000 Frauen und nur 560 000 Männer stimmberechtigt.

Auch bei dieser Wahl hat sich gezeigt, daß die Aufgliederung der Wahlberechtigten nach Alter und Geschlecht nahezu vollständig ein Spiegelbild derjenigen Hamburger Einwohner ergibt, die über 18 Jahre alt sind: So war zum Beispiel jeder dritte Hamburger Wahlberechtigte älter als 60 Jahre, jeder zweite zwi-

schen 30 und 60 und jeder sechste unter 30 Jahre. Diese Anteile der jeweiligen Altersgruppen an der gesamten Wählerschaft haben sich im Vergleich zu den Wahlen von 1978 und 1976 nur geringfügig verschoben.

Die in Hamburg gemeldeten gut 130 000 Ausländer und 4000 vom Wahlrecht ausgeschlossenen Personen, die nicht die deutschen Abgeordneten zum Europäischen Parlament wählen konnten, hatten keinen nennenswerten Einfluß auf die relative Altersstruktur.

Fast jeder zweite der 21- bis 25jährigen ging nicht zur Wahl

Die Diskussion über den Ablauf der ersten direkten Wahl der Abgeordneten für das Europäische Parlament war wesentlich mit von der Frage bestimmt, in welchem Maß die Bürger ihre Stimme für Europa abgeben würden. Nach dem endgültigen Wahlergebnis kann untersucht werden, welche Wahlberechtigten sich zu der Gruppierung verstärkt hingezogen fühlten, die gar nicht auf dem Stimmzettel stand: zur Partei der Nichtwähler.

Die Untersuchung von rund 50 000 Wahlberechtigten anhand der repräsentativen Wahlstatistik ergab, daß bei der ersten Europawahl nur weniger als ein Viertel der 60- bis 70jährigen weder ins Wahllokal ging, noch sich Briefwahlunterlagen aushändigen ließ, was dem geringsten Nichtwähleranteil aller Altersstufen entsprach. Dagegen war bei den 21- bis 25jährigen der Nichtwähleranteil doppelt so hoch und erreichte mit knapp 50 Prozent den höchsten Wert von allen Altersgruppen. Es war damit zugleich die höchste beobachtete Nichtwählerquote einer Altersgruppe in der Hamburger Nachkriegsgeschichte: In dieser Altersgruppe blieben 49,2 Prozent der Frauen der Wahl fern; die gleichaltrigen Männer waren mit 47,2 Prozent nur geringfügig wahlfreudiger.

Insgesamt haben allerdings die Frauen ihr Stimmrecht zur Europawahl in etwas größerem Maße ausgeübt als die Männer. Von 100 Frauen waren nur 32 Nichtwähler, von 100 Männern dagegen 34.

Tab. 2:

Nichtwähler bei der Europawahl 1979 nach Alter und Geschlecht
in Vergleich zu der Bürgerschaftswahl 1978 und der Bundestagswahl 1976

Altersgruppe von...bis unter... Jahren	Von 1000 Wahlberechtigten der nebenstehenden Altersgruppen waren											
	Nichtwähler insgesamt			Wähler insgesamt Europawahl 1979	weibliche Nichtwähler			weibl. Wähler Europawahl 1979	männliche Nichtwähler			männl. Wähler Europawahl 1979
	Europa- wahl 1979	Veränderungen in Prozentpunkten gegenüber Wahlen			Europa- wahl 1979	Veränderungen in Prozentpunkten gegenüber Wahlen			Europa- wahl 1979	Veränderungen in Prozentpunkten gegenüber Wahlen		
		1978	1976	1978		1976	1978	1976				
18 - 21	427	+ 11,1	+ 29,3	573	442	+ 12,2	+ 29,4	558	412	+ 10,0	+ 30,3	588
21 - 25	482	+ 13,2	+ 33,1	518	492	+ 13,9	+ 33,8	508	472	+ 12,5	+ 32,3	529
25 - 30	463	+ 13,3	+ 34,0	537	457	+ 12,2	+ 33,6	543	469	+ 14,4	+ 34,3	531
30 - 35	426	+ 13,9	+ 30,8	574	417	+ 14,1	+ 30,7	583	436	+ 13,9	+ 31,0	564
35 - 40	394	+ 13,1	+ 30,1	606	366	+ 11,9	+ 28,6	634	420	+ 14,0	+ 31,4	580
40 - 45	335	+ 10,5	+ 26,0	665	316	+ 9,9	+ 24,7	684	353	+ 11,1	+ 27,2	647
45 - 50	318	+ 11,2	+ 25,7	682	310	+ 10,6	+ 24,9	691	328	+ 12,0	+ 26,7	672
50 - 60	274	+ 9,9	+ 21,9	726	273	+ 9,1	+ 21,6	727	276	+ 11,0	+ 22,4	724
60 - 70	236	+ 8,1	+ 18,6	764	241	+ 7,9	+ 19,0	759	229	+ 8,5	+ 18,1	771
70 und älter	245	+ 7,0	+ 16,8	755	254	+ 6,4	+ 16,5	746	227	+ 7,9	+ 17,2	773
Insgesamt	326	+ 10,2	+ 24,4	674	316	+ 9,5	+ 23,4	684	339	+ 11,1	+ 25,6	662

Ein Blick auf das Schaubild 1 zeigt den Verlauf des Anteils der Nichtwähler über die Altersgruppen hinweg. Er beginnt bei den Jungwählern unter 21 Jahre auf überdurchschnittlicher Höhe und steigt bei den 21- bis 25jährigen zum Höchstwert an, danach sinkt er beständig bis zu den 60- bis 70jährigen auf den Tiefstwert ab. Bei den über 70jährigen erhöht sich der Nichtwähleranteil zwar leicht, bleibt aber unter dem Anteil der 50- bis 60jährigen.

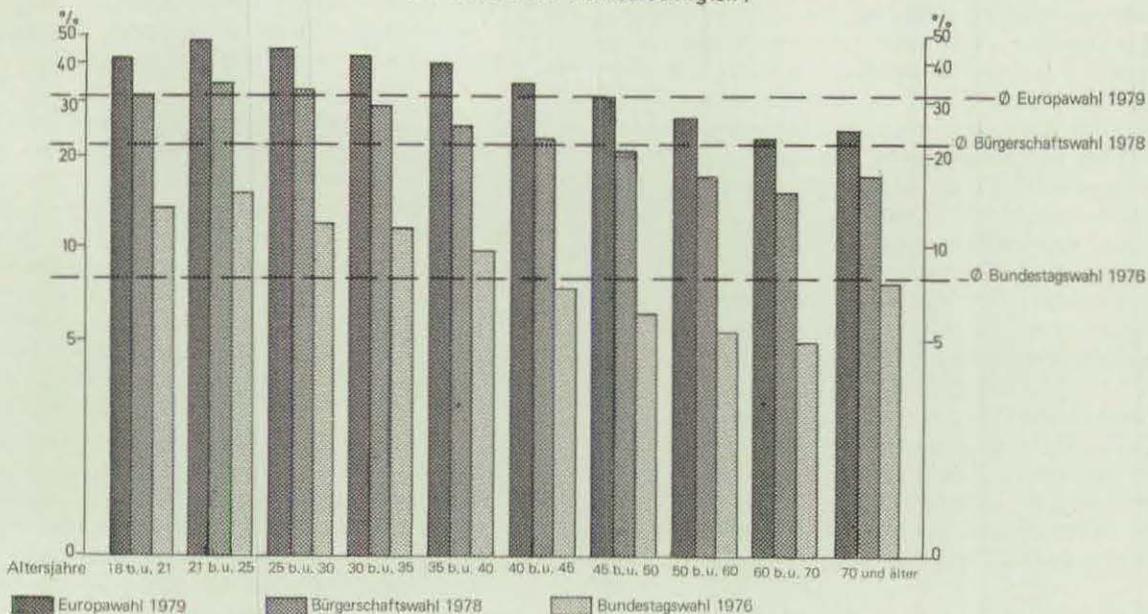
Insgesamt gesehen blieben die Wahlberechtigten, die jünger als 45 Jahre waren, der Europawahl überdurchschnittlich fern, unter den Älteren waren die Nichtwähler nur unterdurchschnittlich vertreten.

Bemerkenswert ist an dieser Altersverteilung der Nichtwähler, daß sie in ihrem Verlauf den Ergebnissen der Bürgerschaftswahl 1978 und der Bundestagswahl 1976 entspricht. Das Schaubild läßt aber auch erkennen, daß die Anteilslinien der Wahlen von 1978 und 1976 nicht parallel zur Linie von 1979 verlaufen, sondern insgesamt geringere Pendelschläge zwischen den Extremwerten vollführen. Das bedeutet, daß der Nichtwähleranteil bei den jüngeren Bürgern stärker als bei den älteren gestiegen ist. In Prozentpunkten ausgedrückt war der Anstieg gegenüber der Bürgerschaftswahl 1978 bei den 30- bis 35jährigen und gegenüber der Bundestagswahl 1976 bei den 25- bis 30jährigen am höchsten, und zwar doppelt so

Schaubild 1

**Nichtwähler nach Altersgruppen bei der Europawahl 1979,
der Bürgerschaftswahl 1978 und der Bundestagswahl 1976**

(in Prozent der Wahlberechtigten)



Tab. 3:

Wähler der Europawahl 1979 nach Alter und Geschlecht und Art der Wahlbeteiligung
im Vergleich zu der Bürgerschaftswahl 1978 und der Bundestagswahl 1976

Altersgruppe von...bis unter... Jahren	Von 1000 Wählern der nebenstehenden Altersgruppe haben gewählt																	
	Wähler insgesamt						Frauen				Männer							
	im Wahllokal			durch Brief			im Wahllokal		durch Brief		im Wahllokal		durch Brief					
	Europa- wahl 1979	Wahlen 1978	1976	Europa- wahl 1979	Wahlen 1978	1976	Europa- wahl 1979	Wahlen 1978	1976	Europa- wahl 1979	Wahlen 1978	1976	Europa- wahl 1979	Wahlen 1978	1976			
18 - 21	884	891	877	116	109	123	878	886	887	123	114	113	890	896	868	110	105	132
21 - 25	830	849	884	170	151	116	808	856	887	192	144	113	851	842	881	150	158	119
25 - 30	838	866	872	163	135	128	838	859	876	163	141	125	838	872	869	162	128	131
30 - 35	858	859	849	142	141	151	865	863	848	135	137	152	851	855	850	149	145	150
35 - 40	866	865	846	134	135	154	880	863	849	120	137	151	851	867	844	149	134	157
40 - 45	882	876	853	118	124	148	889	878	846	112	122	154	876	874	859	124	126	141
45 - 50	858	871	867	142	129	134	854	871	870	146	130	131	862	872	863	138	129	137
50 - 60	832	837	868	168	163	132	826	837	874	174	163	126	840	837	860	160	163	140
60 - 70	812	835	868	188	166	133	809	842	869	191	158	131	816	824	865	184	176	135
70 und älter	790	802	833	211	198	167	788	798	823	212	203	177	792	811	851	208	189	149
Insgesamt	833	845	858	167	155	142	829	843	858	171	157	143	839	848	859	161	152	141

hoch wie bei derjenigen Altersgruppe, in der die Nichtwählerquote am wenigsten zugenommen hatte. Das war gegenüber beiden Wahlen bei den ältesten Bürgern über 70 Jahre der Fall. Sie ließen sich von der allgemeinen Wahlmüdigkeit merklich geringer anstecken. Somit kann festgestellt werden, daß sich die Bürger bei der ersten Direktwahl zwar in erheblich geringerem Maße als beispielsweise bei Bundestagswahlen an der Abstimmung beteiligt haben, die Entscheidung über den Gang zur Wahlurne aber unter den Altersgruppen in nahezu gleicher Weise wie bei anderen Wahlen getroffen wurde.

Von den über 70jährigen Wählern gab jeder fünfte seine Stimme per Brief ab

Bei der Europawahl haben knapp 17 Prozent der Wähler von der Briefwahl Gebrauch gemacht, die weiblichen Wähler etwas häufiger als die Männer. Insgesamt wurden von ihnen 143 000 Wahlbriefe beantragt. Innerhalb der Altersgruppen gab es den meisten Zuspruch zur Briefwahl bei den ältesten Wählern: Von den über 70jährigen gab jeder fünfte seine Stimme per Brief ab. Dieser Personenkreis hat also besonders die Scheu vor der Antragstellung überwunden und statt des vielleicht beschwerlicheren Ganges zum Wahllokal lieber den Gang zum Briefkasten gewählt. Folglich wurde jeder vierte Wahlschein in Hamburg an einen über 70jährigen ausgegeben. Am wenigsten wurde die Briefwahl von den Erstwählern unter 21 Jahren und der mittleren Altersgruppe zwischen 40 und 45 Jahren genutzt; von ihnen ließ sich nur jeder achte Wähler die Briefwahlunterlagen aushändigen.

Die Unterschiede in der Briefwahlbeteiligung von Frauen und Männern waren in den einzelnen Altersgruppen nur gering. Lediglich die 21- bis 25jährigen Wählerinnen, von denen gut 19 Prozent per Brief wählten, hatten einen Vorsprung von vier Prozentpunkten vor den gleichaltrigen Männern.

Verglichen mit der Bürgerschaftswahl von 1978 ist der Briefwahlanteil in nahezu allen Altersgruppen

leicht angestiegen, gegenüber der Bundestagswahl von 1976 hat er sich insgesamt stärker erhöht, und zwar besonders bei den 21- bis 25jährigen und bei den 60- bis 70jährigen. Verglichen mit der Bundestagswahl haben diesmal allerdings die Erstwähler unter 21 Jahren sowie die Wähler der mittleren Jahrgänge zwischen 30 bis 45 Jahren weniger von der Briefwahl Gebrauch gemacht.

2 Wahlentscheidung nach dem Alter

Höchste SPD-Anteile bei den Wählerinnen unter 25 und über 60 Jahre

Die SPD wurde von den Frauen etwas häufiger als von den Männern gewählt. Von 100 Frauen gaben 55 ihre Stimme der SPD, von 100 Männern nur 53. Die Stimmenanteile der SPD wichen innerhalb der einzelnen Altersgruppen nicht mehr als rund drei Prozentpunkte von diesen Mittelwerten ab, was zeigte, daß die SPD ihre Stimmen von den Wählern aller Altersschichten in gleichem Maß erhielt.

Innerhalb aller Altersgruppen erzielte die SPD ihre höchsten Stimmenanteile bei der weiblichen Anhängerschaft, und zwar mit fast 58 Prozent bei den 18- bis 25jährigen Jungwählerinnen, gefolgt von knapp 57 Prozent bei den über 60jährigen. Hochgerechnet waren dies 16 000 Jungwählerinnen und fast 87 000 Wählerinnen der höchsten Altersgruppe. In der Frauenaltersgruppe mit dem geringsten SPD-Anteil – das waren die 45- bis 60jährigen – stimmten immer noch 53 von 100 Frauen für diese Partei.

Bei den Männern ergab sich ein etwas anderes Bild: Hier erhielt die SPD ihr bestes Ergebnis bei den 25- bis 35jährigen (57 Prozent), nur relativ etwas weniger wurde sie von den Jungwählern unter 25 Jahre gewählt. Dagegen stimmten in den Altersgruppen ab 45 Jahren zwar mehr als die Hälfte für die SPD, jedoch gaben in diesen Gruppen „nur“ jeweils 52 von 100 Wählern ihre Stimme dieser Partei.

Tab. 4: Gültige Stimmen der Europawahl 1979 nach Alter und Geschlecht der Wähler (ohne Briefwahl)

Altersgruppe von bis unter ... Jahren	Wahljahr	Gültige Stimmen	davon entfielen auf				
			SPD	CDU	F.D.P.	DIE GRÜNEN 1)	Sonstige
Wähler insgesamt							
18 - 25	1979	60 400	33 600	13 200	4 400	8 900	(1 100)
	Veränderungen 79 zu 78	- 13 900	- 3 400	- 2 300	- 600	- 5 800	(- 900)
	Veränderungen 79 zu 76	- 31 500	- 23 300	- 7 100	- 6 600	.	(- 2 400)
25 - 35	1979	79 800	44 200	20 700	6 200	7 500	1 600
	Veränderungen 79 zu 78	- 28 000	- 16 000	- 4 900	- 1 800	- 4 000	- 1 200
	Veränderungen 79 zu 76	- 69 400	- 39 100	- 19 900	- 16 400	.	- 900
35 - 45	1979	133 300	70 700	47 100	10 800	3 400	(1 100)
	Veränderungen 79 zu 78	- 26 800	- 13 100	- 13 900	+ 1 500	- 1 100	(- 700)
	Veränderungen 79 zu 76	- 47 700	- 22 800	- 16 400	- 11 900	.	(- 300)
45 - 60	1979	177 500	92 300	68 800	11 400	3 100	1 400
	Veränderungen 79 zu 78	- 25 900	- 9 500	- 16 900	+ 3 100	- 1 200	- 1 300
	Veränderungen 79 zu 76	- 60 300	- 29 500	- 20 800	- 12 700	.	- 1 100
60 und älter	1979	246 900	134 300	97 000	10 500	1 600	2 600
	Veränderungen 79 zu 78	- 25 100	- 13 100	- 12 900	+ 2 500	- 800	- 1 700
	Veränderungen 79 zu 76	- 94 800	- 51 300	- 35 600	- 9 500	.	- 1 100
Insgesamt	1979	697 800	375 200	246 800	43 300	24 500	7 900
	Veränderungen 79 zu 78	- 119 100	- 54 500	- 50 900	+ 4 800	- 12 900	- 4 800
	Veränderungen 79 zu 76	- 303 800	- 165 900	- 99 700	- 57 100	.	- 5 700
Frauen							
18 - 25	1979	28 400	16 200	5 900	2 100	3 900	(600)
	Veränderungen 79 zu 78	- 8 100	- 3 200	- 1 600	- 400	- 2 500	(- 200)
	Veränderungen 79 zu 76	- 16 400	- 11 800	- 4 500	- 3 100	.	(- 500)
25 - 35	1979	41 200	22 600	11 300	3 400	3 400	(700)
	Veränderungen 79 zu 78	- 12 500	- 7 500	- 2 600	- 600	- 1 200	(- 500)
	Veränderungen 79 zu 76	- 33 600	- 18 900	- 9 800	- 7 700	.	(- 400)
35 - 45	1979	68 100	36 100	24 000	6 100	1 400	(300)
	Veränderungen 79 zu 78	- 13 400	- 6 800	- 7 400	+ 1 500	- 700	(- 200)
	Veränderungen 79 zu 76	- 22 900	- 11 900	- 7 000	- 5 200	.	(- 200)
45 - 60	1979	99 400	52 100	38 700	5 900	1 800	(600)
	Veränderungen 79 zu 78	- 16 300	- 6 600	- 9 600	+ 1 200	- 700	(- 700)
	Veränderungen 79 zu 76	- 37 500	- 17 900	- 14 400	- 7 000	.	(- 400)
60 und älter	1979	154 700	86 800	58 700	6 400	(1 000)	(1 300)
	Veränderungen 79 zu 78	- 15 000	- 9 400	- 7 300	+ 1 400	(- 200)	(- 200)
	Veränderungen 79 zu 76	- 54 700	- 29 900	- 20 500	- 5 700	.	0
Zusammen	1979	391 700	213 800	138 700	23 800	11 600	3 400
	Veränderungen 79 zu 78	- 65 000	- 33 300	- 28 300	+ 3 100	- 5 200	(- 2 000)
	Veränderungen 79 zu 76	- 165 200	- 90 300	- 56 200	- 28 800	.	(- 1 600)
Männer							
18 - 25	1979	32 000	17 400	7 300	2 300	4 900	(500)
	Veränderungen 79 zu 78	- 5 800	- 200	- 700	- 300	- 3 400	(- 700)
	Veränderungen 79 zu 76	- 15 100	- 11 600	- 2 600	- 3 500	.	(- 1 900)
25 - 35	1979	38 600	21 600	9 400	2 900	4 100	(900)
	Veränderungen 79 zu 78	- 15 500	- 8 500	- 2 300	- 1 100	- 2 800	(- 600)
	Veränderungen 79 zu 76	- 35 800	- 20 200	- 10 100	- 8 600	.	(- 500)
35 - 45	1979	65 200	34 600	23 100	4 700	2 000	(800)
	Veränderungen 79 zu 78	- 13 400	- 6 300	- 6 500	0	- 400	(- 400)
	Veränderungen 79 zu 76	- 24 900	- 10 900	- 9 400	- 6 700	.	0
45 - 60	1979	78 100	40 200	30 100	5 500	(1 300)	(800)
	Veränderungen 79 zu 78	- 9 600	- 3 000	- 7 400	+ 1 900	(- 500)	(- 800)
	Veränderungen 79 zu 76	- 22 800	- 11 700	- 6 400	- 5 700	.	(- 700)
60 und älter	1979	92 200	47 500	38 200	4 200	(600)	1 400
	Veränderungen 79 zu 78	- 10 100	- 3 600	- 5 600	+ 1 200	(- 500)	- 1 500
	Veränderungen 79 zu 76	- 40 100	- 21 400	- 15 100	- 3 700	.	- 1 000
Zusammen	1979	306 100	161 400	108 100	19 500	13 000	4 400
	Veränderungen 79 zu 78	- 54 200	- 21 200	- 22 600	+ 1 700	- 7 600	- 4 000
	Veränderungen 79 zu 76	- 138 600	- 75 600	- 43 600	- 28 300	.	- 4 100

1) 1978 = Bunte Liste und GLU zusammen.

Zahlen in Klammern beruhen auf weniger als 50 Fälle in der Stichprobe

Tab. 5:

Stimmenanteile der Wahlvorschläge in den einzelnen Altersgruppen der Frauen und Männer
bei der Europawahl 1979 im Vergleich zu der Bürgerschaftswahl 1978 und der Bundestagswahl 1976

Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren	Wahljahr	Von 1000 gültigen Stimmen der jeweiligen Altersgruppen															
		Wähler insgesamt					Frauen					Männer					
		entfielen auf															
		SPD	CDU	F. D. P.	DIE GRÜNEN ¹⁾	Son- stige	SPD	CDU	F. D. P.	DIE GRÜNEN ¹⁾	Son- stige	SPD	CDU	F. D. P.	DIE GRÜNEN ¹⁾	Son- stige	
18 - 25	1979		563	218	72	132	(16)	577	208	72	125	(19)	550	227	71	158	(15)
	Veränderungen in Prozent- punkten	79 zu 78	+ 7,7	+ 0,2	+ 0,4	- 7,4	(- 0,9)	+ 5,8	- 0,4	+ 0,5	- 5,7	(- 0,1)	+ 9,6	+ 0,7	+ 0,3	- 9,2	(- 1,6)
		79 zu 76	- 6,8	+ 0,3	- 4,7	.	(- 1,9)	- 5,8	- 1,9	- 4,4	.	(- 0,3)	- 7,6	+ 2,3	- 5,2	.	(- 3,4)
25 - 35	1979		560	260	77	84	18	555	275	80	74	(1,6)	566	244	74	96	(21)
	Veränderungen in Prozent- punkten	79 zu 78	+ 1,7	+ 1,1	+ 0,3	- 2,7	- 0,6	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,6	- 1,5	(- 0,4)	+ 2,5	+ 1,7	0	- 3,6	(- 0,6)
		79 zu 76	- 0,8	- 0,6	- 7,4	.	+ 0,3	- 0,9	0	- 6,8	.	(+ 0,3)	- 0,7	- 1,2	- 8,0	.	(+ 0,4)
35 - 45	1979		555	354	80	23	(6)	535	353	89	18	(5)	535	354	71	28	(11)
	Veränderungen in Prozent- punkten	79 zu 78	+ 2,9	- 4,2	+ 2,2	- 0,6	(- 0,3)	+ 2,6	- 4,8	+ 3,3	- 1,0	(- 0,2)	+ 3,2	- 3,7	+ 1,2	- 0,4	(- 0,4)
		79 zu 76	+ 0,9	+ 1,1	- 4,4	.	(- 0,5)	- 0,2	+ 1,9	- 3,5	.	(0)	+ 2,1	+ 0,2	- 5,5	.	(+ 0,3)
45 - 60	1979		525	388	64	16	8	529	390	59	17	(6)	520	386	69	(15)	(10)
	Veränderungen in Prozent- punkten	79 zu 78	+ 3,9	- 5,1	+ 2,3	- 0,6	- 0,5	+ 3,7	- 4,5	+ 1,8	- 0,5	(- 0,4)	+ 4,3	- 5,8	+ 2,8	(- 0,6)	(- 0,6)
		79 zu 76	+ 0,4	+ 2,0	- 3,7	.	- 0,2	+ 0,9	- 1,1	- 3,5	.	(- 0,1)	- 0,3	+ 3,3	- 4,1	.	(- 0,4)
60 und älter	1979		549	393	42	6	10	567	380	41	(6)	(7)	520	415	45	(6)	14
	Veränderungen in Prozent- punkten	79 zu 78	+ 2,3	- 2,8	+ 1,3	- 0,3	- 0,5	+ 1,7	- 2,5	+ 1,2	(- 0,2)	(- 0,2)	+ 3,3	- 3,2	+ 1,6	(- 0,5)	- 1,3
		79 zu 76	- 0,4	+ 1,4	- 1,6	.	0	0	+ 1,0	- 1,6	.	(+ 0,1)	- 1,0	+ 2,1	- 1,4	.	- 0,3
Insgesamt	1979		543	354	61	32	11	551	354	60	27	8	532	353	53	38	13
	Veränderungen in Prozent- punkten	79 zu 78	+ 3,2	- 2,5	+ 1,4	- 1,6	- 0,4	+ 2,6	- 2,7	+ 1,5	- 1,1	- 0,3	+ 3,9	- 2,4	+ 1,4	- 2,2	- 0,9
		79 zu 76	- 0,7	+ 1,6	- 3,9	.	- 0,1	- 0,5	+ 1,2	- 3,4	.	0	- 1,0	+ 2,0	- 4,4	.	- 0,5

1) 1978 = Bunte Liste und GLU zusammen.

Zahlen in Klammern beruhen auf weniger als 50 Fälle in der Stichprobe

Höchste CDU-Anteile bei den Männern über 60 Jahre

Die CDU stand bei Frauen und Männern an gleicher Stelle in der Gunst der Wähler: Jeweils 35 von 100 Wählerinnen bzw. Wählern gaben ihr das Kreuz auf dem Stimmzettel.

Anders als bei der SPD lagen die Stimmenanteile der CDU in den einzelnen Altersgruppen bis zu 15 Prozentpunkte von diesem Durchschnitt entfernt. Die CDU erzielte ihren höchsten Stimmenanteil mit fast 42 Prozent bei den über 60jährigen Männern, gefolgt von 39 Prozent der Frauen im Alter zwischen 45 und 60 Jahren. Ihren geringsten Wählerzuspruch fand die CDU bei den Jungwählern unter 25 Jahren: Nur knapp 23 Prozent der männlichen und nahezu 21 Prozent der weiblichen Jungwähler entschieden sich für die CDU. Die unterschiedlichen Anteilswerte dürfen aber nicht losgelöst von den dahinter stehenden absoluten Stimmzahlen betrachtet werden. So stellten z. B. das größte Wählerkontingent die über 60jährigen Frauen, von denen 38 Prozent ihre Stimme der CDU gegeben hatten; hochgerechnet waren dies fast 59 000 Stimmen und damit ein Viertel aller CDU-Stimmen in Hamburg.

Zusammengefaßt hatte die CDU bei dieser ersten Direktwahl ihre höchste Resonanz unter den älteren Wählern gefunden, unter den jüngeren Wählern war dagegen der Stimmenanteil vergleichsweise sehr gering.

Höchste F.D.P.-Anteile bei den mittleren Altersgruppen der Frauen

Für die Freien Demokraten stimmten insgesamt jeweils gut sechs Prozent der männlichen und weiblichen Wähler. Das waren fast 24 000 Frauen und rund 19 000 Männer. Ihren höchsten Stimmenanteil errang die F.D.P. mit fast neun Prozent bei den Wählerinnen im Alter zwischen 35 bis 45 Jahren. Ihren geringsten Anteil hatte sie bei den über 60jährigen Frauen, von denen nur vier Prozent dieser Partei ihre Stimme gaben. Innerhalb der männlichen Wählerschaft reichen die Anteilswerte von 7,4 Prozent (25- bis 35jährige) bis 4,5 Prozent (über 60jährige).

Insgesamt gesehen konnte die F.D.P. bei den mittleren Altersgruppen und den Jungwählern höhere Anteile erzielen als bei den älteren Wählern.

Höchste Stimmenanteile der „GRÜNEN“ bei den Jungwählern

Die erstmals aufgetretene politische Vereinigung „DIE GRÜNEN“ wurde zwar nur von knapp drei Prozent der Hamburgerinnen und fast vier Prozent der Hamburger gewählt, sie errang jedoch beachtliche Erfolge bei den Jungwählern unter 25 Jahren. In dieser Altersgruppe gaben 14 von 100 Männern und 13 von 100 Frauen den „GRÜNEN“ ihre Stimme. Auch in der Altersgruppe der 25- bis 35jährigen stimmte jeder zehnte männliche Wähler für die „GRÜNEN“, bei

den Frauen lag der Anteil etwas darunter (gut sieben Prozent). In den höheren Altersgruppen fielen die Stimmenanteile deutlich ab.

Mit ihren Stimmenanteilen errangen die „GRÜNEN“ die dritten Plätze in der Gunst der Jungwähler und bei den männlichen Wählern im Alter zwischen 25 bis 35 Jahren. In beiden Altersgruppen blieben die „GRÜNEN“ zwar weit unter den Anteilen von SPD und CDU, die insgesamt jeweils gut 80 Prozent dieser Stimmen auf sich vereinigen konnten, überrundeten jedoch die F.D.P., die in beiden Altersgruppen nur unter acht Prozent erhielt.

Polarität von SPD gegenüber CDU und F.D.P.

Die aus den Ergebnissen aller Hamburger Wahlen bekannte Erscheinung, daß die Stimmenergebnisse der SPD denen von CDU und F.D.P. nicht nur gebietlich polar gegenüberstehen, spiegelt sich auch in den Resultaten für die einzelnen Altersgruppen wider: Höchste Stimmenanteile für die SPD gehen einher mit den niedrigsten Anteilen für die zusammengefaßten Werte von CDU und F.D.P.; umgekehrt hat die SPD dort ihre niedrigsten Anteile, wo CDU und F.D.P. ihre Spitzenwerte haben.

Vergleicht man die Stimmenanteile der SPD mit den zusammengefaßten Werten von CDU und F.D.P., so konnten CDU und F.D.P. die SPD zwar in keiner Altersgruppe überflügeln – wie es regional in einzelnen Wahlbezirken geschehen ist – die Extremwerte der Parteien stehen sich aber nahezu ausnahmslos spiegelbildlich gegenüber:

Stimmenanteile innerhalb der Altersgruppen für Wähler insgesamt (in Prozent)

Extremwerte der SPD	Extremwerte von CDU und F.D.P. zusammen
Maximum: (18–25 Jahre) 56,3	29,0 (18–25 Jahre) Minimum
Minimum: (45–60 Jahre) 52,5	45,2 (45–60 Jahre) Maximum

Mit Ausnahme der größeren Stimmenanteile für die „GRÜNEN“ bei den jüngeren Wählern ging von den übrigen Wahlvorschlägen kein meßbarer Einfluß auf diese Polarität aus.

3 Änderungen des Wählerverhaltens seit 1976

Gegenüber der Bürgerschaftswahl konnten SPD und F.D.P. ihre Stimmenanteile in allen Altersgruppen verbessern . . .

Bei der Europawahl haben SPD und F.D.P. gegenüber der Bürgerschaftswahl 1978 ihre Stimmenanteile verbessert, gegenüber der Bundestagswahl 1976 aber Einbußen hinnehmen müssen. Die CDU hat Stimmenanteile im Vergleich zu 1978 verloren, konnte aber gegenüber der Bundestagswahl leichte Gewinne erzielen.

Betrachtet man die Veränderungen seit der Bürgerschaftswahl innerhalb der Altersgruppen, so hat die SPD ihre Stimmenanteile in allen Altersgruppen deutlich, und die F.D.P. ihre Anteile leicht verbessern können. Ihre größten anteiligen Stimmengewinne erzielte die SPD mit fast zehn Prozentpunkten bei den

männlichen, und mit gut sechs Prozentpunkten bei den weiblichen Jungwählern. Diese relativen Gewinne müssen allerdings vor dem Hintergrund der geringeren Wahlbeteiligung gesehen werden: insgesamt büßte die SPD in dieser Altersgruppe rund 3400 Stimmen ein. Dennoch ist die Betrachtung der relativen Veränderungen gerechtfertigt, da sie sichtbar macht, ob und wie sich die Struktur der Wähler unter dem Einfluß der deutlich verringerten Wahlbeteiligung gewandelt hat.

Die F.D.P. konnte ihren Anteil am meisten bei den mittleren Altersgruppen zwischen 35 und 60 Jahren steigern; hier erreichte ihr Zuwachs gut drei Prozentpunkte in einzelnen Altersgruppen der Frauen und Männer.

Demgegenüber konnte die CDU nur bei den jüngeren Wählern geringfügige Stimmengewinne (knapp zwei Prozentpunkte bei den Männern) für sich verbuchen, mußte aber größere Verluste von bis zu sechs Prozentpunkten bei den Männern zwischen 45 bis 60 Jahren hinnehmen.

. . . gegenüber der Bundestagswahl gelang dies der CDU in nahezu allen Altersgruppen

Gemessen an den Ergebnissen der Bundestagswahl 1976 erhöhten sich die Stimmenanteile der CDU bei den männlichen Wählern um gut zwei Prozentpunkte; am stärksten bei den Männern im Alter zwischen 45 und 60 Jahren mit über drei Prozentpunkten. Auch diese Anteilsverbesserung vollzog sich allerdings bei einer männlichen CDU-Anhängerschaft, die um fast ein Drittel auf rund 108 000 Wähler gesunken war.

Unter den weiblichen Wählern konnte die CDU ihren Stimmenanteil um rund einen Prozentpunkt verbessern. Hier waren geringfügige Zuwächse bei mittleren Jahrgängen (40 bis 45 Jahren) und bei den älteren Wählerinnen (über 60 Jahre) zu verzeichnen.

Bei der SPD waren die Stimmenanteile mit weniger als einem Prozentpunkt insgesamt leicht, bei der F.D.P. dagegen etwas stärker rückläufig. Gegenüber der Bundestagswahl mußte die F.D.P. ihre größten relativen Verluste bei den Frauen und Männern im Alter zwischen 25 und 35 Jahren hinnehmen.

Nicht ganz so hohe Verluste hatte die SPD bei den Jungwählern: Die hier insgesamt verlorenen rund sieben Prozentpunkte fielen allerdings aus den sonst üblichen SPD-Anteilsveränderungen gegenüber der Bundestagswahl. Sie müssen im Zusammenhang mit dem Auftreten der „GRÜNEN“ gesehen werden.

Wem kamen die Verluste der „GRÜNEN“ zugute?

Zum Vergleich mit der Bürgerschaftswahl 1978 wurden die Resultate der 1979 aufgetretenen politischen Vereinigung „DIE GRÜNEN“ dem zusammengefaßten Ergebnis der dem Namen nach ebenfalls umweltschutzorientierten Wahlvorschläge „Bunte Liste/ Wehrt Euch – Initiativen für Demokratie und Umweltschutz“ und „Grüne Liste Umweltschutz“ gegenübergestellt. Dabei zeigte sich, daß die Verluste von Stimmenanteilen der „GRÜNEN“ bei den Jungwählern zu

nahezu gleich hohen Stimmengewinnen der SPD geführt haben: Dem Rückgang von gut sechs Prozentpunkten für die „GRÜNEN“ bei den Jungwählerinnen steht ein SPD-Gewinn von ebenfalls gut sechs Prozentpunkten gegenüber. Der Zugewinn der SPD bei den männlichen Jungwählern übersteigt mit knapp zehn Prozentpunkten nur um 0,4 Prozentpunkte den Verlust der „GRÜNEN“ und ist somit der Größe nach identisch. CDU und F.D.P. hatten dagegen in dieser Altersgruppe nur geringe Stimmengewinne von weniger als einem halben Prozent.

Aus diesen Ergebnissen kann nicht ohne weiteres geschlossen werden, daß die Veränderungen durch solche Wähler zustande gekommen sind, die von den grünen Listen der Bürgerschaftswahl zur SPD bei der Europawahl gewandert sind.

Ebenso wäre denkbar, daß die Wähler der „GRÜNEN“ von 1978 bei der Europawahl 1979 entweder überhaupt nicht zur Wahl gingen oder ihre Stimme anderen Wahlvorschlägen gaben. So hatte z. B. die „Bunte Liste“ in ihrer eigenen Monatsschrift die Anhängerschaft zur Stimmenthaltung bei der Europawahl aufgefordert. Die Tatsache jedoch, daß die SPD im Vergleich zur Bundestagswahl 1976 bei den Jungwählern über das Maß hinausgehende Verluste hinnehmen mußte, läßt einen Zusammenhang mit dem Auftreten der grünen Listen vermuten: Nach der Bundestagswahl, bei der noch keine grünen Listen zur Wahl standen, kam es bei der Bürgerschaftswahl von 1978 zu erheblichen Stimmenverlusten für die SPD unter den Jungwählern. Zur Europawahl, bei der die „GRÜNEN“ nicht so gut wie 1978 abschnitten, verbesserte sich für die SPD zwar der Anteil an den Jungwählern, er blieb aber deutlich unter den Werten von 1976. Da in der amtlichen Wahlstatistik wegen der strikten Sicherung des Wahlgeheimnisses keine Untersuchungen über „Wechselwähler“ möglich sind, bleibt anhand der sichtbar gewordenen Veränderungen nur die Vermutung, daß die Verluste der „GRÜNEN“ in erster Linie der SPD zugute kamen.

4 Wählerschaft der Parteien

Nur SPD war eindeutig eine „Frauenpartei“

Um zu ermitteln, welche Wahlvorschläge mehr Resonanz bei Frauen als bei Männern fanden, genügte es nicht, den einfachen Anteil von Frauen- zu Männerstimmen zu bilden. In diese Verhältniszahlen würde nämlich verzerrend einfließen, daß mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten Frauen waren und bei gleichzeitig höherer Wahlbeteiligung mit rund 56 Prozent ein Übergewicht in der Wählerschaft stellten. Zum rechnerischen Ausgleich wurde daher folgende Geschlechterproportion gebildet:

- Es wurde der Anteil errechnet, den die Frauenstimmen eines Wahlvorschlages an den Frauenstimmen für alle Wahlvorschläge hatten („Frauenwert“).
- In gleicher Weise wurden der Anteil der Männerstimmen desselben Wahlvorschlages ermittelt („Männerwert“).

- Beide Prozentwerte wurden miteinander verglichen, indem der Frauenwert durch den Männerwert dividiert wurde. Wenn der Wähleranteil für eine Partei bei den Männern den gleichen Prozentsatz ausmacht wie bei den Frauen, stellt sich der Meßwert auf 1. Liegt der Prozentsatz der Wählerinnen einer Partei höher als der der Wähler, so ergeben sich Meßwerte über 1, und man kann von einer „Frauenpartei“ sprechen. Bei umgekehrten Zahlenverhältnissen (Meßwert unter 1) handelt es sich eher um eine „Männerpartei“.

Folgende Werte wurden für die drei letzten Wahlen ermittelt:

Wahlvorschlag	Europawahl 1979	Bürgerschaftswahl 1978	Bundestagswahl 1976 (Zweitstimmen)
SPD	1,035	1,066	1,025
CDU	1,002	1,009	1,026
F.D.P.	0,953	0,918	0,880
DIE GRÜNEN	0,698	0,644	.

Nach diesen Zahlen ergab sich, daß die SPD deutlich von mehr Frauen als Männern gewählt wurde, dagegen waren bei der CDU die Stimmenanteile von Männern und Frauen nahezu ausgewogen. Leicht darunter lagen die Meßzahlen der F.D.P., die geringfügig mehr von Männern als von Frauen gewählt wurde; erheblich darunter waren die Werte für DIE GRÜNEN. F.D.P. und DIE GRÜNEN können somit als „Männerparteien“ bezeichnet werden.

Im Vergleich zu den Wahlen von 1978 und 1976 hat die SPD ihre Resonanz bei den Frauen gegenüber der Bundestagswahl zwar leicht erhöht, gegenüber der Bürgerschaftswahl aber stärker verringert. Bei der CDU sank der Frauenanteil seit dem Jahr 1976 beständig ab, als ihr Frauenanteil sogar geringfügig über dem der SPD lag. Umgekehrt hat sich der Frauenanteil bei der F.D.P. stetig erhöht. Festzuhalten bleibt schließlich, daß die aus „Bunte Liste“ und „Grüne Liste Umweltschutz“ zusammengefaßte Meßzahl von 1978 für DIE GRÜNEN einen geringeren Frauenanteil als zur Europawahl nachweist.

Bei CDU und SPD waren jeweils mehr als 40 Prozent der weiblichen Wählerschaft über 60 Jahre alt

Die CDU wurde innerhalb ihrer Anhängerschaft relativ häufiger von älteren Mitbürgern gewählt als die SPD. So waren zum Beispiel die über 60jährigen innerhalb der weiblichen Anhängerschaft der CDU mit über 42 Prozent vertreten, bei der SPD waren es vergleichsweise nur 41 Prozent und die F.D.P. kam nur auf knapp 27 Prozent. Diese Aussagen über die altersmäßige Zusammensetzung der Wählerschaft sollten jedoch vor dem Hintergrund der absoluten Zahlen gewertet werden, denn bei der CDU waren es knapp 59 000 ältere Wählerinnen, bei der SPD dagegen fast 87 000. Die Aussage über die Relativzahl kann daher auch so formuliert werden, daß der CDU im Vergleich zur SPD die jüngeren Wähler fehlten.

Innerhalb der männlichen Wählerschaft lag der Anteil der älteren Wähler bei der CDU mit gut 35 Prozent deutlicher vor dem der SPD (29 Prozent) und der F.D.P. (21 Prozent).

Entsprechend stellten bei F.D.P. und SPD die jüngeren Wähler einen höheren Anteil an der Wählerschaft

Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren	Wahljahr	Von 1000 gültigen Stimmen der jeweiligen Wahlvorschläge bei																	
		Wähler insgesamt					Frauen					Männer							
		entfielen auf																	
		insgesamt	SPD	CDU	F.D.P.	DIE GRÜNEN ¹⁾	Sonstige	insgesamt	SPD	CDU	F.D.P.	DIE GRÜNEN ¹⁾	Sonstige	insgesamt	SPD	CDU	F.D.P.	DIE GRÜNEN ¹⁾	Sonstige
18 - 25	1979	87	90	53	101	361 (134)	72	76	45	86	341 (168)	105	108	67	118	378 (107)			
	Veränderungen in Prozentpunkten	79 zu 78	-0,4	+0,4	+0,1	-2,9	-3,2 (-1,0)	-0,7	-0,3	-0,1	-3,2	-3,8 (+1,5)	0	+1,2	+0,6	-2,4	-2,5 (-5,1)		
25 - 35	1979	114	118	84	144	505 (201)	105	106	82	141	292 (208)	126	134	87	147	316 (195)			
	Veränderungen in Prozentpunkten	79 zu 78	-1,8	-2,2	-0,2	-6,3	-0,1 + 0,1	-1,2	-1,6	-0,1	-5,1	+1,9 (-1,4)	-2,4	-3,0	-0,3	-7,8	-1,6 (+1,0)		
35 - 45	1979	191	186	191	249	140 (144)	174	169	173	256	121 (96)	213	214	213	241	157 (182)			
	Veränderungen in Prozentpunkten	79 zu 78	-0,5	-0,7	-1,4	+0,8	+1,8 (+1,2)	-0,5	-0,4	-1,5	+3,4	-0,6 (-1,0)	-0,6	-0,9	-1,3	-2,1	+3,9 (+3,4)		
45 - 60	1979	254	246	279	263	127 (187)	254	243	279	250	159 (176)	255	249	279	280	99 (195)			
	Veränderungen in Prozentpunkten	79 zu 78	+0,5	+0,9	-0,9	+4,7	+1,2 -1,5	+0,1	+0,7	-1,0	+2,3	+1,1 (-5,7)	+1,1	+1,3	-0,8	+7,8 (+1,0)	(-1,3)		
60 und älter	1979	354	358	393	243	67 (55)	393	406	424	267 (87)	352 (352)	301	294	354	214 (49)	321			
	Veränderungen in Prozentpunkten	79 zu 78	+2,1	+1,5	+2,4	+3,6	+0,4 +1,2	+2,4	+1,7	+2,9	+2,7 (+1,2)	(+6,6)	+1,8	+1,4	+1,8	+4,6 (-0,5)	-2,6		

1) 1978 = Bunte Liste und GLU zusammen.

Zahlen in Klammern beruhen auf weniger als 50 Fälle in der Stichprobe

als bei der CDU. So waren von 100 Wählern der jeweiligen Partei bei der F.D.P. zehn im Alter unter 25 Jahre, bei der SPD waren dies neun und bei der CDU nur fünf.

Die Veränderungen dieser Anteilswerte gegenüber den Wahlen von 1978 und 1976 sind bei SPD und CDU vergleichsweise gering. Nur bei der F.D.P. werden größere Verschiebungen in der Wählerschaft sichtbar. So hat sich der Anteil der 25- bis 35jährigen gegenüber beiden Wahlen um sechs (1978) bzw. acht (1976) Prozentpunkte verschlechtert, was in erster Linie den darüber liegenden Altersgruppen zugute gekommen ist. Hier dürfte es sich um eine Sonderentwicklung handeln, da die F.D.P. in den Altersgruppen über 35 Jahre auch nach den absoluten Zahlen einen Zugewinn gegenüber der Bürgerschaftswahl hatte.

Zwei Drittel der Wähler der „GRÜNEN“ waren unter 35 Jahre alt

Die neu aufgetretene politische Vereinigung „DIE GRÜNEN“ setzte sich in ihrer Wählerschaft völlig anders zusammen als die anderen Parteien: genau zwei Drittel ihrer Anhänger waren unter 35 Jahre alt. Darunter war der Anteil der Jungwähler mit 36 Prozent etwas größer als der Anteil der nächsten Altersgruppe. Obwohl der absolute Zahl als auch dem Anteil innerhalb der Wählerschaft nach fanden die „GRÜNEN“ etwas größere Resonanz bei den männlichen Jungwählern. Dagegen waren von 100 Wählern dieser Vereinigung nur sieben im Alter über 60 Jahre. Gegenüber der Bürgerschaftswahl 1978 brachten diese Ergebnisse keine Überraschung. Damals lagen die Altersanteile für die grünen Listen in der gleichen Größenordnung.

SPD als Spiegelbild der Wählerschaft in den Altersgruppen

Um einen Maßstab zu erhalten, wie weit die Stimmen für unterschiedliche Wahlvorschläge im Vergleich zu mehreren Wahlen ein Spiegelbild der Wählerschaft sind, wurden die Altersanteile der jeweiligen Wählerschaft zu den Anteilen der gesamten Wählerschaft in Beziehung gesetzt. Entspricht bei diesem Vergleich der Altersanteil einer Partei genau dem Durchschnitt der gesamten männlichen oder weiblichen Wählerschaft, so ergibt sich ein Maßwert von 100. Liegt der Altersanteil in der Partei unter dem Durchschnitt, so liegen die Indexwerte unter 100, bei Altersanteilen über dem Durchschnitt aller Wähler über 100.

Die so gewonnenen Werte (Tabelle 7) zeigen, daß die Wählerschaft der SPD in allen Altersgruppen ein Spiegelbild der gesamten Wählerschaft war; ihre Werte lagen sehr eng um den Durchschnittswert. Verglichen mit den Wahlen von 1978 und 1976 haben sie sich im allgemeinen nur unwesentlich verschoben. Lediglich bei den Jungwählern hatte die SPD 1976 noch deutlich über dem Durchschnitt liegende Werte, sank bei der Bürgerschaftswahl leicht unter den Durchschnitt und konnte sich zur Europawahl wieder behaupten.

Bei der CDU zeigen die Maßzahlen, daß über alle Wahlen hinweg ein überdurchschnittlicher Wähleranteil von den älteren Bürgern gestellt wurde, dagegen die Wähler unter 35 Jahre erheblich unterrepräsentiert waren. In beiden Altersgruppen konnte die CDU die Werte der Bundestagswahl von 1976 fast wieder erreichen, nachdem sie zur Bürgerschaftswahl 1978 deutlich gesunken waren. Nicht halten konnte

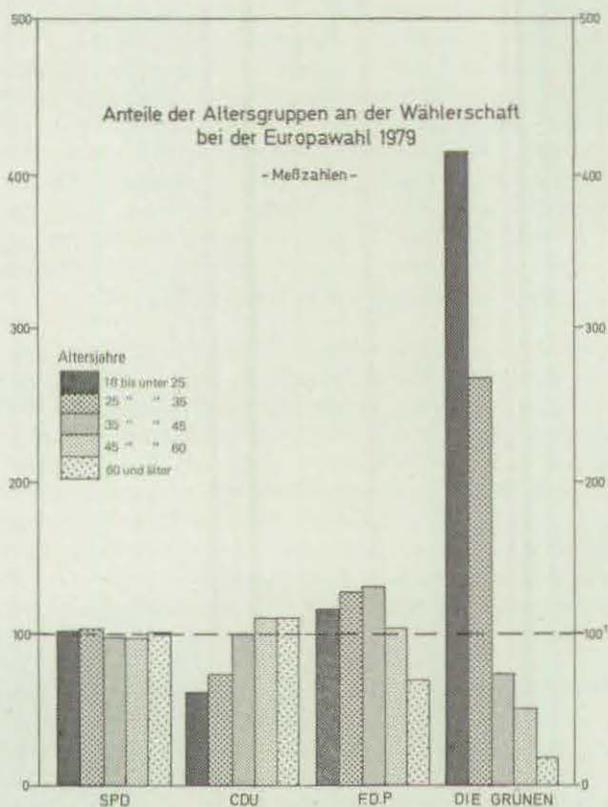
Tab. 7:

Anteile der Altersgruppen an der Wählerschaft bei der Europawahl 1979
im Vergleich zu der Bürgerschaftswahl 1978 und der Bundestagswahl 1976
(Meßzahlen)

Altersgruppe von...bis unter... Jahren	SPD			CDU			F.D.P.			DKP			DIE GRÜNEN ¹⁾			Sonstige Parteien		
	Europa- wahl 1979	Wahlen		Europa- wahl 1979	Wahlen		Europa- wahl 1979	Wahlen		Europa- wahl 1979	Wahlen		Europa- wahl 1979	Wahlen		Europa- wahl 1979	Wahlen	
		1978	1976		1978	1976		1978	1976		1978	1976		1978	1976		1978	1976
Frauen																		
18 - 25	106	99	115	60	55	66	119	148	125	281	204	313	474	476	.	90	170	211
25 - 35	101	104	102	78	71	81	134	164	158	243	229	157	278	234	.	62	116	162
35 - 45	97	97	97	99	105	98	147	124	132	61	55	31	70	70	.	37	68	118
45 - 60	96	94	94	110	114	111	98	90	100	50	87	81	63	59	.	127	102	79
60 und älter	103	105	102	107	107	108	68	65	61	78	68	77	22	19	.	123	94	61
Männer																		
18 - 25	103	91	115	64	58	61	112	136	115	114	155	295	360	384	.	68	102	224
25 - 35	106	109	105	69	60	77	117	150	144	183	141	105	251	224	.	75	102	87
35 - 45	101	102	95	100	104	106	113	120	118	93	66	41	74	53	.	67	70	57
45 - 60	98	97	97	109	118	106	110	83	103	47	64	56	39	36	.	159	88	111
60 und älter	98	99	98	118	119	118	71	59	55	111	115	101	16	19	.	95	132	85
Wähler insgesamt																		
18 - 25	103	95	114	61	57	63	116	143	120	179	179	316	415	432	.	78	129	228
25 - 35	104	106	103	74	65	79	126	157	151	212	178	126	268	233	.	72	111	116
35 - 45	98	100	96	100	105	102	130	123	126	82	64	39	73	62	.	58	72	81
45 - 60	97	95	95	110	116	109	104	87	101	48	74	64	50	45	.	146	92	97
60 und älter	101	103	100	111	111	112	69	62	58	91	88	87	19	19	.	105	110	71

1) 1978: Bunte Liste und Grüne Liste Umweltschutz zusammen.

Schaubild 2



1) Eine Meßzahl 100 bedeutet, daß der Anteil einer bestimmten Altersgruppe an den Wählern des jeweiligen Wahlvorschlags genau dem Anteil dieser Altersgruppe an den Wählern insgesamt entspricht.

die CDU aber den verbesserten Anteil der männlichen Wähler im Alter zwischen 45 und 60 Jahren bei der Bürgerschaftswahl, was sich auch an den absoluten Zahlen ablesen läßt, wengleich sie gegenüber der Bundestagswahl ihren überdurchschnittlichen Anteil noch etwas verbessern konnte.

Die Anhängerschaft der F.D.P. war in den jüngeren und mittleren Altersgruppen erheblich stärker vertreten als es dem Durchschnitt entsprochen hätte, dagegen waren die über 60jährigen weit unter diesem Mittelwert. Unter den Wählern, die der F.D.P. bei der Europawahl ihre Stimme gaben, hatte sich allerdings der Anteil der unter 35jährigen gegenüber der Bürgerschaftswahl merklich verringert, nachdem er zur Bürgerschaftswahl im Vergleich zur Bundestagswahl insbesondere bei den Jungwählern stark angestiegen war. Berücksichtigt werden muß dabei jedoch, daß sich die 78er Ergebnisse der absoluten Zahl nach auf einem vergleichsweise niedrigerem Niveau bewegten.

Völlig aus dem üblichen Rahmen fielen bei dieser Betrachtung die „GRÜNEN“, deren Anteilswerte bei den Jungwählern eine Meßzahl von über 400 und bei den 25- bis 35jährigen von fast 270 erreichten. Demgegenüber wurde bei den über 60jährigen nur ein Meßwert von knapp 20 erzielt. Bei den „GRÜNEN“ waren die Jungwähler also gut viermal so häufig in der Wählerschaft dieser politischen Vereinigung vertreten, als es dem Durchschnitt aller Wahlvorschläge entsprach. Verglichen mit der Bürgerschaftswahl 1978 haben sich die Altersanteile der Wählerschaft nur verhältnismäßig gering verschoben.

Endgültige Ergebnisse der Wahl zum Europäischen Parlament am 10.6.1979
in Vergleich zur Bürgerschaftswahl 1978 und zur Bundestagswahl 1976 nach Stadtteilen

Gebiet	Jahr	Wahlberechtigte	Wähler	Ungültige Stimmen	Gültige Stimmen	Von den gültigen Stimmen entfallen absolut auf die Wahlvorschläge					Wahlbeteiligung in %	Ungültige Stimmen in %	Von den gültigen Stimmen entfallen auf ... (in %)				
						SPD	CDU	F.D.P.	DKP	Übrige			SPD	CDU	F.D.P.	DKP	Übrige
HAMBURG-ALTSTADT (OT 101-103)	79	1419	585	8	677	312	281	45	9	30	59,9	1,2	46,1	41,5	6,6	1,3	4,4
	78	1444	834	8	826	391	317	55	6	57	71,1	1,0	47,3	36,4	6,7	0,7	6,9
	76	1700	1213	5	1205	622	444	113	11	15	68,0	0,4	51,6	36,8	9,4	0,9	1,2
NEUSTADT (OT 104-107)	79	8236	3909	40	3869	2536	979	135	67	152	55,5	1,0	65,5	25,3	3,5	1,7	3,9
	78	8416	4333	51	4742	2965	1197	144	94	342	65,9	1,9	62,5	25,2	3,0	2,0	7,2
	76	9105	6743	58	6685	4417	1706	402	100	60	83,4	0,9	66,1	25,5	6,0	1,5	0,9
ST. PAULI (OT 108-112)	79	16010	6139	48	6090	4030	1465	168	121	306	42,9	0,8	66,2	24,1	2,8	2,0	5,0
	78	16331	8037	173	7864	4793	1905	224	184	758	54,5	2,2	60,9	24,2	2,8	2,3	9,6
	76	17537	12215	96	12119	7943	3159	672	182	163	80,6	0,8	65,5	26,1	5,5	1,5	1,3
ST. GEORG (OT 113-114)	79	5919	2561	22	2539	1313	897	138	62	129	53,6	0,9	51,7	35,3	5,4	2,4	5,1
	78	6019	3322	48	3274	1571	1163	138	87	315	65,2	1,4	48,0	35,5	4,2	2,7	9,6
	76	6507	4424	30	4394	2362	1531	370	57	74	80,1	0,7	53,8	34,8	8,4	1,3	1,7
KLOSTERT. U. TEIL M'BR. (OT 115-117)	79	546	183	3	180	93	59	10	1	17	40,5	1,6	51,7	32,8	5,6	0,6	9,4
	78	557	294	5	289	147	82	9	5	46	62,7	1,7	50,9	28,4	3,1	1,7	15,9
	76	622	458	2	456	259	142	42	3	10	82,0	0,4	56,8	31,1	9,2	0,7	2,2
HAMMERBROCK -TEIL- (CT 110-119)	79	387	153		158	91	54	5		8	49,9	0,0	57,6	34,2	3,2	0,0	5,1
	78	411	219	4	215	129	67	10	1	8	69,3	1,8	60,0	31,2	4,7	0,5	3,7
	76	463	346	3	343	192	120	27	2	2	87,3	0,9	56,0	35,0	7,9	0,6	0,6
BORGFELDE (OT 120-121)	79	5470	2970	26	2944	1524	1108	185	24	103	67,3	0,9	51,8	37,6	6,3	0,8	3,5
	78	5476	3447	32	3395	1702	1313	173	22	185	76,5	1,5	50,1	38,7	5,1	0,6	5,4
	76	5672	4465	19	4446	2260	1683	437	34	32	91,5	0,4	50,8	37,9	9,8	0,8	0,7
HAMM-NORD (CT 122-124)	79	20861	11656	87	11569	5841	4511	736	120	361	70,0	0,7	50,5	39,0	6,4	1,0	3,1
	78	21145	13606	131	13475	6692	5381	660	146	656	78,9	1,0	49,7	39,9	4,5	1,1	4,9
	76	22168	17311	66	17245	8594	6636	1634	130	91	92,4	0,4	49,6	38,5	10,6	0,8	0,5
HAMM-MITTE (CT 125-126)	79	7974	4378	20	4358	2665	1329	211	39	114	63,7	0,5	61,2	30,5	4,8	0,9	2,6
	78	8157	5277	60	5217	3165	1617	174	49	212	74,4	1,1	60,7	31,0	3,3	0,9	4,1
	76	8639	7026	32	6994	4134	2193	589	50	28	91,3	0,5	59,1	31,4	8,4	0,7	0,4
HAMM-SÜD (OT 127-128)	79	3001	1672	15	1657	1186	334	58	26	53	65,8	0,9	71,6	20,2	3,5	1,6	3,2
	78	3080	2055	31	2024	1433	423	50	43	75	76,7	1,5	70,8	20,9	2,5	2,1	3,7
	76	3249	2677	14	2663	1044	593	178	29	19	91,7	0,5	69,2	22,3	6,7	1,1	0,7
INSEL NEUWERK (CT 140)	79	28															
	78	27															
	76	27															
HORN (OT 129-130)	79	30991	17387	145	17242	10978	4894	792	147	431	65,1	0,8	63,7	28,4	4,6	0,9	2,5
	78	31635	20366	231	20135	12645	5873	666	208	743	74,3	1,1	62,8	29,2	3,3	1,0	3,7
	76	32508	26268	109	26159	16303	7442	2070	218	126	91,1	0,4	62,3	28,4	7,9	0,8	0,5
BILLSTEDT (OT 131)	79	45377	24625	185	24440	15662	6638	1231	200	709	62,0	0,8	64,1	27,2	5,0	0,8	2,9
	78	45107	28328	335	27993	17734	8020	1018	261	960	71,5	1,2	63,4	28,7	3,6	0,9	3,4
	76	41645	33495	194	33341	20793	9139	2628	237	144	90,3	0,5	62,4	28,0	8,5	0,7	0,4
BILLBROCK (OT 132)	79	1638	775	7	768	510	212	26	8	12	50,8	0,9	66,4	27,6	3,4	1,0	1,6
	78	1639	837	10	827	539	231	19	11	27	55,6	1,2	65,2	27,9	2,3	1,3	3,3
	76	1551	1101	7	1094	742	279	58	11	4	75,5	0,6	67,8	25,5	5,3	1,0	0,4
ROTHENBURGSORT (CT 133-134)	79	6342	3406	29	3377	2368	791	121	21	76	63,6	0,9	70,1	23,4	3,6	0,6	2,3
	78	6565	4152	72	4080	2675	1053	171	49	132	74,8	1,7	65,6	25,8	4,2	1,2	3,2
	76	6866	5430	20	5410	3686	1312	342	41	29	90,5	0,4	68,1	24,3	6,3	0,8	0,5
VEDDEL (CT 135)	79	2843	1440	8	1432	1051	321	27	14	19	62,6	0,6	73,4	22,4	1,9	1,0	1,3
	78	2540	1840	30	1810	1297	419	40	13	41	74,8	1,6	71,7	23,1	2,2	0,7	2,3
	76	3264	2613	16	2597	1876	581	103	17	20	91,1	0,6	72,2	22,4	4,0	0,7	0,8
KL. GRAS. U. STEIN- WERD. (OT 136-137)	79	1039	523	3	522	398	96	10	11	7	58,4	0,6	76,2	18,4	1,9	2,1	1,3
	78	1040	644	10	634	464	134	9	8	19	69,0	1,6	73,2	21,1	1,4	1,3	3,0
	76	1118	884	7	881	654	178	45	3	1	90,0	0,8	74,2	20,2	5,1	0,3	0,1

Anmerkungen siehe am Schluß der Tabelle

Endgültige Ergebnisse der Wahl zum Europäischen Parlament am 10.6.1979
im Vergleich zur Bürgerschaftswahl 1978 und zur Bundestagswahl 1976 nach Stadtteilen

Gebiet	Jahr	Wahlberechtigte	Wähler	Un-gültige Stimmen	Gültige Stimmen	Von den gültigen Stimmen entfallen absolut auf die Wahlvorschläge					Wahlteiligung in %	Ungültige Stimmen in %	Von den gültigen Stimmen entfallen auf ... (in %)				
						SPD	CDU	F.D.P.	DKP	Übrige			SPD	CDU	F.D.P.	DKP	Übrige
FINKENN. U. WALT.-HCF (OT 138-139)	75	8768	5039	40	4999	3110	1522	215	32	120	66,2	0,8	62,2	30,4	4,3	0,6	2,4
	78	8668	6143	101	6042	3691	1868	185	35	263	80,7	1,6	61,1	30,9	3,1	0,6	4,4
	76	9673	7502	45	7457	4602	2249	547	27	32	91,8	0,6	61,7	30,2	7,3	0,4	0,4
ALTONA-ALTSTADT (OT 201-206)	75	18967	9054	90	8964	5552	2538	390	139	345	57,2	1,0	61,9	28,3	4,4	1,6	3,8
	78	19177	11488	213	11275	6694	3251	406	166	758	69,7	1,9	59,4	28,8	3,6	1,5	6,7
	76	20169	15274	91	15183	9436	4291	1113	172	171	89,8	0,6	62,1	28,3	7,3	1,1	1,1
ALTONA-NORD (OT 207-209)	79	14526	7295	69	7226	4457	2056	310	100	303	59,8	0,9	61,7	28,5	4,3	1,4	4,2
	78	14827	9062	160	8902	5222	2580	336	139	625	71,4	1,8	58,7	29,0	3,8	1,6	7,0
	76	15832	12350	57	12293	7535	3589	634	133	102	88,3	0,5	61,3	29,2	7,6	1,1	0,8
OTTENSEN (OT 210-213)	75	22021	11513	95	11418	6649	3479	591	162	537	63,8	0,8	58,2	30,5	5,2	1,4	4,7
	78	22517	14321	181	14140	7822	4360	595	222	1141	75,6	1,3	55,3	30,8	4,2	1,6	8,1
	76	23626	18335	108	18227	10782	5496	1558	211	180	89,7	0,6	59,2	30,2	8,5	1,2	1,0
BAHRENFELD (OT 214-216)	79	20322	11212	91	11121	6471	3541	633	90	386	66,6	0,8	58,2	31,8	5,7	0,8	3,5
	78	20688	13213	172	13041	7425	4281	574	139	622	76,1	1,3	56,9	32,8	4,4	1,1	4,8
	76	21155	16611	78	16533	9642	5152	1511	119	109	90,9	0,5	58,3	31,2	9,1	0,7	0,7
GROSS FLICHTBEK (OT 217)	79	6255	4777	16	4761	1312	2604	545	25	235	74,4	0,3	27,6	54,7	11,4	0,5	5,8
	78	6238	5447	29	5418	1484	3073	460	24	377	83,2	0,5	27,4	56,7	8,5	0,4	7,0
	76	6461	6062	24	6038	1820	3218	543	20	37	93,0	0,4	30,1	53,3	15,6	0,3	0,6
OTHMARSCHEN (OT 218)	75	8252	4617	12	4605	1034	2833	469	19	250	76,8	0,3	22,5	61,5	10,2	0,4	5,4
	78	8300	5197	28	5169	1220	3218	397	20	314	83,2	0,5	23,6	62,3	7,7	0,4	6,1
	76	8399	5713	18	5695	1504	3396	192	21	22	94,4	0,3	26,4	58,9	13,9	0,4	0,4
LURUP (OT 219)	75	23780	13250	82	13168	8539	3578	576	101	374	64,5	0,6	64,8	27,2	4,4	0,8	2,8
	78	23143	15575	218	15357	9672	4442	512	159	572	75,8	1,4	63,0	28,9	3,3	1,0	3,7
	76	24026	19527	81	19446	12217	5373	1604	155	57	92,0	0,4	62,8	27,6	8,2	0,8	0,5
OSDORF (OT 220)	75	20118	11109	78	11031	5418	4330	705	88	490	67,4	0,7	49,1	39,3	6,4	0,8	4,4
	78	20150	13017	137	12880	6278	5138	664	133	667	77,2	1,1	48,7	39,9	5,2	1,0	5,2
	76	20158	15391	44	15347	7707	5729	1691	119	101	91,7	0,3	50,2	37,3	11,0	0,8	0,7
NIENSTEDTEN (OT 221)	79	4989	2914	6	2908	740	1746	264	12	146	75,9	0,2	25,4	60,0	9,1	0,4	5,0
	78	4953	3260	22	3238	865	1950	221	14	188	82,9	0,7	26,7	60,2	6,8	0,4	5,8
	76	4978	3570	12	3558	797	2039	485	14	23	92,8	0,3	28,0	57,3	13,6	0,4	0,6
BLANKENESE (OT 222-223)	79	10983	6131	18	6113	1614	3534	544	19	402	72,3	0,3	26,4	57,8	8,9	0,3	6,6
	78	10554	7089	36	7053	1897	4081	541	22	512	82,7	0,5	26,9	57,9	7,7	0,3	7,3
	76	11177	7772	25	7747	2272	4202	1151	31	51	93,1	0,3	29,3	54,2	15,4	0,4	0,7
ISERBROOK (OT 224)	79	8659	5234	43	5241	2698	1920	369	28	226	71,4	0,8	51,5	36,6	7,0	0,5	4,3
	78	8687	6901	66	6835	3031	2215	345	42	302	81,3	1,1	51,1	37,3	5,8	0,7	5,1
	76	8668	6889	24	6865	3634	2362	198	40	31	93,8	0,3	52,9	34,4	11,6	0,6	0,5
SUELLDORF (OT 225)	79	5995	3577	11	3666	1631	1994	258	17	166	73,5	0,3	44,5	43,5	7,0	0,5	4,5
	78	6053	4213	39	4174	1850	1835	226	29	234	82,5	0,9	44,3	44,0	5,4	0,7	5,6
	76	6169	4795	21	4774	2242	1918	569	26	19	94,2	0,4	47,0	40,2	11,9	0,5	0,4
RISEN (OT 226)	75	10676	6380	28	6352	2154	3142	644	19	393	75,2	0,4	33,9	49,5	10,1	0,3	6,2
	78	10526	7207	59	7148	2554	3611	506	23	454	83,4	0,8	35,7	50,5	7,1	0,3	6,4
	76	10059	7361	20	7341	2669	3483	1136	17	36	93,9	0,3	36,4	47,4	15,5	0,2	0,5
EIMSBUEITEL (OT 301-310)	79	45547	23573	195	23378	13781	6691	1230	480	1196	61,7	0,8	58,9	28,6	5,3	2,1	5,1
	78	44352	28905	408	28497	15796	8293	1259	731	2458	73,0	1,4	55,3	29,1	4,4	2,6	8,6
	76	48314	37687	230	37457	22037	11068	3431	538	383	89,4	0,6	58,8	29,5	9,2	1,4	1,0
ROETTERBAUM (OT 311-312)	79	11053	5233	49	5184	2182	2029	408	123	442	62,3	0,9	42,1	39,1	7,9	2,4	8,5
	78	11281	6561	71	6490	2506	2353	359	153	879	73,1	1,1	38,6	39,3	6,1	2,4	13,5
	76	11842	8393	48	8345	3787	3272	1011	153	122	88,4	0,6	45,4	39,2	12,1	1,8	1,5
HARVESTEHUDE (OT 313-314)	79	14372	7158	31	7127	2562	3419	615	75	456	68,8	0,4	35,9	48,0	8,6	1,1	6,4
	78	14516	8630	73	8557	2903	4175	671	97	811	78,5	0,8	32,8	48,8	7,8	1,1	9,5
	76	14968	10434	42	10452	3742	5026	1527	85	72	91,8	0,4	35,8	48,1	14,6	0,8	0,7
HOHELUF-KEST (OT 315-316)	79	11126	5789	45	5744	3082	1845	361	94	362	63,3	0,8	53,7	32,1	6,3	1,6	6,3
	78	11222	7133	81	7052	3588	2317	385	124	638	75,2	1,1	50,9	32,9	5,5	1,8	9,0
	76	11709	9128	40	9088	4952	2982	574	95	85	89,9	0,4	54,5	32,8	10,7	1,0	0,9

Anmerkungen siehe am Schluß der Tabelle

Endgültige Ergebnisse der Wahl zum Europäischen Parlament am 10.6.1979
im Vergleich zur Bürgerschaftswahl 1970 und zur Bundestagswahl 1976 nach Stadtteilen

Gebiet	Jahr	Wahlberechtigte	Wähler	Ungültige Stimmen	Gültige Stimmen	Von den gültigen Stimmen entfallen absolut auf die Wahlvorschläge					Wahlbeteiligung in %	Ungültige Stimmen in %	Von den gültigen Stimmen entfallen auf ... (in %)				
						SPD	CDU	F.D.P.	DKP	Übrige			SPD	CDU	F.D.P.	DKP	Übrige
LGKSTEDT (OT 317)	79	16285	9063	48	9012	4295	3618	692	65	382	68,7	0,5	47,7	40,1	7,2	0,7	4,2
	78	16380	10556	81	10475	4979	4268	594	99	535	78,4	0,8	47,5	40,7	5,7	0,9	5,1
	76	16527	12693	55	12643	5990	5060	1482	57	54	93,0	0,4	47,4	40,0	11,7	0,5	0,4
NIENDORF (OT 318)	79	26482	15502	79	15423	7559	6032	1093	108	631	70,6	0,5	49,0	39,1	7,1	0,7	4,1
	78	26167	17831	159	17672	8371	7297	515	158	931	80,7	0,9	47,4	41,3	5,2	0,9	5,3
	76	26180	20529	63	20466	9658	7939	2620	141	108	93,9	0,3	47,2	38,8	12,8	0,7	0,5
SCHNELSEN (OT 319)	79	14488	8104	39	8065	3849	3195	610	70	341	66,5	0,5	47,7	39,6	7,6	0,9	4,2
	78	14373	9511	84	9427	4489	3488	477	107	466	77,3	0,9	47,6	41,2	5,1	1,1	4,9
	76	14456	11393	36	11357	5423	4420	1398	72	44	92,2	0,3	47,8	38,9	12,3	0,6	0,4
EIDELSTEDT (OT 320)	79	21543	12580	73	12507	7341	3993	105	110	358	68,0	0,6	58,7	31,9	5,6	0,9	2,9
	78	21700	14539	143	14396	8071	4934	658	131	602	77,5	1,0	56,1	34,3	4,6	0,9	4,2
	76	21647	17618	65	17553	10705	5613	1737	127	71	92,7	0,4	57,0	32,0	9,9	0,7	0,4
STELLINGEN (OT 321)	79	18210	10021	71	9950	5529	3470	580	70	301	66,5	0,7	55,6	34,9	5,6	0,7	3,0
	78	18378	11913	122	11791	6402	4190	546	114	539	77,3	1,0	54,3	35,5	4,6	1,0	4,6
	76	18578	14583	41	14542	7821	5073	1464	111	73	92,1	0,3	53,8	34,9	10,1	0,8	0,5
HOPELUFT-GST (OT 401-402)	79	7837	3969	30	3939	2119	1200	305	70	245	65,6	0,8	53,8	30,5	7,7	1,8	6,2
	78	8024	4680	59	4621	2439	1487	312	89	494	75,7	1,2	50,6	30,8	6,5	1,8	10,2
	76	8449	6407	39	6368	3520	2305	692	95	52	90,7	0,6	55,3	31,5	10,9	1,5	0,8
EPPENDORF (OT 403-405)	79	18758	9445	55	9390	4585	3381	701	186	537	66,8	0,6	48,8	36,0	7,5	2,0	5,7
	78	18521	11386	134	11252	5269	4041	729	234	979	77,3	1,2	46,8	35,9	6,5	2,1	8,7
	76	19521	14301	71	14230	7355	5036	1510	218	111	91,2	0,5	51,7	35,4	10,6	1,5	0,8
GRASS BORSTEL (OT 406)	79	8210	4553	34	4519	2429	1606	293	41	150	67,6	0,7	53,8	35,5	5,5	0,9	3,3
	78	8259	5343	86	5257	2805	1865	292	49	246	77,6	1,6	53,4	35,5	6,0	0,9	4,7
	76	8599	6554	43	6511	3589	2199	625	58	40	90,3	0,7	55,1	33,8	9,6	0,9	0,6
ALSTERDORF (OT 407)	79	8526	4835	28	4807	1986	2191	383	22	225	71,8	0,6	41,3	45,6	8,0	0,5	4,7
	78	8753	5582	57	5525	2322	2539	309	38	317	80,4	1,0	42,0	46,0	5,6	0,7	5,7
	76	9369	6766	56	6710	2892	2986	775	27	30	90,9	0,8	43,1	44,5	11,5	0,4	0,4
WINTERHUDE (OT 408-413)	79	40474	21900	144	21756	10988	7966	1462	324	1016	68,2	0,7	50,5	36,6	6,7	1,5	4,7
	78	40879	25901	303	25598	12697	9459	1408	402	1632	77,6	1,2	49,6	37,0	5,5	1,6	6,4
	76	42553	32612	155	32457	16850	11700	3312	386	209	91,7	0,5	51,9	36,0	10,2	1,2	0,6
UHLENHORST (OT 414-415)	79	13889	7517	53	7464	3177	3259	622	82	324	69,2	0,7	42,6	43,7	8,3	1,1	4,3
	78	13955	8590	125	8465	3524	3829	495	93	524	77,4	1,5	41,6	45,2	8,8	1,1	6,2
	76	14559	10800	70	10730	4506	4727	1342	95	60	91,6	0,6	42,0	44,1	12,5	0,9	0,6
HOHENFELDE (OT 416-417)	79	6690	3493	14	3484	1590	1462	271	45	116	66,1	0,4	45,6	42,0	7,8	1,3	3,3
	78	6813	4220	36	4184	1856	1761	272	49	246	75,9	0,9	44,4	42,1	6,5	1,2	5,9
	76	6571	5427	19	5408	2489	2227	603	55	34	91,2	0,4	46,0	41,2	11,2	1,0	0,6
BARMBEK-SÜD (OT 418-423)	79	26554	15538	117	15421	9324	4627	193	170	507	66,1	0,8	60,5	30,0	5,1	1,1	3,3
	78	28761	18327	220	18107	10634	5728	713	208	824	76,2	1,2	58,7	31,6	3,9	1,1	4,6
	76	29823	23522	110	23412	13784	7193	2071	222	142	91,8	0,5	58,9	30,7	8,8	0,9	0,6
DULSBERG (OT 424-425)	79	15294	8440	61	8379	5343	2263	398	94	281	65,6	0,7	63,8	27,0	4,7	1,1	3,4
	78	15689	10168	145	10023	6389	2720	326	137	451	76,0	1,4	63,7	27,1	3,3	1,4	4,5
	76	16546	13405	81	13324	8579	3580	567	127	71	91,5	0,6	64,4	26,9	7,3	1,0	0,5
BARMBEK-NORD (OT 426-429)	79	35391	19535	163	19372	12017	5598	938	184	635	68,2	0,8	62,0	28,9	4,8	0,9	3,3
	78	35914	23435	281	23154	13050	7049	931	250	1074	78,6	1,2	59,8	30,4	4,0	1,1	4,6
	76	37133	30088	144	29944	18110	8880	2561	233	160	92,5	0,5	60,5	29,7	8,6	0,8	0,5
OHLSDORF (OT 430)	79	12320	7242	53	7189	3577	2775	487	60	290	72,2	0,7	49,8	38,6	6,8	0,8	4,0
	78	12517	8283	73	8210	3968	3312	432	56	442	81,3	0,9	48,3	40,3	5,3	0,7	5,4
	76	12681	9745	49	9696	4643	3758	1194	58	43	93,7	0,5	47,9	38,8	12,3	0,6	0,4
FUHLSDUETTEL (OT 431)	79	10485	6014	25	5989	2785	2469	469	29	237	72,0	0,4	46,5	41,2	7,8	0,5	4,0
	78	10630	7046	77	6969	3103	3036	424	48	358	80,8	1,1	44,5	43,6	6,1	0,7	5,1
	76	10889	8390	30	8360	3721	3539	1003	56	41	93,9	0,4	44,5	42,3	12,0	0,7	0,5
LANGENHORN (OT 432)	79	29516	17685	118	17567	9415	6104	1215	129	764	71,0	0,7	53,6	34,7	6,9	0,7	4,0
	78	29939	20356	176	20180	10663	7296	1002	188	1031	80,4	0,9	52,8	36,2	5,0	0,9	5,1
	76	30565	24169	92	24077	12782	8373	2586	183	123	93,6	0,4	53,1	34,8	10,7	0,8	0,6

Anmerkungen siehe am Schluß der Tabelle

Noch:
Anhangtab.:

Endgültige Ergebnisse der Wahl zum Europäischen Parlament am 10.6.1979
im Vergleich zur Bürgerschaftswahl 1978 und zur Bundestagswahl 1976 nach Stadtteilen

Gebiet	Jahr	Wahlberechtigte	Wähler	Un-gültige Stimmen	Gültige Stimmen	Von den gültigen Stimmen entfallen absolut auf die Wahlvorschläge					Wahlbeteiligung in %	Ungültige Stimmen in %	Von den gültigen Stimmen entfallen auf ... (in %)				
						SPD	CDU	F.D.P.	DKP	Übrige			SPD	CDU	F.D.P.	DKP	Übrige
EILBEK (GT 501-504)	79	18114	10023	46	9582	4855	4044	657	59	327	70,5	0,5	48,6	40,5	7,0	0,6	3,3
	78	18258	11542	51	11451	5500	4780	573	65	533	79,0	0,6	48,0	41,7	5,0	0,6	4,7
	76	18579	14643	54	14594	6979	5877	1611	67	60	93,6	0,4	47,8	40,3	11,0	0,5	0,4
WANDSBEK (CT 505-509)	79	26398	14457	90	14407	8119	4638	692	95	463	67,9	0,6	57,7	32,2	6,2	0,7	3,2
	78	26449	17069	161	16908	9725	5641	760	120	722	77,5	0,9	57,5	33,4	4,1	0,7	4,3
	76	27168	21537	84	21453	12166	6897	2158	138	54	92,9	0,4	56,7	32,1	10,1	0,6	0,4
MARIENTHAL (GT 510-511)	79	5180	5112	29	5083	1737	2731	392	12	211	75,3	0,6	34,2	53,7	7,7	0,2	4,2
	78	5240	5586	48	5538	2076	3226	327	28	281	82,7	0,8	35,0	54,3	5,5	0,5	4,7
	76	9527	6954	36	6918	2490	3312	651	27	38	93,9	0,5	36,0	50,8	12,3	0,4	0,5
JENFELD (GT 512)	79	17372	9331	85	9246	5542	2901	487	63	253	63,0	0,9	59,9	31,4	5,3	0,7	2,7
	78	17072	10677	137	10540	6202	3440	383	93	422	72,2	1,3	58,8	32,6	3,6	0,9	4,0
	76	17140	13798	66	13732	8099	4172	1301	93	67	91,1	0,5	59,0	30,4	9,5	0,7	0,5
TENNENDORF (GT 513)	79	5859	5464	35	5429	2860	2032	328	29	180	65,6	0,6	52,7	37,4	6,0	0,5	3,3
	78	5880	6432	65	6367	3234	2542	281	35	275	76,6	1,0	50,8	39,9	4,4	0,5	4,3
	76	10143	8138	38	8100	4087	3060	658	56	39	92,3	0,5	50,5	37,8	10,6	0,7	0,5
FARMSEN-BERNE (CT 514)	79	23235	13223	86	13137	7593	4114	855	104	461	67,9	0,7	57,8	31,3	6,6	0,8	3,5
	78	23002	15481	181	15300	8682	5066	719	164	667	72,2	1,2	56,7	33,1	4,7	1,1	4,4
	76	23272	18417	84	18333	10541	5729	1842	134	87	92,7	0,5	57,5	31,2	10,0	0,7	0,5
BRAMFELD (GT 515)	79	40128	22951	132	22819	13244	7339	1336	180	710	68,5	0,6	58,0	32,2	5,9	0,8	3,1
	78	39993	26263	239	26024	14610	8960	1111	245	1098	77,8	0,9	56,1	34,4	4,3	0,9	4,2
	76	40401	32151	126	32025	18098	10396	3149	215	167	92,5	0,4	56,5	32,5	9,8	0,7	0,5
STEILSHOOD (GT 516)	79	14549	7741	48	7693	4870	2066	434	78	245	61,3	0,6	63,3	26,9	5,6	1,0	3,2
	78	14362	8765	80	8685	5308	2384	422	95	476	70,6	0,9	61,1	27,4	4,9	1,1	5,5
	76	14009	11109	35	11074	6988	2842	1105	87	52	89,9	0,3	63,1	25,7	10,0	0,8	0,5
WELLINGSBUETTEL (GT 517)	79	7292	4396	17	4379	1180	2582	409	17	191	76,1	0,4	26,9	59,0	9,3	0,4	4,4
	78	7322	5161	32	5129	1399	3020	375	28	307	85,0	0,6	27,3	58,5	7,3	0,5	6,0
	76	7382	5407	9	5398	1540	2998	606	27	25	94,4	0,2	28,5	55,5	15,0	0,5	0,5
SASEL (GT 518)	79	14301	8243	40	8203	3727	3816	656	48	361	74,6	0,5	42,3	43,3	9,7	0,5	4,1
	78	14171	10172	57	10115	4353	4552	613	58	539	84,6	0,6	43,0	45,0	6,1	0,6	5,3
	76	14144	10970	34	10936	4651	4588	1590	73	34	94,5	0,3	42,5	42,0	14,5	0,7	0,3
POPPENBUETTEL (GT 519)	79	13858	8766	77	8689	3635	3360	780	53	361	75,4	0,9	41,8	44,4	9,0	0,6	4,2
	78	13054	9454	131	9323	3848	4447	523	51	454	84,9	1,4	41,3	47,7	5,6	0,5	4,9
	76	12814	9965	54	9911	4069	4379	1366	54	43	94,6	0,5	41,1	44,2	13,8	0,5	0,4
HUMMELBUETTEL (GT 520)	79	11167	6383	33	6355	2977	2522	546	41	269	68,3	0,5	46,8	39,7	8,6	0,6	4,2
	78	10530	7018	49	6969	3262	2892	426	55	334	78,3	0,7	46,8	41,5	6,1	0,8	4,8
	76	7667	5914	20	5894	2483	2530	616	36	29	94,1	0,3	42,1	42,9	13,8	0,6	0,5
LEMSAHL-MELLINGST. (GT 521)	79	2725	1859	9	1850	655	931	156	8	100	78,0	0,5	35,4	50,3	8,4	0,4	5,4
	78	2681	2014	12	2002	717	1050	141	10	84	86,0	0,6	35,8	52,4	7,0	0,5	4,2
	76	2564	2040	3	2037	742	970	308	12	5	94,4	0,1	36,4	47,6	15,1	0,6	0,2
DUVENSTEDT (GT 522)	79	2673	1658	17	1641	613	781	153	8	86	73,6	1,0	37,4	47,6	9,3	0,5	5,2
	78	2603	1899	17	1882	708	946	111	8	109	82,1	0,9	37,6	50,3	5,9	0,4	5,8
	76	2573	2030	11	2019	744	965	290	6	14	94,0	0,5	36,8	47,8	14,4	0,3	0,7
WOHLDORF-OHLSTEDT (GT 523)	79	2755	1732	11	1721	472	982	148	6	113	75,7	0,6	27,4	57,1	8,6	0,3	6,6
	78	2705	1966	13	1953	508	1180	87	4	174	84,7	0,7	26,0	60,4	4,5	0,2	8,9
	76	2712	2006	12	1994	592	1115	272	3	12	94,2	0,6	29,7	55,9	13,6	0,2	0,6
BERGSTEDT (GT 524)	79	5512	3533	24	3509	1535	1478	283	22	191	75,1	0,7	43,7	42,1	8,1	0,6	5,4
	78	5487	3914	29	3885	1724	1655	212	25	269	84,4	0,7	44,4	42,6	5,5	0,6	6,9
	76	5542	4280	15	4265	1939	1693	584	23	26	95,4	0,4	45,5	39,7	13,7	0,5	0,6
VOLKSDORF (GT 525)	79	11911	7324	31	7293	2270	3710	795	58	456	78,0	0,4	31,1	50,9	11,0	0,8	6,3
	78	11848	8265	51	8214	2584	4338	622	49	621	85,6	0,6	31,5	52,8	7,6	0,6	7,6
	76	11665	8554	26	8528	2933	4071	1434	45	45	95,1	0,3	34,4	47,7	16,8	0,5	0,5

Anmerkungen siehe am Schluß der Tabelle

Koch:
Anhangtab.:

Endgültige Ergebnisse der Wahl zum Europäischen Parlament am 10.6.1979
im Vergleich zur Bürgerschaftswahl 1978 und zur Bundestagswahl 1976 nach Stadtteilen

Gebiet	Jahr	Wahlberechtigte	Wähler	Ungültige Stimmen	Gültige Stimmen	Von den gültigen Stimmen entfallen absolut auf die Wahlvorschläge					Wahlbeteiligung in %	Ungültige Stimmen in %	Von den gültigen Stimmen entfallen auf ... (in %)				
						SPD	CDU	F.D.P.	DKP	Übrige			SPD	CDU	F.D.P.	DKP	Übrige
RAHLSTEDT (OT 526)	79	62324	35801	207	35594	17543	13945	2622	210	1274	68,1	0,6	49,3	39,2	7,4	0,6	3,6
	78	61793	41069	336	41733	20015	16433	2142	282	1861	77,9	0,8	49,1	40,3	5,3	0,7	4,6
	76	61630	43641	167	48474	23759	18418	5824	286	187	92,5	0,3	49,0	38,0	12,0	0,6	0,4
LÖHBRUEGGE (OT 601)	79	26824	16462	51	16371	9760	5136	551	70	454	72,6	0,6	59,6	31,4	5,8	0,4	2,8
	78	26680	18613	215	18398	10708	6142	816	101	631	82,1	1,2	58,2	33,4	4,4	0,5	3,4
	76	27076	21683	80	21600	12549	6681	2158	95	77	94,2	0,4	58,1	30,9	10,2	0,4	0,4
BERGEDORF (OT 602-603)	79	22719	13614	97	13517	7633	4553	769	122	440	71,3	0,7	56,5	33,7	5,7	0,9	3,3
	78	22825	15752	191	15601	8577	5377	747	158	742	81,8	1,2	55,0	36,5	4,8	1,0	4,8
	76	23334	18458	78	18380	10350	6019	1779	141	91	93,3	0,4	56,3	32,7	9,7	0,8	0,5
CURSLACK (OT 604)	79	1709	568	11	557	405	477	44	4	27	62,0	1,1	42,3	49,8	4,6	0,4	2,8
	78	1658	1284	18	1266	486	690	53	4	33	83,7	1,4	38,4	54,5	4,2	0,3	2,6
	76	1635	1462	8	1394	523	739	128	1	3	94,4	0,6	37,5	53,0	9,2	0,1	0,2
ALTENGAMME (OT 605)	79	1468	853	4	849	386	404	24	4	31	63,0	0,5	45,5	47,6	2,8	0,5	3,7
	78	1451	1149	16	1133	480	556	41	6	50	84,0	1,4	42,4	49,1	3,6	0,5	4,4
	76	1478	1286	11	1275	564	597	96	11	7	94,0	0,9	44,2	46,8	7,5	0,9	0,5
NEUENGAMME (OT 606)	79	2590	1398	8	1390	564	711	72	5	38	60,9	0,6	40,6	51,2	5,2	0,4	2,7
	78	2549	1903	57	1843	680	1028	80	4	51	82,9	3,0	36,9	55,8	4,3	0,2	2,8
	76	2498	2118	12	2106	804	1121	164	5	12	93,7	0,6	38,2	53,2	7,8	0,2	0,6
KIRCHWERDER (OT 607)	79	5542	3259	24	3235	1477	1568	162	7	61	60,3	0,7	45,1	47,9	4,9	0,2	1,9
	78	5802	4335	65	4270	1794	2210	161	9	96	80,1	1,5	42,0	51,8	3,8	0,2	2,2
	76	5786	4850	24	4826	2014	2424	367	13	8	91,4	0,5	41,7	50,2	7,6	0,3	0,2
DÜSSENWERDEN (OT 608)	79	1651	992	12	980	366	540	54		20	65,5	1,2	37,3	55,1	5,5	0,0	2,0
	78	1659	1330	22	1308	453	755	59	1	40	85,5	1,7	34,6	57,7	4,5	0,1	3,1
	76	1644	1426	12	1414	489	806	109	3	7	94,3	0,8	34,6	57,0	7,7	0,2	0,5
PEITBRÖCK (OT 609)	79	404	234		234	76	139	9	3	7	64,4	0,0	32,5	59,4	3,8	1,3	3,0
	78	395	297	1	296	86	181	15	4	10	81,2	0,3	29,1	61,1	5,1	1,4	3,4
	76	357	340	2	338	115	195	21	5	2	92,9	0,6	34,0	57,7	6,2	1,5	0,6
ALLERMÖHE (OT 610)	79	572	624	11	613	274	272	60	6	21	69,8	1,8	44,7	44,4	6,5	1,0	3,4
	78	561	775	11	764	306	356	61	3	38	86,9	1,4	40,1	46,6	8,0	0,4	5,0
	76	1004	848	4	844	356	391	85	4	8	93,3	0,5	42,2	46,3	10,1	0,5	0,9
BILLWERDER (OT 611)	79	1187	723	14	709	412	234	29	6	28	68,7	1,9	58,1	33,0	4,1	0,8	3,9
	78	1210	922	20	902	522	318	21	7	34	82,8	2,2	57,9	35,3	2,3	0,8	3,8
	76	1271	1083	7	1073	604	396	64	6	3	94,3	0,6	56,3	36,9	6,0	0,6	0,3
MOORFLEET (OT 612)	79	1341	893	9	884	499	323	33	5	24	72,9	1,0	56,4	36,5	3,7	0,6	2,7
	78	1338	1020	12	1008	515	385	45	5	58	84,1	1,2	51,1	38,2	4,5	0,5	5,8
	76	1352	1172	1	1171	616	449	93	5	8	94,6	0,1	52,6	38,3	7,9	0,4	0,7
TATENBERG (OT 613)	79	390	226	1	225	94	108	19		4	63,6	0,4	41,8	48,0	8,4	0,0	1,8
	78	402	292	6	286	99	161	14	1	11	79,4	2,1	34,6	56,3	4,9	0,3	3,8
	76	388	319	1	318	125	173	19		1	90,5	0,3	39,3	54,4	6,0	0,0	0,3
SPADENLAND (OT 614)	79	332	151	1	150	48	85	7	7	3	50,0	0,7	32,0	56,7	4,7	4,7	2,0
	78	339	225	5	220	66	142	8	2	2	74,6	2,2	30,0	64,5	3,6	0,9	0,9
	76	333	286		286	86	173	20	7		90,4	0,0	30,1	60,5	7,0	2,4	0,0
HARBURG (OT 701-702)	79	14786	8204	68	8136	5012	2520	315	66	223	64,1	0,8	61,6	31,0	3,9	0,8	2,7
	78	15114	9913	136	9777	5869	3096	286	97	429	74,6	1,4	60,0	31,7	2,9	1,0	4,4
	76	16183	12889	66	12823	7959	3876	607	116	65	89,3	0,5	62,1	30,2	6,3	0,9	0,5
NEULAND UND GUT MOOR (OT 703-704)	79	577	595	4	591	316	232	24	7	12	65,5	0,7	53,5	39,3	4,1	1,2	2,0
	78	1007	718	14	704	376	263	27	9	29	76,5	1,9	53,4	37,4	3,8	1,3	4,1
	76	1060	890	8	882	489	314	60	12	7	90,9	0,9	55,4	35,6	6,8	1,4	0,8
WILSTORF (OT 705)	79	12058	7160	45	7115	4412	2105	396	45	157	68,0	0,6	62,0	29,6	5,6	0,6	2,2
	78	12172	9680	75	9605	5251	2672	364	54	244	80,6	0,9	61,0	31,1	4,2	0,6	3,1
	76	12505	10392	48	10344	6409	2950	893	54	38	93,6	0,5	62,0	28,5	8,6	0,5	0,4
ROENNEBURG (OT 706)	79	1615	1035	5	1030	551	372	69	3	35	72,7	0,5	53,5	36,1	6,7	0,3	3,4
	78	1552	1205	11	1194	627	433	68	6	60	82,6	0,9	52,5	36,3	5,7	0,5	5,0
	76	1556	1312	4	1308	692	467	141	2	6	93,3	0,3	52,9	35,7	10,8	0,2	0,5

Anmerkungen siehe am Schluß der Tabelle

Endgültige Ergebnisse der Wahl zum Europäischen Parlament am 10.6.1979
in Vergleich zur Bürgerschaftswahl 1978 und zur Bundestagswahl 1976 nach Stadtteilen

Gebiet	Jahr	Wahlberechtigte	Wähler	Ungültige Stimmen	Gültige Stimmen	Von den gültigen Stimmen entfallen absolut auf die Wahlvorschläge					Wahlbeteiligung in %	Ungültige Stimmen in %	Von den gültigen Stimmen entfallen auf ... (in %)				
						SPD	CDU	F.D.P.	DKP	Übrige			SPD	CDU	F.D.P.	DKP	Übrige
LANGENBEK (OT 707)	79	2359	1550	10	1540	751	644	80	8	57	74,9	0,6	48,8	41,8	5,2	0,5	3,7
	78	2373	1773	16	1757	873	736	76	10	62	85,2	0,9	49,7	41,9	4,3	0,6	3,5
	76	2561	1558	7	1951	914	792	223	13	9	89,7	0,4	46,8	40,6	11,4	0,7	0,5
SINSTORF (OT 708)	79	1986	1257	8	1249	641	510	57	10	31	71,4	0,6	51,3	40,8	4,6	0,8	2,5
	78	1995	1493	17	1476	783	584	52	10	47	82,2	1,1	53,0	39,6	3,5	0,7	3,2
	76	2014	1670	6	1664	901	628	122	4	9	93,2	0,4	54,1	37,7	7,3	0,2	0,5
KARMSTORF (CT 709)	79	7339	4591	27	4564	2414	1631	320	31	168	72,6	0,6	52,9	35,7	7,0	0,7	3,7
	78	7189	5214	42	5172	2712	1945	270	35	210	82,8	0,8	52,4	37,6	5,2	0,7	4,1
	76	7179	5727	16	5711	3014	1973	661	33	30	94,8	0,3	52,8	34,5	11,6	0,6	0,5
EISSENDORF (CT 710)	79	18252	11054	48	11006	6200	3907	547	64	288	70,3	0,4	56,3	35,5	5,0	0,6	2,6
	78	18184	12905	134	12771	7141	4526	545	82	477	80,8	1,0	55,9	35,4	4,3	0,6	3,7
	76	17873	14551	62	14489	8256	4788	1306	66	73	93,6	0,4	57,0	33,0	9,0	0,5	0,5
HEINFELD (OT 711)	79	14628	8187	50	8137	4612	2792	441	51	241	67,0	0,6	56,7	34,3	5,4	0,6	3,0
	78	14645	9777	130	9647	5360	3464	354	64	405	77,2	1,3	55,6	35,5	3,7	0,7	4,2
	76	15482	12142	81	12061	6974	3991	570	69	57	91,1	0,7	57,8	33,1	8,0	0,6	0,5
WILHELMSBURG (CT 712-714)	79	31487	17399	152	17247	11730	4460	550	124	383	62,0	0,9	68,0	25,9	3,2	0,7	2,2
	78	31699	21333	257	21036	14033	5569	525	207	702	74,2	1,4	66,7	26,5	2,5	1,0	3,3
	76	32577	26804	113	26691	18042	6875	1467	190	117	90,6	0,4	67,6	25,8	5,5	0,7	0,4
ALTENWERDER (CT 715)	79	153	116	1	115	28	77			10	70,5	0,8	24,3	67,0	0,0	0,0	8,7
	78	420	330	11	319	78	194	14	1	32	82,1	3,3	24,5	66,8	4,4	0,3	10,0
	76	889	746	5	741	292	388	56	3	2	94,3	0,7	39,4	52,4	7,6	0,4	0,3
MOORBURG (OT 716)	79	799	539	2	537	280	232	12	1	12	71,8	0,4	52,1	43,2	2,2	0,2	2,2
	78	865	621	2	619	294	275	21	1	28	81,6	0,3	47,5	44,4	3,4	0,2	4,5
	76	827	698	4	694	342	306	43	1	2	92,7	0,6	49,3	44,1	6,2	0,1	0,3
HALSBRUCH (OT 717)	79	10241	5943	35	5908	3408	1979	322	41	158	66,9	0,6	57,7	33,5	5,5	0,7	2,7
	78	10048	6740	76	6672	3728	2337	258	59	250	76,3	1,1	55,9	35,0	4,5	0,9	3,7
	76	5440	7679	30	7649	4373	2477	710	61	28	92,3	0,4	57,2	32,4	9,3	0,8	0,4
NEUGRABEN-FISCHBEK (CT 718)	79	18415	11377	82	11295	6536	3667	688	54	350	70,5	0,7	57,9	32,5	6,1	0,5	3,1
	78	18118	12861	115	12746	7275	4339	577	75	480	80,4	0,9	57,1	34,0	4,5	0,6	3,8
	76	17884	14718	49	14669	8633	4469	1444	62	61	93,4	0,3	58,9	30,5	9,8	0,4	0,4
FRANCOP (OT 719)	79	526	322	2	320	132	167	10		11	65,8	0,6	41,3	52,2	3,1	0,0	3,4
	78	534	415	4	411	175	204	20	1	11	83,0	1,0	42,6	49,6	4,9	0,2	2,7
	76	548	479	1	478	209	217	51	1		92,0	0,2	43,7	45,4	10,7	0,2	0,0
NEUFELDE (OT 720)	79	2612	1717	19	1698	902	675	73	7	41	64,4	1,1	53,1	39,8	4,3	0,4	2,4
	78	2876	2133	47	2086	1051	868	92	8	67	78,5	2,2	50,4	41,6	4,4	0,4	3,2
	76	2506	2501	13	2488	1303	966	158	8	13	91,6	0,5	52,4	36,8	8,0	0,3	0,5
GRAAZ (OT 721)	79	728	441	3	438	223	167	32		16	67,7	0,7	50,9	38,1	7,3	0,0	3,7
	78	735	530	3	527	269	208	28	1	21	80,1	0,6	51,0	39,5	5,3	0,2	4,0
	76	742	605	4	601	304	235	59	2	1	91,2	0,7	50,6	39,1	9,8	0,3	0,2

Anmerkungen zur Tabelle

Bundestagswahl 1976 = Zweitstimmen

Die Wahlbeteiligung ist in Prozent wie folgt gerechnet: Zahl der Wähler einschließlich Zahl der Wahlberechtigten mit Sperrvermerk, bezogen auf die Zahl der Wahlberechtigten insgesamt. Wahlberechtigte mit Sperrvermerk sind Personen, die einen Wahlschein erhalten haben. Dieser Wahlschein berechtigt zur Stimmabgabe in einem beliebigen Wahllokal des Bezirke oder zur Briefwahl.

- Übrige: 1979: Europäische Arbeiterpartei im Verband der European Labor Party
Christliche Bayerische Volkspartei - Liga der Volksparteien Europas
Deutsche Zentrumspartei - Aktion demokratische Gemeinde
DIE GRÜNEN
- 1978: Nationaldemokratische Partei Deutschlands
Kommunistische Partei Deutschlands/Marxisten-Leninisten
Kommunistischer Bund Westdeutschland
Freisoziale Union - Demokratische Mitte -
Aktionsgemeinschaft Unabhängiger Deutscher
Europäische Arbeiterpartei
Bunte Liste/Wehrt Euch - Initiativen für Demokratie und Umweltschutz
Grüne Liste Umweltschutz
- 1976: Aktionsgemeinschaft Unabhängiger Deutscher
Deutsche Kommunistische Partei
Europäische Arbeiterpartei
Gruppe Internationale Marxisten
Kommunistische Partei Deutschlands
Kommunistischer Bund Westdeutschland
Nationaldemokratische Partei Deutschlands

Hamburg im zwischenörtlichen Vergleich des Verbraucherpreisniveaus

Methodische Hinweise

Im Jahr 1980 ist die Ermittlung neuer Kaufkraftparitäten in der Europäischen Gemeinschaft vorgesehen. Sie dienen dem Zweck, zusätzlich zu den Wechselkursen Vergleiche der jeweiligen Binnenkaufkraft anzustellen. Dafür sollen in Frankreich, Italien und der Bundesrepublik Deutschland zwischenörtliche Vergleiche des Verbraucherpreisniveaus gezogen werden, die eine Umrechnung der Ergebnisse für die jeweiligen Hauptstädte, wie sie bereits von 1970 bis 1975 in den Staaten der EG erhoben worden sind, auch auf repräsentative Landesdurchschnitte ermöglichen.

Bereits im Herbst 1978 wurden deswegen in 31 Städten des Bundesgebietes für etwa 400 Waren und Leistungen rund 60 000 Einzelpreise durch das Statistische Bundesamt und die Statistischen Landesämter erhoben, um einen regionalen Vergleich des Verbraucherpreisniveaus auf der Basis Bonn $\hat{=}$ 100 zu ermöglichen. Für alle Städte wurde die gleiche durchschnittliche Struktur des Privaten Verbrauchs im Bundesgebiet – ohne Berücksichtigung der nur unter großen Schwierigkeiten vergleichbaren Ausgaben für die Wohnungsnutzung – zugrunde gelegt. Da bei dem zwischenörtlichen Vergleich der Preise die Gleichartigkeit der Güter und Leistungen in allen beteiligten Städten besonders wichtig ist, wurden diese

Tab. 1: Zwischenörtlicher Vergleich des Verbraucherpreisniveaus (ohne Wohnungsmieten)
nach ausgewählten Gütergruppen im Herbst 1978

Stadt	Gesamt- lebens- haltung (ohne Wohnungs- mieten)	Hamburg $\hat{=}$ 100				
		Nahrungs- und Genuß- mittel	Kleidung, Schuhe	Elektrizität, Gas, Brenn- stoffe u.ä.	Langlebige Waren für die Haus- haltsführung, Bildungs- und Unterhaltungs- zwecke sowie Drogeriewaren	Dienstlei- stungen und Reparaturen
Städte über 500 000 Einwohner						
Hamburg	100	100	100	100	100	100
Hannover	98,7	100,3	102,5	95,7	98,3	94,7
Düsseldorf	98,6	98,9	105,8	100,2	97,1	94,7
Essen	95,9	95,8	96,9	102,4	97,5	90,1
Frankfurt	99,9	99,4	107,9	99,5	100,9	96,5
Stuttgart	101,5	102,5	102,0	101,4	98,1	99,0
München	99,0	98,2	104,8	95,4	98,9	93,2
Berlin (West)	99,2	98,1	102,4	102,9	103,4	98,6
Durchschnitt	99,1	99,2	103,2	99,7	99,3	95,9
Städte von 200 000 bis 300 000 Einwohner						
Kiel	98,0	96,7	102,1	100,5	100,8	92,3
Braunschweig	96,3	92,8	95,9	105,4	100,2	91,1
Bonn	98,3	99,7	99,9	99,4	99,6	93,5
Aachen	98,3	97,7	101,9	96,9	98,4	94,1
Kassel	97,4	95,8	98,7	105,5	101,0	89,3
Mainz	98,7	96,4	101,3	107,4	99,1	93,6
Karlsruhe	97,2	95,2	101,7	100,4	99,2	91,7
Augsburg	96,0	94,1	99,2	98,1	98,4	87,6
Saarbrücken	99,1	100,6	105,1	100,9	98,2	91,9
Durchschnitt	97,6	96,6	100,6	101,6	99,4	91,7
Städte von 40 000 bis 60 000 Einwohner						
Cuxhaven	98,4	97,4	100,1	104,2	102,4	95,0
Nordhorn	93,9	91,3	99,4	94,9	100,1	85,7
Siegen	97,0	97,2	98,3	98,8	100,1	85,7
Herford	94,7	94,7	95,0	94,1	99,9	87,5
Unna	95,4	90,5	100,5	101,1	99,8	88,6
Fulda	94,2	92,2	99,4	99,2	99,0	81,9
Pirmasens	96,6	93,7	94,4	107,4	101,7	88,9
Friedrichshafen	98,2	98,9	101,4	99,6	105,6	89,1
Heidenheim	96,8	91,8	102,1	98,4	103,8	89,4
Offenburg	97,5	96,3	101,7	103,7	101,6	90,0
Schweinfurt	94,7	92,6	91,9	97,6	103,1	82,1
Weiden	94,4	88,3	96,4	104,1	101,7	84,1
Passau	95,4	91,7	97,7	105,7	101,9	84,1
Landshut	94,3	93,0	98,9	100,9	98,7	78,7
Durchschnitt	95,8	93,5	98,4	100,7	101,4	86,5

genau beschrieben und unter einheitlicher Leitung erhoben. Hierbei war auch vorgegeben, für welche Waren die einzelnen Preise bei bestimmten Arten von Anbietern (Fachgeschäfte, Supermärkte, Warenhäuser, Verbrauchermärkte) erfaßt werden sollten.

Die Auswahl der 31 Städte wurde nach der räumlichen Verteilung, der Bevölkerungsdichte, der Grenz-nähe und der Gemeindegrößenklasse vorgenommen, um alle Faktoren, die das Verbraucherpreisniveau wesentlich beeinflussen, angemessen zu berücksichtigen. Die Zusammenfassung der Städte erfolgte in drei Größenklassen:

- mehr als 500 000 Einwohner (acht Städte)
- rund 200 000 bis 300 000 Einwohner (neun Städte)
- rund 40 000 bis 60 000 Einwohner (14 Städte).

Ergebnisse im Überblick

Der Vergleich des Verbraucherpreisniveaus (ohne Wohnungsmiete) hat ergeben¹⁾, daß in den großen Städten am teuersten eingekauft wird. Die Bundeszusammenstellung steht auf der Basis Bonn $\hat{=}$ 100. Um die Position Hamburgs deutlicher herausstellen zu können, ist hier eine Umrechnung sinnvoll, die alle Preisniveaus auf die Basis Hamburg $\hat{=}$ 100 bezieht. So kann man auf einfache Weise feststellen, wo es billiger oder teurer ist. Hamburg ($\hat{=}$ 100) steht hinter

Stuttgart (101,5) an zweiter Stelle, knapp gefolgt von Frankfurt (99,9) und Berlin (West) (99,2) die sich ebenfalls noch über dem Durchschnitt der acht einbezogenen Großstädte über 500 000 Einwohner (99,1) befinden. Relativ günstig im Preisniveau liegt dagegen u. a. Hannover (98,7).

Innerhalb der mittleren Größenklasse befinden sich Saarbrücken (99,1), Mainz (98,7), die Bundeshauptstadt (98,3) sowie auch Kiel (98,0) über dem durchschnittlichen Preisniveau dieser Klasse (97,6). Zu den preisgünstigen Städten zählt hier mit einem Wert von nur 96,3 die Stadt Braunschweig.

In der kleinsten Gemeindegrößenklasse ist im Durchschnitt mit 95,8 das niedrigste Verbraucherpreisniveau errechnet worden. In dieser Städtegruppe streuen die Vergleichswerte zwischen 98,4 für Cuxhaven und 93,9 für Nordhorn, der Stadt, in der im Vergleich zu allen anderen in die Untersuchung einbezogenen Städte insgesamt am preiswertesten eingekauft werden kann.

Für die insgesamt rund 400 Waren und Dienstleistungen, für die Preise erhoben worden sind, müssen somit – ausgehend von den monatlichen Verbrauchsausgaben der privaten Haushalte²⁾ in Stuttgart rund 150 DM mehr ausgegeben werden als in Nordhorn³⁾. Ein Hamburger Haushalt legt dagegen nur rund 120 DM mehr auf den Ladentisch, jedoch immer noch etwa 30 DM weniger als in Stuttgart.

¹⁾ Ausführliche Ergebnisse und methodische Erläuterungen auf der Basis Bonn $\hat{=}$ 100, siehe: Rostin, Werner: Zwischenörtlicher Vergleich des Verbraucherpreisniveaus in 31 Städten. In: Wirtschaft und Statistik, Heft 6/1979, S. 403–410.

²⁾ ohne Ausgaben für die Wohnungsnutzung.

³⁾ siehe Rostin, Werner, a.a.O., S. 408.

Tab. 2: Vergleich des Verbraucherpreisniveaus (ohne Wohnungsmieten) zwischen den Städten mit mehr als 500 000 Einwohnern im Herbst 1978
Hamburg $\hat{=}$ 100

Gütergruppe	Durchschnitt	Hamburg	Hannover	Düsseldorf	Essen	Frankfurt	Stuttgart	München	Berlin (West)
Gesamtlebenshaltung (ohne Wohnungsmieten)	99,1	100	98,7	98,6	95,9	99,9	101,5	99,0	99,2
Nahrungs- und Genußmittel	99,2	100	100,3	98,9	95,8	99,4	102,5	98,2	98,1
dar. Frischwaren	95,6	100	91,9	89,5	85,5	95,2	100,0	96,1	90,6
Kleidung, Schuhe	105,2	100	102,5	105,8	96,9	107,9	102,0	104,8	102,4
Elektrizität, Gas, Brennstoffe u.ä.	99,7	100	95,7	100,2	102,4	99,5	101,4	95,4	102,9
dar. Elektrizität	100,2	100	92,7	102,2	97,8	101,2	98,8	105,3	103,5
Gas	109,2	100	90,2	111,0	115,5	104,7	118,4	89,5	144,1
Wasser	97,1	100	127,4	90,5	147,7	83,9	100,4	56,5	69,7
Übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung	99,6	100	99,6	98,5	92,7	99,6	100,6	99,9	101,8
dar. Öfen, Herde, elektr. Haushaltsmaschinen und -geräte	99,5	100	98,1	95,2	97,0	102,0	99,9	94,0	110,0
Wasch- und Putzmittel	101,3	100	100,0	101,2	103,0	99,2	104,6	99,5	103,2
Waren und Dienstleistungen für Verkehrszwecke, Nachrichtenübermittlung	97,3	100	96,2	97,8	95,7	99,0	98,5	96,4	95,2
Waren und Dienstleistungen für die Körper- und Gesundheitspflege	95,7	100	90,1	94,5	89,0	92,3	101,5	97,3	100,6
dar. Körperpflegemittel	101,9	100	99,9	99,5	98,5	103,7	105,0	104,1	104,3
Waren und Dienstleistungen für Bildungs- und Unterhaltungszwecke	98,7	100	97,6	97,6	92,4	98,9	105,7	100,4	97,1
dar. Rundfunk-, Fernseh- u. Phonogeräte	98,5	100	97,1	95,4	99,9	99,3	95,2	97,4	102,4
Foto- und Filmgeräte	102,3	100	102,0	98,6	103,6	97,4	104,6	108,0	103,7
Persönliche Ausstattung; sonstige Waren und Dienstleistungen	99,2	100	100,8	94,8	96,5	99,8	99,7	100,6	101,9
Besondere Zusammenfassungen von Gütern									
Nahrungs- und Genußmittel (ohne Gastgewerbeleistungen)	99,4	100	99,7	99,4	94,7	99,8	103,6	99,7	98,0
Langlebige Waren für die Haushaltsführung, Bildungs-, Unterhaltungszwecke sowie Drogeriewaren	99,3	100	98,3	97,1	97,5	100,9	98,1	98,9	103,4
Dienstleistungen und Reparaturen	95,9	100	94,7	94,7	90,1	96,5	99,0	93,2	98,6

Die räumliche Verteilung der innerhalb der drei Gemeindegrößenklassen ober- bzw. unterhalb des Durchschnitts liegenden Städte ergeben eine großräumige Differenzierung des Bundesgebiets in Gegenden mit relativ hohem Preisniveau wie der nördliche Teil von Norddeutschland und fast der gesamte Südwesten und in Räume, in denen relativ preiswert eingekauft werden kann wie u. a. in den ausgewählten Städten in Südost- und Südwestniedersachsen, im nördlichen Nordrhein-Westfalen, entlang der Grenze zur DDR und in Südbayern³).

Hamburgs Preisniveau bei ausgewählten Gütergruppen

Im Vergleich zu den anderen sieben in die Erhebung einbezogenen Großstädten über 500 000 Einwohner bezieht der Verbraucher in Hamburg (\cong 100) besonders preiswert Energie, und zwar vor allem Gas (Durchschnittsmeßziffer dieser Größenklasse 109,2), aber auch Elektrizität (100,2). Das Gas z. B. ist nur in Hannover und München billiger, aber in Essen und Stuttgart um 16 bzw. 18 Prozent, in Berlin (West) sogar um 44 Prozent teurer.

Sehr günstig hat es der Käufer in Hamburg auch bei Kleidung und Schuhen (Durchschnitt der Größenklasse 103,2). Diese Waren gibt es nur noch in Essen (96,9) billiger als in Hamburg zu erwerben. Die höchsten Preise sind in München (104,8), Düsseldorf (105,8) und Frankfurt (107,9) zu zahlen.

Vorteilhaft sind in der Hansestadt weiterhin aus dem Sortiment der Waren für die Haushaltsführung Wasch- und Putzmittel zu kaufen (Klassendurchschnitt 101,3) sowie auch Körperpflegemittel (101,9) und aus dem Bereich der Waren und Dienstleistungen für Bildungs- und Unterhaltungszwecke Foto- und Filmgeräte (102,3). Für letztere liegt das Preisniveau nur in Düsseldorf und Frankfurt niedriger, in Stuttgart und München dagegen um fünf bzw. acht Prozent höher.

Relativ viel Geld muß der Verbraucher in Hamburg für Frischwaren (frisches Fleisch, Frischfisch, -gemüse, -obst, Eier, Kartoffeln) ausgeben; ebenso wie für Stuttgart ist für die Hansestadt in dieser Warengruppe das höchste Preisniveau aller 31 Städte berechnet worden. An der Spitze liegt Hamburg auch bei den zusammengefaßten Preisen für Dienstleistungen und Reparaturen (Durchschnittswert der größten = 95,9, der kleinsten Gemeindegrößenklasse = 86,5), gefolgt von Stuttgart (99,0) und Berlin (West) (98,6).

Deutlich teurer als im Durchschnitt der acht größten Großstädte (95,7) sind in Hamburg die Waren und Dienstleistungen für die Körper- und Gesundheitspflege insgesamt. Hamburg steht nach Stuttgart (101,5) und Berlin (West) (100,6) allerdings erst an dritter Stelle der Skala.

Über dem Durchschnitt von 97,3 liegen in Hamburg weiterhin die Preise für Waren und Dienstleistungen für Verkehrszwecke und Nachrichtenübermittlung, die beispielsweise in Berlin (West) (95,2) wegen der Sonderlage besonders niedrig sind, sowie auch für den Bezug von Wasser (Größenklassendurchschnitt 97,1). Werte von 127,4 für Hannover und 147,7 für Essen zeigen jedoch an, daß das Wassergeld dort noch deutlich höher liegt.

Bei Betrachtung des Verbraucherpreisniveaus von Hamburg und der übrigen sieben ausgewählten Großstädte mit mehr als 500 000 Einwohner im Verhältnis zu denen der Orte in den kleineren Gemeindegrößenklassen wird erkennbar, daß einige Gütergruppen wie z. B. die Nahrungs- und Genußmittel oder die Dienstleistungen und Reparaturen in den kleineren Städten preislich günstiger angeboten werden, andererseits langlebige Güter wie Haushaltsgeräte, Rundfunk- und Fernsehanlagen, Fotoausrüstungen, aber auch Drogeriewaren wegen des größeren Angebots und Preiswettbewerbs in den Großstädten ab 500 000 Einwohnern billiger eingekauft werden können.

Jens Gerhardt

Studenten an der Universität Hamburg von 1970 bis 1978

An der Hamburger Universität hat die Zahl der Studierenden im Wintersemester 1978/79 die Höhe von 30 000 erstmalig überschritten. Trotz der Errichtung einzelner fachbezogener Hochschulen stellt die Universität für die akademische Ausbildung weiterhin die weitaus bedeutendste wissenschaftliche Institution dar. Drei Viertel aller an den acht Hamburger Hochschulen eingeschriebenen Studenten haben ihren Studienplatz an der Universität.

Nach München, Berlin und Münster hat Hamburg die viertgrößte Universität in der Bundesrepublik Deutschland¹⁾. Annähernd fünf Prozent aller Universitätsstudenten des Bundesgebiets sind in Hamburg immatrikuliert.

Ein Blick auf die Studentenzahlen seit der Gründung der Universität im Jahre 1919 macht die starke Entwicklung des Hochschulbereichs in den letzten Jahren deutlich. Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm die Universität den Lehrbetrieb mit gut 3000 Studenten wieder auf. Ende der fünfziger Jahre war die Höhe von 10 000 schon überschritten, beim Einstieg in die

siebziger Jahre der Stand von 20 000 Studenten fast erreicht. Das vermehrte Studieninteresse einerseits, der vergrößerte Bedarf an wissenschaftlichen Kräften in Wirtschaft und Gesellschaft und der nachziehende Ausbau der Hochschulen andererseits hatten zur Folge, daß an der Universität seit 1970 über 10 000 weitere Studienplätze besetzt wurden.

Aus der 60jährigen Geschichte der Universität Hamburg soll mit diesem Beitrag ein Einblick in die Entwicklung der letzten neun Jahre vermittelt werden²⁾. Mit dem Hochschulstatistikgesetz vom 31. August 1971 wurde für die Studentenbefragungen eine neue gesetzliche Grundlage geschaffen. Das Datenmaterial wird auf der Basis von Individualerhebungen an den Hochschulen gesammelt, geprüft und an die Statistischen Landesämter zur Aufbereitung und Auswertung weitergegeben.

Gesamtüberblick

Im Wintersemester 1978/79 waren an der Hamburger Universität insgesamt 32 137 Studenten immatrikuliert. Zieht man von dieser Größe die Zahl der beurlaubten Studenten ab, so hatten 30 486 Studierende Seminare und Vorlesungen belegt. Die Möglichkeit der Beurlaubung war in früheren Jahren besonders wegen der semesterbezogenen Zahlung von Studiengebühren relevant. Seit dem Fortfall dieser Pflicht im Wintersemester 1970/71 hat sich der Anteil der beurlaubten Studenten jedoch nicht wesentlich verringert. Er betrug in den siebziger Jahren meist zwischen sieben und acht Prozent. Heute spielen vor allem Gründe wie Begrenzung der Unterstützungsleistungen auf eine bestimmte Anzahl von Studiensemestern und Notwendigkeit des zwischenzeitlichen „Jobbens“ eine Rolle. Auch lassen sich Studenten beurlauben, wenn

¹⁾ gemessen an der Zahl der Studenten im Sommersemester 1978.

Tab. 1: Entwicklung der Studentenzahl an der Hamburger Universität

Wintersemester	Studenten 1) insgesamt	darunter weiblich	
		Anzahl	%
1919 2)	1 729	212	12,3
1945/46	3 051	458	15,0
1949/50	4 336	1 050	24,2
1959/60	11 466	3 349	29,2
1969/70	18 787	5 190	27,6
1978/79	30 486	12 198	40,0

1) ohne Beurlaubte und Gasthörer.
2) Sommersemester.

²⁾ Zur früheren Entwicklung vgl. Buch, Dieter: Die Studierenden an der Universität Hamburg von 1960 bis 1970. In: Hamburg in Zahlen 2/1971, S. 31 ff.

Tab. 2: Studenten an der Universität Hamburg vom Sommersemester 1970 bis Wintersemester 1978/79

Semester	Studenten 1) insgesamt			davon					
	Anzahl	darunter weiblich		Deutsche zusammen	darunter weiblich		Ausländer zusammen	darunter weiblich	
		Anzahl	%		Anzahl	%		Anzahl	%
SS 1970	19 222	5 491	28,6	18 202	5 224	28,7	1 020	267	26,2
WS 1970/71	21 309	6 358	29,7	20 137	6 028	29,9	1 172	310	26,5
SS 1971	22 591	7 007	31,0	21 332	6 673	31,3	1 259	334	26,5
WS 1971/72	24 577	7 819	31,8	23 068	7 397	32,1	1 509	422	28,0
SS 1972	25 028	8 173	32,7	23 520	7 745	32,9	1 508	428	28,4
WS 1972/73	24 824	8 005	32,2	23 435	7 624	32,5	1 389	381	27,4
SS 1973	24 873	8 149	32,8	23 510	7 772	33,1	1 363	377	27,7
WS 1973/74	24 879	8 170	32,8	23 532	7 793	33,1	1 347	377	28,0
SS 1974	25 289	8 545	33,8	23 933	8 153	34,1	1 356	392	28,9
WS 1974/75	25 967	9 124	35,1	24 549	8 686	35,4	1 418	438	30,9
SS 1975	26 467	9 398	35,5	25 003	8 931	35,7	1 464	467	31,9
WS 1975/76	27 095	9 957	36,7	25 606	9 459	36,9	1 489	498	33,4
SS 1976	26 702	9 892	37,0	25 216	9 386	37,2	1 486	506	34,1
WS 1976/77	27 569	10 416	37,8	26 039	9 886	38,0	1 530	530	34,6
SS 1977	27 696	10 509	38,0	26 166	9 997	38,2	1 530	512	33,5
WS 1977/78	28 606	11 021	38,5	27 055	10 491	38,8	1 551	530	34,2
SS 1978	28 497	11 129	39,1	26 971	10 594	39,3	1 526	535	35,1
WS 1978/79	30 486	12 198	40,0	28 895	11 631	40,3	1 591	567	35,6

1) ohne Beurlaubte und Gasthörer.

sie vorübergehend an anderen Hochschulen studieren. Im folgenden Text werden für die Studentenzahlen stets die Daten der tatsächlich Studierenden (ohne Beurlaubte) zugrundegelegt.

Die Entwicklung der Studentenzahlen von 19 200 im Sommersemester 1970 auf 30 500 im Wintersemester 1978/79 bedeutet eine Zunahme von fast 60 Prozent innerhalb von neun Jahren. Daraus ergibt sich eine durchschnittliche Steigerung um über drei Prozent von Semester zu Semester. Nach den außerordentlichen Anstiegsraten zu Beginn der siebziger Jahre (bis zu elf Prozent mehr Studenten gegenüber dem entsprechenden Vorsemester) stellte sich in den Folgesemestern eine Stagnationsphase ein, verbunden mit einem geringen Rückgang im Wintersemester 1972/73. Aus der steigenden Entwicklung der Abiturientenzahlen in diesen Jahren kann geschlossen werden, daß die gleichbleibende Höhe der Studienplatzbelegungen auf Kapazitäts- und Numerus-clausus-Gründe zurückzuführen ist und nicht auf eine verminderte Anzahl von Bewerbungen.

Vom Sommersemester 1974 an kann von einem tendenziell gleichmäßigen Zuwachs an Studierenden gesprochen werden. Dabei läßt sich für diesen Zeitraum eine gewisse Regelmäßigkeit dahingehend erkennen, daß sich in den Wintersemestern relativ mehr Studenten einschreiben als in den Sommersemestern. Dieses ist im wesentlichen auf die Bewerbungszeiten der Studienanfänger zurückzuführen. Bis 1968 noch war eine stärkere Belegung im Sommersemester zu registrieren, bedingt durch die Schuljahrs- und Abiturtermine im Frühjahr.

Bei dieser Analyse der Studentenentwicklung muß bedacht werden, daß die Zu- oder Abnahmen in den meisten Fächern nicht automatisch auf gestiegenes oder vermindertes Studieninteresse zurückgeführt werden können. Es ist den Bestandsdaten allein nicht zu entnehmen, ob z. B. einer Höherbelegung der Studienplätze im Vergleich zum Vorsemester eine größere Anzahl von Bewerbungen zugrundeliegt oder ob das Mehr an Einschreibungen allein in der Ausweitung des Studienplatzangebots begründet ist (bei gleicher Bewerbungszahl). Hier sind die häufig wechselnden Bestimmungen für die Numerus clausus-Fächer und die damit verbundenen Änderungen der Zulassungsbeschränkungen ebenfalls zu einem bedeutenden Regulativ für die Studentenzahlen geworden.

Für 12 200 der im Wintersemester 1978/79 belegten 30 500 Studienplätze waren weibliche Studenten eingetragen. Damit sind die Studentinnen, gemessen am Frauenanteil der entsprechenden Altersgruppen, zwar immer noch unterrepräsentiert. Das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Frauen und Männern an der Universität hat sich aber gerade in den siebziger Jahren merklich zugunsten der Frauen verschoben. Während im Sommersemester 1970 der Anteil der weiblichen Studenten noch nicht einmal 30 Prozent betrug, konnte im Wintersemester 1978/79 eine Quote von genau 40 Prozent erreicht werden. Dieses Ergebnis deutet darauf hin, daß die Studienbereitschaft der Frauen in Hamburg größer ist als in vielen anderen Universitätsstädten. Die Studienplätze an den Universitäten im Bundesgebiet sind nur zu 35

Prozent mit Studentinnen belegt. Die an anderen Orten niedrigere Rate kann sich jedoch auch daraus ergeben, daß die pädagogischen Institute (weit überdurchschnittlicher Frauenanteil) nicht in die Universitäten eingegliedert sind, wie es in Hamburg der Fall ist.

Auch Studenten mit ausländischer Staatsangehörigkeit haben zunehmend die Möglichkeit wahrgenommen, sich an der Hamburger Universität ausbilden zu lassen. Ihre Zahl hat sich von 1000 im Sommersemester 1970 auf 1600 im Wintersemester 1978/79 erhöht. Der Anteil der Ausländer ist jedoch recht konstant geblieben. Im Durchschnitt der letzten acht Jahre hatte jeder 18. Student nicht die deutsche Staatsangehörigkeit. Der Anteil bewegte sich meist zwischen fünf und sechs Prozent, was dem Ergebnis im Bundesgebiet insgesamt in etwa gleichkommt.

Entwicklung in den Fachbereichen

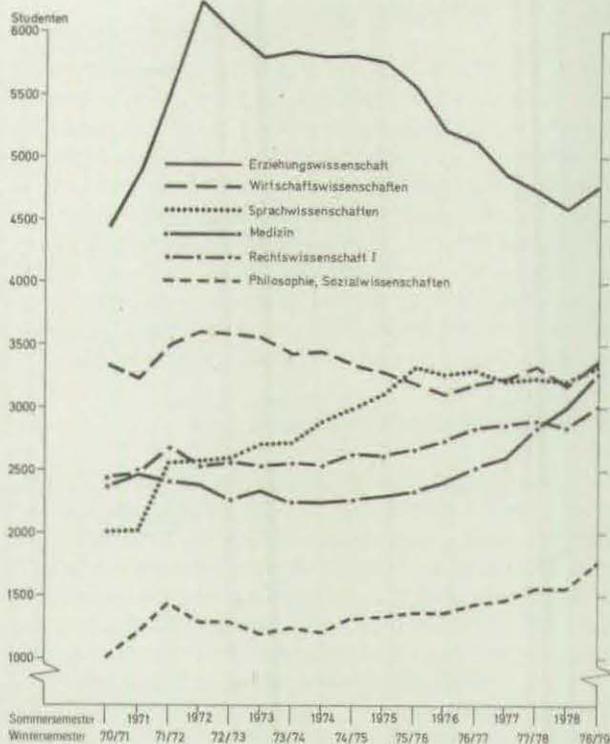
Die Ausbildung mit Abschluß in einem pädagogischen Fach ist nach wie vor das beliebteste Studienziel der Hamburger Universitätsstudenten. 16 Prozent aller Studienplätze waren im Wintersemester 1978/79 dem Fachbereich Erziehungswissenschaften zuzuordnen. Mit gleich großen Anteilen von jeweils elf Prozent folgen die Fachbereiche Jura (Studiengang I und II), Wirtschaftswissenschaften, Medizin und Sprachwissenschaften. Weitere sechs Prozent der Studenten entschieden sich für Studiengänge im Fachbereich Sozialwissenschaften und Philosophie. Das Lehrangebot der Richtung Naturwissenschaften besteht in mehreren einzelnen Fachbereichen wie Biologie, Chemie, Mathematik usw. Zusammengekommen sind heute 18 Prozent aller Studenten in einem der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer eingeschrieben.

Vergleicht man das Wintersemester 1978/79 mit dem Sommersemester 1970 und dem Wintersemester 1970/71, so läßt sich für ausnahmslos alle Bereiche eine Erhöhung der Studentenzahlen feststellen. Strukturelle Veränderungen im Wissenschaftssektor überhaupt haben dabei ihre Auswirkungen auch auf die Hochschulen nicht verfehlt. Diese Entwicklungen lassen sich aus den teils recht erheblichen Anteilsverschiebungen zwischen den Fachbereichen ablesen.

Die Erziehungswissenschaften stellen mit 4800 Studenten den größten Fachbereich an der Hamburger Universität dar. Neben den „reinen“ Erziehungswissenschaftlern erhalten alle angehenden Lehrer hier ihre pädagogische Ausbildung. Die organisatorische Zuordnung zu diesem Fachbereich gilt jedoch nur für die Lehrer der Grund-, Haupt- und Realschulen, der Sonderschulen und der berufsbildenden Schulen. Studenten des Lehramts an Gymnasien zählen zu den Fachbereichen ihres jeweils angelegenen ersten Studienfachs. Sie erscheinen also in der fachspezifisch gegliederten *Anhangtafel* z. B. als Mathematiker, Germanist oder Sozialkundler. Der Fachbereich Erziehungswissenschaften gehört zu den wenigen Teilbereichen, bei denen in den vergangenen Jahren abnehmende Studentenzahlen registriert wurden. Die Höchstbelegung konnte im Som-

Schaubild 1

Studenten¹⁾ an der Hamburger Universität nach ausgewählten Fachbereichen vom Wintersemester 1970/71 bis Wintersemester 1978/79



1) ohne Beurlaubte, Gasthörer und Studenten an Doppelschulen

STATISTISCHES LAGEBILDETT HAMBURG

mersemester 1972 mit 6200 Studierenden gemeldet werden, ab Wintersemester 1974/75 jedoch waren ständig weniger Studenten in den pädagogischen Fächern eingetragen. Bemerkenswert ist, daß mit dem Wintersemester 1978/79 diese Entwicklung etwas gebremst wurde. Das Ergebnis ist jedoch, daß heute nur noch jeder sechste Studienplatzinhaber Pädagogikstudent ist. Im Wintersemester 1970/71 war es jeder fünfte, im Sommersemester 1972 sogar jeder vierte.

Die Jura-Studenten haben seit dem Sommersemester 1975 die Wahlmöglichkeit zwischen zwei rechtswissenschaftlichen Studiengängen. Für das traditionelle Studium, die zweistufige Juristenausbildung, haben sich im Wintersemester 1978/79 3000 Hochschüler entschieden. Dagegen erreichte die neu eingerichtete einstufige Juristenausbildung nur knapp 500 Studienplatzbelegungen. Für beide Fachbereiche zeigten sich in den letzten Semestern wachsende Zahlen. Zusammengenommen bedeutet der Stand des Wintersemesters 1978/79 im Vergleich zum Sommersemester 1970 eine Steigerung um mehr als die Hälfte der damaligen Studentenzahl. Der Anteil der Juristen an der Gesamtzahl der Studenten an der Universität beläuft sich heute auf etwas über elf Prozent und hat sich damit gegenüber 1970 kaum verändert.

Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften waren im Wintersemester 1978/79 2400 Betriebswirte und 900 Volkswirte immatrikuliert. Diese Zahlen haben sich im gesamten Berichtszeitraum

recht konstant gehalten. Da aber der Hochschulbesuch allgemein zugenommen hat, ist der Anteil der Wirtschaftswissenschaftler von fast 18 Prozent im Sommersemester 1970 auf elf Prozent im Wintersemester 1978/79 zurückgegangen. Noch bis zum Wintersemester 1969/70 war die Wirtschaftswissenschaft meistbelegte Studienrichtung an der Hamburger Universität.

Obwohl für den Fachbereich Medizin weiterhin mit die strengsten Zulassungsbeschränkungen bestehen, ist die Zahl der belegten Studienplätze in den letzten Semestern angestiegen. Mit 3300 Einschreibungen im Wintersemester 1978/79 haben die Mediziner ihre bisher größte Ausbildungskapazität erreicht. Die hohen Auswahlsschwellen und langen Wartezeiten bis zur Zulassung zeigen jedoch, daß die Nachfrage weit über das zur Verfügung stehende Studienangebot hinausgeht. Nachdem sich die Gruppe der Medizinstudenten in den sechziger Jahren bis hin zum Sommersemester 1971 gleichmäßig vergrößerte, stagnierte die Zahl in den Folgesemestern auf einem Niveau von ungefähr 2300. Die Höherbelegungen seit Mitte der siebziger Jahre bewirkten nur eine Annäherung an die allgemeine Hochschulentwicklung, so daß der heutige Anteil der Medizinstudenten an der gesamten Studentenschaft mit elf Prozent nicht über den Stand von 1970 hinausgekommen ist.

Im Fachbereich Sprachwissenschaften waren im Wintersemester 1978/79 mehr als 3300 Studierende eingetragen, davon ein Großteil zukünftige Gymnasiallehrer. Mit dieser Zahl konnte nahezu eine Verdoppelung gegenüber dem Sommersemester 1970 erreicht werden. Die Entwicklung der sprachlichen Studiengänge weicht von anderen Bereichen insofern ab, als sich der wesentliche Anstieg der Studentenzahlen bereits in der ersten Hälfte der siebziger Jahre vollzogen hat. Ab Sommersemester 1976 dagegen verharrte die Zahl der Studienplatzbelegungen bei den Sprachwissenschaftlern auf der Höhe von 3200 bis 3300. Erst mit dem Wintersemester 1978/79 wurde wieder eine nennenswerte Erhöhung gemeldet. Die meisten Hochschüler dieses Ausbildungsgangs haben sich für ein Studium in Germanistik (1600) entschieden, 800 wählten die Sprachrichtung Anglistik. Im Vergleich zum Sommersemester 1970 konnten die Germanisten, Anglisten, Romanisten, Slavisten usw. zusammengenommen ihren Anteil an allen Studenten der Universität von damals neun Prozent auf heute elf Prozent anheben. Mit dieser überdurchschnittlichen Entwicklung hat der Fachbereich die „klassischen“ Bereiche Jura, Medizin und Wirtschaftswissenschaften größtenteils eingeholt.

An Bedeutung gewonnen haben ebenfalls die Studienrichtungen der Sozialwissenschaften, die gemeinsam mit der Philosophie einen Fachbereich bilden. Gab es im Sommersemester 1970 erst 800 Studenten der Politologie, Soziologie, Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie der Philosophie, so waren es im letzten Wintersemester bereits knapp 1800. Wegen der teilweise begrenzten Zulassungen spiegeln auch diese Zahlen nicht die tatsächliche Nachfrage nach sozialwissenschaftlichen Ausbildungsplätzen wider. Dennoch waren im Winterseme-

ster 1978/79 bereits fast sechs Prozent der Studenten diesem Fachbereich zuzuordnen, im Sommersemester 1970 machte der Anteil gerade vier Prozent aus.

Zählen die Naturwissenschaften als einzelne Teilgebiete zu den kleineren Fachbereichen an der Universität, sind ihnen in der Gesamtheit doch schon 5500 Studienplätze zuzurechnen. Davon sind 1400 mit Chemikern, 1200 mit Biologen, 1100 mit Mathematikern, 1000 mit Physikern und 800 mit Geowissenschaftlern besetzt, unter ihnen ein nicht unwesentlicher Teil mit dem Studienziel des Gymnasiallehrers.

Im Vergleich zum Sommersemester 1970 hat sich die Studentenzahl in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Studiengängen fast verdoppelt. Damals strebten 16 Prozent aller Studierenden einen Abschluß in einem der genannten Fächer an, bis heute hat sich der Anteil auf 18 Prozent erhöht.

Studiendauer

In einer früheren Veröffentlichung dieser Monatschrift konnte im Bereich der Prüfungsstatistik über positive Entwicklungen berichtet werden³⁾: Für die Jahre 1968 bis 1972 war an der Hamburger Universität eine Erhöhung der Erfolgsquoten und eine Verkürzung der Studienzeiten zu beobachten.

Trotz der vergangenen politischen Bestrebungen zur Festlegung einer Regelstudienzeit und entsprechender Bestimmungen im Hochschulrahmengesetz zeigen die Daten der Hochschulprüfungen seit 1972/73 ansteigende Ausbildungszeiten. Die Studenten an der Universität benötigen heute im Durchschnitt fast ein Semester mehr als im Jahre 1973, um das Studium erfolgreich zu beenden. Gründe hierfür lassen sich dem statistischen Zahlenmaterial allerdings nicht entnehmen. Die Ursachen können auf der einen Seite bei höheren Ausbildungs- und Examenanforderungen und damit verbunden höheren Durchfallquoten im gesamten Prüfungssystem liegen. Andererseits kann die verschlechterte Arbeitsmarktlage bei Akademikern sich auf das persönliche Ausbildungsinteresse der Studenten insofern ausgewirkt haben, als man nun ein intensiveres bzw. breiteres Studium anstrebt, um den späteren beruflichen Ansprüchen gerecht zu werden. Auch kann durch die gestiegene Bedeutung einer guten Durchschnittsnote im Examen die freiwillige Wiederholung in einzelnen Fächern nicht ausgeschlossen werden. Hinzu können andere persönliche oder im Ausbildungssystem liegende Gründe treten. Der Spielraum bei individuellen Zeitplanungen ist jedoch für den Großteil der Studenten schon dadurch stark begrenzt, daß die Förderungsdauer der Unterstützungszahlungen und Stipendien weitgehend festgelegt ist.

Die 1260 Studenten, die im Sommersemester 1978 eine Staats- oder Diplomprüfung absolvierten, brauchten durchschnittlich fast zehn Semester bis zur Abschlußprüfung. Die Studiendauer an der Hamburger Universität hat sich von 9,2 im Sommersemester 1973 und 9,5 im Wintersemester 1975/76 bis auf

10,1 Fachsemester im Wintersemester 1977/78 erhöht. Die Semesterzahl der Prüfungskandidaten des Sommers 1978 lag geringfügig niedriger – bei genau 9,9 Semestern. Dieses Ergebnis entspricht ungefähr einer Verweildauer, wie sie bei den Examenskandidaten des Wintersemesters 1966/67 und des Sommersemesters 1967 gemessen wurde. Die Ausbildungszeiten sind jedoch nicht nur in den einzelnen Studiengängen sehr unterschiedlich, auch innerhalb einer Fachrichtung sind die Semesterzahlen der Absolventen recht breit gestreut. Sie reichen von der vorgeschriebenen Mindestdauer (meist sechs bis acht Semester je nach Prüfungsfach) bis zu seltenen Fällen mit 16 oder mehr Semestern. Dabei machte die Zahl derjenigen, die im Sommersemester 1978 nur bis zu zehn Semester zum Examensabschluß brauchten, einen Anteil von fast zwei Dritteln aus. Im Sommersemester 1973 waren es allerdings noch 70 Prozent, die ihre Prüfung spätestens mit Ende des zehnten Semesters bestanden.

Das Hochschulrahmengesetz sieht vor, die Studienpläne in den meisten Ausbildungsgängen an der Regelstudienzeit von acht Fachsemestern zu orientieren. Aus der Prüfungsstatistik geht jedoch hervor, daß der Anteil derjenigen Studenten, die das Studium nach spätestens acht Semestern beenden, rückläufig ist. Im Sommersemester 1973 waren es noch 43 Prozent, die schon nach dem achten Semester ihr Studienziel erreichten. Im Sommersemester 1978 machte der Anteil dieser Kurzzeitstudenten nur noch 28 Prozent aus.

Die nach wie vor kürzesten Studienzeiten liegen in den pädagogischen Fächern (das Lehramt an Gymnasien ausgeschlossen). Aber auch hier kommen die Studenten nicht mehr mit sechs bis sieben Semestern aus, wie es noch vor einigen Jahren der Fall war. Die Verweildauer bis zur Lehramtsprüfung für Volks- und Realschullehrer betrug im Wintersemester 1973/74 6,7, im Wintersemester 1975/76 7,3 und im Sommersemester 1978 schon 8,5 Semester. Hierbei muß berücksichtigt werden, daß das Lehramt an Volks- und Realschulen in dieser Form ein auslaufender Studiengang ist. Während im Wintersemester 1973/74 noch über 400 Prüflinge die Universität verließen, waren es im Sommersemester 1978 nur 180 Volks- und Realschullehrer. Für die seit Wintersemester 1974/75 eingerichteten Lehramter mit Schwerpunkt Grundstufe und Schwerpunkt Mittelstufe liegen noch keine auswertbaren Daten vor. Die Lehrer für die berufsbildenden Schulen verlängerten ihre Ausbildungszeiten von durchschnittlich 7,4 Semestern im Winter 1973/74, 7,8 Semestern im Winter 1975/76 auf jetzt 8,5 Semester im Sommer 1978.

Eine entsprechende Entwicklung zeigt sich bei den Juristen sowie den Volks- und Betriebswirten. Im Fachbereich Jura gelangten die Studenten im Sommer 1978 meist noch nicht nach neuneinhalb Semestern ans Ziel, wie es im Sommer 1973 für den Durchschnitt ermittelt wurde, sondern erst nach zehneinhalb Semestern. Die Studiendauer der Wirtschaftswissenschaftler erhöhte sich im gleichen Zeitraum von neun auf neuneinhalb Semester. Dabei zeigte die Statistik, daß sich Volkswirte später prüfen lassen als Betriebswirte.

³⁾ s. Buch, Dieter: Hochschulprüfungen in Hamburg 1968 bis 1972. In: Hamburg in Zahlen 2/1974, S. 36 ff.

Eine besonders lange Ausbildungsdauer müssen Studenten einkalkulieren, wenn sie eine Abschlußprüfung in Medizin oder Psychologie anstreben. Die durchschnittliche Verweildauer am medizinwissenschaftlichen Fachbereich betrug im Sommersemester 1978 für die Allgemeinmedizin 12,3 und für die Zahnmedizin 10,9 Studiensemester. Für die Fachrichtung Psychologie wurden im Sommer des letzten Jahres 11,6 Semester ermittelt. Während die Fachstudienzeit der Mediziner in den letzten Semestern nur geringfügig angestiegen ist, hat sich die Studiendauer eines Diplompsychologen von 10,9 im Sommer 1973 und 10,6 im Wintersemester 1973/74 auf nunmehr 11,6 Semester erhöht.

Eine letzte Anmerkung soll der Frage gelten, in welcher Zeitspanne die Ausländer ihre akademische Ausbildung beenden können. Erstaunlich ist dabei, daß diese Studenten trotz der fremden Muttersprache meist nur etwas über ein Semester länger studieren als ihre deutschen Kommilitonen. Auch scheint sich diese Differenz zu verringern: Anfang der 70er Jahre hatten die Einheimischen noch einen Vorlauf von zwei Semestern. Im Wintersemester 1973/74 betrug die durchschnittliche Studiendauer der ausländischen Absolventen 10,6 Semester (gegenüber 9,1 bei den deutschen), im Wintersemester 1975/76 10,5 (gegenüber 9,5) und im Sommer 1978 11,1 (gegenüber 9,9).

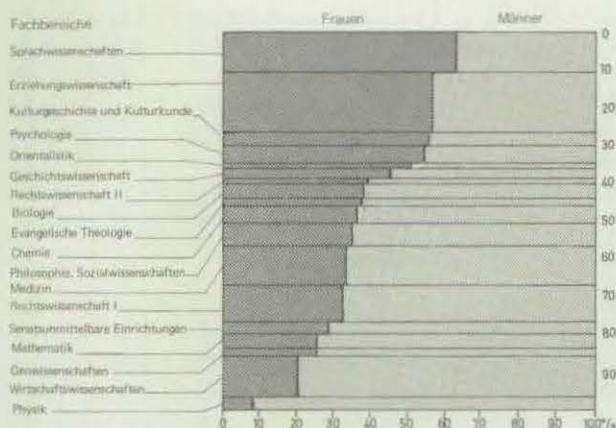
Anteil der Studentinnen in den Fachbereichen

Seit Ende der 60er Jahre hat sich die geschlechtsspezifische Verteilung der Studenten an der Hamburger Universität stetig zugunsten der Frauen verändert. Mit geringfügigen Ausnahmen ist dieses Ergebnis auch für die Mehrzahl der Fachrichtungen zutreffend. Studieren heute im gesamtuniversitären Bereich neben drei Männern bereits zwei Frauen, so ist dies eine Durchschnittsproportion, die aus sehr unterschiedlichen Verhältnissen in den einzelnen Studiengängen ermittelt wurde. Generell bestätigt die Hochschulstatistik, daß Frauen nach wie vor die pädagogischen und sprachlichen Fächer bevorzugen, die Männer in den natur-, wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fächern stärker vertreten sind. Von den 12 200 im Wintersemester 1978/79 immatrikulierten Studentinnen gehörten 2700 dem Fachbereich Erziehungswissenschaften an, 2100 dem sprachwissenschaftlichen Fachbereich, 1100 studierten Medizin und knapp 1000 Jura (Studiengang I). Diese Prioritätsliste hat sich in den letzten Jahren kaum verändert.

Die Anzahl der Studiengänge, in denen sich mehr Frauen als Männer ausbilden lassen, hat zugenommen. Im Wintersemester 1970/71 hatten die Studentinnen allein in der Volks- und Realschullehrerbildung einen zahlenmäßigen Vorsprung vor ihren männlichen Kommilitonen. Heute ist auch im Sonderschullehramt, in den Lehramtern mit Schwerpunkt Grundstufe und Schwerpunkt Mittelstufe, bei den Sprachwissenschaftlern (besonders in der Anglistik), in der Kulturgeschichte und Kulturkunde und bei den Psychologen der größte Teil der Studentenschaft weiblichen Geschlechts. Stellt man jedoch z. B. die Lehrerbildung mit Schwerpunkt Grundstufe

Schaubild 2

Anteil der weiblichen Studenten in den Fachbereichen der Universität Hamburg im Wintersemester 1978/79



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

531 792 K

(Frauenquote von 87 Prozent im Wintersemester 1978/79) dem typischen „Männerfach“ Physik (Frauenanteil von nur acht Prozent) gegenüber, wird die verschiedenartige Ausprägung des geschlechtsspezifischen Studieninteresses deutlich. Noch immer gibt es eine Reihe von Ausbildungsgängen, in denen nicht einmal jeder dritte Studienplatz mit einer Frau besetzt ist. Hierzu zählen die Bereiche Rechtswissenschaft I, die Wirtschaftswissenschaften, die Zahnmedizin, die naturwissenschaftlichen Richtungen Mathematik, Physik, Geowissenschaften und das Lehramt an den berufsbildenden Schulen. Vor nur wenigen Semestern hätte diese Auflistung auch die Fächer Theologie, Allgemeine Medizin, Sozialwissenschaften, Chemie und Biologie enthalten.

Die regionale Herkunft der deutschen Studenten

Im Gegensatz zu früheren Jahren gibt es seit dem Sommersemester 1974 an der Hamburger Universität wieder mehr Studenten, die in dieser Stadt ihren ständigen Wohnsitz haben, als solche, die aus einem anderen Bundesland kommen. Die Statistik weist für das Wintersemester 1978/79 knapp 16 000 Hamburger aus, die ihren Heimatort auch als Studienort wählten. Dabei hat sich die „Landeskinderquote“ im Laufe des Berichtszeitraums ständig erhöht – von ungefähr 45 Prozent im Sommersemester 1970 auf 55 Prozent im Wintersemester 1978/79. Diese Tatsache ist sicherlich mit auf die Regionalisierungsregelungen seit Einführung des Numerus clausus mit einer Teilbevorzugung der universitätsstandortnahen Gebiete zurückzuführen.

Das Einzugsgebiet der Hamburger Universität ist im wesentlichen der norddeutsche Raum: Rund 90 Prozent aller Studenten kommen aus einem der vier Küstenländer. Unter den Auswärtigen waren 5100 Schleswig-Holsteiner, 4500 Niedersachsen und 700 Bremer, die sich im Wintersemester 1978/79 für Hamburg als Ausbildungsort entschieden. Absolut betrachtet liegen diese Zahlen zwar höher als am Anfang der 70er Jahre (Bremen ausgenommen), ihre Anteile an der Hamburger Studentenschaft sind je-

Tab. 3: Deutsche Studenten an der Universität Hamburg nach Herkunftsländern

Land	Wintersemester					
	1970/71		1974/75		1978/79	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Schleswig-Holstein	3 730	18,5	4 715	19,2	5 107	17,7
Hamburg	8 779	43,6	12 922	52,6	15 867	54,9
Niederrhein	4 025	20,0	3 892	15,9	4 502	15,6
Bremen	960	4,8	721	2,9	655	2,3
Nordrhein-Westfalen	1 382	6,9	1 108	4,5	1 268	4,4
Hessen	294	1,5	253	1,0	399	1,4
Rheinland-Pfalz	114	0,6	109	0,4	143	0,5
Baden-Württemberg	451	2,2	377	1,5	403	1,4
Bayern	198	1,0	222	0,9	285	1,0
Saarland	28	0,1	28	0,1	46	0,2
Berlin (West)	133	0,7	151	0,6	162	0,6
Ausland	43	0,2	51	0,2	58	0,2
Insgesamt 1)	20 137	100	24 549	100	28 895	100

1) ohne Beurlaubte und Gasthörer.

doch rückläufig. Über die nördlichen Bundesländer hinausgehend hat die Hansestadt allenfalls für die Studienbewerber aus Nordrhein-Westfalen (1300 immatrikulierte Studenten im Wintersemester 1978/79), Hessen und Baden-Württemberg (jeweils 400 Studenten) eine gewisse Anziehungskraft.

Eine Aufgliederung der ständigen Wohnorte der an der Hamburger Universität eingeschriebenen deutschen Studenten nach Kreisen zeigt, daß die Auswärtigen zum großen Teil aus nahegelegenen Gebieten kommen. Eine Aufstellung der 20 Kreise, in denen die meisten deutschen Studenten an der Hamburger Universität (Hamburger ausgenommen) im Wintersemester 1978/79 ihren Hauptwohnsitz hatten, unterstreicht die Aussage, daß der räumliche Einzugsbereich dieser Hochschule vor allem in Norddeutschland liegt. Fast zwei Drittel aller nichthamburgischen deutschen Studenten kommen aus einem dieser Kreise; bei Studienanfängern liegt der Anteil noch etwas höher.

Deutsche Studenten an der Hamburger Universität nach ständigem Wohnsitz - ausgewählte Kreise¹⁾ im Wintersemester 1978/79.

Kreis/ Kreisfreie Stadt	Studenten	Kreis/ Kreisfreie Stadt	Studenten
Harburg	1487	Steinburg	234
Pinneberg	1140	Cuxhaven	213
Stormarn	919	Nordfriesland	192
Bremen, Stadt	556	Hannover, Stadt	179
Lübeck	550	Berlin (West)	162
Segeberg	499	Dithmarschen	149
Lauenburg	486	Kiel	148
Stade	373	Rendsburg-Eckernförde	147
Lüneburg	313	Rotenburg/Wümme	129
Ostholstein	263	Hannover, Land	125

1) Ohne Hamburg; Auswahl der zwanzig Kreise mit den meisten an der Hamburger Universität eingeschriebenen deutschen Studenten.

Bei der Interpretation der Herkunftsstruktur muß beachtet werden, daß eine freie Auswahl des Studienortes aufgrund der allgemeinen Kapazitätsbeschränkungen nicht in jedem Fall gewährleistet ist. Im Zuge der zentral koordinierten Vergabeverfahren für Studienplätze in den Numerus clausus-Fächern wird von

den Studenten heute eine zunehmende Mobilität erwartet. Die Auswärtigenzahlen enthalten daher sicherlich auch Studenten, die anderweitige Studienorte bevorzugen, aber wegen der bestehenden Zulassungsgrenzen mit einer Universität vorlieb nehmen müssen, die in ihrer Prioritätsliste erst an nachrangiger Stelle stand.

Ausländische Studenten

Das Interesse an einem Studienplatz in Hamburg hat sich auch bei ausländischen Studenten in den letzten Jahren verstärkt. Das zeigen die leicht ansteigenden Ausländerzahlen der verschiedensten Nationalitäten, besonders des europäischen Raums. Aufgrund landesgesetzlicher Bestimmungen ist den nicht-deutschen Studienanfängern in Hamburg ein Studienplatzanteil von acht Prozent einzuräumen, davon mindestens zur Hälfte für Bewerber aus Entwicklungsländern. Trotz des Zugangs um mehr als die Hälfte von 1970 auf heute 1600, machten die Studenten mit ausländischer Staatsangehörigkeit innerhalb der Hamburger Universität nie mehr als sechs Prozent aus.

Nach wie vor kommt der größte Teil aus dem europäischen Ausland (700 im Wintersemester 1978/79), 500 sind Asiaten, 200 haben ihre Heimat auf dem amerikanischen und 130 auf dem afrikanischen Kon-

Tab. 4: Ausländische Studenten an der Universität Hamburg nach Staatsangehörigkeit

Staatsangehörigkeit	Ausländische Studenten im Wintersemester					
	1970/71		1974/75		1978/79	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Dänemark	8	0,7	16	1,1	19	1,2
Finnland	46	3,9	67	4,7	59	3,7
Frankreich	38	3,2	45	3,2	58	3,6
Griechenland	72	6,1	63	4,4	95	6,0
Großbritannien	29	2,5	42	3,0	55	3,5
Italien	10	0,9	10	0,7	18	1,1
Jugoslawien	21	1,8	15	1,1	16	1,0
Niederlande	20	1,7	38	2,7	42	2,6
Norwegen	14	1,2	12	0,8	13	0,8
Österreich	36	3,1	53	3,7	49	3,1
Portugal	7	0,6	7	0,5	7	0,4
Schweden	15	1,3	16	1,1	17	1,1
Schweiz	16	1,4	19	1,3	18	1,1
Spanien	11	0,9	14	1,0	19	1,2
Tschechoslowakei	28	2,4	43	3,0	39	2,5
Türkei	32	2,7	71	5,0	120	7,5
Ungarn	5	0,4	13	0,9	13	0,8
Übriges Europa	14	1,2	28	2,0	48	3,0
Afghanistan	18	1,5	18	1,3	26	1,6
Indien	26	2,2	31	2,2	23	1,4
Indonesien	96	8,2	151	10,6	118	7,4
Irak	20	1,7	15	1,1	9	0,6
Iran	105	9,0	109	7,7	120	7,5
Japan	17	1,5	34	2,4	51	3,2
Jordanien	29	2,5	22	1,6	25	1,6
Syrien	21	1,8	18	1,3	7	0,4
Übriges Asien	74	6,3	96	6,8	139	8,7
Brasilien	8	0,7	12	0,8	14	0,9
Chile	14	1,2	16	1,1	24	1,5
Kolumbien	12	1,0	7	0,5	7	0,4
USA	110	9,4	72	5,1	79	5,0
Übriges Amerika	41	3,5	58	4,1	73	4,6
Ghana	24	2,0	48	3,4	47	3,0
Libyen	12	1,0	6	0,4	2	0,1
Nigeria	22	1,9	18	1,3	12	0,8
Tunesien	5	0,7	7	0,5	10	0,6
V.A.B. (Ägypten)	34	2,9	21	1,5	22	1,4
Übriges Afrika	37	3,2	38	2,7	35	2,2
Australien	3	0,3	6	0,4	5	0,3
Staatenlos und ohne Angabe	19	1,6	43	3,0	38	2,4
Insgesamt 1)	1 172	100	1 418	100	1 591	100

1) ohne Beurlaubte und Gasthörer.

inent. Nachdem der Anteil der Europäer in den 60er Jahren bis auf ein Drittel zurückgegangen war, verlief die Entwicklung in den 70er Jahren wieder zugunsten dieser Gruppe. Heute werden bereits 44 Prozent der von Ausländern belegten Studienplätze von Europäern in Anspruch genommen.

Eine Gliederung nach Staatsangehörigkeiten zeigt, daß die größten nationalen Gruppen der ausländischen Studenten entweder iranischer, türkischer, indonesischer oder griechischer Abstammung sind. Nachdem viele Semester lang Indonesien das Herkunftsland Nr. 1 war, wurden im Wintersemester 1978/79 die Türkei und der Iran als meist vertretene Nationen ermittelt. Besonders die Zahl der türkischen Studenten ist in den letzten Jahren stark angestiegen. Heute studieren viermal so viele Türken in Hamburg wie Anfang der siebziger Jahre. Für US-Amerikaner scheint Hamburg als Studienort an Attraktivität verloren zu haben. 1970 konnte die größte Ausländerzahl noch diesem Land zugeordnet werden.

Die fachlichen Studieninteressen der in anderen Ländern beheimateten Studenten konzentrieren sich auf die Bereiche Medizin, Sprachwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften. Dieses sind neben einzelnen naturwissenschaftlichen Ausbildungsgängen auch gleichzeitig die Fächer mit den höchsten Ausländerquoten. Auf eine anwachsende Studienplatznachfrage von Ausländern mußten sich mit Ausnahme der Erziehungswissenschaften jedoch fast alle Fachbereiche der Universität einstellen.

Unter den Studenten mit fremder Staatsangehörigkeit waren im Wintersemester 1978/79 570 weiblichen Geschlechts. Auch bei den Ausländern hat sich die Frauenquote in den letzten Jahren erhöht – bis auf 36 Prozent im letzten Wintersemester. Im Gegensatz zu ihren männlichen Kommilitonen favorisieren sie mit Abstand die sprachlichen Fächer. Fast jede dritte Ausländerin ist im Fachbereich Sprachwissenschaften eingetragen.

Ilse Bornholdt

Fachbereich Studienfach	Studenten im																		
	SS 1970	WS 1970/ 71	SS 1971	WS 1971/ 72	SS 1972	WS 1972/ 73	SS 1973	WS 1973/ 74	SS 1974	WS 1974/ 75	SS 1975	WS 1975/ 76	SS 1976	WS 1976/ 77	SS 1977	WS 1977/ 78	SS 1978	WS 1978/ 79	
Ev. Theologie	zusammen	244	255	265	249	269	261	248	245	292	256	348	371	443	454	543	556	638	
	dar. weibl.	36	33	43	29	40	43	46	44	44	72	73	100	105	150	161	206	197	240
Rechtswissenschaft I	zusammen	2 354	2 447	2 477	2 691	2 531	2 563	2 510	2 555	2 544	2 632	2 619	2 666	2 738	2 853	2 861	2 898	3 854	3 010
	dar. weibl.	270	330	370	438	400	430	482	511	528	630	620	711	764	819	853	896	893	978
Rechtswissenschaft II ²⁾	zusammen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	87	198	196	297	289	586	372	467
	dar. weibl.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	54	61	79	109	105	143	153	181
Wirtschaftswissenschaften dar. mit angegebenen Studienfach	zusammen	5 118	5 340	5 233	5 486	5 600	5 584	5 595	5 451	5 447	5 558	5 378	5 197	5 105	5 189	5 247	5 327	5 176	5 370
	dar. weibl.	231	255	265	305	345	340	382	397	418	438	446	479	474	536	574	627	629	704
Betriebswirtschaftslehre	zusammen	3 193	3 526	3 277	3 457	3 561	3 595	3 376	3 316	3 551	3 270	3 265	3 190	3 136	3 168	3 252	3 290	3 231	3 424
	dar. weibl.	153	137	159	172	204	216	216	205	240	252	260	282	302	317	350	395	396	457
Volkswirtschaftslehre	zusammen	909	994	938	959	825	820	863	856	865	888	869	885	874	937	994	1 017	938	946
	dar. weibl.	96	116	109	100	114	122	140	159	147	171	165	185	184	210	271	299	328	247
Medizin	zusammen	2 425	2 366	2 467	2 412	2 379	2 262	2 336	2 247	2 245	2 261	2 292	2 331	2 400	2 523	2 600	2 843	3 002	3 276
	dar. weibl.	533	506	545	530	513	510	553	535	553	575	610	653	690	762	799	914	982	1 094
davon Allgemeine Medizin	zusammen	1 975	1 913	2 007	1 955	1 910	1 805	1 857	1 787	1 807	1 816	1 838	1 899	1 951	2 087	2 161	2 420	2 565	2 843
	dar. weibl.	465	451	470	455	440	435	476	465	476	494	524	568	606	676	707	818	875	989
Zahnmedizin	zusammen	450	453	460	459	469	459	481	460	438	445	454	437	441	436	439	433	457	434
	dar. weibl.	68	75	75	77	75	75	77	70	77	81	86	85	90	86	92	96	107	105
Philosophie, Sozialwissenschaften dar. mit angegebenem Studienfach	zusammen	800	1 009	1 205	1 440	1 285	1 288	1 496	1 243	1 204	1 324	1 332	1 369	1 367	1 422	1 468	1 568	1 561	1 765
	dar. weibl.	215	283	335	459	375	373	359	369	374	417	419	453	447	481	533	527	539	617
Sociologie	zusammen	408	541	650	785	668	693	644	729	645	666	678	726	717	765	731	751	740	848
	dar. weibl.	139	189	247	295	232	232	220	246	230	232	243	265	257	283	294	302	295	343
Erziehungswissenschaft ³⁾ dar. mit angegebenen Lehramt/Studienfach	zusammen	3 744	4 438	4 890	5 535	6 244	5 998	5 791	5 828	5 798	5 805	5 759	5 562	5 218	5 111	4 866	4 744	4 598	4 768
	dar. weibl.	2 121	2 557	2 831	3 197	3 612	3 537	3 182	3 084	3 053	3 052	2 984	2 893	2 707	2 663	2 559	2 532	2 504	2 695
Lehramt an Volk- und Realschulen	zusammen	2 748	3 203	3 663	3 927	3 905	3 985	3 409	3 280	3 386	3 539	3 038	1 593	1 205	893	962	291	152	116
	dar. weibl.	1 916	2 213	2 515	2 719	2 721	2 468	2 317	2 242	2 272	1 700	1 353	1 047	794	590	560	164	82	57
Lehramt an Sonderschulen ⁴⁾	zusammen	118	144	171	159	148	118	158	157	170	187	177	167	168	169	177	160	164	178
	dar. weibl.	71	66	72	49	75	173	158	98	221	110	105	334	348	373	419	448	493	534
Lehramt mit Schwer- punkt Grundstufe ⁵⁾	zusammen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	355	445	502	567	599	639	634	667
	dar. weibl.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	290	378	430	491	523	557	547	590
Lehramt mit Schwer- punkt Mittelstufe ⁵⁾	zusammen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	910	789	856	949	1 014	1 074	1 050	1 063
	dar. weibl.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	618	517	565	629	650	705	692	725
Lehramt an Berufs- bildenden Schulen	zusammen	696	766	780	873	874	760	861	1 193	1 269	1 344	1 430	1 445	1 426	1 425	1 574	1 382	1 354	1 385
	dar. weibl.	58	115	102	117	97	115	120	105	193	202	218	222	240	256	250	258	319	390
Erziehungswissenschaft	zusammen	182	323	276	476	1 062	1 008	892	751	773	600	517	506	447	453	460	486	472	525
	dar. weibl.	76	163	142	226	495	459	404	357	367	288	249	255	205	200	218	235	234	259
Sprachwissenschaften dar. mit angegebenen Studienfach	zusammen	1 810	2 064	2 222	2 565	2 573	2 601	2 712	2 720	2 880	2 986	3 113	3 319	3 268	3 298	3 209	3 238	3 201	3 330
	dar. weibl.	837	979	1 036	1 247	1 260	1 279	1 370	1 397	1 547	1 658	1 775	1 949	1 949	2 023	1 954	2 012	1 985	2 092
Anglistik	zusammen	563	617	656	740	753	715	725	726	791	776	805	822	794	801	770	766	769	813
	dar. weibl.	236	284	297	353	392	374	389	398	452	450	486	515	506	528	533	506	501	557
Germanistik/Deutsch	zusammen	219	295	1 149	1 167	1 357	1 092	1 330	1 436	1 501	1 568	1 645	1 768	1 780	1 752	1 709	1 688	1 691	1 577
	dar. weibl.	418	444	469	529	585	467	633	654	687	749	812	906	929	933	895	910	923	879
Geschichtswissenschaft	zusammen	385	416	464	475	409	423	417	410	451	520	556	593	575	569	607	646	635	737
	dar. weibl.	127	159	157	154	157	143	132	139	160	201	217	236	237	256	271	288	283	332
Kulturgeschichte und Kulturkunde	zusammen	182	233	260	288	254	258	260	276	325	412	469	398	617	678	706	798	817	938
	dar. weibl.	75	99	110	117	119	111	136	154	162	218	246	304	314	350	364	417	441	520
Orientalistik	zusammen	95	109	112	110	114	103	135	150	158	195	200	211	215	256	265	294	273	330
	dar. weibl.	35	34	43	43	44	46	49	53	69	92	97	109	103	129	143	152	143	168
Mathematik ⁶⁾	zusammen	670	691	731	782	782	824	882	923	970	1 018	1 042	1 095	1 076	1 114	1 044	1 091	1 036	1 090
	dar. weibl.	83	86	109	120	121	143	165	178	203	226	248	269	263	277	264	279	267	280
Physik	zusammen	699	771	794	830	830	853	897	844	885	915	902	932	885	942	926	963	959	1 039
	dar. weibl.	28	26	51	32	40	42	42	46	49	70	69	75	74	72	68	68	72	83
Chemie	zusammen	762	867	956	1 059	1 150	1 120	1 150	1 174	1 191	1 220	1 269	1 330	1 283	1 305	1 345	1 350	1 344	1 408
	dar. weibl.	171	210	236	262	304	287	314	324	331	343	376	411	436	445	467	466	478	509
Biologie	zusammen	866	839	968	997	1 007	1 050	1 033	1 047	1 057	1 105	1 135	1 124	1 086	1 106	1 142	1 143	1 181	1 210
	dar. weibl.	189	258	324	309	316	329	344	349	371	401	411	406	390	420	414	431	442	459
Geowissenschaften	zusammen	218	247	241	302	329	349	370	364	404	440	490	596	600	624	638	665	627	753
	dar. weibl.	20	31	34	47	54	64	70	75	92	115	123	156	152	163	159	157	173	193
Psychologie	zusammen	3 069	1 117	1 096	1 073	961	944	956	995	1 029	1 044	1 095	1 110	1 133	1 180	1 252	1 320	1 372	1 481
	dar. weibl.	490	485	493	486	424	450	444	476	491	500	546	561	578	611	642	694	739	805
Informatik	zusammen	-	10	63	95	190	148	200	186	236	232	298	277	324	308	381	353	431	401
	dar. weibl.	-	5	17	15	19	21	29	29	36	37	46	43	47	43	52	47	61	63
Seminarähnliche Einrichtungen ⁷⁾	zusammen	81																	

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juni 1979	Juli 1979	August 1979	August 1978
		1977	1978				
Meteorologische Beobachtungen							
Mittelwerte *)							
Luftdruck	mbar *)	1 013,9	1 014,0	1 017,9	1 016,7	1 013,7	1 016,0
Lufttemperatur	°C	9,8	9,1	16,8	15,4	16,6	16,6
Relative Luftfeuchtigkeit	%	76,8	77,2	71	77	74	73
Windstärke	Meßzahl *)	3,2	3,2	3	3	3	3
Bewölkung	" *)	5,7	5,8	5,1	6,0	5,5	5,3
Summenwerte *)							
Niederschlagshöhe	mm	64,8	69,6	37	83	95	74
Sonnenscheindauer	Std.	113,7	111,3	197	156	159	171
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	8,7	9,2	2	2	1	2
Tage mit Niederschlägen	"	20,9	21	15	23	16	22
				März 1979	April 1979	Mai 1979	Mai 1978
Bevölkerung							
1. Bevölkerungsstand (Monatsende) *)							
Bezirk Hamburg-Mitte	1000	227,9	226,8	225,7	225,5	225,2	226,8
- Altona	"	239,6	236,5	234,6	234,4	234,2	236,6
- Eimsbüttel	"	243,8	240,8	238,7	238,6	238,7	241,0
- Hamburg-Nord	"	309,5	304,9	301,2	301,1	300,7	304,9
- Wandsbek	"	381,5	381,5	382,2	382,0	381,9	381,6
- Bergedorf	"	90,7	89,3	88,4	88,3	89,2	89,3
- Harburg	"	195,4	192,6	190,5	190,5	190,3	192,8
* HAMBURG INSGESAM	"	1 688,4	1 672,4	1 661,3	1 660,3	1 659,2	1 673,0
dav. männlich	"	782,8	775,7	770,9	770,5	770,2	775,9
dav. weiblich	"	905,6	896,7	890,4	889,8	889,0	897,1
dar. Ausländer	"	118,2	122,6	126,6	127,5	128,2	121,6
2. Natürliche Bevölkerungsbewegung							
* Eheschließungen *)	Anzahl	783	664	674	629	930	902
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	5,8	4,8	4,8	4,6	6,8	6,3
* Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	1 082	1 051	1 015	995	1 155	1 175
dar. unehelich	"	112	119	108	130	150	139
* Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	7,7	7,5	7,2	7,3	8,2	8,3
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	7,7	7,5	7,2	7,3	8,2	8,3
Unehelich Geborene in % der Geborenen	%	10,4	11,4	10,6	13,1	13,0	11,8
* Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 024	2 006	1 693	2 009	2 133	2 149
dar. im ersten Lebensjahr	"	16	17	7	13	20	15
* Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	"	14,4	14,4	12,0	14,7	15,1	15,1
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	14,4	14,4	12,0	14,7	15,1	15,1
dar. im ersten Lebensjahr je 1000 Lebendgeborene *)	"	14,9	15,8	6,9	13,0	18,3	13,0
* Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	- 942	- 955	- 678	- 1 014	- 978	- 974
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	6,6	6,9	4,8	7,4	6,9	6,9
3. Wanderungen							
* Zugezogene Personen	Anzahl	5 179	5 058	5 087	4 870	4 756	5 030
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	5 831	5 439	4 979	4 790	4 907	5 214
* Fortgezogene Personen	"	- 852	- 382	+ 108	+ 80	- 151	- 184
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	- 357	- 185	+ 145	+ 41	+ 41	- 86
Wanderungsgewinn (+) -verlust (-)	"	- 295	- 197	- 37	+ 39	- 192	- 98
dav. männlich	"						
weiblich	"						
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs (Binnenwanderung)	"	12 955	14 408	16 750	9 380	11 289	12 067
Nach Gebieten							
a) Zugezogene aus							
Schleswig-Holstein	"	1 583	1 429	1 592	1 445	1 299	1 624
dar. angrenzende Kreise *)	"	1 113	971	1 095	987	910	1 119
Niedersachsen	"	931	919	888	849	773	914
dar. angrenzende Kreise **)	"	342	333	344	314	289	322
Obrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 242	1 215	1 258	1 331	1 089	1 148
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	"	1 423	1 495	1 349	1 245	1 595	1 344
b) Fortgezogene nach							
Schleswig-Holstein	"	2 195	2 032	1 942	1 872	1 957	1 880
dar. angrenzende Kreise *)	"	1 727	1 562	1 477	1 381	1 480	1 449
Niedersachsen	"	1 252	1 252	1 079	1 091	1 069	1 169
dar. angrenzende Kreise **)	"	672	667	567	574	559	575
Obrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 127	1 137	1 136	1 025	1 067	986
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	"	1 257	1 019	822	802	814	1 179

*) errechnet auf Grund täglich dreimaliger Beobachtung. - *) reduziert auf 0° C, Normalschwere und Meeresspiegel. - *) Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - *) Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). - *) an Stelle der Monatsdurchschnitte Jahreswerte. - *) Fortschreibung des Ergebnisses der Volkszählung vom 27. 6. 1970. - *) nach dem Ereignisort. - *) unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. - *) Kreise Pinneberg, Stormarn, Segeberg und Herzogtum Lauenburg. - **) Landkreise Harburg und Stade.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juni 1979	Juli 1979	August 1979	August 1978
		1977	1978				
Krankenhäuser und Badeanstalten							
1. Krankenhäuser in Hamburg							
a) Akutkrankenhäuser ¹⁾							
Betten ¹⁾	Anzahl	16 031	15 878	15 614	15 615	15 635	15 782
Patienten ²⁾	"	12 710	12 873	12 273	12 413	12 132	12 304
Pflegetage	"	398 219	395 978	377 413	389 802	378 169	374 470
Bettenausnutzung	%	81,6	82,7	81,7	82,2	79,6	77,1
b) Krankenhäuser für Psychiatrie							
Betten ¹⁾	Anzahl	3 135	3 110	3 081	3 081	3 060	3 107
Patienten ²⁾	"	2 840	2 703	2 566	2 569	2 544	2 676
Pflegetage	"	80 631	78 520	73 749	76 455	76 490	79 474
Bettenausnutzung	%	84,5	82,9	83,7	84,0	84,0	87,2
2. Öffentliche Badeanstalten							
Besucher insgesamt	Anzahl	724 549	720 082	1 010 710	634 322	755 968	925 897
dar. in Hallenschwimmbädern	"	515 937	517 675	408 260	420 160	439 738	428 085
in Freibädern ³⁾	"	455 334	441 101	586 504	198 826	299 693	482 418
Kultur							
1. Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei)							
Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	663 081	654 832	605 940	605 003	480 988	462 324
2. Wissenschaftliche Büchereien							
Staats- und Universitätsbibliothek							
Ausgeliehene Bände	"	37 808	36 125	35 937	33 256	33 878	30 526
Besucher der Lesesäle	"	8 285	7 960	7 620	9 113	7 182	6 393
HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung – Besucher der Bibliothek und der Archive	"	4 256	3 884	3 455	3 370	3 371	3 459
Commerzbibliothek	"						
Ausgeliehene Bände	"	2 818	2 932	2 467	3 096	2 756	2 563
Lesesaalbesucher und Entleiher	"	1 156	1 191	1 107	1 209	1 110	1 004
3. Staatliche Museen und Schausammlungen							
Besucher insgesamt	"	98 127	91 396	81 960	108 922	86 224	95 396
dav. Hamburger Kunsthalle	"	17 930	13 736	7 598	16 579	13 076	11 494
Altonaer Museum in Hamburg, Nord- deutsches Landesmuseum	"	16 278	14 606	9 574	15 885	13 319	15 209
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"	6 919	6 511	6 399	11 294	6 131	5 889
Helms-Museum	"	10 821	10 844	19 634	14 849	12 950	13 372
dar. Freilichtmuseum am Kiekeberg	"	9 412	8 390	18 321	13 085	12 081	12 577
Museum für Hamburgische Geschichte	"	20 069	20 294	21 307	28 317	25 109	28 729
Museum für Kunst und Gewerbe	"	15 404	17 090	6 371	7 981	5 084	18 835
Planetarium	"	8 660	6 415	8 910	11 814	8 921	—
Bischofshof	"	2 044	1 900	2 167	2 223	1 634	1 868
Öffentliche Sozialleistungen							
Wohngeld nach dem Zweiten Wohngeldgesetz							
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl	69 345	70 045	65 367	...	...	71 506
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM	5 021,6	5 923,7	5 771,4	...	...	6 180
Durchschnittlich gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	DM	72,41	84,57	88,29	...	...	86,42
Arbeitsmarkt							
1. Arbeitslose							
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	28 593	29 107	21 252	21 976	21 597	27 162
dar. männlich	"	14 965	15 260	10 376	10 492	10 490	13 393
nach ausgewählten Berufsbereichen							
Fertigungsberufe	"	8 067	8 662	6 133	5 773	5 608	7 083
Technische Berufe	"	1 555	1 142	701	807	809	1 122
Dienstleistungsberufe	"	17 310	16 851	13 008	13 853	13 552	16 095
2. Arbeitslosen-Quote	%	4,2	4,3	3,1	3,2	3,1	4,0
3. Offene Stellen	Anzahl	8 824	8 565	12 758	11 030	11 109	9 686
4. Arbeitssuchende ⁴⁾	"	36 489	36 192	28 032	29 031	27 986	34 165
5. Vermittlungen ⁵⁾	"	9 086	8 447	8 791	9 064	8 253	9 523
dar. Kurzfristige Vermittlung bis zu 7 Tagen	"	4 364	4 314	4 321	4 373	4 038	5 094
6. Kurzarbeiter	"	4 480	6 319	1 640	25	22	3 113
Landwirtschaft							
1. Milcherzeugung der landw. Betriebe							
* Kuhmilcherzeugung	t	1 322	1 399	1 519	1 326	1 111	1 214
dar. an Molkereien geliefert	%	93,5	94,4	97,5	96,5	93,8	94,3
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,7	12,5	13,7	11,6	9,7	10,6

¹⁾ ohne Krankenhäuser der Bundeswehr, des Strafvollzugsamts und des ärztlichen Dienstes der Innenbehörde. — ²⁾ Bestand am Monatsende. — ³⁾ Die Monatsdurchschnitte beziehen sich nur auf die Betriebsmonate Mai bis September. — ⁴⁾ Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. — ⁵⁾ durch das Arbeitsamt vermittelte Arbeitskräfte.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juni 1979	Juli 1979	August 1979	August 1978
		1977	1978				
Noch: Landwirtschaft							
2. Milchherstellung der Molkereien							
Vollmilch,	t	559	471	444	375	359	489
losa 1)		5 562	5 472	5 292	4 810	4 717	5 005
pasteurisiert, abgepackt		2 618	2 745	4 186	4 660	3 305	2 445
Teilentrahmte Milch,							
pasteurisiert, abgepackt	"	86	80	120	73	66	72
ultra-hocherhitzt	"	3 218	2 731	2 812	2 280	2 265	2 377
Entrahmte Milch	"	583	591	523	567	380	588
Buttermilcherzeugnisse	"	351	311	438	272	263	412
Sauermilch- und Kefirerzeugnisse	"	140	122	176	102	128	150
3. Zufuhr an Lebendvieh							
(Inlandtiere)							
Rinder	1000 St.	6,6	6,2	4,9	5,3	5,9	6,9
Kälber	"	1,6	1,7	2,0	2,1	2,0	1,6
Schweine	"	20,2	19,3	17,2	17,6	17,2	18,4
Schafe	"	0,5	0,3	0,1	0,3	0,3	0,2
4. Schlachtungen von Inlandtieren							
Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	5,3	4,9	4,3	4,7	5,4	5,1
Kälber	"	1,7	1,7	2,0	2,1	2,0	1,6
Schweine 2)	"	20,1	18,9	16,9	17,7	17,4	17,9
Schlachtungsmengen aus gewerblichen Schlachtungen 3)	"	3 260	3 123	2 810	3 011	3 183	3 075
dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 416	1 362	1 198	1 266	1 451	1 413
Kälber	"	169	210	236	256	269	193
Schweine	"	1 655	1 532	1 365	1 454	1 441	1 456
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe, Handwerk und öffentliche Energieversorgung							
1. Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Hauptbeteiligt 4)							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	160	168	165	166	166	168
dar. Arbeiter 5)	"	94	99	97	98	98	99
Geleistete Arbeitsstunden 6)	"	13 468	14 013	13 790	13 412	13 122	12 738
Löhne (brutto)	Mio. DM	214	235	252	252	257	248
Gehälter (brutto)	"	217	240	273	254	251	235
Kohleverbrauch 7)	1000 t SKE 1)	3	3	3	3	3	3
Gasverbrauch 8)	1000 m³	32 357	38 343	32 635	34 617	32 569	37 219
Stadt- und Kokerelgas	1000 m³	510	578	375	320	304	381
Erd- und Erdölgas	1000 m³	31 847	37 765	32 260	34 297	32 265	36 838
Heizölverbrauch	1000 t	46	47	37	34	31	36
leichtes Heizöl	1000 t	7	8	5	4	4	4
schweres Heizöl	1000 t	39	39	32	30	27	32
Stromverbrauch	Mio. kWh	339	359	364	380	379	347
Stromerzeugung (Industrielle Eigenherzeugung)	"	-	-	-	-	-	-
Gesamtumsatz (einschl. Verbrauchsteuer) 9)	Mio. DM	3 612	3 964	5 215	4 907	5 072	3 825
dar. Auslandsumsatz 9)	"	471	510	559	511	531	487
Umsatz ausgewählter beteiligter Wirtschaftszweige: 10)							
Mineralölverarbeitung	"	497	613	703	828	880	579
Maschinenbau	"	166	172	190	152	170	163
Elektrotechnische Industrie	"	280	273	286	239	255	228
Chemische Industrie	"	201	202	239	201	197	186
2. Öffentliche Energieversorgung							
Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	420	463	471	422	319	326
Stromverbrauch	Mio. kWh	838	889	748	785	771	733
Gaserzeugung (brutto)	Mio. m³	16	17	5	6	6	10
Vj.-Durchschnitt 1)				4. Vj. 1978	1. Vj. 1979	2. Vj. 1979	2. Vj. 1978
3. Handwerk (Meßziffern 11)							
Beschäftigte (Ende des Vj.)	Sept. 1970 = 100	87,6	89,7	92,1	...	...	88,8
Umsatz	Vj.-ϕ 1970 = 100	153,4	143,5	182,0	...	...	137,8
Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
1. Bauhauptgewerbe 12)							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Anzahl	31 872	30 510	30 642	30 705	30 963	31 034
dav. Inhaber	-	1 211	1 179	1 071	1 075	1 083	1 169
Angestellte	-	5 046	4 757	4 770	4 782	4 794	4 719
Arbeiter 13)	-	25 615	24 574	24 801	24 848	25 086	25 146
Geleistete Arbeitsstunden	1000	3 853	3 590	4 010	3 753	3 670	3 318
dav. für Wohnungsbauten	"	1 120	984	1 161	973	1 032	828
gewerblich und Industr. Bauten	"	1 375	1 293	1 480	1 420	1 334	1 255
öffentliche und Verkehrsbaute	"	1 358	1 313	1 369	1 360	1 304	1 235
Löhne (Bruttosumme) 14)	Mio. DM	68,9	69,6	85,0	82,8	82,4	74,9
Gehälter (Bruttosumme) 14)	"	16,5	16,6	17,6	17,8	16,2	16,9
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	249,8	214,0	339,0	280,9	244,3	197,4
dav. im Wohnungsbau	"	67,3	51,7	127,8	81,7	85,1	42,2
gewerblich und Industr. Bau	"	91,3	81,4	103,4	109,0	72,1	85,2
öffentlichen und Verkehrsbau	"	91,2	80,9	107,8	90,2	87,1	70,0

1) bis 1977 pasteurisiert. — 2) gewerbliche und Hausschlachtungen. — 3) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. — 4) Alle Betriebe von Unternehmen des Bergbaues und des Verarbeitenden Gewerbes mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten (ab 1. 1. 1979 einschließlich Produzierendes Handwerk); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Baugewerbe. — 5) einschl. der gewerblich Auszubildenden. — 6) einschl. die der gewerblich Auszubildenden. — 7) eine t Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -brikett = 1,5 t Braunkohlenbrikett; = 3 t Rohbraunkohle. — 8) umgerechnet auf Ho = 8400 kcal/m³ (= 35 169 kJ/m³). — 9) ohne Mehrwertsteuer, einschl. Umsatz sonstiger, nicht produzierender Betriebsteile; mit den entsprechenden Angaben im Zahlenspiegel bis einschl. Febr.-Heft 1977 nicht vergleichbar. — 10) Umsatz der verarb. Wirtschaftszweige, ohne Umsatz sonstiger, nicht produzierender Betriebsteile. — 11) bei Beschäftigten: Jahresdurchschnitt, errechnet aus den Werten jeweils am Ende einer Vierteljahres. — 12) ohne handwerkliche Nebenbetriebe. Nach der im Jahre 1977 durch die Einbeziehung des Fertigteilbaues, der Gerüstbauer, der Fassadenreinigung und der Gebäudetrocknung vollzogenen Berichtskreiserweiterung werden die Ergebnisse ab Januar 1978 ausschließlich für den erweiterten Berichtskreis dargestellt. — 13) nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet. — 14) einschließlich Umschüler und Auszubildende, ab Januar 1969 einschließlich Arbeitgeberzulagen gemäß Vermögensbildungstarifverträgen.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juni 1979	Juli 1979	August 1979	August 1978
		1977	1978				
Noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
2. Baugenehmigungen							
Wohnbau							
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	198	208	149	188	148	281
dar. Wohngebäude mit 1 u. 2 Wohnungen	Anzahl	179	184	139	171	123	250
* Rauminhalt	1000 m ³	224	257	142	199	169	348
* Veranschlagte Kosten des Bauwerkes	1000 DM	53,8	66,9	38 482	55 748	50 662	88 947
* Wohnfläche	1000 m ²	42	49	27	38	35	65
Nichtwohnbau							
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	41	44	21	40	41	60
* Rauminhalt	1000 m ³	374	309	315	597	231	509
* Veranschlagte Kosten des Bauwerkes	1000 DM	64,9	55,1	76 416	63 473	40 345	76 436
* Nutzfläche	1000 m ²	60	59	47	66	37	96
Wohnungen							
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	449	511	254	370	348	683
3. Baufertigstellungen							
Wohnbau							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	173	191	74	77	77	159
dar. Wohngebäude mit 1 u. 2 Wohnungen	Anzahl	118	170	66	69	60	147
Nichtwohnbau							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	46	38	14	13	18	21
Rauminhalt	1000 m ³	475	290	77	334	155	54
Wohnungen							
Wohnungen insges. (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	892	451	144	185	266	311
4. Bauüberhang ^{1) 2)} (am Ende des Berichtszeitraumes)							
Genehmigte, aber noch nicht fertiggestellte Wohnungen	Anzahl	8 800	8 900	9 500	9 700	9 700	10 900
5. Gebäude- und Wohnungsbestände ^{1) 2)}							
Bestand an Wohngebäuden	1000	193	195	195	195	195	194
Wohnungen	1000	775	778	779	779	780	776
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr							
1. Umsatz-Meßzahlen des Einzelhandels							
* Einzelhandel	1970 = 100	153,2	161,4	150,1	147,9	152,2	139,7
dar. Waren versch. Art (einschl. Warenhäuser und Versandhandel)	-	166,4	175,3	127,3	146,2	170,5	159,5
Fach Einzelhandel	-	149,9	157,2	160,1	150,8	147,3	135,7
2. Die Ausfuhr des Landes Hamburg ^{1) 2)}							
Mio. DM		595	600	656	641	601	618
dav. Waren der							
* Ernährungswirtschaft	-	99	89	103	110	89	100
* Gewerblichen Wirtschaft	-	496	511	553	531	511	518
dav. Rohstoffe	-	5	4	6	5	6	3
Halbwaren	-	94	102	101	131	116	132
Fertigwaren	-	397	405	446	394	390	383
dav. Vorerzeugnisse	-	51	62	82	79	75	68
Enderzeugnisse	-	346	343	364	315	315	315
Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern							
Europa	-	400	391	467	431	408	393
dar. EG-Länder	-	248	261	296	283	255	252
3. Umsatz-Meßzahlen des Gastgewerbes							
* Gastgewerbe	1970 = 100	155,1	161,8	184,9	175,2	...	153,6
dav. Beherbergungsgewerbe	-	149,1	161,5	195,1	165,5	...	145,8
Gaststätengewerbe	-	156,6	161,8	181,8	178,0	...	155,9
4. Fremdenverkehr ¹⁾							
* Fremdenmeldungen	Anzahl	121 585	126 785	155 826	156 608	156 867	142 229
dar. von Auslandsgästen	-	36 814	35 711	50 959	57 060	53 856	43 504
* Fremdenübernachtungen	-	216 779	223 239	272 867	269 525	283 364	248 071
dar. von Auslandsgästen	-	65 480	63 874	89 238	93 489	94 107	73 192

¹⁾ Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben — ²⁾ ohne Berücksichtigung der gelöschten Baugenehmigungen. — ³⁾ ohne Berücksichtigung der Abbrüche. — ⁴⁾ Quelle: Statistische Bundesamt. — ⁵⁾ Nachgewiesen werden die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt wirtschaftlich sinnvoll so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. — ⁶⁾ ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juni 1979	Juli 1979	August 1979	August 1978
		1977	1978				
Verkehr							
1. Seeschifffahrt							
Schiffsverkehr über See							
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 462	1 386	1 450 s	1 400 s	1 430 s	1 485
Abgegangene Schiffe		1 537	1 471	1 500 s	1 500 s	1 500 s	1 552
Güterverkehr über See	1000 t	4 464	4 550	5 644 p	5 378 p	5 197 p	4 543
dav. Empfang	"	3 232	3 301	4 344 p	4 111 p	3 883 p	3 301
dav. Massengut	"	2 621	2 652	3 660 p	3 438 p	3 245 p	2 681
dar. Mineralöle	"	1 312	1 320	1 573 p	1 628 p	1 592 p	1 414
Sack- und Stückgut	"	611	649	684 p	673 p	638 p	620
Versand	"	1 232	1 249	1 300 p	1 267 p	1 314 p	1 243
dav. Massengut	"	535	492	517 p	477 p	565 p	486
Sack- und Stückgut	"	697	756	783 p	790 p	749 p	757
2. Binnenschifffahrt							
* Gütereingang	1000 t	333	392	413	435	432	442
* Güterversand	"	434	560	515 r	569	538	533
3. Luftverkehr (gewerblicher Verkehr) *)							
Flugzeugbewegungen	Anzahl	5 233	5 310	5 859	6 193 p	6 345 p	6 235
Fluggäste	"	314 075	330 864	407 278	386 009 p	408 226 p	367 200
Fracht	t	2 209,4	2 077,6	2 078,3	2 131,5 p	2 139,9 p	2 043,0
Luftpost	"	756,2	596,3	833,5	852,6 p	869,0 p	590,8
4. Personenbeförderung im Stadtverkehr *) (Ausgewählte Verkehrsmittel)							
Beförderte Personen							
Schnell- und Vorortbahnen	1000	25 790	26 125	25 103	24 215	24 513	23 456
Straßenbahn (ab 1. 10. 1978 eingestellt)	"	1 267	980	—	—	—	822
Kraftomnibusse	"	20 604	21 574	20 637	20 743	19 551	18 445
5. Kraftfahrzeuge							
a) Bestand an registrierten Kraftfahrzeugen *)	1000	537,6	544,0	601,4	600,9	599,2	—
dar. Personenkraftwagen *) 4)	"	477,8	489,8	539,3	538,4	536,4	—
(Quelle: Zulassungsstelle Hamburg)							
* b) Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	6 441	6 483	7 253 p	6 896 p	4 850 p	4 524
dar. Personenkraftwagen *)	"	5 868	5 821	6 397 p	5 188 p	4 059 p	3 940
dar. Lastkraftwagen	"	362	425	399 p	341 p	498 p	368
6. Straßenverkehrsunfälle							
* Unfälle mit Personenschaden *)	Anzahl	943	933	954 p	916 p	800 p	832
* Getötete Personen	"	21	24	21 p	21 p	14 p	17
* Verletzte Personen	"	1 225	1 207	1 220 p	1 172 p	1 027 p	1 101
Geld und Kredit							
1. Kredite und Einlagen *) *)							
* Kredite *) an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mio. DM	60 419,5	66 953,3	69 679,3	69 834,0	69 856,8	62 867,7
dar. Kredite *) an inländische Nichtbanken	"	57 065,5	63 415,7	66 019,4	66 268,3	66 394,1	59 478,8
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschl.)	"	12 778,5	12 886,4	13 148,3	12 914,7	12 709,9	11 689,1
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	12 520,8	12 557,5	12 930,3	12 690,2	12 520,0	11 325,0
* an öffentliche Haushalte	"	257,7	328,9	218,0	224,5	189,9	364,1
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	6 363,0	6 987,8	7 418,3	7 543,3	7 491,0	6 479,2
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	5 042,4	5 432,2	5 506,1	5 646,9	5 626,8	5 007,8
* an öffentliche Haushalte	"	1 320,6	1 555,6	1 912,2	1 896,4	1 864,2	1 471,4
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	37 924,0	43 541,5	45 452,8	45 810,3	46 193,2	41 310,5
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	30 608,3	35 275,5	37 058,0	37 379,5	37 675,9	33 140,0
* an öffentliche Haushalte	"	7 315,7	8 266,0	8 394,8	8 430,8	8 517,3	8 170,5
* Einlagen und aufgenommene Kredite*) von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	"	41 060,0	45 553,3	45 206,3	45 095,6	44 791,5	41 112,4
* Sichteinlagen und Termingelder	"	26 962,6	30 979,4	30 627,3	30 642,8	30 381,5	27 162,6
* von Unternehmen und Privatpersonen	"	20 744,1	25 250,3	25 007,8	25 176,5	24 715,2	21 522,5
* von öffentlichen Haushalten	"	6 218,5	5 729,1	5 619,5	5 466,3	5 666,3	5 640,1
* Spareinlagen	"	14 097,4	14 573,9	14 579,0	14 452,8	14 410,0	13 949,8
* bei Sparkassen	"	8 949,0	9 185,6	9 205,1	9 162,9	9 148,1	8 800,1
* Gutschriften auf Sparkonten (einschl. Zinsgutschriften)	"	755,1	770,7	700,8	865,5	723,9	705,7
* Lastschriften auf Sparkonten	"	720,6	730,9	783,7	991,7	766,7	646,6
2. Zahlungsschwierigkeiten							
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	28	25	22	36	20	36
* Vergleichsverfahren	"	—	—	—	—	—	—
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	"	382	419	323	348	331	384
* Wechselsumme	Mio. DM	2,7	2,9	7,0	2,6	3,5	2,2

*) ohne Transit. — *) Ab Januar 1968 wird der Gelegenheitsverkehr insgesamt einbezogen, der Linienverkehr, soweit er im Bereich des Hamburger Verkehrsverbundes erbracht wurde. — *) Stand: Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und Bundespost. — *) einschließlich Kombinationskraftwagen. — *) teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — *) Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio. DM betrug sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter. — *) einschließlich durchlaufender Kredite.

*) Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben; bei Gutschriften und Lastschriften auf Sparkonten der Monatsdurchschnitt.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juni 1979	Juli 1979	August 1979	August 1978
		1977	1978				
Noch: Geld und Kredit							
3. Mahnverfahren / eidesstattliche Versicherungen							
Anträge auf Erlaß eines Zahlungsbefehls / Mahnbescheides	Anzahl	21 686	26 661	21 626	24 183	25 255	29 157
Anträge auf Abnahme der eidesstattlichen Versicherung	"	3 773	3 911	3 827	4 374	4 276	4 027
Haftbefehle zur Erzwingung der eidesstattlichen Versicherung	"	1 554	1 711	2 028	1 829	1 709	1 793
Geleistete eidesstattliche Versicherungen	"	603	668	715	747	597	723
4. Kapitalgesellschaften mit Hauptsitz Hamburg							
Aktiengesellschaften	Anzahl	156	157	157	157	159	156
Grundkapital	Mio. DM	7 290	7 481	7 730	7 735	7 753	7 457
Gesellschaften m.b.H.	Anzahl	8 601	9 765	11 080	11 156	11 252	9 963
Stammkapital	Mio. DM	7 204	7 684	7 843	7 830	7 790	7 790
Steuern							
1. Steueraufkommen nach der Steuerart							
Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	1 043,3	1 125,9	1 727,3	1 216,7	1 194,9	870,1
Steuern vom Einkommen	"	625,9	653,0	1 111,7	594,9	643,2	469,3
Lohnsteuer 1)	"	380,7	391,9	468,5	347,5	473,4	399,5
Veranlagte Einkommensteuer	"	134,8	149,9	219,2	178,1	44,5	44,2
Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	"	41,8	28,9	32,3	152,1	114,3	17,2
Körperschaftsteuer 1)	"	68,6	82,4	391,7	81,8	10,0	8,4
Steuern vom Umsatz	"	417,4	472,9	615,6	621,8	551,7	400,8
Umsatzsteuer	"	179,4	218,6	300,5	299,4	235,2	200,2
Einfuhrumsatzsteuer	"	238,0	254,3	315,1	322,3	316,5	200,6
Bundessteuern 2)	"	900,7	909,6	639,9	1 260,2	1 200,0	923,7
Zölle 2)	"	67,7	66,8	76,0	69,2	72,0	67,0
Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	"	811,2	821,3	543,8	1 171,5	1 102,7	834,3
Landessteuern	"	64,0	58,6	42,0	58,2	111,8	98,9
Vermögensteuer	"	31,9	26,3	5,8	8,5	60,2	62,8
Kraftfahrzeugsteuer	"	13,5	14,2	23,1	19,3	28,3	12,3
Biersteuer	"	2,9	2,7	3,1	112,9	2,8	2,9
Gemeindesteuern	"	138,9	140,9	103,1	2,9	295,5	296,0
Grundsteuer A 3)	"	0,1	0,1	—	—	—	—
Grundsteuer B 4)	"	16,4	17,2	18,2	7,4	44,3	34,0
Gewerbsteuer nach Ertrag u. Kapital (brutto)	"	101,4	102,8	81,8	53,6	234,7	253,6
Lohnsummensteuer	"	20,6	20,4	2,8	51,7	15,3	7,2
2. Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften							
Steuereinnahmen des Bundes 5)	"	1 506,2	1 558,7	1 488,3	1 980,7	1 846,0	1 467,1
Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	298,6	311,8	507,7	369,0	294,8	218,2
Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	288,0	319,2	415,5	419,7	372,4	54,7
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	18,9	18,1	—	—	59,8	270,6
Steuereinnahmen des Landes	"	371,5	382,4	682,2	216,8	472,9	352,8
Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	247,2	254,1	504,1	133,0	284,8	179,2
Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	41,5	51,6	136,1	25,5	16,5	20,0
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	18,9	18,1	—	—	59,8	54,7
Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	"	165,2	172,1	199,4	162,2	248,5	209,4
Gewerbsteuer nach Ertrag u. Kapital (netto) 6)	"	63,5	66,7	81,8	53,6	115,2	144,1
Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer 1)	"	64,2	67,4	96,3	49,2	72,5	22,9
		Vj.-Durchschnitt 1977	Vj.-Durchschnitt 1978	4. Vj. 1978	1. Vj. 1979	2. Vj. 1979	2. Vj. 1978
Öffentliche Finanzen							
1. Kassenmäßige Gesamtausgaben							
dar. Personalausgaben	Mio. DM	1 053,8	1 115,1	1 238,7	1 184,2	1 117,0	1 045,6
Bauinvestitionen	"	189,9	188,0	288,0	87,9	155,5	164,7
dar. für Schulen	"	50,5	50,3	64,5	23,3	32,8	52,2
Hochschulen einschließlich Universitätsklinik	"	4,9	5,0	9,3	2,7	5,7	4,3
Krankenhäuser und sonstige Einrichtungen des Gesundheitsdienstes	"	7,0	9,2	15,5	5,6	9,1	8,1
Straßen	"	22,9	23,3	46,0	9,0	16,2	15,7
Wasserstraßen und Häfen	"	20,6	17,5	24,6	5,8	13,8	15,1
Ausgaben für Zinsen und Tilgung	"	312,4	375,4	302,8	508,8	381,8	439,8
Zuführung an Rücklagen	"	2,5	3,5	13,8	0,0	0,0	0,0
2. Kassenmäßige Gesamteinnahmen							
dar. Steuern	"	1 610,1	1 663,5	1 740,7	1 579,7	1 768,0	1 876,3 ^{*)}
Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit	"	88,5	92,2	121,5	66,3	98,2	85,0
Gebühren, Beiträge usw.	"	323,8	339,9	337,7	340,0	342,7	331,4
Entnahme aus Rücklagen	"	15,6	2,3	4,8	7,5	0,2	1,3
Schuldenaufnahme	"	168,3	270,1	538,8	508,7	150,6	254,5
3. Schuldenstand am Ende des Quartals 7)							
dar. am Kreditmarkt	"	7 044,2	7 213,4	7 213,4	7 450,0	7 492,3	7 143,2
bei Gebietskörperschaften	"	743,0	747,9	747,9	736,4	731,2	737,4

1) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — 2) einschl. EG-Anteil Zölle. — 3) Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. — 4) einschl. Grundsteuerbeihilfen für Arbeiterwohnstätten. — 5) 1979 ohne EG-Anteil Zölle. — 6) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. — 7) An Stelle des Vj.-Durchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben. — 8) einschl. die in der zweiten Hälfte des Monats März 1978 eingegangenen Steuern, die aus zeitlichen Gründen nicht mehr im 1. Vj. 1978 gebucht werden konnten.

Zahlenspiegel

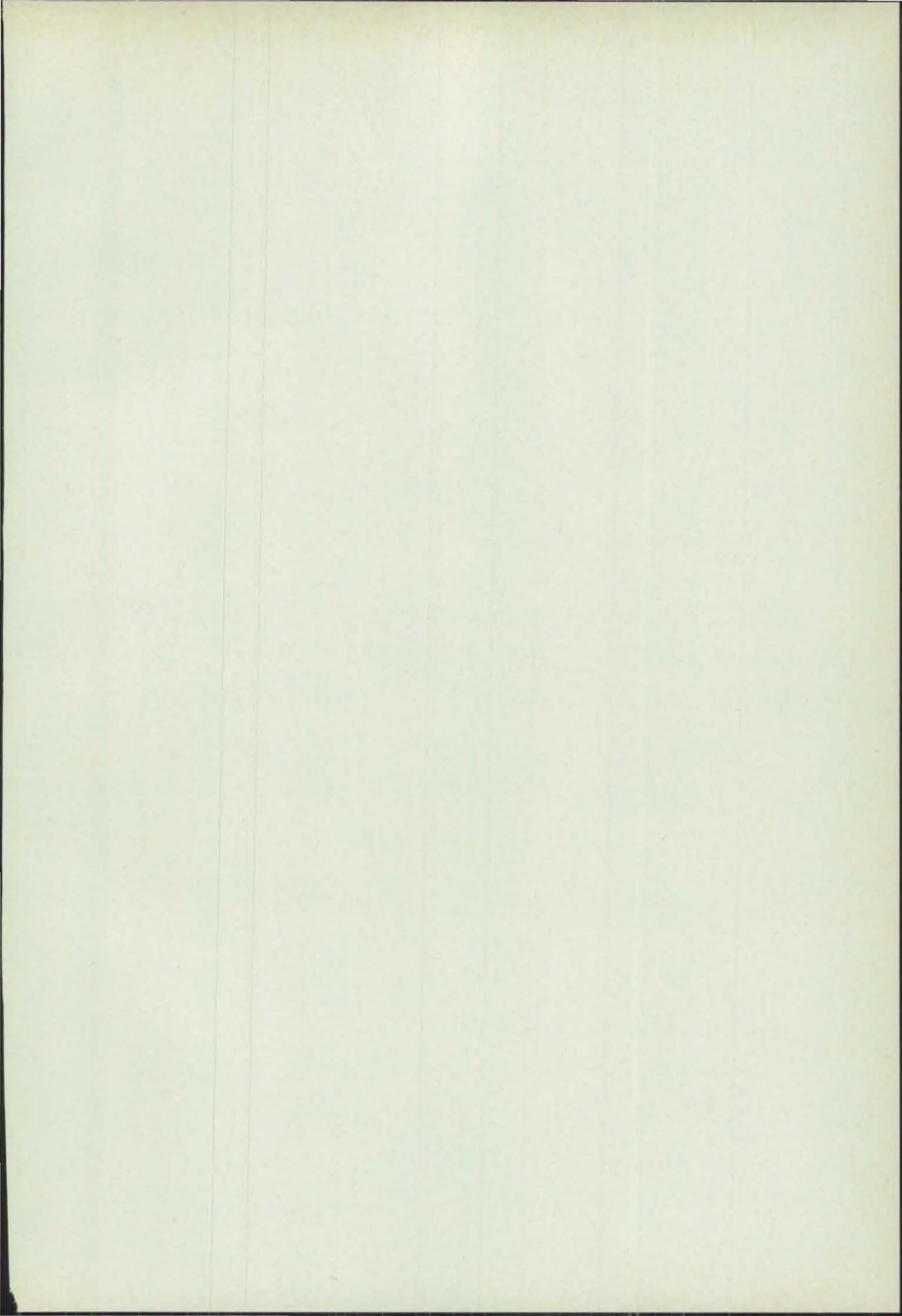
Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Februar 1979	Mai 1979	August 1979	August 1978
		1977	1978				
Preisindizes für Bauwerke *)							
Bauleistungen am Bauwerk							
Wohngebäude insgesamt	1970 = 100	166,5	176,0	180,6	188,0	192,2	178,0 r
dav. Einfamiliengebäude	"	167,1	176,4	180,7	188,5	192,5	178,4 r
Mehrfamiliengehäude	"	167,6	177,4	182,0	189,5	193,7	179,4 r
Gemischt genutzte Gebäude	"	160,8	169,9	174,4	180,8	185,6	171,5 r
Bürogebäude	"	160,6	170,2	174,1	182,1	186,7	172,2 r
Gewerbliche Betriebsgebäude	"	154,4	163,4	168,7	174,8	179,1	164,8 r
				Oktober 1978	Januar 1979	April 1979	April 1978
Löhne und Gehälter							
1. Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau							
Bruttowochenverdienste	DM	568	600	609	612	630	592
männliche Arbeiter	"	595	629	637	640	660	623
darunter	"	369	387	392	395	408	384
Facharbeiter	"	344	359	362	366	378	354
Hilfsarbeiter	"	344	359	362	366	378	354
Bruttostundenverdienste	"	13,30	14,14	14,33	14,48	14,79	13,98
männliche Arbeiter	"	13,86	14,75	14,94	15,11	15,41	14,60
darunter	"	9,11	9,62	9,73	9,81	10,09	9,52
Facharbeiter	"	8,46	8,87	8,95	9,04	9,33	8,76
Hilfsarbeiter	"	8,46	8,87	8,95	9,04	9,33	8,76
2. Angestellte, Bruttomonatsverdienste							
In Industrie und Hoch- und Tiefbau							
Kaufmännische Angestellte							
männlich	"	3 087	3 274	3 320	3 392	3 481	3 232
weiblich	"	2 234	2 378	2 410	2 438	2 485	2 340
Technische Angestellte und Meister							
männlich	"	3 107	3 297	3 347	3 371	3 434	3 254
weiblich	"	2 127	2 270	2 310	2 312	2 356	2 235
In Handel, Kredit und Versicherungen							
Kaufmännische Angestellte							
männlich	"	2 718	2 884	2 949	2 989	3 033	2 822
weiblich	"	1 984	2 092	2 132	2 180	2 183	2 028
				Juni 1979	Juli 1979	August 1979	August 1978
Öffentliche Sicherheit und Ordnung							
1. Feststellungen der Polizei							
Straftaten insgesamt	Anzahl	14 646	14 813	15 967	19 168	15 529	15 640
dar. Mord und Totschlag, einschl. Versuche	"	6	7	3	9	2	6
Körperverletzung	"	516	746	964	1 140	1 040	968
Raub, räuberische Erpressung	"	124	128	106	167	148	122
Diebstahl	"	9 410	9 277	10 222	12 812	9 688	9 851
dar. Diebstahl unter erschwerenden Umständen	"	5 188	5 162	6 092	7 592	5 414	5 667
Betrug und Untreue	"	1 758	1 693	1 544	1 446	1 468	1 679
Außerdem:							
Verkehrsvergehen	"	1 602	1 223	1 167	4 737	1 270	1 232
Verkehrsordnungswidrigkeiten	"	4 974	4 459	4 122	1 304	4 970	5 106
Andere Ordnungswidrigkeiten	"	570	601	680	707	756	660
Verwarnungen mit Verwarnungsgeld	"	36 848	38 094	35 567	36 934	34 793	31 493
2. Feuerwehr							
Alarmierungen insgesamt	Anzahl	16 439	16 838	17 198	16 738	...	16 022
dav. Feueralarme	"	525	540	556	506	...	443
dar. bekämpfte Großbrände	"	10	8	8	8	...	11
falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	133	143	152	130	...	119
Rettungswageneinsätze	"	14 742	15 097	15 524	14 969	...	14 028
dar. für Krankenbeförderungen	"	2 718	2 675	2 470	2 593	...	2 611
Straßen- und Verkehrsunfälle	"	1 856	1 828	2 096	1 934	...	1 763
Hilfeleistungen aller Art	"	1 172	1 202	1 118	1 263	...	1 551
Außerdem:							
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren	"	186	185	257	202	...	247

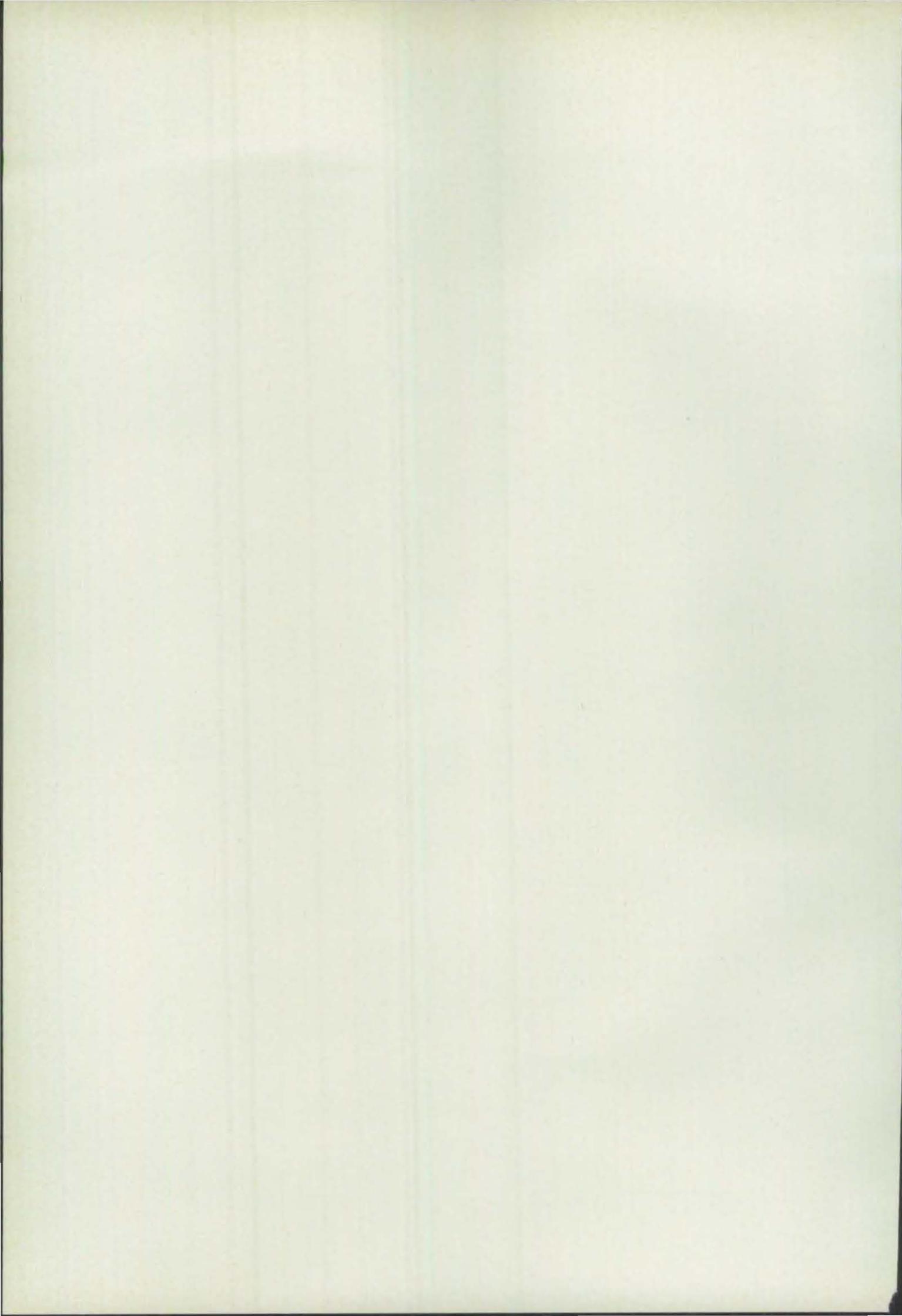
*) Preisindex für Neubau in konventioneller Bauart.

AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN FÜR DAS BUNDESGBIET

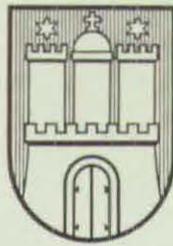
Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Mai 1979	Juni 1979	Juli 1979	Juli 1978
		1977	1978				
BEVÖLKERUNG							
Bevölkerung am Monatsende	1000	61 399	20 441	.	.	.	61 311,6
Eheschließungen	auf 1000	5,8	5,4	.	.	.	6,1
Lebendgeborene	Einw. und	9,5	9,4	.	.	.	9,5
Gestorbene	1 Jahr	11,5	11,8	.	.	.	11,1
ARBEITSMARKT							
Arbeitslose	Anzahl	1 029 995	992 948	775 117	763 173	803 653	922 930
Arbeitslosen-Quote	%	4,5	4,3	3,4	3,3	3,5	4,1
Offene Stellen	Anzahl	231 227	245 555	331 306	354 854	345 617	272 065
Kurzarbeiter	"	231 329	190 715	93 076	64 929	33 424	154 576
BERGBAU UND VERARBEITENDES GEWERBE ¹⁾							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	7 632	7 584	7 556	7 568	7 601 p	7 563
Geleistete Arbeiterstunden ²⁾	Mio. Std.	791	772	798	753	738 p	711
Umsatz ³⁾ ohne Umsatzsteuer	Mio. DM	80 261	83 379	93 585	94 076	90 063 p	76 217
dar. Auslandsumsatz	"	18 968	20 018	22 561	22 461	21 692 p	17 794
Index der industriellen Nettoproduktion (arbeitsfähig)							
Produzierendes Gewerbe insgesamt (einschl. Bau- und Energiew.)	1970 = 100	113,9	116,7	126,5	132,9	112,4 p	105,2
Verarbeitendes Gewerbe	"	114,4	116,6	125,8	133,0	110,8 p	104,2
Grundst. u. Produktionsgütergewerbe	"	112,3	116,7	131,1	134,9	122,0 p	111,7
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	"	115,0	115,5	123,7	133,0	105,8 p	99,6
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	"	115,0	115,0	120,8	129,3	98,8 p	95,6
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	"	118,0	121,9	128,1	133,8	119,5 p	115,0
Baugewerbe ohne Ausbaugewerbe	"	97,2	102,5	122,8	134,2	116,8 p	105,9
BAUWIRTSCHAFT							
Bauhauptgewerbe ⁴⁾							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	1 168	1 190	1 221	1 232	1 233	1 209
Geleistete Arbeitsstunden	Mio. Std.	143	141	171	160	155	142
Umsatz ohne Umsatz- bzw. Mehrwertsteuer	Mio. DM	7 156	6 499	6 932	12 405 r	9 172	6 295
Baugenehmigungen für Wohnungen	Anzahl	29 232	35 340	...	...	...	39 642
Baufertigstellungen für Wohnungen	"	34 068	30 626	...	...	...	29 487
HANDEL							
Index der Einzelhandelsumsätze	1970 = 100	169,8	161,4	191,1	187,5	178,8	172,9
Index der Groß- und Außenhandelsumsätze	"	162,6	169,9	190,2	187,6	188,4	163,5
VERKEHR							
Seeschifffahrt							
Güterumschlag ⁵⁾	1000 t	13 146	...	...	...	...	13 185
dev. Empfang	"	9 564	...	...	...	...	9 386
Versand	"	3 582	...	...	...	...	3 799
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	235 977	248 808	324 806	285 438	232 110	244 745
Straßenverkehrsunfälle							
Unfälle mit Personenschaden ⁶⁾	"	31 587 r	31 678	36 430 p	36 400 p	...	34 442 p
Getötete Personen	"	1 248 r	1 215	1 197 p	1 312 p	...	1 248 p
Verletzte Personen	"	42 345 r	42 380	48 179 p	48 524 p	...	47 150 p
STEUERN							
Lohnsteuer	Mio. DM	7 564	7 568	6 498	8 038	8 693	8 311
Veranlagte Einkommensteuer	"	2 959	3 119	332	7 850	806	773
Körperschaftsteuer ¹⁰⁾	"	1 403	1 652	85	4 793	293	288
Steuern vom Umsatz	"	5 390	6 105	6 560	6 629	7 353	5 934
PREISE							
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte ¹⁾	1970 = 100	144,4	146,3	152,5	153,3	154,4	146,5
Index der Einfuhrpreise	1970 = 100	154,1	146,2	162,4	166,5	170,0	146,2
Index der Ausführpreise	"	143,6	145,3	151,9	152,7	152,7	145,7
Preisindex für Wohngebäude ⁸⁾ insgesamt	1970 = 100	159,7	159,7	...	...	...	...
Preisindex für die Lebenshaltung insgesamt ⁹⁾	1970 = 100	146,3	150,1	156,0	156,7	157,7	150,8
darunter für Nahrungs- und Genussmittel	"	149,7	145,2	148,8	148,4	148,9	147,5
LOHNE IN DER INDUSTRIE							
Bruttostundenverdienste der Männer	DM	11,89	12,52	12,68	12,82	13,15	12,37
Bezahlte Wochenarbeitszeit der Männer	Std.	42,2	42,1	42,5	42,0	42,4	42,3

¹⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 Beschäftigten und mehr einschl. Handwerk (monatliche Berichterstattung), ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — ²⁾ einschl. die der gewerblich Auszubildenden. — ³⁾ einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren. — ⁴⁾ hochgerechnete Totalergebnisse. Nach der im Jahre 1977 durch die Einbeziehung des Fertigteilbaus, der Gerüstbauer, der Fassadenreinigung und der Gebäudetrocknung vollzogenen Berichtskreisenerweiterung werden die Ergebnisse ab Januar 1978 ausschließlich für den erweiterten Berichtskreis dargestellt. — ⁵⁾ Verkehr zwischen deutschen Seehäfen ist doppelt gezählt. — ⁶⁾ teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — ⁷⁾ ab 1968 ohne Mehrwertsteuer. — ⁸⁾ Preisindex für Neubau in konventioneller Bauart. — ⁹⁾ Bauleistungen am Bauwerk. — ¹⁰⁾ für alle privaten Haushalte. — ¹¹⁾ nach Abzug der Erstattungen.





HAMBURG IN ZAHLEN



Jahrgang 1979

November-Heft

Monatsschrift des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg

Kurzinformationen

1979 fast 10 000 Ausländer mehr als 1978

Nach der neuesten Auszählung der Einwohnerkartei vom September 1979 hat sich die Zahl der Ausländer in Hamburg gegenüber dem September des Vorjahres um 9520 Personen oder gut sieben Prozent auf einen Stand von jetzt 140 900 erhöht.

Mit 44 600 Türken, 20 130 Jugoslawen, 8210 Portugiesen, 6640 Italienern, 6530 Griechen und 4030 Spaniern erreichen die Hauptanwerbeländer einen Anteil von 64 Prozent an allen in Hamburg lebenden Ausländern.

Nach Kontinenten aufgeteilt leben in der Hansestadt 112 035 europäische Ausländer, 13 570 Asiaten, 6870 Afrikaner, 5175 Amerikaner und 465 Australier – außerdem 2800 Personen mit unbekannter oder ungeklärter Staatsangehörigkeit.

Lohmann

Fahrprüfungen: Jeder Dritte fällt durch

Von den Technischen Prüfstellen für den Kraftfahrzeugverkehr wurden 1978 in Hamburg insgesamt 46 000 Prüfungen zur Erlangung einer Fahrerlaubnis der Klassen eins bis vier oder einer zusätzlichen Fahrerlaubnis zur Fahrgastbeförderung abgenommen. Rund 42 Prozent der Prüflinge waren Frauen. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Zahl der Bewerber und der Anteil der Frauen nahezu unverändert geblieben.

Nur zwei Drittel aller Prüfungskandidaten kamen zu einem erfolgreichen Abschluß; gegenüber dem Vorjahr hat sich diese Quote geringfügig verschlechtert. Bei den Männern bestanden knapp 32 Prozent, bei den weiblichen Bewerbern, 36 Prozent die Führerscheinprüfung nicht.

Fast 80 Prozent der Prüflinge bewarben sich um eine Fahrerlaubnis der Klasse drei. Hier betrug der Anteil der nicht bestandenen Prüfungen fast 35 Prozent.

Bemerkenswert sind auch die Ergebnisse bei den Prüfungen zur Erlangung einer Fahrerlaubnis für Motorräder: Während in der Klasse eins von den rund 4000 Bewerbern nur 14 Prozent die Bedingungen nicht erfüllten, blieben in der Klasse vier (Motorräder bis 50 cm³) von rund 4500 Prüflingen fast 43 Prozent ohne Erfolg.

Queren

Wenige Hamburger ohne Krankenversicherungsschutz

99,6 Prozent der Hamburger Bevölkerung haben Vorsorge für den Krankheitsfall getroffen. Fast ein Drittel hiervon

sind beitragszahlende Mitglieder einer Pflichtversicherung. 15 Prozent der Bevölkerung hatten sich freiwillig in einer gesetzlichen oder privaten Krankenkasse versichert. Zwei Prozent besaßen andere unmittelbare Ansprüche wie freie Heilfürsorge der Polizei und der Bundeswehr oder aufgrund des Bezugs von Sozialhilfe, Kriegsschadenrente o. ä.

Zwei Gruppen, die zusammen nahezu die Hälfte der Hamburger Bevölkerung ausmachen, sind als Familienangehörige der Krankenkassenmitglieder anspruchsberechtigt (30 Prozent) oder als Rentner versichert (19 Prozent). Nur ein verschwindend geringer Teil von 7000 Hamburgern hat keine Krankenversicherung abgeschlossen.

Eine Aufgliederung nach Krankenkassenarten zeigt, daß 38 Prozent der Bevölkerung Leistungsansprüche bei einer Orts- oder Innungskrankenkasse geltend machen können; es folgen die Ersatzkassen mit genau einem Drittel der Einwohner. Die Betriebskrankenkassen versorgen fast 18 Prozent der Hamburger. Mit etwa sieben Prozent bleibt die Private Krankenversicherung hinter den übrigen Krankenkassen zurück.

Schmude

Mehr Fahrgäste in öffentlichen Verkehrsmitteln

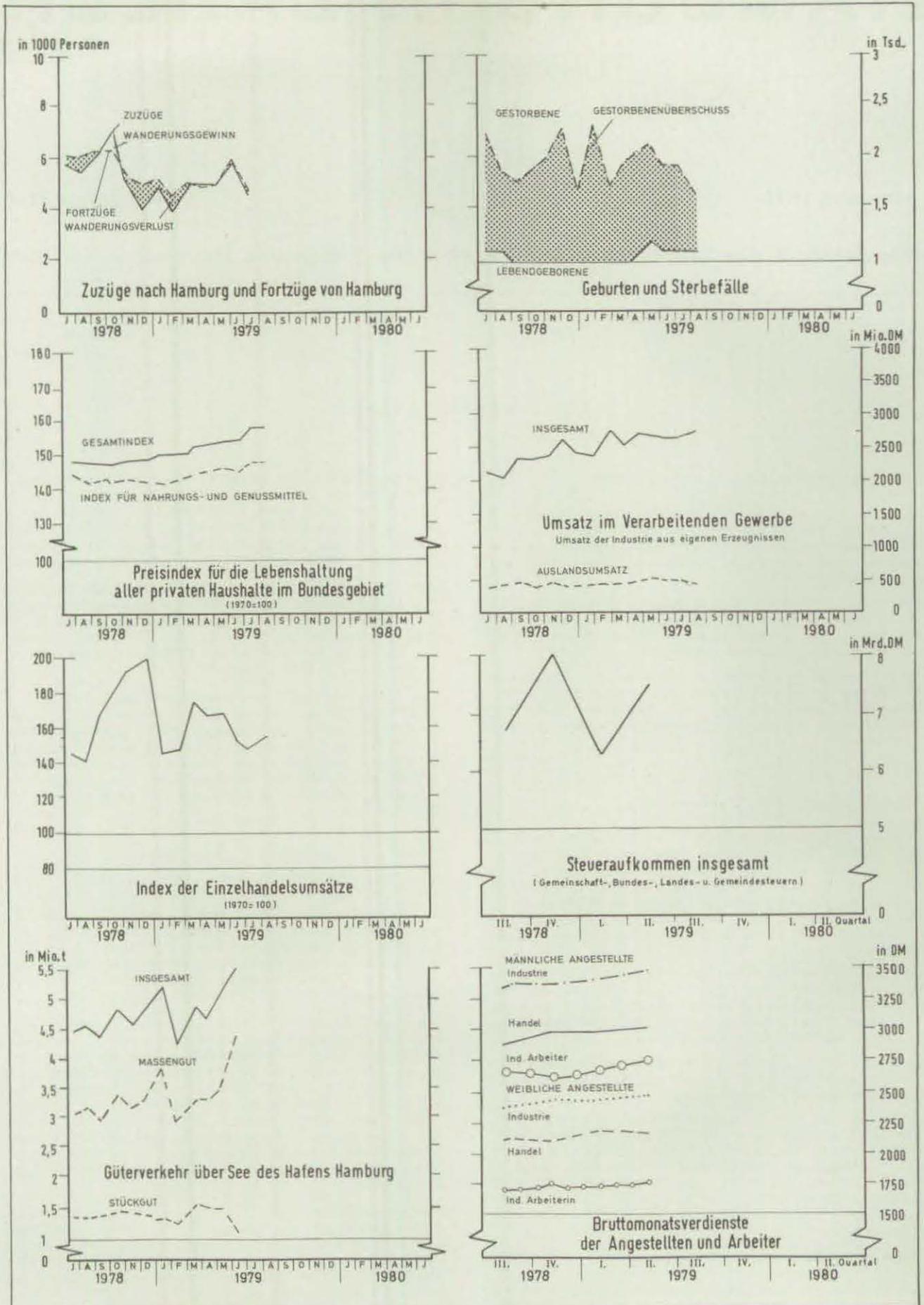
Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln im Hamburger Nahverkehrsbereich wurden in den ersten acht Monaten des Jahres 1979 fast zehn Millionen mehr Fahrgäste als im gleichen Vorjahrszeitraum befördert, was einer Steigerung von knapp drei Prozent entspricht. Damit setzte sich die auch schon im Vorjahr zu beobachtende Entwicklung fort.

Die neuerliche Zunahme dürfte allerdings in großem Ausmaß auf den vergangenen schneereichen Winter zurückzuführen sein, der wegen der schwierigen Straßenverhältnisse viele Verkehrsteilnehmer – zumindest zeitweise – veranlaßte, vom eigenen Wagen auf ein öffentliches Verkehrsmittel umzusteigen. Mit dem Beginn des Frühjahrs und auch in den Sommermonaten gingen wegen der Ferien- und Reisezeit die Fahrgastzahlen geringfügig zurück, aber schon im Monat August konnten auf allen öffentlichen Verkehrsmitteln wieder mehr Fahrgäste als im Vorjahr gezählt werden.

Das gesamte Fahrgastaufkommen im öffentlichen Nahverkehr in den ersten zwei Dritteln des Jahres 1979 belief sich auf rund 395 Millionen Beförderungsfälle; es wurde zu über 53 Prozent von den Bahnen, zu gut 45 Prozent von den Bussen und zu nicht ganz zwei Prozent von der Aister- und Hafenschiffahrt bewältigt.

Queren

Ausgewählte Diagramme zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung



„Stamm“-Briefwähler bei der Europawahl 1979

Erstmals wurde in der amtlichen Wahlstatistik untersucht, ob derjenige Bürger, der Briefwahlunterlagen für eine Wahl beantragt, auch bei der nächsten Wahl seine Stimme per Brief abgibt. Daß in diesem Zusammenhang der Begriff „Stamm“-Briefwählerschaft gerechtfertigt ist, soll die folgende Betrachtung zeigen.

Ausgangslage und Ziel der Untersuchung

Zur Europawahl am 10. Juni 1979 haben rund 143 000 Hamburger Briefwahlunterlagen erhalten. Damit lag die Zahl der Briefwähler bei der ersten Direktwahl auf Anhieb höher als bei den Bürgerschafts- oder Bundestagswahlen vor dem Jahre 1976. Bei der Bundestagswahl von 1976 war erstmals eine „Briefwahlexplosion“ festzustellen, die in Hamburg zu fast 174 000 Briefwählern führte; zur Bürgerschaftswahl 1978 waren es noch immerhin gut 150 000 Wahlbriefe und bei der Europawahl 1979 wurde diese Zahl nur um knapp fünf Prozent unterschritten. Da die Zahl der Briefwähler bei den Wahlen von 1978 und 1979 trotz erheblicher Unterschiede in der Wahlbeteiligung in gleicher Höhe und zudem in der Größenordnung der Bundestagswahl von 1976 lag, war zu vermuten, daß es sich hier um Personen handelte, die wie bei den vorausgegangenen Wahlen per Brief wählten.

Es sollte daher geprüft werden, ob und wie weit es sich bei den Briefwählern der nur gut ein Jahr auseinanderliegenden Bürgerschaftswahl vom 4. Juni 1978 und der Europawahl vom 10. Juni 1979 um dieselben Personen handelte. Die Bundestagswahl von 1976 konnte in die Betrachtung nicht mit einbezogen werden, da wegen der möglicherweise seither eingetretenen zahlreichen Veränderungen in den Wählerverzeichnissen insbesondere durch Zu- und Fortzüge von Wahlberechtigten keine allgemein gültigen Aussagen zu gewinnen waren.

Die Sonderauszählung konnte und sollte sich nur auf die Art der Wahlbeteiligung, keinesfalls aber auf die Stimmabgabe von einzelnen Personen erstrecken. Das Wahlgeheimnis wurde also nicht angetastet.¹⁾

Als Auszählungsbasis dienten die 62 Wahlbezirke, die im Rahmen der amtlichen, vom Bundeswahlleiter angeordneten repräsentativen Wahlstatistik ohnehin zu untersuchen waren. Dabei wurde anhand der Wählerverzeichnisse für die Europawahl 1979 geprüft, welche Personen einen Wahlschein hatten und dann im Wählerverzeichnis der Bürgerschaftswahl 1978 festgestellt, ob sie unter der gleichen Anschrift eingetragen waren und wie sie sich damals an der Wahl beteiligt hatten. Diese Personen wurden im Statistischen Landesamt nach den Altersgruppen der amtlichen Wahlstatistik ausgezählt.

¹⁾ Die Sonderauszählung war im Rahmen der wahlrechtlichen Vorschriften mit Zustimmung der Kreiswahlleiter für die Europawahl bzw. des Landeswahlleiters für die Bürgerschaftswahl zulässig. Diese Zustimmungen wurden von den Kreiswahlleitern gemäß § 78 Absatz 1 der Europawahlordnung vom 23. 8. 1978 (BGBl. I S. 1405) und vom Landeswahlleiter gemäß § 45 des Gesetzes über die Wahl zur hamburgischen Bürgerschaft in der Fassung vom 13. 12. 1977 (GVBl. S. 403) erteilt.

Nur knapp acht Prozent der Wahlscheinwähler von 1979 standen 1978 noch nicht im Wählerverzeichnis

Von den insgesamt fast 5600 Wahlscheinempfängern der Europawahl, die in die Untersuchung einbezogen wurden, konnten nur weniger als acht Prozent nicht unter der gleichen Anschrift im Wählerverzeichnis der Bürgerschaftswahl gefunden werden. Dies erklärt sich zum kleineren Teil durch die Tatsache, daß einige Briefwähler erst in das Wahlalter hineingewachsen sind, zum überwiegenden Teil aber aus Zuzügen über die Landesgrenze und innerstädtischen Umzügen. Deren Anteil war aber deutlich niedriger als nach den Ergebnissen der Bevölkerungsstatistik zu erwarten. Nach der Zahl der jährlichen Zu- und Umzüge, bezogen auf die Bevölkerung, hätte der Anteil bei 14 Prozent liegen müssen. Das deutet auf eine besondere Seßhaftigkeit der Briefwähler hin.

Mehr als 44 Prozent der Wahlscheine gingen an „Stamm“-Briefwähler

Von den Wahlscheinempfängern der Europawahl, die auch zur Bürgerschaftswahl unter der gleichen Anschrift gemeldet waren, hatten 44 Prozent schon zur letzten Bürgerschaftswahl einen Wahlschein erhalten. Hochgerechnet waren das über 59 000 Wähler. Demgegenüber war der Anteil derjenigen Briefwähler bei der Europawahl, die zur Bürgerschaftswahl ins Wahllokal gegangen waren, mit fast 47 Prozent (62 000 Personen) nur geringfügig höher. Hervorzuheben ist, daß weitere fast 12 000 Briefwähler der Europawahl bei der Bürgerschaftswahl 1978 noch zu den Nichtwählern gezählt hatten. Somit waren nahezu neun Prozent der Wahlscheinempfänger bei der Europawahl Wähler, die entgegen dem allgemeinen Trend ihre Wahlabstinenz von 1978 aufgegeben hatten. Der europäische Gedanke hat also offenbar neue Wählerschichten mobilisieren können.

„Stamm“-Briefwähleranteile innerhalb der Altersgruppen gleichmäßig hoch

In der Aufgliederung nach Alter und Geschlecht zeigt sich, daß der Anteil der „Stammkunden“ zur Briefwahl bei Frauen und Männern nahezu gleich war und auch innerhalb der Altersgruppen nur geringe Unterschiede aufwies. So hatten sich selbst in der Altersgruppe mit dem geringsten Anteil von Wählern, die zu beiden Wahlen per Brief ihre Stimme abgegeben hatten, noch 36 Prozent als „Stamm“-Briefwähler beteiligt. Dieses Ergebnis erzielten die 18- bis 25jährigen weiblichen Wahlscheinempfänger. Bei Frauen und Männern stieg der Anteil dann über die Altersgruppen hinweg an, bis er bei den über 60jährigen seinen Höchstwert erreichte. Gut 47 von 100 Briefwählerinnen und Briefwähler der Europawahl dieser Altersgruppe hatten bei der Bürgerschaftswahl ebenfalls Briefwahlunterlagen erhalten. Offensichtlich ist die Tatsache der Briefwahlbeteiligung über mehrere

Wahlen hinweg keine Besonderheit, die nur in bestimmten Altersgruppen vermehrt auftritt, vielmehr haben es die Parteien und Wahlbehörden hier mit einer altersunabhängigen Erscheinung zu tun, die vielfache Ursachen haben kann. Diese ließen sich auf die Mobilität desjenigen Teils der Wählerschaft zurückführen, der sich ausbildungsbedingt oder aus beruflichen oder privaten Gründen außerhalb seines Wahlbezirks aufhält. Es kann aber auch bedeuten,

daß die Briefwahl von manchen Bürgern bequemer als der Gang zur Wahlurne empfunden wird. Nur sehr geringen Einfluß auf die Teilnahme an der Briefwahl hatten nach dieser Untersuchung offenbar gesundheitliche Gründe, da sich mit zunehmendem Alter nur ein vergleichsweise mäßiger Anstieg der „Stamm“-Briefwählerschaft ergab.

Asmus Brzoska

Urlaubsreisen der Hamburger

Mit steigendem Einkommen und zunehmender Freizeit wird die Bevölkerung immer reisefreudiger. Auch ein wachsendes Gesundheitsbewußtsein und eine höhere Mobilität spielen in der heutigen Zeit bei der Ferienplanung eine Rolle und führen zu einer weiter zunehmenden Reiseaktivität. Daher dürften Angaben über die Urlaubsgewohnheiten für alle am Tourismus Beteiligten von Interesse sein.

Im Rahmen des Mikrozensus wird jährlich bei 0,1 Prozent der Wohnbevölkerung nach den in den letzten zwölf Monaten durchgeführten Reisen gefragt. Dabei werden nur solche Reisen erfaßt, die mindestens fünf Tage dauerten und überwiegend als Urlaubs- und Erholungsreise galten und nicht dienstlichen, geschäftlichen oder ähnlichen Zwecken dienten. Diese Stichprobenerhebung liefert Ergebnisse, die auch für ein kleineres Bundesland wie Hamburg durchaus noch interessante Aussagen über die Reisegewohnheiten zuläßt, die im folgenden für den Zeitraum April 1977 bis März 1978 schlagwortartig dargestellt werden.

Hamburger besonders reisefreudig

In Hamburg ist der Anteil der Bevölkerung, der mindestens eine Urlaubs- oder Erholungsreise gemacht hat, im Vergleich zu den übrigen Bundesländern am größten. Zwei von drei Einwohnern machten pro Jahr mindestens eine Reise. Es folgen Berlin mit rund 60 Prozent und erst mit Abstand die übrigen Länder. Der Bundesdurchschnitt beläuft sich auf unter 50 Prozent, so daß insgesamt nicht einmal jeder Zweite unterwegs war. Die Reiseintensität – Anteil der „reisenden“ Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung – ist offensichtlich in Großstädten besonders hoch. Das gleiche gilt für die Reisefrequenz, die die Anzahl der Reisen je gereiste Person angibt. Während im Durchschnitt nur ein Fünftel mehr als eine Reise machte, ist es in Hamburg mehr als ein Viertel. Mit einer durchschnittlichen Zahl der Reisen je gereiste Person von 1,5 führt Berlin (West) vor Hamburg (1,4) bei einem Gesamtdurchschnitt von 1,3.

Die überdurchschnittliche Reiselust der Hanseaten wird auch daran deutlich, daß im Jahresdurchschnitt vier Prozent aller Inlandsreisen von Hamburg aus durchgeführt werden, obwohl hier nur weniger als drei Prozent der Bevölkerung des Bundesgebietes leben. Im März und Mai entfallen sogar sechs Prozent aller Urlaubsfahrten auf Hamburger.

Auslandsreisen bevorzugt

Reisen mit einem Ziel im Ausland erfreuen sich in Hamburg mit einem Anteil von 57 Prozent fast ebenso wie im Bundesgebiet einer größeren Beliebtheit als ein Aufenthalt in anderen Gegenden der Bundesrepublik (nur 43 Prozent).

Eine nähere Betrachtung der bevorzugten Länder bei den Fahrten ins Ausland ergibt bemerkenswerte Prä-

ferenzen der Hamburger Bevölkerung. Österreich und Spanien liegen mit 17 Prozent der Auslandsreisen in der Gunst der Hanseaten weit an der Spitze (im Bundesdurchschnitt erreicht Österreich sogar 25 Prozent, während Spanien mit 13 Prozent stark abfällt). An dritter Stelle der Präferenzliste der Hamburger liegt mit elf Prozent Dänemark, das nur von drei Prozent der Bundesbürger angesteuert wird. Die deutsche Vorliebe für das Urlaubsland Italien wird nur von neun Prozent der hiesigen Urlauber geteilt (Bundesdurchschnitt 17 Prozent).

Großbritannien genießt mit fünf Prozent der Reisen von der Elbmetropole aus hier den höchsten Beliebtheitsgrad von allen Bundesländern. Auch die USA werden im Verhältnis zu allen Auslandsreisen von Hamburg aus viel mehr besucht als vom übrigen Bundesgebiet. Rund acht Prozent der Auslandsreisen gehen in überseeische Länder. Damit liegen diese fernen Urlaubsziele in der Gunst der Hansestadt fast doppelt so hoch wie im Bundesgebiet.

Norddeutschland im Inland am beliebtesten

Von den Urlaubsfahrten der Hamburger, die Feriengebiete im Inland aufsuchten, führte die Hälfte nach Norddeutschland (Schleswig-Holstein und Niedersachsen). Ein Sechstel fuhr nach Bayern und ein Zehntel nach Baden-Württemberg.

Die in Hamburg beliebtesten Reisemonate sind Juli bis September, wobei bei der letzten Befragung der Höhepunkt im August lag. In diesen drei Monaten werden die Hälfte aller Inlandsreisen durchgeführt. Auch im Mai und Juni sowie im März wurde die Hansestadt zu Erholungszwecken vielfach verlassen. Die Ferientermine der Schulen spielen bei den Überlegungen für die beste Urlaubszeit eine große Rolle. Dies wird besonders durch ein hohes Märzergebnis deutlich, das wohl nur durch die Frühjahrsferien zu erklären ist. Eine für den Tourismus nicht zu unterschätzende Bedeutung hat inzwischen auch der Weihnachtsurlaub; denn in den Dezember fallen immerhin fast sechs Prozent der Inlandsreisen.

Hamburger „campen“ besonders gern

Den Urlaubsreisenden steht ein vielfältiges Angebot an Unterkünften der verschiedensten Art zur Verfügung. Die klassische Unterkunftsart in Hotels, Gasthöfen und Pensionen wird von Hamburgern nur noch bei 22 Prozent der Reisen gebucht (Bundesdurchschnitt: 28 Prozent). Nicht nur hier weichen die Hamburger in ihrem Verhalten zum Teil erheblich vom Gesamtdurchschnitt ab. Auch Privatquartiere, die ohne Entgelt zur Verfügung stehen, werden ebenfalls nur von jedem fünften Hamburger in Anspruch genommen (Bundesdurchschnitt: jeder Vierte). Dagegen bevorzugen die Hanseaten in viel stärkerem Maß die Vorteile eines „mobilen Quartiers“. Während sonst

nur bei jeder zwanzigsten Reise ein Campingplatz aufgesucht wird, ist dies bei den Hamburgern bei jeder zehnten Fahrt der Fall.

Bei einer Betrachtung der Reisedauer wird das besondere Verhalten der Großstadtbevölkerung deutlich, die es offensichtlich länger als in den Flächenländern üblich aus ihrem Alltag zieht. Der Anteil der Reisen mit einer Dauer von mehr als drei Wochen beträgt in Hamburg fast 20 Prozent, im Bundesdurchschnitt dagegen nur zwölf Prozent. Die kürzeren Reisen (fünf bis 14 Tage) kommen dagegen im Bundesdurchschnitt mit einem Anteil von 62 Prozent häufiger vor als in Hamburg (52 Prozent).

Energiesparende Verkehrsmittel hoch im Kurs

In Hamburg wurde der Personenkraftwagen nur bei gut der Hälfte der Reisen benutzt, während er im Bundesgebiet bei zwei Dritteln der Fahrten eingesetzt wurde. Dagegen bediente sich fast ein Drittel der Hamburger der Vorzüge der Eisenbahn, während das sonst nicht einmal bei jedem Vierten der Fall war. Auch der Autobus erfreut sich hierzulande mit 19 Prozent einer weit überdurchschnittlichen Beliebtheit bei den Ferienfahrten. Aufgrund dieser Wahl der Verkehrsmittel könnte den Hamburgern ein besonders energiesparendes Verhalten bescheinigt werden.

Erich Walter

Methode und erste Ergebnisse der Rückschätzung von Daten über das Verarbeitende Gewerbe bis 1970

1 Zur Neuordnung der Statistiken im Produzierenden Gewerbe

Mit dem „Gesetz über die Statistik im Produzierenden Gewerbe“ vom 6. November 1975 sind alle damaligen Bereichsstatistiken in diesem Wirtschaftssektor seit Beginn des Jahres 1976 schrittweise auf eine neue Erhebungs- und Aufbereitungsgrundlage umgestellt worden. Die Neuordnung erhielt 1978, nach Abschluß aller Revisionsmaßnahmen, ihre endgültige Form. Sie war erforderlich, weil die bis dahin durchgeführten Konjunktur- und Strukturstatistiken über die Industrie und das Bauhauptgewerbe den inzwischen gewachsenen Informationsbedürfnissen auf nationaler und internationaler Ebene konzeptionell schon längst nicht mehr entsprachen. Aufgrund der in der Vergangenheit zu unterschiedlichen Zeitpunkten und auf der Basis jeweils abweichender Bedarfssituationen erlassenen Rechtsgrundlagen für die verschiedenen Teilerhebungen fehlte es vor allem an einem in sich konsistenten Erhebungs- und Berichtssystem zur umfassenden und definitorisch einheitlichen Darstellung des Produzierenden Gewerbes.

Die Neuordnung hat – abgesehen von einer Reihe branchenspezifischer, auf die Auswahl und Definition der zu erhebenden Tatbestände bezogenen Änderungen – folgende grundlegenden Umstellungen gebracht:

- Der Erhebungsbereich ist durch Einbeziehung des Verarbeitenden Handwerks und des Ausbaugewerbes ausgeweitet worden. Er umfaßt heute das gesamte Produzierende Gewerbe, wobei auch alle Einzelbestandteile wie das Verarbeitende Gewerbe (Industrie und Handwerk), das Bauhaupt- und Ausbaugewerbe sowie die Energie- und Wasserversorgung in sich abgerundet dargestellt werden können.
- Bei der Berichtskreisabgrenzung wird nunmehr statt der früher vor allem im Verarbeitenden Gewerbe üblichen Orientierung an der Betriebsgröße generell vom **U n t e r n e h m e n s k o n z e p t** ausgegangen: Während in den kurzfristigen Erhebungen bisher die Betriebe der Industrie mit zehn und mehr Beschäftigten und das Bauhauptgewerbe mit 20 und mehr Beschäftigten befragt wurden, liegt die einheitliche Erfassungsgrenze für die laufende Berichterstattung jetzt im allgemeinen bei 20 Beschäftigten im Unternehmen. Von den meldepflichtigen Unternehmen werden jeweils alle zugehörigen Betriebe (Niederlassungen) unabhängig von ihrer Beschäftigtenzahl erfaßt, soweit sie ihren wirtschaftlichen Schwerpunkt im Produzierenden Gewerbe haben.
- Im Laufe der konzeptionellen Umstellung wurde auch die der inzwischen veränderten heimischen

Wirtschaftsstruktur und den internationalen Nomenklaturen angepaßte Systematik der Wirtschaftszweige berücksichtigt. Die Neufassung für die Statistik des Produzierenden Gewerbes (Sypro) dient seit Beginn des Jahres 1976 als Grundlage für die Schwerpunktzurordnung aller Erhebungseinheiten und die Branchengliederung der Ergebnisberichterstattung.

- Seit 1977 gilt zur Vereinheitlichung der Tatbestandsdefinitionen ein erweiterter Betriebsbegriff, der auch die mit der Meldeeinheit örtlich verbundenen nicht-produzierenden Betriebsteile berücksichtigt.

2 Ziel der Rückschätzung von Monatsdaten im Verarbeitenden Gewerbe

Das hier nur in groben Umrissen aufgezeigte Reformkonzept hat mehr oder weniger weitreichende Konsequenzen im Hinblick auf die Kontinuität der bisherigen und künftigen Ergebnisdarstellung. Während man die methodischen und organisatorischen Veränderungen im Bereich des Bauhauptgewerbes in Hamburg im großen und ganzen vernachlässigen kann, ohne dadurch die Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen früherer Jahre nennenswert zu beeinträchtigen, haben sich während der Revisionsphase im Verarbeitenden Gewerbe 1976 und 1977 zwei deutliche Zäsuren ergeben. Ein Vergleich der bis 1976 erhobenen Industriedaten mit Zahlen aus der heutigen Berichterstattung bzw. der Aufbau homogener Zeitreihen zur langfristigen Verlaufsanalyse wird dadurch erheblich gestört. Betroffen sind insbesondere die Ergebnisse aus den kurzfristigen Konjunkturstatistiken, die in der Regel zur Interpretation der Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe herangezogen werden. Es erscheint deshalb zweckmäßig, speziell für die Monatszahlen eine Verknüpfung der Ergebnisreihen beider Berichtssysteme vorzunehmen, um die entstehenden Bruchstellen zu überbrücken. Hierfür kommt nur eine Rückschätzung der heutigen Ergebnisse auf die Vorjahre nach dem neuen Berichtssystem in Betracht.

Diese nachträgliche Umrechnung der früheren Industrieberichtsdaten auf die im heutigen System gültige Berichtskreisstruktur kann allerdings nur zu Näherungswerten führen. Zu berücksichtigen ist, daß es sich hier lediglich um eine rechnerische, formale Übertragung von Branchendurchschnitten in die Vergangenheit handeln kann und eine an der zurückliegenden Entwicklung der einzelnen Meldeeinheiten orientierte Individualeinschätzung nicht möglich ist. Dennoch hat sich das Statistische Landesamt dazu entschlossen, die Rückschätzung für den monatlichen Berichtskreis bis zurück zum Jahr 1970 vorzunehmen. Dabei wird angestrebt, Monatszahlen für das Verarbeitende Gewerbe insgesamt, dessen vier

Hauptgruppen und 37 Wirtschaftsgruppen (Sypro-Zweisteller) zu ermitteln.

Die Berechnungen beziehen sich auf alle Betriebe des Bergbaus und Verarbeitenden Gewerbes von Unternehmen des Produzierenden Gewerbes mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten sowie auf die Betriebe des Bergbaus und Verarbeitenden Gewerbes mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten von Unternehmen der übrigen Wirtschaftsbereiche und erstrecken sich auf folgende wichtige Tatbestände:

- Beschäftigte insgesamt
- darunter Arbeiter
- Beschäftigte in Betriebsteilen des Verarbeitenden Gewerbes
- Geleistete Arbeiterstunden
- Lohnsumme
- Gehaltssumme
- Gesamtumsatz
- Umsatz aus Eigenerzeugung
- darunter Auslandsumsatz

Für jedes der genannten Merkmale werden eigene „Umrechnungsfaktoren“ ermittelt.

3 Methode der Rückschätzung

Für eine rückwirkende Zeitreihendarstellung müssen die Erhebungsergebnisse der Berichtsjahre vor der Umstellung entsprechend dem ab 1977 gültigen neuen Konzept umgerechnet werden. Dies geschieht in einem mehrstufigen Arbeitsvorgang durch multiplikative Verknüpfung der alten Monatsdaten mit „Umrechnungsfaktoren“ in der Feingliederung nach Wirtschaftszweigen (Sypro-Viersteller). Ausgangspunkt zur Ermittlung der Faktoren sind die Jahresdurchschnitts- bzw. -summenwerte verschiedener, während der Revisionsphase durchgeführter Doppelaufbereitungen sowie – wegen der Einbeziehung des Handwerks – die Jahresergebnisse nach neuem Berichtskreis aus 1977. Damit können die Veränderungen zum heutigen System annähernd quantifiziert werden. Die Faktoren haben die nachstehend im einzelnen beschriebenen Funktionen:

Überbrückung des „Systematiksprungs“

Bis Ende 1975 wurden die Betriebe nach der „Systematik für den Industriebericht“ (IB-Systematik) verschlüsselt. Der Umstieg auf die neue Sypro erfolgte bereits ab Monatsmonat Januar 1976, also noch für den alten Berichtskreis (Industriebetriebe mit zehn und mehr Beschäftigten). Da die Sypro auf einer gegenüber der IB-Systematik revidierten „Systematik der Wirtschaftszweige“ (WZ-rev.) basiert und außerdem wesentlich tiefer gegliedert ist, haben sich

im Vergleich zur früheren wirtschaftssystematischen Zuordnung zum Teil beträchtliche Verschiebungen ergeben. Die Auswirkungen dieser Umverteilung in der Besetzung der Wirtschaftszweige werden getrennt für alle Tatbestände durch rechnerische Gegenüberstellung der 76er-Ergebnisse in ihrer Doppelaufbereitung nach beiden Systematiken festgestellt. Die auf diese Weise ermittelten „Umrechnungsfaktoren“ für das Jahr 1976 bezeichnen den rein formalen „Systematiksprung“ je Branche und werden zur Multiplikation mit den absoluten Werten der Vorjahre konstant gehalten. Dabei werden tatsächliche Schwerpunktverlagerungen einzelner, besonders gewichtiger Betriebe berücksichtigt, die nach grundlegender Änderung ihrer Produktionsstruktur gleichzeitig mit der formalen Neuverschlüsselung in einen anderen Wirtschaftszweig umgesetzt werden mußten.

Schätzung des „Berichtskreisprungs“

Noch schwieriger ist die Beurteilung der Auswirkungen des „Berichtskreisprungs“ auf das endgültige, nach dem Unternehmenskonzept definierte System. Eine exakte Bemessung der Veränderungen, die allein auf die Umstellung zum neuen Berichtskreis im Bereich der Industrie (bis 1976 einschließlich aller Betriebe mit zehn und mehr Beschäftigten, danach alle Betriebe von Industrieunternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten) zurückzuführen sind, ist nicht herstellbar.

Das liegt vor allem daran, daß 1976 noch keinerlei Hinweise auf den Anteil der Kleinbetriebe von größeren Mehrbetriebsunternehmen vorlagen. Auch hier wird zur Faktorenermittlung hilfsweise eine Doppelaufbereitung der Erhebungsergebnisse aus dem Jahr 1976 herangezogen. Sie weist die Daten des alten Berichtskreises – gegliedert nach der Sypro – für Betriebe mit mindestens zehn sowie mit mindestens 20 Beschäftigten getrennt aus. Die Umrechnungsfaktoren werden nach dem gleichen Prinzip wie bei der Berücksichtigung des „Systematiksprungs“, also durch rechnerische Gegenüberstellung der Ergebnisse je Wirtschaftszweig, ermittelt. Mit Hilfe dieser Faktoren wird also das ursprüngliche Berichtskreisergebnis um alle von Betrieben mit zehn bis 19 Beschäftigten stammenden Werte vermindert, womit der angenäherte Umstieg auf das neue Berichtssystem erzielt wird. Inzwischen ist bekannt, daß die Zahl der neu hinzugekommenen bzw. weggefallenen Kleinbetriebe in Hamburg den Berichtskreisprung nur verhältnismäßig gering beeinflusst hat, so daß diese Behelfslösung eine relativ gute Annäherung an das neue Konzept bietet.

Einbeziehung des Verarbeitenden Handwerks

Ab Monatsmonat Januar 1977 ist im neuen Kreis auch das Verarbeitende Handwerk enthalten. Für diesen Teilbereich des Verarbeitenden Gewerbes gibt es bis Ende 1976 keinerlei Monatsdaten und somit auch keine Hinweise aus den zurückliegenden Jahren zur unmittelbaren Einschätzung des Handwerksanteils. Die hier erforderlichen „Hochrechnungsfaktoren“ zur Einbeziehung des neu hinzugekommenen Hand-

werks lassen sich jedoch anhand des gesonderten tabellarischen Nachweises der Daten für Handwerksbetriebe im Jahr 1977 je Wirtschaftszweig im Verhältnis zum betreffenden Gesamtergebnis für das Verarbeitende Gewerbe ermitteln. Dabei wird berücksichtigt, daß auch schon vor der Umstellung einige mehr industriell orientierte Handwerksbetriebe in der Monatsberichterstattung vertreten waren. Sie werden für den gesamten Rückrechnungszeitraum weiterhin wie Industriebetriebe behandelt.

Berücksichtigung des neuen Betriebsbegriffs

Der neue Betriebsbegriff umfaßt die Niederlassung als örtliche Einheit mit allen ihren Aktivitäten. Nach dieser Abgrenzung sind baugewerbliche Betriebssteile, die nicht zur monatlichen Bauberichterstattung melden, sowie sonstige Betriebsteile (Handel, Transport und andere nicht produzierende Teile) in die neuen Tatbestandsdefinitionen einbezogen, allerdings jeweils gesondert nachgewiesen für die Merkmale Beschäftigte und Umsatz. Für weitere Daten ist eine Einschätzung der auf die Begriffsausdehnung zurückzuführenden Veränderungen nicht zweckmäßig, weil entweder eine getrennte Darstellung hierfür fehlt oder die zum Teil niedrigen absoluten Werte keine hinreichende Schätzgrundlage bieten.

Die für diese zusätzliche Umstellung benötigten Faktoren werden wie für die übrigen Umrechnungsfaktoren durch Gegenüberstellung der betreffenden Monatszahlen mit bzw. ohne Berücksichtigung der nicht dem Verarbeitenden Gewerbe zuzurechnenden Betriebsteile gewonnen.

Verknüpfung der Faktoren

Da es sich bei allen Veränderungen um rein multiplikative Relationen handelt, wäre es im Prinzip möglich, die eigentliche Umrechnung der Vorjahreswerte in einem einmaligen Arbeitsgang zu erledigen, nachdem alle Faktoren miteinander multipliziert worden sind. Zur besseren Beurteilung der einzelnen Schätzergebnisse sowie aus arbeitstechnischen Gründen wird der Arbeitsablauf jedoch in drei Schritte unterteilt: Zunächst erfolgt die Umverteilung aller Vorjahresdaten bis Ende 1975 auf die neue Systematik durch Multiplikation mit dem hierfür ermittelten Faktor. In einem zweiten Arbeitsgang werden die daraus resultierenden absoluten Werte mit dem Produkt aus den Faktoren zur Berücksichtigung des Berichtskreisprungs und des neu hinzukommenden Handwerks malgenommen, womit die Umbasierung auf den heute gültigen Monatsberichtsreis bereits abgeschlossen ist. Diese Rechnungen werden für alle auf den Gesamtbetrieb bezogenen Merkmale für den Zeitraum 1970 bis 1976 auf der Ebene der Wirtschaftszweige durchgeführt. Im dritten Arbeitsschritt erhält man die Reduktion der Gesamtbeschäftigtenzahlen auf die in Betriebsteilen des Verarbeitenden Gewerbes tätigen Personen sowie der Gesamtumsatzwerte auf den Umsatz aus Eigenerzeugung. Schließlich erfolgt die wirtschaftssystematische Verdichtung sowie die Bildung der Jahresdurchschnitts- bzw. -summenwerte.

Prämissen der Rückschätzung

Die verwendete Methode zur Rückschätzung ist angesichts der verschiedenartigen methodischen Veränderungen die einzige vertretbare Möglichkeit zum Aufbau annähernd vergleichbarer Zeitreihen. Sie kann jedoch nur als Notbehelf angesehen werden, da sie auf einigen Prämissen beruht, die die wirtschaftliche Wirklichkeit sicherlich nicht in vollem Umfang widerspiegeln. So wird die Struktur des neuen Berichtskreises aus dem Jahr 1977 undifferenziert in die Vergangenheit übertragen und mit der Entwicklung des alten Berichtskreises fortgeschrieben. Anders ausgedrückt: Es wird unterstellt,

- daß die strukturelle Zusammensetzung des neuen Berichtskreises bereits ab 1970 bestanden hat und im Zeitablauf unverändert geblieben ist und
- daß die saisonalen Bewegungen im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt und in allen seinen Teilbereichen durch die Veränderungen im Berichtskreis nicht beeinflußt worden sind.

Nur unter diesen grundsätzlichen Annahmen kann die durch den „Berichtskreisprung“, die Einbeziehung des Handwerks und die neue Betriebsdefinition entstandene Zäsur überbrückt werden. Darüber hinaus sind folgende Besonderheiten zu beachten:

- Die Umverteilung auf die neue Systematik wird rein formal an den nach der Umstellung veränderten Merkmalswerten gemessen. Hinsichtlich der Beschäftigtenzahlen wird damit vorausgesetzt, daß Veränderungen in der Produktionsstruktur eines Betriebes vollends auch in einer Verschiebung der Personaldaten zum Ausdruck kommen. Dies muß angesichts der unterschiedlichen Kapital- bzw. Arbeitsintensität der verschiedenen Betriebsteile nicht immer der Fall sein. Bei den übrigen Merkmalen werden sich die stärksten Verschiebungen voraussichtlich in den Auslandsumsätzen ergeben. Da die Anteile der einzelnen Firmen am Auslandsgeschäft unterschiedlich groß sind, kann die Umsetzung eines Betriebes mit hohen Exportzahlen im Verhältnis zum Branchendurchschnitt erhebliche Veränderungen bewirken.
- Bei der Überbrückung des „Systematiksprungs“ wird ferner angenommen, daß Besetzungsänderungen je Wirtschaftszweig allein durch die Umverteilung auf die neuen Systematik-Positionen entstanden sind. Da die Umrechnungsfaktoren über alle Jahre konstant gehalten werden, bleiben tatsächlich erfolgte Schwerpunktverlagerungen von Betrieben im Zeitablauf weitgehend außer Betracht.
- Der Berichtskreisprung wird nur bezogen auf die Ergebnisse von Betrieben mit mindestens zehn bzw. mindestens 20 Beschäftigten. Die neu hinzugekommenen Kleinbetriebe mit einem bis neun tätigen Personen sowie die im Berichtskreis verbleibenden Einheiten mit zehn bis 19 Arbeitskräften von Mehrbetriebsunternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten bleiben unberücksichtigt.

Beschäftigte und Umsätze in der Industrie und im Verarbeitenden Gewerbe Hamburgs

- Ergebnisse nach altem Berichtskreis sowie nach der Rückschätzung auf alle Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten (einschl. Verarbeitendes Handwerk) -

Jahr 1)	Beschäftigte insgesamt			Gesamtumsatz			darunter Auslandsumsatz		
	alter	neuer	Abwei- chung in %	alter	neuer	Abwei- chung in %	alter	neuer	Abwei- chung in %
	Berichtskreis			Berichtskreis			Berichtskreis		
Jahresdurchschnitt			in Mio. DM						
Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgüterherstellung									
1970	48 910	49 264	+ 0,7	6 493	6 502	+ 0,1	890	920	+ 3,4
1971	48 830	49 213	+ 0,8	6 619	6 632	+ 0,2	825	856	+ 3,8
1972	48 616	48 986	+ 0,8	6 817	6 806	- 0,2	815	814	- 0,1
1973	48 634	48 875	+ 0,5	8 125	8 116	- 0,1	1 159	1 200	+ 3,5
1974	48 193	48 371	+ 0,4	10 712	10 691	- 0,2	1 804	1 831	+ 1,5
1975	45 522	45 659	+ 0,3	9 952	9 897	- 0,6	1 413	1 434	+ 1,5
1976	44 032	44 231	+ 0,5	10 979	10 980	+ 0,0	1 597	1 626	+ 1,8
1977	.	43 520	.	.	12 446	.	.	1 773	.
1978	.	43 174	.	.	12 441	.	.	1 885	.
Investitionsgüterherstellung									
1970	108 449	109 015	+ 0,5	6 305	6 346	+ 0,7	1 614	1 590	- 1,5
1971	105 565	106 072	+ 0,5	6 681	6 693	+ 0,2	1 492	1 471	- 1,4
1972	100 078	97 284	- 2,8	6 987	6 986	+ 0,0	1 764	1 744	- 1,1
1973	98 195	98 279	+ 0,1	7 518	7 503	- 0,2	2 076	2 055	- 1,0
1974	95 029	95 068	+ 0,0	8 023	7 992	- 0,4	2 341	2 304	- 1,6
1975	90 767	91 205	+ 0,5	8 492	8 455	- 0,4	2 672	2 648	- 0,9
1976	86 888	87 353	+ 0,5	8 673	8 604	- 0,8	2 750	2 732	- 0,7
1977	.	87 822	.	.	8 902	.	.	2 425	.
1978	.	85 612	.	.	8 540	.	.	2 528	.
Verbrauchsgüterherstellung									
1970	23 714	22 179	- 6,5	1 243	1 205	- 3,1	89	85	- 4,5
1971	22 372	21 988	- 1,7	1 218	1 195	- 1,9	92	84	- 8,7
1972	21 806	21 422	- 1,8	1 246	1 219	- 2,2	91	85	- 6,6
1973	20 567	20 262	- 1,5	1 303	1 241	- 4,8	122	119	- 2,5
1974	18 794	18 515	- 1,5	1 361	1 289	- 5,3	123	127	+ 3,3
1975	17 011	16 738	- 1,6	1 292	1 251	- 3,2	115	124	+ 7,8
1976	16 307	16 168	- 0,9	1 370	1 352	- 1,3	136	149	+ 9,6
1977	.	16 982	.	.	1 535	.	.	195	.
1978	.	16 547	.	.	1 556	.	.	220	.
Nahrungs- und Genußmittelherstellung									
1970	30 321	32 921	+ 8,6	5 069	5 110	+ 0,8	321	317	- 1,2
1971	28 456	31 451	+ 10,5	5 357	5 414	+ 1,1	277	271	- 2,2
1972	27 621	30 705	+ 11,2	5 508	5 575	+ 1,2	290	282	- 2,8
1973	26 452	29 419	+ 11,2	6 060	6 127	+ 1,1	421	430	+ 2,1
1974	25 416	28 147	+ 10,7	6 843	6 918	+ 1,1	675	673	- 0,3
1975	23 186	25 567	+ 10,3	6 635	6 695	+ 0,9	655	653	- 0,3
1976	21 924	23 869	+ 8,9	6 438	6 506	+ 1,1	566	565	- 0,2
1977	.	23 619	.	.	7 273	.	.	757	.
1978	.	22 959	.	.	6 754	.	.	793	.
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt									
1970	211 394	213 379	+ 0,9	19 110	19 163	+ 0,3	2 914	2 912	- 0,1
1971	205 223	208 724	+ 1,7	19 875	19 934	+ 0,3	2 686	2 682	- 0,1
1972	198 121	198 397	+ 0,1	20 558	20 586	+ 0,1	2 960	2 925	- 1,2
1973	193 848	196 835	+ 1,5	23 006	22 987	- 0,1	3 778	3 784	+ 0,2
1974	187 432	190 101	+ 1,4	26 939	26 890	- 0,2	4 943	4 935	- 0,2
1975	176 486	179 169	+ 1,5	26 371	26 298	- 0,3	4 855	4 859	+ 0,1
1976	169 151	171 621	+ 1,5	27 460	27 442	- 0,1	5 049	5 072	+ 0,5
1977	.	171 943	.	.	30 156	.	.	5 150	.
1978	.	168 292	.	.	29 291	.	.	5 426	.

1) ab 1977 Erhebungsergebnisse nach dem neuen Berichtskonzept.

. = nicht erhoben

– Bei der Hochschätzung auf die absoluten Werte nach neuem Betriebsbegriff bleibt unbeachtet, daß einige Betriebe auch früher bereits Monatsmeldungen für ihren Gesamtbetrieb, das heißt einschließlich ihrer nichtindustriellen Betriebsteile abgegeben haben, ohne daß dies überprüft und ausgeschaltet werden konnte. Insoweit kann das angewandte Schätzverfahren in Einzelfällen zu überhöhten Vergangenheitswerten führen.

4 Erste Ergebnisse der Rückschätzung

Die Rückschätzung wird zur Zeit im Statistischen Landesamt durchgeführt und voraussichtlich zu Beginn des kommenden Jahres abgeschlossen sein. Danach stehen für alle genannten Merkmale absolute Monatswerte in der Gliederung nach Wirtschaftszweigen (Sypro-Viersteller) zum Vergleich mit den seit 1977 erhobenen Daten zur Verfügung. Die vorgesehene Veröffentlichung muß sich allerdings – nicht zuletzt aus Geheimhaltungsgründen – auf die Darstellung der Wirtschaftsgruppen (Zweisteller), der Hauptgruppen und der Gesamtergebnisse sowie auf Jahreszahlen beschränken.

Für den vorliegenden Beitrag, der die Neuberechnung ankündigt und vor allem mit dem Schätzverfahren vertraut machen soll, ist vorab anhand von Jahreszahlen aus dem alten Berichtskreis eine grobe Umrechnung für das Verarbeitende Gewerbe insgesamt und die Hauptgruppen vorgenommen worden. Die nachstehende Tabelle gibt die betreffenden Schätzergebnisse für die ausgewählten Merkmale Gesamtbeschäftigte, Umsatz aus Eigenerzeugung und Auslandsumsatz wieder. Die Gegenüberstellung mit den ursprünglichen Daten aus demselben Berichtskreis ermöglicht schon vor Beendigung der nach Monatszahlen differenzierten Rückschätzung eine erste Beurteilung der Berechnungen im Hinblick auf den Methodenansatz. Eine eingehende Analyse kann selbstverständlich erst nach Vorliegen aller Einzeldaten erfolgen, zumal sich die konzeptionell bedingten Veränderungen in erster Linie auf der Ebene der Wirtschaftszweige, weniger dagegen in den Ergebnissen auf höherer Aggregationsstufe ausgewirkt haben.

Der Vergleich der Schätzwerte mit den Resultaten des alten Berichtskreises zeigt die entsprechend der Hamburger Gewerbestruktur zu erwartenden Veränderungen nach der Umstellung. Zum einen ist zu erkennen, daß sich der Berichtskreissprung und die Einbeziehung des Handwerks auf die Gesamtergebnisse im Verarbeitenden Gewerbe nur unwesentlich ausgewirkt haben. Die Beschäftigtenzahlen liegen nach der Rückschätzung lediglich um etwas mehr als ein Prozent über den früheren Werten. Beim Umsatz hat sich praktisch überhaupt keine Verschiebung ergeben. Der Grund für diese geringen Abweichungen

ist, daß die jeweiligen Anteile sowohl der nicht mehr meldepflichtigen kleinen Industriebetriebe als auch der hinzugekommenen Handwerksunternehmen an der Gesamtheit des Verarbeitenden Gewerbes sehr niedrig sind. Dies gilt insbesondere, wenn man die Umsatzzahlen zum Maßstab nimmt.

Eine zweite, auch für das Gros der Branchenergebnisse gültige Feststellung bezieht sich auf die Schätztendenzen. Während die neuen Beschäftigtenzahlen – ausgenommen im Bereich der Verbrauchsgüterherstellung – prinzipiell höher ausfallen als die Ausgangswerte, liegen die Umsatzdaten im allgemeinen knapp unter dem ursprünglichen Niveau. Hierin kommt zum Ausdruck, daß durch die zusätzlichen Handwerksbetriebe in der Regel mehr Beschäftigte in die laufende Beobachtung aufgenommen wurden, als durch die Kürzung im Bereich der industriellen Kleinbetriebe aus dem Berichtskreis entfallen sind. Gemessen an den Absatzwerten, vor allem auf der Exportseite, hat das Handwerk im Verhältnis zum Gesamtergebnis jedoch ein geringeres Gewicht, so daß sich tendenziell niedrigere Umsatzzahlen ergeben.

Betrachtet man die Resultate für die vier Hauptgruppen, so sind in einigen Punkten jedoch deutlichere Unterschiede zu den Gesamtergebnissen festzustellen. Die Grundstoff- und Produktionsgüterherstellung wie auch der Investitionsgüterbereich sind ähnlich wie das Verarbeitende Gewerbe insgesamt von der Umstellung nahezu unbeeinflusst geblieben. Allerdings weisen die geringeren Auslandsumsätze in der Investitionsgüterherstellung darauf hin, daß das hier zusätzlich einbezogene Handwerk weniger exportorientiert ist als die aus dem Berichtskreis ausgeschiedenen Industriebetriebe. Abweichungen gegenüber dem allgemeinen Trend der Schätzung sind dagegen für die Verbrauchsgüter- und die Nahrungs- und Genussmittelherstellung zu verzeichnen. Im Verbrauchsgütersektor haben sich in erster Linie bei den Umsätzen Veränderungen ergeben, die weit über die in den übrigen Hauptgruppen hinausgehen. Diese Entwicklung läßt sich überwiegend darauf zurückführen, daß hier zwar eine recht hohe Zahl zusätzlicher, aber im Gegensatz zur Industrie verhältnismäßig umsatzschwacher Handwerksbetriebe in der Holzverarbeitung und dem Bekleidungsgewerbe zu berücksichtigen war. Im Bereich der Nahrungs- und Genussmittelherstellung liegen die Beschäftigtenzahlen im Durchschnitt um etwa zehn Prozent höher als vor der Umstellung, was auf den sehr starken Zuwachs an Beschäftigten im Brot- und Fleischwarengewerbe zurückzuführen ist. Diese Hauptgruppe ist die einzige mit einem durchweg konstanten Anstieg der Gesamtumsatzzahlen, wenn auch auf einem im Vergleich zur Beschäftigung wesentlich niedrigerem Niveau. Wegen der geringen Exportorientierung der hier angesprochenen Branchen ergibt sich beim Auslandsumsatz jedoch keine entsprechende positive Veränderung.

Jörn-Ulrich Hausherr

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juli 1979	August 1979	September 1979	September 1978
		1977	1978				
Meteorologische Beobachtungen							
Mittelwerte *)							
Luftdruck	mbar *)	1 013,9	1 014,0	1 016,7	1 013,7	1 019,1	1 012,3
Lufttemperatur	°C	9,8	9,1	15,4	16,6	14,3	12,8
Relative Luftfeuchtigkeit	%	76,8	77,2	77	74	77	83
Windstärke	Meßzahl *)	3,2	3,2	3	3	3	4
Bewölkung	" *)	5,7	5,8	6,0	5,5	4,7	6,6
Summenwerte *)							
Niederschlagshöhe	mm	64,8	69,6	83	95	39	180
Sonnenscheindauer	Std.	113,7	111,3	156	159	157	71
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	8,7	9,2	2	1	5	8
Tage mit Niederschlägen	"	20,9	21	23	16	15	28
				April 1979	Mai 1979	Juni 1979	Juni 1978
Bevölkerung							
1. Bevölkerungsstand (Monatsende *)							
Bezirk Hamburg-Mitte	1000	227,9	226,8	225,5	225,2	225,0	226,9
- Altona	"	239,6	236,5	234,4	234,2	234,0	236,4
- Eimsbüttel	"	243,8	240,8	238,6	238,7	238,6	241,1
- Hamburg-Nord	"	309,5	304,9	301,1	300,7	300,4	304,6
- Wandsbek	"	381,5	381,5	382,0	381,9	381,7	381,4
- Bergedorf	"	90,7	89,3	88,3	88,2	88,1	89,2
- Harburg	"	195,4	192,6	190,5	190,3	190,3	192,7
* HAMBURG INSGESAMT	"	1 686,4	1 672,4	1 660,3	1 659,2	1 658,1	1 672,3
dav. männlich	"	782,8	775,7	770,5	770,2	769,9	775,6
welblich	"	905,6	896,7	889,8	889,0	888,2	896,7
dar. Ausländer	"	118,2	122,6	127,5	128,2	129,1	122,1
2. Natürliche Bevölkerungsbewegung							
* Eheschließungen *)	Anzahl	783	664	629	930	844	771 r
* je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	5,6	4,8	4,6	6,6	6,2	5,6 r
* Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	1 082	1 051	995	1 155	1 066	1 088 r
dar. unehelich	"	112	119	130	150	129	107 r
* Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	7,7	7,5	7,3	8,2	7,8	7,9 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	7,7	7,5	7,3	8,2	7,8	7,9 r
Unehelich Geborene in % der Geborenen	%	10,4	11,4	13,1	13,0	12,1	9,9 r
* Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 024	2 006	2 009	2 133	1 914	1 957 r
dar. im ersten Lebensjahr	"	16	17	13	20	19	19 r
* Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	"	14,4	14,4	14,7	15,1	14,0	14,2 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	14,4	14,4	14,7	15,1	14,0	14,2 r
dar. im ersten Lebensjahr je 1000 Lebendgeborene *)	"	14,9	15,8	13,0	18,3	18,0	18,2 r
* Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	- 942	- 955	- 1 014	- 978	- 848	- 871 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	6,6	6,9	7,4	6,9	6,2	6,3 r
3. Wanderungen							
* Zugezogene Personen über die Landesgrenzen Hamburgs	Anzahl	5 179	5 058	4 670	4 756	4 398	5 854
* Fortgezogene Personen über die Landesgrenzen Hamburgs	"	5 831	5 439	4 790	4 907	4 690	5 772
* Wanderungsgewinn (+) -verlust (-)	"	- 652	- 382	+ 80	- 151	- 294	+ 92
dav. männlich	"	- 357	- 185	+ 41	+ 41	+ 25	+ 59
welblich	"	- 295	- 197	+ 39	- 192	- 319	+ 33
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs (Binnenwanderung)	"	12 955	14 408	9 380	11 289	11 177	10 591
Nach Gebieten							
a) Zugezogene aus							
Schleswig-Holstein	"	1 583	1 429	1 445	1 299	1 117	1 572
dar. angrenzende Kreise *)	"	1 113	971	987	910	786	1 122
Niedersachsen	"	931	919	849	773	693	1 012
dar. angrenzende Kreise *)	"	342	333	314	289	275	412
Obrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 242	1 215	1 331	1 089	915	1 350
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	"	1 423	1 495	1 245	1 595	1 671	1 930
b) Fortgezogene nach							
Schleswig-Holstein	"	2 195	2 032	1 872	1 957	1 826	1 962
dar. angrenzende Kreise *)	"	1 727	1 562	1 381	1 480	1 417	1 470
Niedersachsen	"	1 252	1 252	1 091	1 069	1 013	1 270
dar. angrenzende Kreise *)	"	672	667	574	559	554	714
Obrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 127	1 137	1 025	1 067	1 004	1 139
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	"	1 257	1 019	802	814	847	1 401

*) errechnet auf Grund täglich dreimaliger Beobachtung. - *) reduziert auf 0° C, Normalschwere und Meeresspiegel. - *) Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - *) Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). - *) an Stelle der Monatsdurchschnitte Jahreswerte. - *) Fortschreibung des Ergebnisses der Volkszählung vom 27. 5. 1970. - *) nach dem Ereignisort. - *) unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. - *) Kreise Pinneberg, Stormarn, Segeberg und Herzogtum Lauenburg. - *) Landkreise Harburg und Stade.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juli 1979	August 1979	September 1979	September 1978
		1977	1978				
Krankenhäuser und Badeanstalten							
1. Krankenhäuser in Hamburg							
a) Akutkrankenhäuser ¹⁾							
Betten ²⁾	Anzahl	16 031	15 878	15 615	15 635	15 639	15 792
Patienten ³⁾	"	12 710	12 873	12 413	12 132	12 571	12 420
Pflegetage	"	398 219	395 978	389 802	378 169	381 006	380 044
Bettenausnutzung	%	81,6	82,7	82,2	79,6	82,7	81,1
b) Krankenhäuser für Psychiatrie							
Betten ²⁾	Anzahl	3 135	3 110	3 081	3 060	3 060	3 081
Patienten ³⁾	"	2 840	2 703	2 569	2 544	2 547	2 657
Pflegetage	"	80 631	78 520	76 455	76 490	73 833	76 173
Bettenausnutzung	%	84,5	82,9	84,0	84,0	83,8	86,4
2. Öffentliche Badeanstalten							
Besucher insgesamt	Anzahl	724 549	720 082	634 322	755 968	653 537	603 137
dar. in Hallenschwimmbädern	"	515 937	517 675	420 160	439 738	457 439	615 073
in Freibädern ⁴⁾	"	455 334	441 101	198 826	299 693	181 029	70 577
Kultur							
1. Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei)							
Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	663 081	654 832	605 003	480 988	638 231	668 594
2. Wissenschaftliche Büchereien							
Staats- und Universitätsbibliothek							
Ausgeliehene Bände	"	37 808	36 125	33 256	33 678	32 160	33 206
Besucher der Lesesäle	"	8 285	7 960	9 113	7 182	8 182	6 572
HWWA — Institut für Wirtschaftsforschung — Besucher der Bibliothek und der Archive	"	4 256	3 884	3 370	3 371	3 484	3 529
Commerzbibliothek	"						
Ausgeliehene Bände	"	2 818	2 932	3 096	2 756	2 663	2 448
Lesesaalbesucher und Entleiher	"	1 158	1 191	1 209	1 110	1 129	1 045
3. Staatliche Museen und Schausammlungen							
Besucher insgesamt	"	98 127	91 396	108 922	86 224	78 676	77 552
dav. Hamburger Kunsthalle	"	17 930	13 736	16 579	13 076	9 530	6 638
Altonaer Museum in Hamburg, Nord- deutsches Landesmuseum	"	16 278	14 606	15 885	13 319	10 021	14 622
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"	6 919	6 511	11 294	6 131	5 247	5 429
Helms-Museum	"	10 821	10 844	14 849	12 950	15 369	10 557
dar. Freilichtmuseum am Kiekeberg	"	9 412	8 390	13 085	12 081	12 569	7 161
Museum für Hamburgische Geschichte	"	20 069	20 294	28 317	25 109	22 650	21 853
Museum für Kunst und Gewerbe	"	15 404	17 090	7 961	5 084	5 541	11 378
Planetarium	"	8 660	6 415	11 814	8 921	8 879	5 635
Bischofsturm	"	2 044	1 900	2 223	1 634	1 439	1 440
Öffentliche Sozialleistungen							
Wohngeld nach dem Zweiten Wohngeldgesetz							
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl	69 345	70 045	...	...	...	69 711
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM	5 021,6	5 923,7	...	...	...	5 956
Durchschnittlich gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	DM	72,41	84,57	...	...	...	85,44
Arbeitsmarkt							
1. Arbeitslose							
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	28 593	29 107	21 976	21 597	19 801	25 537
dar. männlich	"	14 965	15 260	10 492	10 490	9 552	12 349
nach ausgewählten Berufsbereichen							
Fertigungsberufe	"	8 067	8 662	5 773	5 608	5 136	6 805
Technische Berufe	"	1 555	1 142	807	809	685	867
Dienstleistungsberufe	"	17 310	16 851	13 853	13 552	12 504	14 948
2. Arbeitslosen-Quote	%	4,2	4,3	3,2	3,1	2,9	3,8
3. Offene Stellen	Anzahl	8 824	8 565	11 030	11 109	10 861	8 345
4. Arbeitssuchende ⁴⁾	"	36 489	36 192	29 031	27 986	26 227	32 291
5. Vermittlungen ⁵⁾	"	9 086	8 447	9 064	8 253	7 999	9 006
dar. Kurzfristige Vermittlung bis zu 7 Tagen	"	4 364	4 314	4 373	4 038	4 010	5 003
6. Kurzarbeiter	"	4 480	6 319	25	22	40	2 983
Landwirtschaft							
1. Milcherzeugung der landw. Betriebe							
* Kuhmilcherzeugung	t	1 322	1 399	1 326	1 111	1 053	1 035
dar. an Molkereien geliefert	%	93,5	94,4	96,5	938	89,3	89,1
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,7	12,5	11,6	9,7	9,5	9,4

¹⁾ ohne Krankenhäuser der Bundeswehr, des Strafvollzugsamts und des ärztlichen Dienstes der Innenbehörde. — ²⁾ Bestand am Monatsende. — ³⁾ Die Monatsdurchschnitte beziehen sich nur auf die Betriebsmonate Mai bis September. — ⁴⁾ Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. — ⁵⁾ durch das Arbeitsamt vermittelte Arbeitskräfte.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juli 1979	August 1979	September 1979	September 1978
		1977	1978				
Noch: Landwirtschaft							
2. Milcherstellung der Molkereien							
Vollmilch,							
lose 1)	t	559	471	375	359	367	474
pasteurisiert, abgepackt		5 562	5 472	4 810	4 717	4 841	5 106
ultra-hocherhitzt	"	2 618	2 745	4 660	3 305	3 579	2 395
Teilentrahmte Milch,							
pasteurisiert, abgepackt	"	86	80	73	66	68	71
ultra-hocherhitzt	"	3 218	2 731	2 280	2 265	1 769	2 132
Entrahmte Milch	"	583	591	567	380	485	483
Buttermilcherzeugnisse	"	351	311	272	263	230	231
Sauermilch- und Kefirerzeugnisse	"	140	122	102	128	93	95
3. Zufuhr an Lebendvieh							
(Inlandtiere)							
Rinder	1000 St.	6,6	6,2	5,3	5,9	6,5	6,8
Kälber	"	1,6	1,7	2,1	2,0	1,7	1,8
Schweine	"	20,2	19,3	17,6	17,2	18,2	19,5
Schafe	"	0,5	0,3	0,3	0,3	0,4	0,3
4. Schlachtungen von Inlandtieren							
Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	5,3	4,9	4,7	5,4	5,8	7,3
Kälber	"	1,7	1,7	2,1	2,0	1,7	1,8
Schweine 2)	"	20,1	18,9	17,7	17,4	17,7	19,0
Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen 3)	"	3 260	3 123	3 011	3 183	3 285	3 801
dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 416	1 362	1 286	1 451	1 566	1 996
Kälber	"	169	210	256	269	219	240
Schweine	"	1 655	1 532	1 454	1 441	1 462	1 545
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe, Handwerk und öffentliche Energieversorgung							
1. Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Hauptbetriebl 4)							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	160	168	166	166	167	169
dar. Arbeiter 5)	"	94	99	98	98	99	99
Geleistete Arbeiterstunden 6)	"	13 468	14 013	13 412	13 122	13 395	13 698
Löhne (brutto)	Mio. DM	214	235	252	257	235	229
Gehälter (brutto)	"	217	240	254	251	240	226
Kohleverbrauch 7)	1000 t SKE 8)	3	3	3	3	3	3
Gasverbrauch 8)	1000 m³	32 357	38 343	34 617	32 569	33 649	36 484
Stadt- und Kokereigas	1000 m³	510	578	320	304	288	352
Erd- und Erdölgas	1000 m³	31 847	37 765	34 297	32 265	33 361	36 132
Heizölverbrauch	1000 t	46	47	34	31	32	39
leichtes Heizöl	1000 t	7	8	4	4	5	6
schweres Heizöl	1000 t	39	39	30	27	27	33
Stromverbrauch	Mio. kWh	339	359	380	379	373	349
Stromerzeugung (industrielle Eigen-erzeugung)	"	-	-	-	-	-	-
Gesamtumsatz (einschl. Verbrauchsteuer 9) dar. Auslandsumsatz 9)	Mio. DM	3 612 471	3 964 510	4 907 511	5 072 531	5 414 610	4 206 554
Umsatz ausgewählter beteiligter Wirtschaftszweige: 10)							
Mineralölverarbeitung	"	497	513	828	880	857	511
Maschinenbau	"	166	172	152	170	184	167
Elektrotechnische Industrie	"	260	273	239	255	319	309
Chemische Industrie	"	201	202	201	197	213	211
2. Öffentliche Energieversorgung							
Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	420	463	422	319	446	536
Stromverbrauch	Mio. kWh	838	889	785	771	806	818
Gaserzeugung (brutto)	Mio. m³	16	17	6	6	6	12
Vj.-Durchschnitt 1)							
		1977	1978	4. Vj. 1978	1. Vj. 1979	2. Vj. 1979	2. Vj. 1978
3. Handwerk (Meßziffern 11)							
Beschäftigte (Ende des Vj.)	Sept. 1970 = 100	87,6	89,7	92,1	...	...	88,8
Umsatz	Vj.-Ø 1970 = 100	153,4	143,5	182,0	...	...	137,8
Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
Monatsdurchschnitt							
		1977	1978	Juli 1979	August 1979	September 1979	September 1978
1. Bauhauptgewerbe 12)							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Anzahl	31 872	30 510	30 705	30 963	31 137	31 241
dav. Inhaber	"	1 211	1 179	1 075	1 083	1 075	1 169
Angestellte	"	5 046	4 757	4 782	4 794	4 820	4 759
Arbeiter 13)	"	25 615	24 574	24 848	25 086	25 242	25 313
Geleistete Arbeitsstunden	1000	3 853	3 590	3 753	3 670	3 811	3 907
dav. für Wohnungsbauten	"	1 120	984	973	1 032	1 049	1 090
gewerblich und Industr. Bauten	"	1 375	1 293	1 420	1 334	1 358	1 403
öffentliche und Verkehrsbaute	"	1 358	1 313	1 360	1 304	1 404	1 414
Löhne (Bruttosumme) 14)	Mio. DM	68,9	69,6	82,8	82,4	82,1	74,7
Gehälter (Bruttosumme) 14)	"	16,5	16,8	17,8	18,2	17,4	15,5
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	249,8	214,0	280,9	244,3	289,1	224,8
dav. im Wohnungsbau	"	67,3	51,7	61,7	65,1	62,3	46,7
gewerblich und Industr. Bau	"	91,3	81,4	109,0	72,1	131,1	74,0
öffentlichen und Verkehrsba	"	91,2	80,9	90,2	87,1	75,7	104,1

1) bis 1977 pasteurisiert, - 2) gewerbliche und Hausschlachtungen, - 3) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Inneren, - 4) Alle Betriebe von Unternehmen des Bergbaues und des Verarbeitenden Gewerbes mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten (ab 1. 1. 1979 einschließlich Produzierendes Handwerk); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Baugewerbe, - 5) einschl. der gewerblich Auszubildenden, - 6) einschl. die der gewerblich Auszubildenden, - 7) eine t Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -brikett = 1,5 t Braunkohlenbrikett; = 3 t Rohbraunkohle, - 8) umgerechnet auf Ho = 6400 kcal/m³ (= 35 169 kJ/m³, - 9) ohne Mehrwertsteuer, einschl. Umsatz sonstiger, nicht produzierender Betriebsteile; mit den entsprechenden Angaben im Zahlenspiegel bis einschl. Febr.-Heft 1977 nicht vergleichbar, - 10) Umsatz der verarb. Wirtschaftszweige, ohne Umsatz sonstiger, nicht produzierender Betriebsteile, - 11) bei Beschäftigten: Jahresdurchschnitt, errechnet aus den Werten jeweils am Ende einer Vierteljahres-, - 12) ohne handwerkliche Nebenbetriebe, Nach der im Jahre 1977 durch die Einbeziehung des Fertigteilbaues, der Gerüstbauer, der Fassadenreinigung und der Gebäudetrocknung vollzogenen Berichtskreisweiterung werden die Ergebnisse ab Januar 1978 ausschließlich für den erweiterten Berichtskreis dargestellt, - 13) nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet, - 14) einschließlich Umschüler und Auszubildende, ab Januar 1969 einschließlich Arbeitgeberzulagen gemäß Vermögensbildungstarifverträgen.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juli 1979	August 1979	September 1979	September 1978
		1977	1978				
Noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
2. Baugenehmigungen							
Wohnbau							
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	198	208	188	148	178	170
dar. Wohngebäude mit 1 u. 2 Wohnungen	Anzahl	179	184	171	123	165	152
* Rauminhalt	1000 m ³	224	257	199	169	199	203
* Veranschlagte Kosten des Bauwerkes	1000 DM	53,8	66,9	55 748	50 662	53 898	53 888
* Wohnfläche	1000 m ²	42	49	38	35	37	40
Nichtwohnbau							
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	41	44	40	41	40	36
* Rauminhalt	1000 m ³	374	309	597	231	312	123
* Veranschlagte Kosten des Bauwerkes	1000 DM	64,9	55,1	63 473	40 345	28 730	32 433
* Nutzfläche	1000 m ²	60	59	66	37	68	46
Wohnungen							
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	449	511	375	348	374	427
3. Baufertigstellungen							
Wohnbau							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	173	191	77	77	134	116
dar. Wohngebäude mit 1 u. 2 Wohnungen	Anzahl	118	170	69	60	122	101
Nichtwohnbau							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	48	38	13	18	27	34
Rauminhalt	1000 m ³	475	290	334	155	98	222
Wohnungen							
Wohnungen insges. (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	892	451	185	266	285	306
4. Bauüberhang ^{1) 2)} (am Ende des Berichtszeitraumes)							
Genehmigte, aber noch nicht fertiggestellte Wohnungen	Anzahl	8 800	8 900	9 700	9 700	9 800	11 100
5. Gebäude- und Wohnungsbestände ^{1) 2)}							
Bestand an Wohngebäuden	1000	193	195	195	195	195	194
Wohnungen	1000	775	778	779	780	780	777
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr							
1. Umsatz-Meßzahlen des Einzelhandels							
* Einzelhandel	1970 = 100	153,2	161,4	147,9	152,2	158,9	162,2
dar. Waren versch. Art (einschl. Warenhäuser und Versandhandel)	-	166,4	175,3	146,2	170,5	177,0	191,1
Facheinzelhandel	-	149,9	157,2	150,8	147,3	154,0	151,4
2. Die Ausfuhr des Landes Hamburg ^{1) 2)}							
Mio. DM		595	600	641	601	472	603
dav. Waren der							
* Ernährungswirtschaft	-	99	89	110	89	69	103
* Gewerblichen Wirtschaft	-	496	511	531	511	402	500
dav. Rohstoffe	-	5	4	5	6	5	4
Halbwaren	-	94	102	131	116	90	100
Fertigwaren	-	397	405	394	390	307	396
dav. Vorerzeugnisse	-	51	62	79	75	65	72
Enderzeugnisse	-	346	343	315	315	243	324
Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern							
* Europa	-	400	391	431	408	328	407
dar. EG-Länder	-	248	261	283	255	217	266
3. Umsatz-Meßzahlen des Gastgewerbes							
* Gastgewerbe	1970 = 100	155,1	161,8	175,2	173,6	...	166,3
dav. Beherbergungsgewerbe	-	149,1	161,5	165,5	171,4	...	187,4
Gaststättengewerbe	-	156,6	161,8	178,0	174,3	...	160,0
4. Fremdenverkehr ¹⁾							
* Fremdenmeldungen	Anzahl	121 585	126 785	156 608	156 867	169 298	162 263
dar. von Auslandsgästen	-	36 814	35 711	57 060	53 856	51 230	46 914
* Fremdenübernachtungen	-	216 779	223 239	269 525	283 364	299 232	274 829
dar. von Auslandsgästen	-	65 480	63 874	93 489	94 107	91 922	80 837

1) Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben — 2) ohne Berücksichtigung der gelöschten Baugenehmigungen. — 3) ohne Berücksichtigung der Abbrüche. — 4) Quelle: Statistische Bundesamt. — 5) Nachgewiesen werden die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt wirtschaftlich sinnvoll so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. — 6) ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juli 1979	August 1979	September 1979	September 1978
		1977	1978				
Verkehr							
1. Seeschifffahrt							
Schiffsverkehr über See							
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 462	1 386	1 400 s	1 430 s	1 340 s	1 366
Abgegangene Schiffe		1 537	1 471	1 500 s	1 500 s	1 470 s	1 473
Güterverkehr über See	1000 t	4 484	4 550	5 378 p	5 197 p	5 099 p	4 333
dav. Empfang	"	3 232	3 301	4 111 p	3 883 p	3 837 p	3 059
dav. Massengut	"	2 621	2 652	3 438 p	3 245 p	3 199 p	2 461
dar. Mineralöle	"	1 312	1 320	1 628 p	1 592 p	1 320 p	1 113
Sack- und Stückgut	"	611	649	673 p	638 p	638 p	598
Versand	"	1 232	1 249	1 267 p	1 314 p	1 262 p	1 274
dav. Massengut	"	535	492	477 p	565 p	480 p	486
Sack- und Stückgut	"	697	756	790 p	749 p	782 p	789
2. Binnenschifffahrt							
* Gütereingang	1000 t	333	392	435	432	452 p	386
* Güterversand	"	434	560	569	538	512 p	584
3. Luftverkehr (gewerblicher Verkehr) *)							
Flugzeugbewegungen	Anzahl	5 233	5 310	6 193 p	6 345 p	5 764 p	5 780
Fluggäste	"	314 075	330 864	386 009 p	408 226 p	433 035 p	416 646
Fracht	"	2 209,4	2 077,6	2 131,5 p	2 139,9 p	2 232,4 p	2 129,7
Luftpost	"	756,2	596,3	852,6 p	869,0 p	846,0 p	604,1
4. Personenbeförderung im Stadtverkehr *) (Ausgewählte Verkehrsmittel)							
Beförderte Personen							
Schnell- und Vorortbahnen	1000	25 790	26 125	24 215	24 513	..	24 506
Straßenbahn (ab 1. 10. 1978 eingestellt)	"	1 267	980	—	—	—	994
Kraftomnibusse	"	20 604	21 574	20 743	19 551	..	20 261
5. Kraftfahrzeuge							
a) Bestand an registrierten Kraftfahrzeugen *)	1000	537,6	544,0	600,9	599,2	601,2	—
dar. Personenkraftwagen *)	"	477,8	489,8	538,4	536,4	538,0	—
(Quelle: Zulassungsstelle Hamburg)							
b) Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	6 441	6 483	5 896 p	4 850 p	5 182 p	6 237
dar. Personenkraftwagen *)	"	5 868	5 821	5 188 p	4 059 p	4 513 p	5 423
dar. Lastkraftwagen *)	"	362	425	341 p	498 p	494 p	674
6. Straßenverkehrsunfälle							
* Unfälle mit Personenschaden *)	Anzahl	943	933	916 p	800 p	903 p	1 118
* Getötete Personen	"	21	24	21 p	14 p	22 p	29
* Verletzte Personen	"	1 225	1 207	1 172 p	1 027 p	1 150 p	1 417
Geld und Kredit							
1. Kredite und Einlagen *)							
* Kredite *) an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mio. DM	60 419,5	66 953,3	69 834,0	69 656,8	70 264,3	63 867,5
* dar. Kredite *) an inländische Nichtbanken	"	57 085,5	63 415,7	66 268,3	66 394,1	66 885,6	60 459,7
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschl.)	"	12 778,5	12 886,4	12 914,7	12 709,9	13 051,0	12 056,9
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	12 520,8	12 557,5	12 690,2	12 520,0	12 858,2	11 725,8
* an öffentliche Haushalte	"	257,7	328,9	224,5	189,9	192,8	331,1
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	6 363,0	6 987,8	7 543,3	7 491,0	7 553,2	6 530,2
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	5 042,4	5 432,2	5 846,9	5 626,8	5 706,7	5 000,6
* an öffentliche Haushalte	"	1 320,6	1 555,6	1 896,4	1 864,2	1 846,5	1 529,6
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	37 924,0	43 541,5	45 810,3	46 193,2	46 261,4	41 872,6
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	30 608,3	35 275,5	37 379,5	37 675,9	37 683,9	33 689,7
* an öffentliche Haushalte	"	7 315,7	8 266,0	8 430,8	8 517,3	8 577,5	8 202,9
* Einlagen und aufgenommene Kredite *) von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	"	41 060,0	45 553,3	45 095,6	44 791,5	44 946,7	41 440,9
* Sichteinlagen und Termingelder	"	26 962,8	30 979,4	30 642,8	30 381,5	30 611,6	27 516,1
* von Unternehmen und Privatpersonen	"	20 744,1	25 250,3	25 176,5	24 715,2	24 912,2	21 862,0
* von öffentlichen Haushalten	"	6 218,5	5 729,1	5 466,3	5 669,4	5 699,4	5 654,1
* Spareinlagen	"	14 097,4	14 573,9	14 452,8	14 410,0	14 335,1	13 924,8
* bei Sparkassen	"	8 949,0	9 185,6	9 162,9	9 148,1	9 118,8	8 780,9
* Gutschriften auf Sparkonten (einschl. Zinsgutschriften)	"	755,1	770,7	865,5	723,9	620,6	634,0
* Lastschriften auf Sparkonten	"	720,6	730,9	991,7	766,7	695,5	659,0
2. Zahlungsschwierigkeiten							
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	28	25	36	20	25	18
* Vergleichsverfahren	"	—	—	—	—	—	—
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	"	382	419	348	331	321	417
* Wechselsumme	Mio. DM	2,7	2,9	2,6	3,5	2,3	3,2

*) ohne Transit. — *) Ab Januar 1968 wird der Gelegenheitsverkehr insgesamt einbezogen, der Linienverkehr, soweit er im Bereich des Hamburger Verkehrsverbundes erbracht wurde. — *) Stand: Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und Bundespost. — *) einschließlich Kombinationskraftwagen. — *) teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — *) Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio. DM betrug sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter. — *) einschließlich durchlaufender Kredite.

*) Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben; bei Gutschriften und Lastschriften auf Sparkonten der Monatsdurchschnitt.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juli 1979	August 1979	September 1979	September 1978
		1977	1978				
Noch: Geld und Kredit							
3. Mahnverfahren / eidesstattliche Versicherungen							
Anträge auf Erlaß eines Zahlungsbefehls / Mahnbescheides	Anzahl	21 686	26 661	24 183	25 255	22 919	31 066
Anträge auf Abnahme der eidesstattlichen Versicherung	"	3 773	3 911	4 374	4 276	3 658	3 823
Haftbefehle zur Erzwingung der eidesstattlichen Versicherung	"	1 554	1 711	1 829	1 709	1 490	1 695
Geleistete eidesstattliche Versicherungen	"	603	668	747	697	652	550
4. Kapitalgesellschaften mit Hauptsitz Hamburg							
Aktiengesellschaften	Anzahl	166	157	157	159	159	156
Grundkapital	Mio. DM	7 290	7 481	7 735	7 753	7 755	7 462
Gesellschaften m.b.H.	Anzahl	8 601	9 765	11 156	11 252	11 364	10 075
Stammkapital	Mio. DM	7 204	7 684	7 830	7 790	7 830	7 616
Steuern							
1. Steueraufkommen nach der Steuerart							
Gemeinschaftssteuern	Mio. DM	1 043,3	1 125,9	1 216,7	1 193,9	1 847,0	1 599,1
Steuern vom Einkommen	"	625,9	653,0	594,9	642,2	1 226,5	1 051,1
Lohnsteuer 1)	"	390,7	391,9	347,5	473,4	478,0	422,5
Veranlagte Einkommensteuer	"	134,8	149,9	178,1	44,5	374,7	355,0
Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	"	41,8	28,9	152,1	114,3	12,2	3,9
Körperschaftsteuer 1)	"	68,6	82,4	81,8	10,0	361,7	269,8
Steuern vom Umsatz	"	417,4	472,9	621,8	551,7	620,5	547,9
Umsatzsteuer	"	179,4	218,6	299,4	235,2	248,2	234,0
Einfuhrumsatzsteuer	"	238,0	254,3	322,3	316,5	372,3	313,9
Bundessteuern 2)	"	900,7	909,6	1 260,2	1 200,0	655,7	608,0
Zölle 2)	"	67,7	66,8	68,2	72,0	67,6	64,5
Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	"	811,2	821,3	1 171,5	1 102,7	588,7	525,3
Landessteuern	"	64,0	58,6	58,2	111,8	53,8	30,3
Vermögensteuer	"	31,9	26,3	8,5	60,2	8,4	3,0
Kraftfahrzeugsteuer	"	13,5	14,2	19,3	29,3	25,9	12,4
Biersteuer	"	2,9	2,7	112,9	2,8	2,9	3,1
Gemeindesteuern	"	138,9	140,9	2,9	295,5	107,3	25,6
Grundsteuer A 3)	"	0,1	0,1				
Grundsteuer B 4)	"	16,4	17,2	7,4	44,3	21,1	4,9
Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (brutto)	"	101,4	102,8	53,6	234,7	84,4	20,5
Lohnsummensteuer	"	20,6	20,4	51,7	15,3	1,5	0,1
2. Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften							
Steuereinnahmen des Bundes 5)	"	1 506,2	1 558,7	1 980,7	1 846,0	1 561,3	1 449,0
Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	296,6	311,8	368,0	284,8	553,6	471,1
Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	288,0	319,2	419,7	372,4	418,8	369,9
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	18,9	18,1	—	59,8	—	—
Steuereinnahmen des Landes	"	371,5	382,4	216,8	472,9	726,7	602,5
Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	247,2	254,1	133,0	284,8	538,0	463,4
Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	41,5	51,6	25,5	16,5	134,9	108,8
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	18,9	18,1	—	59,8	—	—
Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	"	165,2	172,1	162,2	248,5	226,7	134,5
Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (netto) 6)	"	63,5	66,7	53,6	115,2	84,4	20,5
Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer 1)	"	64,2	67,4	49,2	72,5	119,4	108,9
		Vj.-Durchschnitt 1977	Vj.-Durchschnitt 1978	1. Vj. 1979	2. Vj. 1979	3. Vj. 1979	3. Vj. 1978
Öffentliche Finanzen							
1. Kassenmäßige Gesamtausgaben							
dar. Personalausgaben	Mio. DM	1 053,8	1 115,1	1 184,2	1 117,0	1 118,3	1 061,9
Bauinvestitionen	"	189,9	188,0	87,9	155,5	199,4	184,2
dar. für Schulen	"	50,5	50,3	23,3	32,8	31,6	47,0
Hochschulen einschließlich Universitätsklinik	"	4,9	5,0	2,7	5,7	6,0	3,2
Krankenhäuser und sonstige Einrichtungen des Gesundheitsdienstes	"	7,0	9,2	5,6	9,1	9,8	9,7
Straßen	"	22,9	23,3	9,0	16,2	22,7	21,8
Wasserstraßen und Häfen	"	20,6	17,5	5,8	13,8	30,5	18,7
Ausgaben für Zinsen und Tilgung	"	312,4	375,4	508,8	381,8	174,0	339,0
Zuführung an Rücklagen	"	2,5	3,5	0,0	0,0	—	—
2. Kassenmäßige Gesamteinnahmen	"	2 452,3	2 609,1	2 715,4	2 559,8	2 914,5	2 407,2
dar. Steuern	"	1 610,1	1 663,5	1 579,7	1 768,0	2 054,0	1 722,7
Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit	"	88,5	92,2	66,3	98,2	69,3	89,3
Gebühren, Beiträge usw.	"	323,8	339,9	340,0	342,7	364,2	350,6
Entnahme aus Rücklagen	"	15,6	2,3	7,5	0,2	0,0	0,4
Schuldenaufnahme	"	168,3	270,1	508,7	150,6	206,2	14,4
3. Schuldenstand am Ende des Quartals 7)	"	8 355,3	8 501,6	8 724,8	8 746,9	8 888,7	8 347,7
dar. am Kreditmarkt	"	7 044,2	7 213,4	7 450,0	7 482,3	7 634,6	7 071,3
bei Gebietskörperschaften	"	743,0	747,9	736,4	731,2	726,4	727,8

1) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — 2) einschl. EG-Anteil Zölle. — 3) Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. — 4) einschl. Grundsteuerbeihilfen für Arbeiterwohnstätten. — 5) 1979 ohne EG-Anteil Zölle. — 6) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. — 7) An Stelle des Vj.-Durchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Februar 1979	Mai 1979	August 1979	August 1978
		1977	1978				
Preisindizes für Bauwerke *)							
Bauleistungen am Bauwerk							
Wohngebäude insgesamt	1970 = 100	166,5	176,0	180,8 r	187,9 r	192,2	178,0
dav. Einfamiliengebäude	"	167,1	176,4	181,2 r	188,3 r	192,5	178,3 r
Mehrfamiliengebäude	"	167,6	177,4	182,0	189,5	193,7	179,4
Gemischt genutzte Gebäude	"	160,8	169,9	174,7 r	180,8	185,6	171,5
Bürogebäude	"	160,6	170,2	175,5 r	182,1	186,7	172,2
Gewerbliche Betriebsgebäude	"	154,4	163,4	168,9 r	174,8	179,1	164,8
				Januar 1979	April 1979	Juli 1979	Juli 1978
Löhne und Gehälter							
1. Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau							
Bruttowochenverdienste	DM	568	600	612	630	650	615
männliche Arbeiter	"						
darunter	"						
Facharbeiter	"	595	629	640	660	683	646
weibliche Arbeiter	"	369	387	395	408	416	393
darunter	"						
Hilfsarbeiter	"	344	359	366	378	388	363
Bruttostundenverdienste	"						
männliche Arbeiter	"	13,30	14,14	14,48	14,79	15,18	14,36
darunter	"						
Facharbeiter	"	13,86	14,75	15,11	15,41	15,86	14,99
weibliche Arbeiter	"	9,11	9,62	9,81	10,09	10,29	9,77
darunter	"						
Hilfsarbeiter	"	8,46	8,67	9,04	9,33	9,57	9,04
2. Angestellte, Bruttomonatsverdienste							
In Industrie und Hoch- und Tiefbau							
Kaufmännische Angestellte							
männlich	"	3 087	3 274	3 392	3 481	3 536	3 300
weiblich	"	2 234	2 378	2 438	2 485	2 537	2 401
Technische Angestellte und Meister							
männlich	"	3 107	3 297	3 371	3 434	3 532	3 334
weiblich	"	2 127	2 270	2 312	2 356	2 424	2 299
In Handel, Kredit und Versicherungen							
Kaufmännische Angestellte							
männlich	"	2 718	2 884	2 989	3 033	3 130	2 992
weiblich	"	1 984	2 092	2 180	2 183	2 264	2 116
				Juli 1979	August 1979	September 1979	September 1978
Öffentliche Sicherheit und Ordnung							
1. Feststellungen der Polizei							
Straftaten insgesamt	Anzahl	14 646	14 813	19 168	15 529	14 481	13 966
dar. Mord und Totschlag, einschl. Versuche	"	6	7	9	2	5	3
Körperverletzung	"	516	746	1 140	1 040	837	758
Raub, räuberische Erpressung	"	124	128	167	148	129	97
Diebstahl	"	9 410	9 277	12 812	9 688	9 727	9 048
dar. Diebstahl unter erschwerenden Umständen	"	5 188	5 162	7 592	5 414	5 761	5 113
Betrug und Untreue	"	1 758	1 693	1 446	1 468	1 142	1 512
Außerdem:	"						
Verkehrsvergehen	"	1 602	1 223	4 737	1 270	1 135	1 299
Verkehrsordnungswidrigkeiten	"	4 974	4 459	1 304	4 970	4 155	4 276
Andere Ordnungswidrigkeiten	"	570	601	707	756	548	591
Verwarnungen mit Verwarnungsgeld	"	36 848	38 094	36 934	34 793	31 451	31 835
2. Feuerwehr							
Alarmierungen insgesamt	Anzahl	16 439	16 838	16 738	...	...	16 558
dav. Feueralarme	"	525	540	506	...	...	396
dar. bekämpfte Großbrände	"	10	8	8	...	...	5
falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	133	143	130	...	...	139
Rettungswageneinsätze	"	14 742	15 097	14 969	...	...	14 694
dar. für Krankentransporte	"	2 718	2 675	2 593	...	...	2 522
Straßen- und Verkehrsunfälle	"	1 856	1 828	1 934	...	...	1 901
Hilfeleistungen aller Art	"	1 172	1 202	1 263	...	...	1 468
Außerdem:	"						
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren	"	186	185	202	...	...	168

*) Preisindex für Neubau in konventioneller Bauart.

AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN IN HAMBURG UND 12 ANDEREN GROSSSTÄDTEN DES BUNDESGBIETES 2. Vj. 1979 und 1. Vj. 1979

Großstädte ¹⁾	Bevölkerung							Arbeitsmarkt		Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ²⁾			
	Wohnbevölkerung ⁴⁾	Lebendgeborene	Gestorbene	Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung	Zugezogene Personen	Fortgezogene Personen	Bevölkerungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Arbeitslose ⁵⁾	Offene Stellen ⁶⁾	Beschäftigte ⁴⁾	Beschäftigte je 1000 Einwohner	Umsatz ⁷⁾	Umsatz je 1000 Einwohner
	1000	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Mio. DM	1000 DM
Berlin	2. Vj. 1 910 1. Vj. 1 661	4 113 3 054 r	9 729 5 578 r	- 5 616 - 2 524	14 995 14 237	13 433 14 737	- 4 054 - 3 205	28 318 36 374	12 506 9 475	182 566 183 339	96 100	8 265 7 966	4 171 4 425
Hamburg	2. Vj. 1 658 1. Vj. 1 661	3 216 3 054 r	6 056 5 578 r	- 2 840 - 2 524	14 022 14 237	14 387 14 737	- 3 205 - 3 024	21 252 29 648	12 758 8 860	165 174 165 302	100 100	7 873 ³⁾ 7 351 ¹⁾	4 749 4 425
München	2. Vj. 1 301 1. Vj. 1 299 r	2 419 2 414	3 239 3 682	- 820 - 1 268	20 591 21 816	17 088 16 664	+ 2 683 + 3 884	15 856 18 268	16 156 13 649	187 386 186 977	144 144	8 718 8 778	6 699 6 759
Köln	2. Vj. 977 1. Vj. 978	2 204 2 157	2 671 3 014	- 467 - 857	10 427 10 463	11 353 10 914	- 1 393 - 1 308	17 538 19 191	4 994 5 046	130 560 130 709	134 134	5 876 ¹⁾ 6 424 ¹⁾	6 014 6 565
Essen	2. Vj. 661 1. Vj. 662	1 152 1 204	2 148 2 218	- 996 - 1 014	4 660 4 246	5 283 4 605	- 1 619 - 1 373	13 691 15 582	2 594 2 088	61 621 61 812	93 93	2 329 2 419	3 526 3 653
Frankfurt/M.	2. Vj. 632 1. Vj. 633 r	1 317 1 234	1 810 1 958	- 493 - 724	10 126 10 137	10 176 12 323	- 543 - 2 910	12 270 ⁶⁾ 13 850 ⁶⁾	11 043 ⁶⁾ 8 606 ⁶⁾	107 247 108 321	170 171	3 682 ²⁾ 3 412 ²⁾	5 824 5 393
Dortmund	2. Vj. 609 1. Vj. 610	1 325 1 218	2 117 2 169	- 792 - 951	4 700 4 572	4 624 4 371	- 716 - 750	13 510 15 363	2 324 2 511	80 080 80 650	131 132	2 126 ²⁾ 1 703 ²⁾	3 489 2 792
Düsseldorf	2. Vj. 599 1. Vj. 599	1 026 1 026	2 150 2 150	- 1 124 - 1 124	6 949 6 949	7 651 7 651	- 1 826 - 1 826	10 322 10 322	4 516 4 516	90 308 90 308	151 151	3 472 3 472	5 794 5 794
Stuttgart	2. Vj. 578 1. Vj. 578	1 311 1 308	1 538 1 563	- 227 - 255	11 226 10 885	10 986 10 709	+ 13 - 79	4 070 4 706	9 304 7 246	128 451 128 543	222 222	6 380 ¹⁾ 6 336 ¹⁾	11 024 10 966
Duisburg	2. Vj. 573 1. Vj. 574	1 237 1 356	1 636 1 964	- 399 - 608	4 141 4 143	4 804 4 789	- 1 062 - 1 254	10 745 11 539	1 978 1 484	100 428 100 626	175 175	3 805 3 480	6 638 6 061
Hannover	2. Vj. 544 1. Vj. 544 r	1 058 973 r	1 731 1 917	- 673 - 944	7 107 6 257	7 022 6 468	- 588 - 1 155	16 037 ³⁾ 16 277 ³⁾	4 573 ³⁾ 6 645 ³⁾	98 335 98 125	181 180	3 443 3 244	6 330 5 958
Bremen	2. Vj. 558 1. Vj. 558	1 096 1 066	1 724 1 749	- 628 - 683	5 671 4 916	5 435 5 217	- 392 - 984	9 746 11 707	4 440 3 291	75 803 75 885	136 136	3 425 ²⁾ 3 225 ²⁾	6 143 5 781
Nürnberg	2. Vj. 485 1. Vj. 485 r	944 845 r	1 623 1 615 r	- 679 - 770 r	5 514 5 702	5 254 5 778 r	- 419 - 846 r	8 041 9 604	5 278 3 912	97 954 98 546	202 203	2 545 2 180	5 254 4 495 r

Großstädte ¹⁾	Bauhauptgewerbe			Baugenehmigungen		Baufertigstellungen			Fremdenverkehr ³⁾			Straßenverkehrsunfälle		Steuern	
	Geleistete Arbeitsstunden	Umsatz ⁷⁾	Umsatz je 1000 Einwohner	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Umbauter Raum der Nichtwohngebäude	Fremdenmeldungen	Fremdenmeldungen je 1000 Einwohner	Fremdenübernachtungen	Personenschadensfälle	Verunglückte insgesamt	Gewerbesteuer ⁴⁾	Lohn- und Einkommensteuer
	1000	Mio. DM	1000 DM	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	1000 m ²	1000	Anzahl	1000	Anzahl	Anzahl	1000 DM	1000 DM
Berlin	2. Vj. 11 914 1. Vj. 6 144	717 350	183	538 270	1 750 750	157 142	517 880	67 176	375 241	126	979 656	3 948 2 416	4 982 3 039	109 191 193 925	67 894 89 156
Hamburg	2. Vj. 15 823 1. Vj. 6 027	955 357	576 215	385 314	742 650	209 149	335 496	164 338	446 292	269 175	788 522	2 811 1 593	3 654 2 083	281 370 362 141	185 368 163 302
München	2. Vj. 12 805 1. Vj. 8 235	747 435	574 335	...	...	...	...	...	627 495	482 381	1 280 1 001	2 049 1 563	2 694 2 022	201 683 230 566	129 568 134 457
Köln	2. Vj. 5 021 1. Vj. 3 776	331 193	339 198	377 213	983 285	91 84 r	218 132	90 99	204 189	209 193	386 422	1 421 976 r	1 768 1 257 r	184 648 189 295	70 511 38 183
Essen	2. Vj. 3 734 1. Vj. 2 515	229 129	347 195	40 113	356 427	95 48	285 171	83 38	45 49	68 74	97 109	779 594	981 747	79 293 78 649	50 288 11 996
Frankfurt/M.	2. Vj. 5 797 1. Vj. 4 175	330 187	522 295	112 76	358 269	4 11	73 152	20 219	369 346	584 546	690 653	1 169 782	1 459 984	200 240 259 050	71 992 5 622
Dortmund	2. Vj. 4 901 1. Vj. 3 424	262 141	430 231	251 185	585 466	182 308 r	355 1 063 r	181 419	40 39	65 64	80 78	922 668	1 192 865	67 409 76 818	45 550 ⁶⁾ 10 365 ⁶⁾
Düsseldorf	2. Vj. 599 1. Vj. 599	166 166	277 277	126 126	420 420	30 30	122 122	...	192 192	320 320	374 374	696 696	873 873	177 247 177 247	13 529 13 529
Stuttgart	2. Vj. 5 015 1. Vj. 3 974	302 215	523 372	211 91 r	608 228 r	93 54	362 211 r	218 62	128 112	221 193	306 261	874 645	1 186 856	97 821 162 073	67 414 14 209
Duisburg	2. Vj. 3 065 1. Vj. 2 303	185 116	323 202	100 96	287 516	65 17	189 40	46 100	16 18	28 39	37 594 r	816 594 r	989 746 r	55 034 66 635	46 345 10 074
Hannover	2. Vj. 3 906 1. Vj. 2 225	218 94	401 172	141 196	319 711	52 36	230 137	27 156 r	141 98	259 181	230 157	1 024 593	1 296 727	86 768 108 867	46 315 12 774
Bremen	2. Vj. 4 087 1. Vj. 2 215	228 124	409 223	194 115	362 162	135 15	164 42	101 42	83 65	149 116	158 127	957 503 r	1 112 586 r	72 416 73 699	43 806 44 104
Nürnberg	2. Vj. 4 285 1. Vj. 2 714	188 152	388 314	199 p 250	397 p 506	156 p 123	203 p 252	67 p 96	124 101	256 208	239 214	761 584	973 748	78 107 89 749	47 420 - 1 433

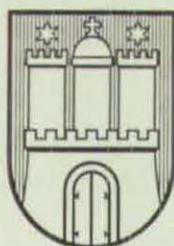
¹⁾ nach dem neuesten Gebietsstand. - ²⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - ³⁾ ohne Privatquartiere, Jugendherbergen, Massenquartiere. - ⁴⁾ jeweils Quartalsende. - ⁵⁾ ohne Mehrwertsteuer. - ⁶⁾ einschl. evtl. erhobener Lohnsummensteuer, abzüglich Gewerbesteuerumlage. - ⁷⁾ Umsatz nur aus Eigenerzeugung. - ⁸⁾ im Arbeitsamtsbezirk. - ⁹⁾ nur Einkommensteuer.

AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN FÜR DAS BUNDESGBIET

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juni 1979	Juli 1979	August 1979	August 1978
		1977	1978				
BEVÖLKERUNG							
Bevölkerung am Monatsende	1000	61 399	20 441	61 336,6	.	.	61 323
Eheschließungen	auf 1000	5,8	5,4	7,4	6,2	.	6,3
Lebendgeborene	Elnw. und 1 Jahr	9,5	9,4	9,4	9,9	.	9,4
Gestorbene		11,5	11,8	10,9	11,0	.	10,8
ARBEITSMARKT							
Arbeitslose	Anzahl	1 029 995	992 948	783 173	803 653	798 867	923 963
Arbeitslosen-Quote	%	4,5	4,3	3,3	3,5	3,5	4,0
Offene Stellen	Anzahl	231 227	245 555	354 854	345 617	338 715	269 344
Kurzarbeiter	"	231 329	190 715	64 929	33 424	23 098	124 504
BERGBAU UND VERARBEITENDES GEWERBE ¹⁾							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	7 632	7 584	7 568	7 601	7 653 p	7 616
Geleistete Arbeitsstunden ²⁾	Mio. Std.	791	772	753	738	719 p	734
Umsatz ³⁾ ohne Umsatzsteuer	Mio. DM	80 261	83 379	94 078	90 063	86 609 p	77 970
dar. Auslandsumsatz	"	18 986	20 018	22 461	21 692	19 983 p	18 061
Index der Industriellen Nettoproduktion (arbeitsmäßig)							
Produzierendes Gewerbe insgesamt (einschl. Bau- und Energiew.)	1970 = 100	113,9	116,7	132,9	112,9	106,1	100,9
Verarbeitendes Gewerbe	"	114,4	116,6	133,0	111,4	103,6	99,8
Grundst. u. Produktionsgütergewerbe	"	112,3	116,7	134,9	121,9	119,3	108,7
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	"	115,0	115,5	133,0	105,3	92,2	90,8
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	"	115,0	115,0	129,3	104,3	97,4	96,7
Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe	"	118,0	121,9	133,8	118,5	114,9	113,5
Baugewerbe ohne Ausbaugewerbe	"	97,2	102,5	134,2	116,4	111,6	99,7
BAUWIRTSCHAFT							
Bauhauptgewerbe ⁴⁾	1000	1 168	1 190	1 232	1 233	1 247 p	1 229
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Mio. Std.	143	141	160	155	148 p	153
Geleistete Arbeitsstunden							
Umsatz ohne Umsatz- bzw. Mehrwertsteuer	Mio. DM	7 156	6 499	12 405	9 172	7 544 p	6 256
Baugenehmigungen für Wohnungen	Anzahl	29 232	35 340	...	...	...	37 765
Baufertigstellungen für Wohnungen	"	34 068	30 626	...	...	...	17 376
HANDEL							
Index der Einzelhandelsumsätze	1970 = 100	169,8	161,4	187,5	178,8	178,7	185,8
Index der Groß- und Außenhandelsumsätze	"	162,6	169,9	187,6	168,4	190,1	168,6
VERKEHR							
Seeschifffahrt							
Güterumschlag ⁵⁾	1000 t	13 148	...	...	...	...	14 038
dav. Empfang	"	9 664	...	...	...	...	9 674
Versand	"	3 582	...	...	...	...	4 224
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	235 977	248 808	285 438	232 110	172 700	178 228
Straßenverkehrsunfälle							
Unfälle mit Personenschaden ⁶⁾	"	31 587	31 678	36 490 p	34 089 p	32 152 p	34 207 p
Getötete Personen	"	1 248	1 215	1 312 p	1 216 p	1 145 p	1 339 p
Verletzte Personen	"	43 345	42 380	48 524 p	45 611 p	42 678 p	46 509 p
STEUERN							
Lohnsteuer	Mio. DM	7 564	7 668	8 038	8 693	8 318	7 682
Veranlagte Einkommensteuer	"	2 959	3 119	7 850	806	434	431
Körperschaftsteuer ¹⁰⁾	"	1 403	1 652	4 793	293	207	231
Steuern vom Umsatz	"	5 390	6 105	6 629	7 353	7 824	5 759
PREISE							
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte ¹⁾	1970 = 100	144,4	146,3	153,3	154,4	155,1	146,5
Index der Einfuhrpreise	1970 = 100	154,1	146,2	166,5	170,0	170,2	145,1
Index der Ausführpreise	"	143,6	145,3	152,7	152,7	154,3	145,9
Preisindex für Wohngebäude ²⁾ insgesamt	1970 = 100	150,7	159,7	...	...	176,8	161,7
Preisindex für die Lebenshaltung insgesamt ³⁾	1970 = 100	146,3	150,1	156,7	157,7	157,8	150,4
darunter für Nahrungs- und Genußmittel	"	143,7	145,2	148,4	148,9	147,4	145,2
LOHNE IN DER INDUSTRIE							
Bruttostundenverdienste der Männer	DM	11,89	12,52	12,68	12,82	13,15	12,37
Bezahlte Wochenarbeitszeit der Männer	Std.	42,2	42,1	42,5	42,0	42,4	42,3

¹⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 Beschäftigten und mehr einschl. Handwerk (monatliche Berichterstattung), ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — ²⁾ einschl. die der gewerblich Auszubildenden. — ³⁾ einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren. — ⁴⁾ hochgerechnete Totalergebnisse. Nach der im Jahre 1977 durch die Einbeziehung des Fertigteilbaus, der Gerüstbauer, der Fassadenreinigung und der Gebäudetrocknung vollzogenen Berichtskreiserweiterung werden die Ergebnisse ab Januar 1978 ausschließlich für den erweiterten Berichtskreis dargestellt. — ⁵⁾ Verkehr zwischen deutschen Seehäfen ist doppelt gezählt. — ⁶⁾ teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — ⁷⁾ ab 1968 ohne Mehrwertsteuer. — ⁸⁾ Preisindex für Neubau in konventioneller Bauart. — Bauleistungen am Bauwerk. — ⁹⁾ für alle privaten Haushalte. — ¹⁰⁾ nach Abzug der Erstattungen.

HAMBURG IN ZAHLEN



Jahrgang 1979

Dezember-Heft

Monatsschrift des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg

Kurzinformationen

Über eine Million Personenkraftwagen in der Region Hamburg

Mitte dieses Jahres hatte die Region Hamburg (Hamburg und sechs Randkreise) einen Bestand von 1 003 000 Personenkraftwagen einschl. Kombifahrzeuge. Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich die Zahl um 53 000 (5,6 Prozent); die Zunahme des Bestandes zwischen dem 1. 7. 1977 und dem 1. 7. 1978 wurde in diesem Jahr noch um gut 8000 übertroffen.

Bei einer fast konstant gebliebenen Bevölkerungszahl (2 804 000 Einwohner) stieg damit die Zahl der Pkw je 1000 Einwohner von 339 auf 358. Die stärkste Motorisierung ist im Kreis Segeberg mit 413 Pkw je 1000 Einwohner festzustellen, es folgen Landkreis Harburg (404), Kreis Stormarn (386), Landkreis Stade (380), die Kreise Pinneberg (372) und Hztg. Lauenburg (357). In Hamburg kommen 338 Pkw auf 1000 Einwohner und in den Randkreisen zusammen 385.

Der Anteil der Personenkraftwagen an den Kraftfahrzeugen insgesamt in der Region Hamburg (Mitte 1979 wurde ein Bestand von 1 134 000 ermittelt) betrug 88,5 Prozent. Der höchste Anteil wurde in Hamburg mit 90,5, der niedrigste im Landkreis Stade mit 81,8 Prozent festgestellt.

Lohmann

Umsatzboom im Spielwarenhandel ...

Der Facheinzelhandel mit Spielwaren in der Hansestadt verzeichnete in den letzten fünf Jahren eine sehr wechselvolle Umsatzentwicklung, die zum Teil vom Gesamtdurchschnitt im Einzelhandel abwich und manchmal auch gegenläufig verlief. Der Spielwarenumsatz wird offenbar von anderen als konjunkturellen Faktoren wesentlich beeinflusst. So ging 1975 in der Spielwarenbranche der Umsatz gegenüber dem Vorjahr um 3,4 Prozent zurück, während er im gesamten Einzelhandel um 7,2 Prozent stieg. Nach einem fast gleichförmigen Anstieg für beide Bereiche in 1976 (knapp acht Prozent), legten die Spielwarenhändler in 1977 noch mehr zu (plus 8,5 Prozent), während gleichzeitig die durchschnittliche Steigerungsrate des gesamten Einzelhandels nur 4,8 Prozent betrug. Dies Niveau konnte jedoch auch im nächsten Jahr noch gehalten werden, als die Spielwarengeschäfte bereits leichte Umsatzrückgänge zu verzeichnen hatten. 1979 gab es zumindest bis September bei sonst gleichbleibendem Wachstum mit einer Steigerung von fast zwölf Prozent einen erneuten Boom bei der Nachfrage nach Spielwaren. Bei Anhalten dieser Entwicklung dürfte der Vorjahresumsatz von 41 Mio. DM weit überschritten werden.

Walter

... und im Verarbeitenden Gewerbe

Hamburgs Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes (Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten) erreichten in den ersten neun Monaten dieses Jahres Umsätze in Höhe von rund 23 Mrd. DM, von denen 19 Mrd. auf das Inlands- und vier Mrd. auf das Auslandsgeschäft entfielen. Damit wurden die entsprechenden Wer-

te des Vorjahres – trotz leicht rückläufiger Beschäftigtenzahl – um zehn bzw. sieben Prozent übertroffen.

Ausschlaggebend für die Gesamtentwicklung war die kräftige Umsatzbelebung in der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie (+ 21 Prozent), wobei die NE-Metallerzeugung (+ 35 Prozent) und die Mineralölverarbeitung (+ 25 Prozent) die höchsten Zuwachsraten verzeichneten; allerdings muß bei den Mineralölen die veränderte Preissituation berücksichtigt werden. Das Verbrauchsgüter produzierende Gewerbe sowie das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe erzielten dagegen nur um fünf bzw. zwei Prozent höhere Umsätze. Starken Zunahmen z. B. in der Holzverarbeitung und in der Backwarenherstellung standen größere Einbußen etwa bei der Papier- und Pappeverarbeitung und bei den Fleischereien gegenüber.

In der Investitionsgüterindustrie gab es eine leichte Verringerung der Umsätze im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Die Ursache hierfür lag in Umsatzrückgängen beim Schiffbau (– zwölf Prozent).

Neuß

Gesellschaften mit beschränkter Haftung weiter auf dem Vormarsch

Immer mehr Wirtschaftsunternehmen organisieren sich als Gesellschaft mit beschränkter Haftung: 10 421 hatten Ende 1978 ihren handelsregisterlich eingetragenen Sitz in Hamburg, zehn Jahre früher waren es erst 4575. Die stärksten Zunahmen ereigneten sich allerdings mit 1001 bzw. 1366 Gesellschaften in den letzten beiden Jahren. Auch 1979 scheint sich der steil aufwärtsgerichtete Trend fortzusetzen, denn allein im ersten Dreivierteljahr vergrößerte sich der Bestand an Gesellschaften mit beschränkter Haftung nochmals um 943 Unternehmen.

Erklärungen für diesen Gesellschaftsgründungsboom sind nicht schwer zu finden: Sie haben neben der günstigen Konjunktorentwicklung mit der ab 1. 1. 1977 wirksamen Aufhebung der Doppelbesteuerung der Dividenden durch die ausschüttende Gesellschaft sowie durch den Dividendenbezieher zu tun. Ferner setzen sich die Vorteile dieses Gesellschaftstyps verstärkt durch, die relativ leichte und schnelle Gründbarkeit, die variabel gestaltbare Satzung und nicht zuletzt das begrenzte Haftungsrisiko der Kompagnons. Das macht sich nicht nur durch die wachsende Anzahl der Gesellschaften mit beschränkter Haftung bemerkbar, sondern auch durch ihre Ausstattung mit Stammkapital. Im Durchschnitt entfällt gegenwärtig auf eine Gesellschaft ein Nominalbetrag von rund 690 000 DM, 16,5 Prozent weniger als Ende 1968, ein Ergebnis, das beeinflusst wird durch ein bei weitem überwiegendes Auftreten ganz kleiner Gesellschaften mit dem bei Neugründungen gesetzlich vorgeschriebenen Mindestkapital von 20 000 DM. Etwa ein Viertel aller Gesellschaften mit beschränkter Haftung nimmt die Stellung des Komplementärs in einer Kommanditgesellschaft ein.

Villalaz

Rückblick auf die Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung

Merkmal	Maßeinheit	Stichtag Zeitraum	1979	1978	1977	Veränderung in %	
						1979 gegenüber 1978	1978 gegenüber 1977
Bevölkerung							
Einwohner	1000	31. 7.	1 657,3	1 670,7	1 686,8	- 0,8	- 1,0
dar. Ausländer	"	"	130,1	122,8	117,9	+ 6,0	+ 4,1
Lebendgeborene	Anzahl	Jan.-Sept.	9 633	9 635	9 920	+ 0,0	- 2,9
Lebendgeborene je 1000 Einwohner	"	"	5,8	5,8	5,9	-	- 1,7
Gestorbene	"	"	17 288	18 268	18 182	- 5,4	+ 0,5
Gestorbene je 1000 Einwohner	"	"	10,4	10,9	10,8	- 4,6	+ 0,9
Gestorbenenüberschuß	"	"	7 655	8 633	8 262	.	.
Zuzüge	"	Jan.-Juli	34 078	33 747	33 773	+ 1,0	- 0,1
dar. aus dem Umland	"	"	8 933	9 201	10 093	- 2,9	- 8,8
Fortzüge	"	"	34 983	36 877	39 420	- 5,1	- 6,5
dar. ins Umland	"	"	14 750	15 238	16 284	- 3,2	- 6,4
Wanderungsverlust	"	"	- 905	- 3 130	- 5 647	.	.
Eheschließungen	"	Jan.-Sept.	6 254	5 994	7 373	+ 4,3	- 18,7
Bildung							
Schüler in allgemeinbildenden Schulen	"	14. 9.	228 079	231 752	239 597	- 1,6	- 3,3
dar. Oberstufe von Gymnasien und Gesamtschulen	"	"	20 455	14 951	13 986	+ 36,8	+ 6,9
berufsbildenden Schulen	"	"	71 340 s	67 559	63 807	+ 5,6 s	+ 5,9
Studenten an Hochschulen	"	Sommer- semester	42 201	39 101	37 875	+ 7,9	+ 3,2
dar. an der Universität	"	"	30 685	28 497	27 696	+ 7,7	+ 2,9

Arbeitsmarkt

Sozialversicherungspflichtige Arbeitnehmer	Anzahl	31. 3.	757 586	748 879	743 638	+ 1,2	+ 0,7
dar. Teilzeitbeschäftigte	"	"	76 318	76 018	.	+ 0,4	.
Beschäftigte der öffentlichen Verwaltung	"	30. 6.	110 439 p	108 860	104 261	+ 1,5	+ 4,4
dar. Teilzeitbeschäftigte	"	"	19 758 p	19 583	17 246	+ 0,9	+ 13,6
Arbeitslose	" ¹⁾	Jan.-Okt.	24 935	29 208	28 530	- 14,6	+ 2,4
Arbeitslosenquote	% ¹⁾	"	3,6	4,2	4,2	- 0,6 ²⁾	-
Kurzarbeiter	Anzahl ¹⁾	"	3 163	6 384	4 603	- 50,0	+ 38,7
Offene Stellen	" ¹⁾	"	9 945	8 825	9 105	+ 12,7	- 3,1

Wirtschaft und Verkehr

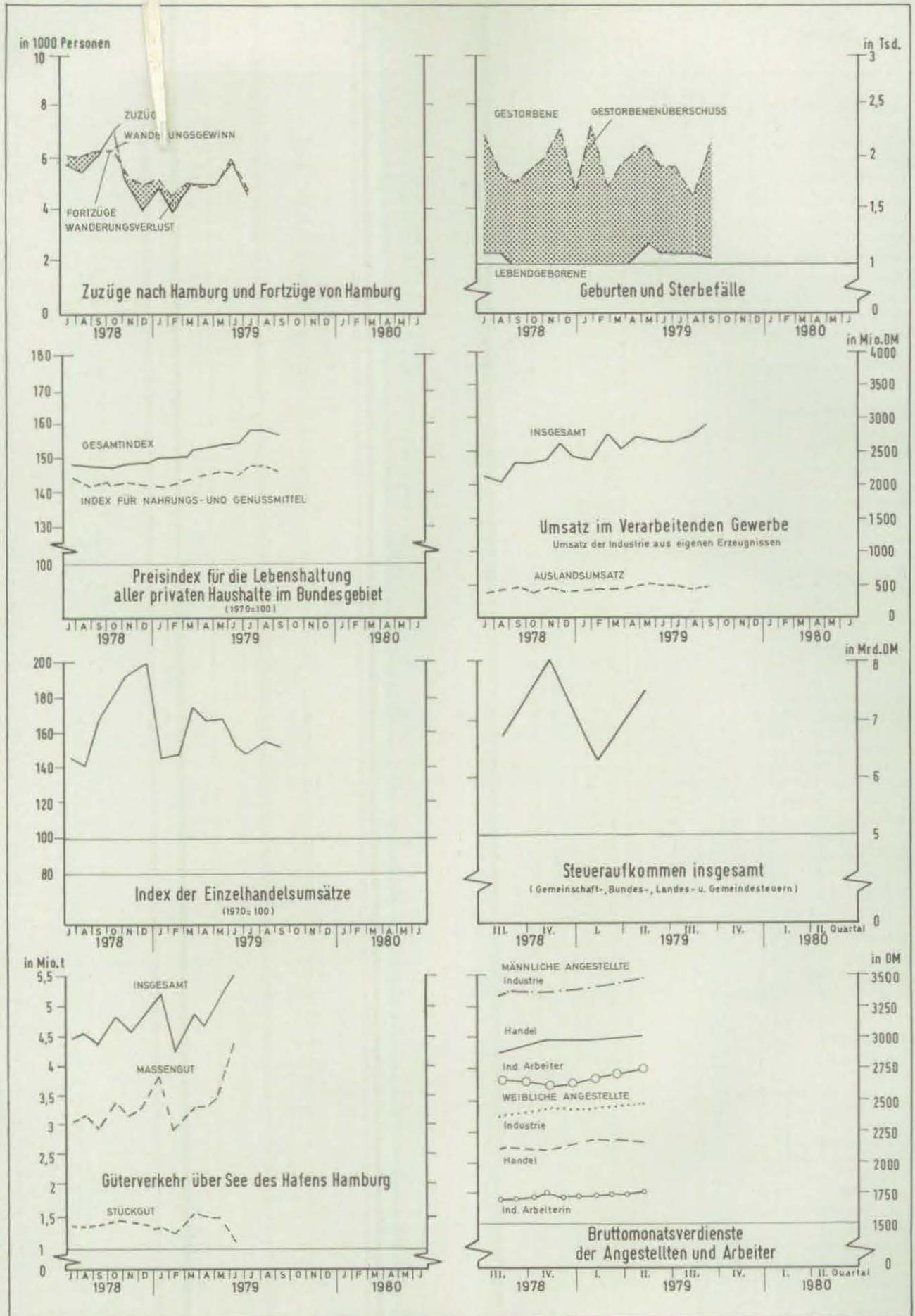
Verarbeitendes Gewerbe³⁾							
Beschäftigte	Anzahl ¹⁾	Jan.-Okt.	165 715	168 341	172 255	- 1,6	- 2,3
Geleistete Arbeiterstunden	1000	"	139 044	140 397	147 850	- 1,0	- 5,0
Umsatz aus Eigenerzeugung	Mio. DM	"	26 424	23 991	24 754	+ 10,1	- 3,1
dar. Auslandsumsatz	"	"	4 739	4 445	4 275	+ 6,6	+ 4,0
Bauhauptgewerbe							
Beschäftigte	Anzahl ¹⁾	Jan.-Sept.	30 491	30 393	31 986	+ 0,3	- 5,0
Geleistete Arbeitsstunden	1000	"	29 953	31 765	34 774	- 5,7	- 8,7
Baugewerblicher Umsatz	Mio. DM	"	2 003	1 616	1 831	+ 24,0	- 11,8
Ausbaugewerbe							
Beschäftigte	Anzahl ¹⁾	"	10 634	10 431	10 986	+ 1,9	- 5,1
Geleistete Arbeitsstunden	1000	"	11 783	11 800	12 972	- 0,1	- 9,0
Ausbaugewerblicher Umsatz	Mio. DM	"	551	447	528	+ 23,1	- 15,2
Umsatz des Einzelhandels	1970 \triangleq 100 ¹⁾	"	157,4	151,3	142,7	+ 4,0	+ 6,0
dar. Warenhäuser	"	"	145,9	146,1	140,6	- 0,1	+ 4,0
Umsatz des Gastgewerbes	"	"	169,2 s	159,6	151,9	+ 6,0 s	+ 5,1
dar. Beherbergungsgewerbe	"	"	170,4 s	158,7	145,8	+ 7,4 s	+ 8,8
Fremdenübernachtungen	1000	"	2 163	2 072	2 010	+ 4,4	+ 3,1
dar. von Auslandsgästen	"	"	670	593	606	+ 13,0	- 2,2
Außenhandel Hamburger Im- und Exporteure							
Einfuhr	Mio. DM	"	37 470	31 696	35 375	+ 18,2	- 10,4
dar. aus Europa	"	"	18 033	13 261	13 243	+ 36,0	+ 0,1
dar. aus EG-Staaten	"	"	13 077	9 829	10 009	+ 33,0	- 1,8
Ausfuhr	"	"	13 311	12 503	12 406	+ 6,5	+ 0,8
dar. nach Europa	"	"	8 867	7 793	7 948	+ 13,8	- 2,0
dar. in EG-Staaten	"	"	5 913	5 194	5 037	+ 13,8	+ 3,1

in Hamburg 1979 im Vergleich zu 1978 und 1977

Merkmal	Maßeinheit	Stichtag Zeitraum	1979	1978	1977	Veränderung in %	
						1979 gegenüber 1978	1978 gegenüber 1977
Güterverkehr über See							
Empfang	1000 t	Jan.—Okt.	38 246	32 871	31 828	+ 16,4	+ 3,3
dar. Stück- und Sackgut	"	"	6 792	6 455	6 198	+ 5,2	+ 4,1
Versand	"	"	13 175	12 609	12 449	+ 4,5	+ 1,3
dar. Stück- und Sackgut	"	"	7 812	7 729	6 872	+ 1,1	+ 12,5
Umgeschlagene Container	Anzahl	"	414 358	391 980	303 878	+ 5,7	+ 29,0
Bruttogewicht	1000 t	"	4 725	4 337	3 342	+ 8,9	+ 29,8
Transit	"	Jan.—Sept.	9 643	8 515	7 721	+ 13,2	+ 10,3
Güterverkehr in der Binnenschifffahrt	"	"	7 283	8 432	6 352	- 13,6	+ 32,7
Passagiere im Flugverkehr (ohne Transit)	1000	"	3 277 p	2 993	2 921	+ 9,5	+ 2,5
Fahrgäste im öffentlichen Personen- nahverkehr	"	"	441 691 p	431 285	424 753	+ 2,4	+ 1,5
Zulassungen neuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	"	60 287	60 963	60 164	- 1,1	+ 1,3
Kraftfahrzeugbestand ⁴⁾	"	1. 7.	620 087	592 834	574 935	+ 4,6	+ 3,1
Verkehrsunfälle mit Personenschaden	"	Jan.—Okt.	8 039 p	9 356	9 122	- 14,1	+ 2,6
Gebäude und Wohnungen							
Baugenehmigungen							
für Wohngebäude	Anzahl	Jan.—Sept.	1 213	1 693	1 460	- 28,4	+ 16,0
umbauter Raum	1000 m ³	"	1 293	2 085	1 559	- 38,0	+ 33,7
für Nichtwohngebäude	Anzahl	"	239	380	284	- 37,1	+ 33,8
umbauter Raum	1000 m ³	"	2 370	2 565	2 676	- 7,6	- 4,1
Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden							
Wohnfläche	Anzahl	"	2 489	4 062	3 242	- 38,7	+ 25,3
	1000 m ²	"	247	406	314	- 39,2	+ 29,3
Wohnungsbestand	1000	30. 9.	780	777	770	+ 0,4	+ 0,9
Verdienste und Preise							
Bruttostundenverdienste							
der Industriearbeiter: Männer	DM	Juli	15,18	14,36	13,50	+ 5,7	+ 6,4
Frauen	"	"	10,29	9,77	9,26	+ 5,3	+ 5,5
Bruttowochenverdienste							
der Industriearbeiter: Männer	"	"	650	615	579	+ 5,7	+ 6,2
Frauen	"	"	416	393	375	+ 5,9	+ 4,8
Bruttomonatsverdienste der kaufmännischen Angestellten							
in der Industrie: Männer	"	"	3 536	3 300	3 106	+ 7,2	+ 6,2
Frauen	"	"	2 537	2 401	2 257	+ 5,7	+ 6,4
im Handel: Männer	"	"	3 130	2 902	2 754	+ 7,9	+ 5,4
Frauen	"	"	2 264	2 116	2 008	+ 7,0	+ 5,4
Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte im Bundesgebiet							
Index der Baupreise	1970 \triangleq 100 ¹⁾	Jan.—Okt.	156,1	150,0	146,1	+ 4,1	+ 2,7
	1970 \triangleq 100 ²⁾	Jan.—Sept.	187,0	175,0	165,8	+ 6,9	+ 5,5
Geld und Kredit							
Spareinlagen	Mio. DM	30. 9.	14 335,1	13 924,8	13 486,5	+ 2,9	+ 3,2
Kredite an Nichtbanken	"	"	70 264,3	63 867,5	58 073,3	+ 10,0	+ 10,0
Konkurse von Erwerbsunternehmen	Anzahl	Jan.—Sept.	231	243	252	- 4,9	- 4,6
Öffentliche Finanzen							
Steueraufkommen⁶⁾							
dar. Lohnsteuer ⁶⁾	Mio. DM	"	21 435,6	18 825,5	18 212,2	+ 13,9	+ 3,4
Veranlagte Einkommensteuer	"	"	3 318,7	3 163,6	3 046,0	+ 4,9	+ 3,9
Körperschaftsteuer ⁶⁾	"	"	1 307,1	1 324,1	1 116,8	- 1,3	+ 18,6
Umsatzsteuer	"	"	1 248,7	776,2	634,0	+ 60,9	+ 22,4
Einfuhrumsatzsteuer	"	"	2 779,3	2 170,7	1 548,7	+ 28,0	+ 40,2
Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital	"	"	2 712,5	2 219,0	2 180,0	+ 22,2	+ 1,8
Gesamteinnahmen	"	"	1 005,3	912,0	903,7	+ 10,2	+ 0,9
dar. Steuereinnahmen	"	"	8 189,7	7 405,4	6 998,1	+ 10,6	+ 5,8
Gesamtausgaben	"	"	5 401,7	4 913,1	4 655,2	+ 9,9	+ 5,5
dar. Personalausgaben	"	"	7 950,5	7 920,1	7 228,2	+ 0,4	+ 9,6
Investitionsausgaben	"	"	3 419,5	3 221,8	3 051,5	+ 6,1	+ 5,6
Schuldenstand	"	30. 9.	871,6	896,4	828,7	- 2,8	+ 8,2
	"	"	8 888,7	8 347,7	8 304,6	+ 6,5	+ 0,5

¹⁾ im Durchschnitt der Monate des Berichtszeitraums. — ²⁾ Prozentpunkte. — ³⁾ Hauptbeteiligte Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten mit Handwerk. — ⁴⁾ einschl. der vorübergehend abgemeldeten und zulassungsfreien Fahrzeuge. — ⁵⁾ im Durchschnitt der Quartale des Berichtszeitraums. — ⁶⁾ nach Zerlegung.

Ausgewählte Diagramme zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung



Bevölkerungsentwicklung und -verteilung in Norddeutschland

In den vier norddeutschen Ländern Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen und Bremen wohnten am 31.12.1978 12 179 100 Personen. Das sind fast 3,8 Millionen Einwohner (45 Prozent) mehr als vor dem Zweiten Weltkrieg im Jahr 1939. Innerhalb des Bundesgebiets einschließlich Berlin (West) erhöhte sich im gleichen Zeitraum die Bevölkerungszahl nur um 43 Prozent, und zwar vor allem, weil die Aufnahme von Flüchtlingen bei und nach Kriegsende in den übrigen Bundesländern deutlich niedriger war als in Norddeutschland. Zwischen 1939 und 1950 erhöhte sich die Einwohnerzahl in den vier Küstenländern um 38 Prozent, in den übrigen Ländern dagegen nur um 13 Prozent. Bis zum Höchststand im Jahre 1973 stieg seit 1950 die Bevölkerungszahl in Norddeutschland um 763 000 Personen oder sieben Prozent an, in den übrigen Ländern des Bundes, die insbesondere Anfang der fünfziger Jahre zur neuen Heimat vieler zunächst nach Norddeutschland gekommener Flüchtlinge wurde, dagegen um 27 Prozent. Seit 1973 sank die Bevölkerungszahl in den norddeutschen Ländern um 140 000 Personen (1,1 Prozent), in den übrigen Bundesländern ging sie um 1,3 Prozent, und damit im Verhältnis etwas stärker zurück.

Gegenwärtig wohnt fast ein Fünftel der Bundesbürger in Norddeutschland. Dieser Anteil ist seit rund zehn Jahren konstant, nachdem er im Jahr 1950 aufgrund der oben bereits genannten Bevölkerungsvorgänge infolge der Kriegereignisse um drei Prozentpunkte höher gelegen hatte und bis Mitte der siebziger Jahre schließlich auf den heutigen Stand gesunken war.

Das Gebiet Norddeutschlands umfaßt mit 64 270 km² gut ein Viertel der Fläche des Bundesgebiets, so daß im Durchschnitt 189 Personen auf einem Quadratkilometer wohnen. Die Bevölkerungsdichte der übrigen

Länder lag Ende 1978 mit 267 Einwohnern je Quadratkilometer (E/km²) deutlich höher. Die Verdichtung ist dort schneller erfolgt als in Norddeutschland. Betrug 1950 der Wert E/km² noch das 1,2fache, lag er 1978 bereits 1,4fach über dem von Norddeutschland.

Weitaus die meisten Norddeutschen wohnen in den beiden Flächenländern, und zwar rund 60 Prozent in Niedersachsen und 20 Prozent in Schleswig-Holstein. Die übrigen 20 Prozent der Bevölkerung leben in den beiden Stadtstaaten, 14 Prozent in Hamburg und sechs Prozent in Bremen. Bezieht man die Bevölkerungszahl auf die jeweils vorhandene Fläche, ergeben sich von der Höhe der Werte umgekehrte Verhältnisse. Ende 1978 wohnten in Hamburg 2209 Personen auf einem Quadratkilometer, in Bremen 1729; in Niedersachsen dagegen nur 165 und in Schleswig-Holstein 152 Einwohner. Im Zeitablauf hat sich die Bevölkerungsdichte in unterschiedlicher Weise verändert. In den beiden Flächenländern, insbesondere in Schleswig-Holstein, erhöhte sie sich von 1939 bis 1950 deutlich, sank bis 1956 und stieg danach in Schleswig-Holstein bis heute, in Niedersachsen bis 1974 wieder kontinuierlich an. In den Stadtstaaten, insbesondere in Hamburg, ging dagegen die Bevölkerungsdichte infolge der Kriegseinwirkungen zwischen 1939 und 1950 zurück und stieg erst danach wieder bis zum Höchststand der Bevölkerungszahl Mitte der sechziger Jahre sowohl in Hamburg als auch in Bremen kräftig an. In beiden Stadtstaaten ging in der zeitlichen Folge die Bevölkerungszahl und -dichte bis 1978 deutlich zurück, in Hamburg um zehn, in Bremen um sechs Prozent.

Die unterschiedliche Struktur in Stadt und Land kommt ebenfalls zum Ausdruck, wenn man die Einwohner nach kreisfreien Städten und Kreisen zusammenfaßt. Von 100 km² der beiden Länder Schles-

Tab. 1:

Wohnbevölkerung und Bevölkerungsdichte
in den norddeutschen Ländern und im Bundesgebiet 1939 bis 1978

Jahr 1)	Wohnbevölkerung											
	Hamburg		Schleswig-Holstein		Niedersachsen		Bremen		Norddeutschland		Bundesgebiet einschl. Berlin(West)	
	Anzahl	je km ²	Anzahl	je km ²	Anzahl	je km ²	Anzahl	je km ²	Anzahl	je km ²	Anzahl	je km ²
1939	1 698 447	2 254	1 588 979	101	4 539 651	96	562 915	1 394	8 389 992	131	43 008 300	173
1950	1 605 690	2 131	2 594 648	165	6 797 275	143	558 619	1 383	11 556 232	180	50 808 900	204
1956	1 751 289	2 324	2 252 073	143	6 481 090	137	638 444	1 581	11 122 896	173	53 200 900	214
1961	1 832 428	2 432	2 317 441	148	6 640 718	140	706 366	1 749	11 496 953	179	56 184 900	226
1965	1 854 361	2 461	2 438 829	155	6 921 000	146	742 461	1 839	11 956 651	186	59 296 600	238
1970	1 793 640	2 380	2 510 608	160	7 121 824	150	735 452	1 821	12 161 524	189	61 001 200	245
1971	1 781 621	2 364	2 543 236	162	7 180 500	151	739 094	1 830	12 244 451	191	61 502 500	247
1972	1 766 214	2 344	2 563 775	163	7 214 828	152	734 330	1 819	12 279 147	191	61 809 400	249
1973	1 751 621	2 325	2 579 598	164	7 237 317	153	728 843	1 805	12 319 267	192	62 101 400	250
1974	1 733 802	2 301	2 584 343	165	7 264 840	153	723 959	1 793	12 306 944	191	61 991 500	249
1975	1 717 383	2 279	2 582 412	165	7 238 502	153	716 805	1 775	12 255 102	191	61 644 600	248
1976	1 698 615	2 254	2 582 718	165	7 226 897	152	709 972	1 758	12 218 202	190	61 442 000	247
1977	1 680 340	2 230	2 587 183	165	7 224 165	152	703 169	1 741	12 194 857	190	61 352 700	247
1978	1 664 305	2 209	2 591 285	165	7 225 167	152	698 277	1 729	12 079 034	188	61 321 700	247

1) 1939 bis 1961: Zählungsergebnisse, 1965 bis 1978: Jahresende.

Tab. 2: Wohnbevölkerung, Fläche und Bevölkerungsdichte in den norddeutschen Ländern und im Bundesgebiet einschl. Berlin (West) am 31.12.1978

Gebiet	Wohnbevölkerung		Fläche km ²	Ein- wohner- dichte E/km ²
	Anzahl	Ver- änderung 31.12.78 gegenüber 31.12.77		
Norddeutsche Länder zusammen	12 179,0	- 0,1	64 269,5	189
davon				
Stadtstaaten und Kreisfreie Städte	4 573,4	- 0,8	2 933,9	1 559
Kreise	7 605,6	+ 0,5	61 335,4	124
Stadtstaaten	2 362,6	- 0,9	1 150,5	2 039
Flächenländer	9 816,5	+ 0,1	63 111,0	136
davon				
Kreisfreie Städte	2 210,8	- 0,7	1 775,5	1 245
Kreise	7 605,6	+ 0,5	61 335,4	124
Bundesgebiet insgesamt	61 321,7	- 0,1	248 651,0	247
davon				
Kreisfreie Städte	21 915,3	- 0,5	12 626,6	1 736
Kreise	39 406,4	+ 0,2	236 024,5	167

wig-Holstein und Niedersachsen entfallen drei auf die Städte, 97 auf die Kreise. Aber die Bevölkerung wohnt fast zu einem Viertel in kreisfreien Städten. Daraus ergab sich Ende 1978 in den kreisfreien Städten der Flächenländer eine Bevölkerungsdichte von 1245 Einwohnern je Quadratkilometer gegenüber nur 124 E/km² in den Kreisen.

Ergänzt man die Ergebnisse der kreisfreien Städte Norddeutschlands um die der beiden Hansestädte, nähern sich durch deren Gewicht die Dichtewerte den entsprechenden Bundesdurchschnitten. Diese werden jedoch nicht erreicht. Die Bevölkerungsdichte der norddeutschen kreisfreien Städte liegt noch um zehn Prozent, die der norddeutschen Kreise sogar um 35 Prozent unter der der bundesdeutschen kreisfreien Städte bzw. Kreise. Im Durchschnitt ist der norddeutsche Raum insgesamt also erheblich weniger dicht besiedelt als der übrige Teil der Bundesrepublik.

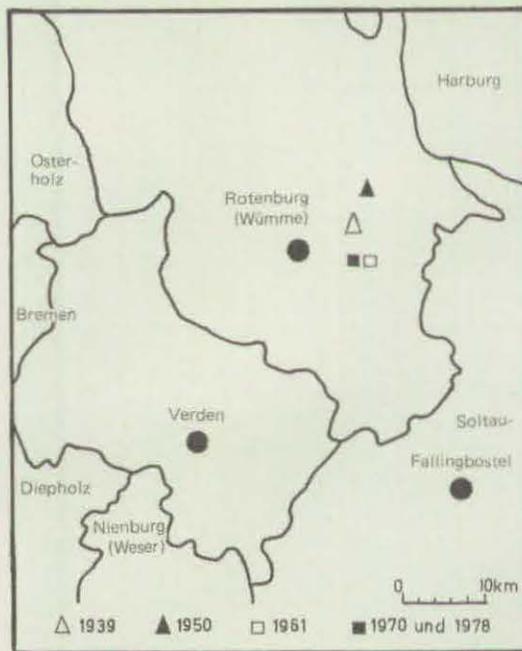
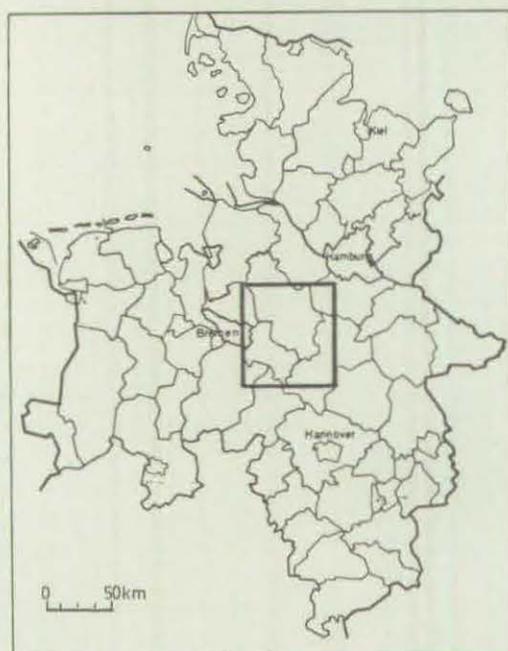
Bevölkerungsschwerpunkt Norddeutschlands

Die unterschiedliche Bevölkerungsverteilung und regionale Einwohnerentwicklung in den Ländern und Kreisen Norddeutschlands wirft die Frage auf, wo sich eigentlich der Bevölkerungsschwerpunkt befindet und wie er sich im Laufe der vergangenen vier Jahrzehnte bewegt hat. Bevölkerungsschwerpunkt ist der Punkt, in dem die als gewichtslose Scheibe gedachten vier Länder aufgehängt oder von unten unterstützt werden müssten, damit sie im Gleichgewicht bleiben.¹⁾ Zur Vereinfachung der Rechenoperationen wird angenommen, daß alle Personen gleiches Gewicht haben und daß alle Bewohner der Kreise in ihrer Kreisstadt bzw. der der kreisfreien Städte in deren Zentrum wohnen. Die dadurch entstehenden Ungenauigkeiten insbesondere durch Kreise, deren zentrale Stadt nicht genau im Mittelpunkt liegt, können in einem so großen Gebiet wie dem norddeutschen Raum vernachlässigt werden.²⁾ Kontrollrechnungen, in denen zum einen beispielsweise die Einwohner Hamburgs statt auf einen Stadtmittelpunkt auf die Mittelpunkte der sieben Bezirke oder zum anderen die Bevölkerung der Landkreise Cuxhaven und Diepholz mit jeweils extremer Randlage der Kreisstadt auf ein geographisches Zentrum der Verwaltungseinheit bezogen wurden, haben ergeben, daß sich der Schwerpunkt um nicht mehr als 200 bis 400 Meter verschieben würde.

Der Bevölkerungsschwerpunkt der vier norddeutschen Länder liegt gegenwärtig im niedersächsischen Landkreis Rotenburg (Wümme), und zwar sieben Kilometer östlich der Kreisstadt (siehe Schaubild).

¹⁾ Schwarz, Karl: Demographische Grundlagen der Raumforschung und Landesplanung, Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Abhandlungen Band 64, Hannover 1972, S. 96 ff.

Bevölkerungsschwerpunkt Norddeutschlands in den Jahren 1939, 1950, 1961, 1970 und 1978



Die Lage dieses Bevölkerungsschwerpunktes hat sich in den vergangenen acht Jahren nicht geändert. Eine großräumige Wanderungsbewegung in bestimmter Richtung bzw. eine regional deutliche Änderung der Bevölkerungszahl aufgrund besonders hoher Geburten- oder Sterbeüberschüsse gab es in jüngster Zeit in Norddeutschland nicht. Selbst für den Zeitraum seit 1961 kann die Bevölkerungsverteilung als annähernd konstant angesehen werden, da sich der Schwerpunkt zwischen dem genannten Jahr und 1970 nur um etwa einen Kilometer nach Westen bewegte.

Die Zeit der großen Menschenbewegungen hatte in den Zeiträumen zuvor gelegen. Durch den Zweiten Weltkrieg waren große Wanderungsströme verursacht worden, die zunächst zu einer hohen Flüchtlingsaufnahme vor allem im nördlichen Teil der vier Länder geführt hatte. Der Bevölkerungsschwerpunkt, der 1939 sieben Kilometer nordöstlich von Rotenburg (Wümme) lag, verschob sich bis 1950 um fünf Kilometer weiter in nördliche Richtung und hatte sich im Zuge der zeitlich folgenden Flüchtlingsverteilung in Norddeutschland und im Bundesgebiet bis 1961 um neun Kilometer nach Süden bis fast zu dem heutigen Punkt verlagert.

Bevölkerung nach Geschlecht und Nationalität

In Norddeutschland gibt es – wie auch im Bundesgebiet insgesamt – rund zehn Prozent mehr Frauen als Männer. Anders ausgedrückt kommen auf 1000 männliche Personen 1099 Frauen. Dieses zahlenmäßige Übergewicht besteht Ende 1978 bei den 11,7 Millionen Deutschen mit 1000 Männern zu 1113 Frauen (Bundesgebiet: 1000 Männer zu 1124 Frauen).

Bei den Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren überwog noch das männliche Geschlecht: nur 953 weibliche Einwohner dieses Alters kamen auf 1000 männliche Personen. Schon bei den im Erwerbsalter

stehenden Deutschen (15 bis 65 Jahre) kehrte sich das Verhältnis um. In dieser Altersgruppe bestand die Relation von 1000 Männern zu 1044 Frauen. Am deutlichsten wurde das Ungleichgewicht bei den über 65 Jahre alten deutschen Einwohnern. 1705 Frauen standen nur 1000 Männern gegenüber.

Besonders hoch ist der Frauenüberschuß der Deutschen in den Stadtstaaten, vor allem in Hamburg. Daß hier fast 20 Prozent mehr weibliche als männliche Personen leben, dürfte wesentlich mit dem im Verhältnis zur norddeutschen Bevölkerung hohen Durchschnittsalter der hanseatischen Einwohner im Zusammenhang stehen, denn durch die gegenüber den Männern größere Überlebenswahrscheinlichkeit der Frauen steigt mit höherem Alter der Bevölkerung deutlich der Anteil der weiblichen Personen.

Am 31. 12. 1978 wohnten in Norddeutschland 487 000 Ausländer, das waren vier Prozent der Wohnbevölkerung (Bundesgebiet 30. 9. 1978: 6,5 Prozent). Ihre Zahl war von 1975 bis 1977 rückläufig gewesen. Erst 1978 wurde wieder ein Einwohnergewinn von rund 4000 Ausländern festgestellt.

Der höchste Ausländeranteil war wegen des umfangreicheren Arbeitsangebots in den Hansestädten zu verzeichnen: 5,3 Prozent in Bremen und 7,5 Prozent in Hamburg. Niedersachsen und Schleswig-Holstein lagen mit Anteilen von 3,5 bzw. 2,9 Prozent deutlich darunter.

Anders als bei den Deutschen dominiert bei den Ausländern immer noch der Männeranteil. Auf 1000 männliche Nichtdeutsche kamen Ende 1978 nur 824 Ausländerinnen.

Es fällt auf, daß die Jungen/Mädchen-Relation bei den unter 15jährigen Ausländern ausgeglichener ist als bei den Deutschen. Auf 1000 Ausländer dieser Altersgruppe entfielen 979 Ausländerinnen.

Dagegen klappte das Verhältnis bei den 15- bis 65jährigen auseinander. Auf 1000 im Erwerbsalter stehende Ausländer kamen nur 756 Ausländerinnen.

²⁾ Eine genauere Feststellung des Bevölkerungsschwerpunktes müßte die Lage der Gemeinden oder sogar die der Wohnung jedes einzelnen Norddeutschen zur Grundlage haben. Im Verhältnis zur geringfügig präziseren Punktbestimmung wären jedoch die Kennzeichnung der Lage sowie die Durchführung der Berechnung zu aufwendig.

Tab. 3: Wohnbevölkerung in den norddeutschen Ländern am 31.12.1978
nach Geschlecht und Nationalität

Gebiet	Deutsche				Ausländer			
	insgesamt	davon		weibl. je 1000 männl. Personen	insgesamt	davon		weibl. je 1000 männl. Personen
		männlich	weiblich			männlich	weiblich	
	in 1000				in 1000			
Norddeutschland	11 692	5 534	6 158	1 113	487	267	220	824
davon								
Stadtstaaten	2 200	1 010	1 189	1 177	162	90	74	822
davon								
Hamburg	1 539	701	837	1 194	125	71	55	775
Bremen	661	309	352	1 139	37	19	19	1 000
Flächenländer	9 492	4 524	4 969	1 098	324	178	145	815
davon								
Schleswig-Holstein	2 517	1 206	1 312	1 088	74	39	34	872
Niedersachsen	6 975	3 318	3 657	1 102	250	139	111	799

Wie bei den Deutschen überwiegen bei den über 65 Jahre alten Nichtdeutschen ebenfalls die Frauen. Allerdings war Ende 1978 die Relation mit 1000 Männern zu 1119 Frauen ausgeglichener als bei den Deutschen.

Der Frauenanteil bei den Nichtdeutschen lag innerhalb der norddeutschen Länder in Hamburg am niedrigsten (775 weibliche je 1000 männliche Personen). In Bremen war das Verhältnis ausgeglichen.

Bei der ausländischen Bevölkerungsgruppe ist der Frauenanteil in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen, weil in den Jahren schwieriger Lage auf dem Arbeitsmarkt in der Überzahl ausländische Männer, die keine neue Arbeit fanden, in ihr Geburtsland zurückgekehrt waren. Ein weiterer Grund ist die verstärkte Zuzugsbewegung der zunächst noch in der Heimat gebliebenen Ehefrauen von in Norddeutschland beschäftigten Ausländern.

Tab. 4: Geborene, Gestorbene und Eheschließungen in den norddeutschen Ländern und im Bundesgebiet 1968, 1977 und 1978

Merkmal	Maßeinheit	Norddeutsche Länder			Bundesgebiet		
		1978	1977	1968	1978 1)	1977	1968
Lebendgeborene	Anzahl	110 175	111 568	202 170	576 468	582 344	969 825
davon	je 1000 Einwohner	9,0	9,1	16,7	9,4	9,5	16,1
Deutsche	Anzahl	101 124	102 261	.	501 483	504 073	.
	je 1000 der deutschen Bevölkerung	8,6	8,7	.	8,7	8,8	.
Ausländer	Anzahl	9 051	9 307	.	74 985	78 271	.
	je 1000 der ausländischen Bevölkerung	18,5	19,2	.	18,8	19,8	.
darunter nichtehelich	Anzahl	8 501	7 707	9 052	40 141	37 649	46 209
	je 1000 der Lebendgeborenen	77,2	69,1	44,8	69,6	64,7	47,6
Totgeborene	Anzahl	692	748	2 327	3 651	3 794	10 702
	je 1000 Lebend- und Totgeborene	6,2	6,7	11,4	6,3	6,5	10,9
Im ersten Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	1 593	1 709	4 191	8 481	9 022	22 110
	je 1000 Lebendgeborene	14,5	15,3	20,7	14,7	15,4	22,6
Gestorbene	Anzahl	149 863	149 154	154 479	723 218	704 922	734 048
davon	je 1000 Einwohner	12,3	12,2	12,8	11,8	11,5	12,2
Deutsche	Anzahl	148 785	148 074	.	715 174	696 885	.
	je 1000 der deutschen Bevölkerung	12,7	12,6	.	12,5	12,1	.
Ausländer	Anzahl	1 078	1 080	.	8 044	8 037	.
	je 1000 der ausländischen Bevölkerung	2,2	2,2	.	2,0	2,0	.
Eheschließungen	Anzahl	61 215	68 893	94 147	328 092	358 487	444 150
	je 1000 Einwohner	5,6	5,0	7,8	5,4	5,8	7,4

1) vorläufige Ergebnisse.

Natürliche Bevölkerungsbewegung

1978 wurden in Norddeutschland 110 200 Kinder lebend geboren; das war ein Prozent weniger als im Vorjahr. Die Geburtenrate ging damit noch geringfügig weiter zurück, und zwar von 9,1 Lebendgeborene je 1000 Einwohner im Jahr 1977 auf 9,0 im Jahr 1978 (1968: 16,7). Ob sich damit ein vorläufiges Ende des Geburtenrückgangs in Norddeutschland anzeigt, werden erst die Ergebnisse in den folgenden Jahren dokumentieren.

Auch im Bundesgebiet ging 1978 die Geburtenrate gegenüber 1977 erneut leicht zurück, von 9,5 auf 9,4 Lebendgeborene je 1000 Einwohner. Die Geburtenrate lag im Bundesdurchschnitt damit aber immer noch etwas höher als in Norddeutschland.

Die Abschwächung des Geburtenrückgangs war sowohl bei den Deutschen als auch bei den Ausländern festzustellen:

Rückgang der Geburten in Prozent

	1978 gegenüber 1977	1977 gegenüber 1976
Norddeutschland		
Deutsche	1,1	4,2
Ausländer	2,8	11,8
Bundesgebiet		
Deutsche	0,5	2,3
Ausländer	4,2	10,0

Die Geburtenrate lag 1978 dennoch bei den Nichtdeutschen mit 18,5 (Bund: 18,8) Lebendgeborenen je 1000 Einwohner mehr als doppelt so hoch wie bei den Deutschen mit 8,6 (Bund: 8,7).

Innerhalb der norddeutschen Länder wurden im Verhältnis zur Einwohnerzahl die meisten Kinder in den beiden Flächenländern geboren, und zwar in Niedersachsen 9,5 und in Schleswig-Holstein 9,0 Lebendgeborene je 1000 Einwohner. In den Stadtstaaten lag die Geburtenrate mit 8,3 in Bremen und 7,6 Lebendgeborenen je 1000 Einwohner in Hamburg deutlich niedriger.

Innerhalb eines Jahres (1978 gegenüber 1977) ist die Zahl der nichtehelich geborenen Kinder um zehn Prozent auf 8500 angestiegen. Die Nichtehelichenquote (die Zahl der nichtehelich Geborenen je 1000 Lebendgeborene) zeigte in den vergangenen zehn Jahren einen für Norddeutschland kontinuierlich steigenden Wert. Da trotz der relativ sicheren Möglichkeiten der Empfängnisverhütung und der Erleichterung des Schwangerschaftsabbruchs in Notlagen die Quote steigt, kann angenommen werden, daß sich bei den unverheirateten (schwangeren) Frauen die Einstellung zum Kind im Laufe der Zeit gewandelt hat. Auch die abnehmende Heiratsneigung zusammenlebender Paare kann zu einer Erhöhung nichtehelicher Geburten führen. Von 1000 Lebendgeborenen waren 1978: 77, im Jahr zuvor: 69 und zehn Jahre vorher: 45 Kinder nichtehelich geboren worden.

Im Bundesdurchschnitt lag die Nichtehelichenquote 1978 mit 70 nichtehelich Geborenen je 1000 Lebendgeborene unter dem norddeutschen Durchschnitt, obwohl sie vor zehn Jahren noch darüber gelegen hatte.

Die höchsten Nichtehelichenquoten in Norddeutschland gab es in den Stadtstaaten: in Bremen mit 115 und in Hamburg mit 113 Nichtehelichgeborenen je 1000 Lebendgeborene.

Die Zahl der Totgeborenen — 1978 waren es in Norddeutschland 690 — ging in den vergangenen Jahren von der absoluten Zahl her immer weiter zurück, gegenüber 1977 um 7,5 Prozent, gegenüber 1968 um 70 Prozent. Auch ihr Anteil an allen Geborenen nahm ständig ab, im zurückliegenden Jahrzehnt um fast die Hälfte.

Der Anteil der Totgeborenen an allen Lebend- und Totgeborenen lag in Norddeutschland geringfügig unter dem Ergebnis für den Bund, obwohl zehn Jahre zuvor der entsprechende Anteil für das Bundesgebiet noch günstiger gewesen war.

Ähnlich ist es bei der Entwicklung der im ersten Lebensjahr gestorbenen Kinder. 1978 verstarben in Norddeutschland 1590 Kinder vor Vollendung des ersten Lebensjahres. Das waren 14 (1977: 15) Säuglinge je 1000 Lebendgeborene. Gegenüber 1968 war das ein Rückgang um mehr als 60 Prozent.

Für das Bundesgebiet ergab sich 1978 mit 14,7 eine leicht höhere Säuglingssterblichkeit als in Norddeutschland, obwohl vor einem Jahrzehnt die Rate mit 22,6 noch unter der der Küstenländer gelegen hatte.

1978 starben in den Küstenländern 149 900 Einwohner; geringfügig mehr als im Vorjahr, jedoch deutlich weniger als in den übrigen zehn Jahren zuvor. Die Sterberate hat sich jedoch in diesem Jahrzehnt kaum verändert. Sie lag 1978 bei 12,3 Gestorbenen je 1000 Einwohner.

Dieses Ergebnis lag über dem Bundesdurchschnitt von nur 11,8 Gestorbenen je 1000 Einwohner.

Nur 0,7 Prozent aller Todesfälle entfielen auf Ausländer. 1978 starben — unverändert zum Vorjahr — 1080 nichtdeutsche Personen in den norddeutschen Ländern. Das entsprach einer etwa auch im Bundesdurchschnitt liegenden Sterberate von nur zwei Gestorbenen je 1000 Ausländer. Da Ausländer im Durchschnitt jünger sind, wirken sich altersbedingte Todesursachen bei den Nichtdeutschen kaum aus.

Im Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung, also der Differenz von Sterbefällen und Geburten, hatte die Bevölkerungszahl des norddeutschen Raums 1978 um 39 700 Personen abgenommen. Das war der zweithöchste Sterbefallüberschuß Norddeutschlands überhaupt. Bei den Deutschen überwogen die Sterbefälle gegenüber den Geburten um 47 700. Die Ausländer hatten dagegen im Jahr 1978 einen Geburtenüberschuß von 8000 Personen. Dieser Überschuß hat sich allerdings laufend verringert: von 1977 bis 1978 um 3,1 Prozent (Bund: 4,7 Prozent) und in den vergangenen fünf Jahren in Norddeutschland um 26 Prozent (Bund: 32 Prozent).

Eheschließungen

Im Jahr 1978 wurden in den vier Küstenländern 61 200 Ehen geschlossen (siehe Tabelle 4). Das waren 7700 Ehen (über zehn Prozent) weniger als im Jahr zuvor. Ihre Zahl ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gesunken, seit 1968 um fast genau ein Drittel. Eine Ausnahme bildeten die Ergebnisse des Jahres 1975, als ein einmaliger Zuwachs gegenüber 1974 von 1300 Eheschließungen = 1,8 Prozent wegen Herabsetzung der Volljährigkeitsgrenze festgestellt wurde.

Die gesunkene Heiratsneigung in der Bevölkerung wird auch deutlich, wenn die Eheschließungen je 1000 Einwohner bezogen werden. Danach sank die Ziffer von 7,8 im Jahr 1968 auf 5,6 1977 und 5,0 Eheschließungen je 1000 Einwohner 1978. Somit hat auch die Tatsache des Eintritts der geburtenstarken Jahrgänge ins heiratsfähige Alter noch keine Auswirkungen gezeigt. Durch die im Laufe der Jahre verlängerte Ausbildungszeit der jungen Leute dürfte sich das tat-

sächliche Heiratsalter allerdings ebenfalls merklich erhöht haben, so daß sich der „Masseneffekt“ – wenn überhaupt – erst in späteren Jahren zeigen wird.

Wie in Norddeutschland ging auch im Bundesgebiet insgesamt die Heiratsfreudigkeit zurück, und zwar von 1977 bis 1978 von 5,8 auf 5,4 Eheschließungen je 1000 Einwohner. Damit lag die Heiratsziffer Ende 1978 im Bundesdurchschnitt etwas höher als in Norddeutschland, obwohl sie zehn Jahre zuvor mit 7,4 noch unter der der Küstenländer gelegen hatte.

Tab. 5: Salden ¹⁾ der Wanderungen zwischen den norddeutschen Ländern und dem übrigen Bundesgebiet sowie über die Grenzen des Bundesgebiets 1977 und 1978

Jahr — Personenkreis	Wanderungs- saldo insgesamt	davon mit übrigen	
		Bundesländern	Gebieten
1978			
Deutsche	+ 13 000	+ 5 000	+ 8 000
Ausländer	+ 11 000	- 2 000	+ 13 000
Zusammen	+ 24 000	+ 3 000	+ 21 000
1977			
Deutsche	+ 18 000	+ 10 000	+ 8 000
Ausländer	- 4 000	- 1 000	- 3 000
Zusammen	+ 14 000	+ 9 000	+ 5 000

1) gerundet.

Wanderungen

In die norddeutschen Länder zogen im Jahr 1978 195 800 Personen zu, und 172 000 Personen zogen aus ihnen fort, so daß sie einen Wanderungsgewinn von 23 800 Personen verzeichnen konnten, der zu 14 Prozent gegenüber den übrigen Bundesländern einschließlich Berlin (West) und zu 86 Prozent gegenüber Ländern außerhalb der Bundesrepublik erzielt wurde (Tabelle 5). Bei der Bundesinnenwanderung beruhte der Überschuß auf einem Gewinn von rund 5000 Deutschen; für die Ausländer zeigte sich dagegen ein Fortzugsüberschuß in Norddeutschland gegenüber den übrigen Bundesländern von rund 2000 Personen. Bei den Zuzugsgewinnen aus Gebieten außerhalb der Bundesrepublik dominierten die Ausländer. Fast 13 000 Nichtdeutsche waren von dort mehr nach Norddeutschland gekommen als wieder dorthin fortzogen. Allerdings kamen per Saldo auch mehr als 8000 Deutsche über die Bundesgrenze nach Norddeutschland.

Insgesamt wohnten somit aufgrund der Wanderungsbewegung über die Grenzen Norddeutschlands am Jahresende 1978 13 300 Deutsche und 10 600 Ausländer mehr in Norddeutschland als am Jahresanfang. Im Jahr zuvor lag der Gewinn an Deutschen sogar bei gut 18 000 Personen, die Ausländer hatten dagegen 1977 um 4000 Personen abgenommen.

Von den in die Küstenländer gekommenen Nichtdeutschen waren 1978 per Saldo nur 20 Prozent Erwerbspersonen, aber 80 Prozent Nichterwerbspersonen.

Dieses Verhältnis wird durch die türkische Bevölkerungsgruppe bewirkt, die, wie in den Jahren zuvor, wiederum den größten Anteil an den zwischen Norddeutschland und dem Ausland wandernden Auslän-

ern hatten. Die norddeutschen Länder verzeichneten 1978 einen Wanderungsgewinn von 6500 türkischen Nichterwerbspersonen, dagegen einen Wanderungsverlust von fast 700 türkischen Erwerbspersonen. Diese Zahlen deuten darauf hin, daß die Lage auf dem Arbeitsmarkt – obwohl im Vorjahr der Fortzugsüberschuß der Arbeitnehmer doppelt so hoch war – insgesamt noch nicht die Beschäftigungsmöglichkeiten für sie erreichte, wie sie vor der Rezession bestanden.

Tab. 6: Wanderungssalden der Ausländer in den norddeutschen Ländern 1977 und 1978 (aus Wanderungen über die Landesgrenze)

Gebiet	1978			1977		
	insgesamt	davon		insgesamt	davon	
		Erwerbspersonen	Nicht-erwerbspersonen		Erwerbspersonen	Nicht-erwerbspersonen
Europäisches Ausland	+ 6 871	+ 298	+ 6 573	- 1 971	- 4 538	- 433
davon						
EG-Staaten	+ 3 143	+ 2 575	+ 568	+ 2 377	+ 2 002	+ 375
darunter Italien	+ 1 005	+ 887	+ 118	+ 609	+ 496	+ 113
Türkei	+ 5 858	- 661	+ 6 499	- 1 212	- 2 336	+ 1 124
Jugoslawien	- 1 108	- 1 000	- 108	- 1 827	- 1 626	- 201
Spanien	- 1 660	- 1 015	- 645	- 2 735	- 1 672	- 1 063
Griechenland	- 1 278	- 726	- 552	- 2 323	- 1 324	- 999
Portugal	- 326	- 358	+ 32	- 771	- 600	- 171
Übriges Europa	+ 2 262	+ 1 483	+ 779	+ 1 520	+ 1 018	+ 502
Außereuropäisches Ausland	+ 4 452	+ 2 031	+ 2 421	+ 1 073	+ 467	+ 606
Unbekanntes Ausland	+ 6	+ 10	- 4	+ 8	+ 18	- 10
Insgesamt	+ 11 329	+ 2 339	+ 8 990	- 3 890	- 4 053	+ 163

Dagegen waren 1978 in verstärktem Maße türkische Ehefrauen mit ihren Kindern zu ihren in Norddeutschland tätigen Männern eingereist. Die Zahl der türkischen Nichterwerbspersonen war 1978 fast sechsmal so hoch wie 1977. Entsprechend dürfte der Anteil zusammengeführter türkischer Familien ebenfalls gestiegen sein.

Insgesamt war jeder zweite per Saldo aus dem Ausland nach Norddeutschland zugezogene Ausländer eine Person türkischer Nationalität.

Von den ehemaligen Anwerbeländern kamen auch aus Italien mehr Ausländer, als von Norddeutschland dorthin verzogen: per Saldo insgesamt rund 1000 Personen. Von ihnen waren jedoch – anders als bei den Türken – fast 90 Prozent Erwerbspersonen.

Gegenüber den übrigen Staaten (Jugoslawien, Spanien, Griechenland und Portugal) verzeichnete Norddeutschland 1978 erneut Fortzugsüberschüsse. Insgesamt zogen im Saldo 4400 Personen der genannten Nationen fort. 70 Prozent von ihnen waren Erwerbspersonen, die vermutlich in den vier norddeutschen Ländern (und auch im übrigen Bundesgebiet) keine Arbeit fanden.

Die Küstenländer erzielten dagegen Wanderungsgewinne von Ausländern aus den übrigen EG-Staaten (+ 3100 Personen) – Italien wurde bereits gesondert erwähnt – sowie auch aus dem übrigen Europa (+ 2300 Personen) und den Ländern außerhalb Europas (+ 4500 Personen). Diese Ergebnisse zeigen, daß der norddeutsche Raum auch bei Angehörigen fremder Nationen ein gutes Ansehen hat.

Jens Gerhardt

Geburtenziffern in Hamburg 1963 bis 1978

Vorbemerkungen und Definitionen

Die Bevölkerung eines Gebietes ändert sich ständig in ihrer Zahl, aber auch in ihrer Struktur. Den zahlenmäßigen Veränderungen liegen Vorgänge zugrunde, die gewöhnlich in zwei Gruppen eingeteilt werden, nämlich einmal die natürliche Bevölkerungsbewegung (Geburten und Sterbefälle) und zum andern die Wanderungen (Zuzüge und Fortzüge) über die Grenzen des betrachteten Gebietes. Geburten und Zuzüge lassen die Bevölkerungszahl ansteigen, Sterbefälle und Fortzüge führen zu einer Abnahme. Bei einem positiven Saldo aus diesen gegenläufigen Veränderungen in einem bestimmten Zeitraum ergibt sich ein höherer Bevölkerungsstand und entsprechend umgekehrt ein geringerer bei einem negativen Saldo. Die genannten vier Komponenten können im Zeitablauf auch zu einer Änderung der Struktur der Bevölkerung – z. B. nach Alter, nach Geschlecht, nach Nationalität – führen, wobei noch die Eheschließungen und Ehescheidungen zu ergänzen wären, durch die zwar nicht die Zahl der Bevölkerung, aber deren Zusammensetzung nach Familienstand und nach Haushalten verändert wird.

Jeder dieser Vorgänge, die Zahl und/oder Struktur der Bevölkerung beeinflussen, hat vielfältige Ursachen und Motive, deren näherer Analyse es bedarf, wenn die Veränderungen in der Vergangenheit erklärt und Prognosen für die Zukunft erstellt werden sollen.

Bei der natürlichen Bevölkerungsbewegung in Hamburg sind es, wie die Tabelle ausweist, die Geburten, die im Laufe der letzten 16 Jahre seit ihrem 1964 erreichten höchsten Stand nach dem Kriege fast ständig zurückgegangen sind und zuerst zu einem ab-

nehmenden Geburtenüberschuß und dann – ab 1968 – zu einem zunehmenden Sterbeüberschuß geführt haben.

Auf die Zahl der Geburten wirken sowohl demographische Faktoren wie auch das generative Verhalten ein. Zu den geburtenbeeinflussenden demographischen Faktoren rechnen der Altersaufbau der Bevölkerung und hier insbesondere seines weiblichen Teiles. Veränderungen in der Geburtenzahl werden so z. B. hervorgerufen durch die Zu- und Abnahme der weiblichen Bevölkerung im gebärfähigen Alter oder – bei gleichbleibender Anzahl – durch die Verschiebung zwischen einzelnen Altersjahrgängen. Auch der Bestand an Ehen und deren Veränderung durch Eheschließungen und Ehescheidungen nach Alter der Ehepartner und Ehedauer ist ein bedeutsamer demographischer Faktor bei der Geburtenentwicklung. Weniger deutlich zu erkennen und statistisch zu erfassen sind die Ursachen für eine Veränderung des generativen Verhaltens, d. h. der Neigung, Kinder zu bekommen. Eine – nicht erschöpfende – Aufzählung von Tatsachen, die das generative Verhalten beeinflussen oder beeinflussen können, mag deren Vielfältigkeit zeigen: Emanzipation der Frau, Erwerbstätigkeit der Frau, soziale und nationale Herkunft, Religion, eigene Kindheitserinnerungen und eigene Erziehung, „Baby-Schock“ (nach der Geburt des ersten Kindes), Wohnung und Umwelt, Kinderfreundlichkeit der Gesellschaft, Kosten eines Kindes, Angst vor der Zukunft, Kenntnis der Empfängnisverhütung¹⁾. Statistisch erfassbar dagegen sind die Auswirkung des generativen Verhaltens und seiner Veränderung auf die Geburtenzahl: hierzu dienen Geburtenziffern, über die in diesem Beitrag berichtet werden soll.

In der Literatur ist ein einheitlicher Gebrauch der Begriffe, die mit der generativen Komponente der Geburtenentwicklung zusammenhängen, nicht festzustellen, so daß es notwendig ist, diese für die folgenden Ausführungen festzulegen und zu definieren.

Unter **Geburtenrate** wird die Zahl der Lebendgeborenen (im allgemeinen in einem Jahr) je 1000 der Bevölkerung (genau: der Durchschnittsbevölkerung) verstanden. Die Geburtenrate relativiert zwar die absolute Zahl der Geborenen, doch ergibt sich noch kein enger Zusammenhang zwischen diesen beiden Größen, weil Kinder ja nur von Frauen eines bestimmten Alters geboren werden. Hierauf abgestellt ist die **allgemeine Geburtenziffer** (auch Fruchtbarkeitsziffer oder Fertilitätsrate genannt), bei der die Zahl der Lebendgeborenen zu der Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter – von 15 bis unter 45 Jahren – (in 1000) in Beziehung gesetzt wird. Von einer **altersspezifischen Geburtenziffer** spricht man dann, wenn die Lebendgeborenen von Frauen eines bestimmten Altersjahrganges oder von bestimmten Altersgruppen zu der An-

Natürliche Bevölkerungsbewegung
in Hamburg 1963 bis 1978

Jahr	Lebendgeborene	Gestorbene	Saldo
1963	27 537	24 814	+ 2 723
1964	27 738	23 859	+ 3 879
1965	26 814	25 343	+ 1 471
1966	27 423	26 114	+ 1 309
1967	26 167	25 645	+ 522
1968	24 265	26 593	- 2 328
1969	21 039	27 213	- 6 174
1970	18 390	26 561	- 8 171
1971	17 637	25 900	- 8 263
1972	15 223	25 786	- 10 563
1973	13 666	25 873	- 12 207
1974	13 535	25 291	- 11 756
1975	13 192	26 099	- 12 907
1976	13 601	25 300	- 11 699
1977	12 987	24 294	- 11 307
1978	12 616	24 072	- 11 456

¹⁾ Vgl. Gerd-Rüdiger Rückert: Die demographische Situation in der Bundesrepublik Deutschland im europäischen Vergleich; in: Konsequenzen des Geburtenrückgangs für ausgewählte Politikbereiche. Bd. 58 der Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit, Stuttgart 1978, S. 22 ff.

zahl von Frauen (der Durchschnittsbevölkerung) im jeweiligen Alter (in 1000) in Relation gebracht werden.

Geburtenrate und allgemeine Geburtenziffern

Auf die Geburtenrate soll wegen ihrer begrenzten Aussagekraft nur kurz eingegangen werden. Seit dem höchsten Stand zu Beginn des betrachteten Zeitraumes – die Geburtenrate betrug in Hamburg 1963 und 1964 jeweils 14,9 – hat sich dieser Wert fast ständig vermindert und bis 1978 auf 7,5 nahezu halbiert. Wegen des ab 1964 zu beobachtenden Bevölkerungsrückgangs in Hamburg ist die Verminderung der Geburtenrate um 49 Prozent nicht so hoch, wie die der absoluten Zahl der Lebendgeborenen (– 54 Prozent).

Ein weit besserer Maßstab zur Darstellung des behandelten Phänomens, der einen globalen Überblick vermittelt, ist die allgemeine Geburtenziffer, wie sie in Spalten 1, 2 und 3 der Anhangtabelle für Hamburg und das Bundesgebiet, sowie ab 1970 auch getrennt für Deutsche und Ausländer enthalten ist. (Zahlen für 1978 vom Bundesgebiet liegen noch nicht vor). Im betrachteten Zeitraum erreichte die allgemeine Geburtenziffer für 1000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren in Hamburg im Jahr 1966 mit 72,5 ihren höchsten Wert. In den Jahren davor war die Zahl nur wenig niedriger und in den folgenden Jahren bis 1973 nahm die allgemeine Geburtenziffer erheblich – bis auf einen Wert von knapp unter 40 – ab. Dann schien es so, als ob eine gewisse Stabilisierung eingetreten sei; 1976 gab es gegenüber dem Vorjahr sogar eine geringe Zunahme.

In den Jahren 1977 und 1978 zeigte sich jedoch wieder eine eindeutig abwärts gerichtete Tendenz. Der Wert der allgemeinen Geburtenziffer lag 1978 mit 36,2 um fast genau 50 Prozent unter dem Höchststand (1966) und um etwa 48 Prozent unter dem Wert des Ausgangsjahres 1963.

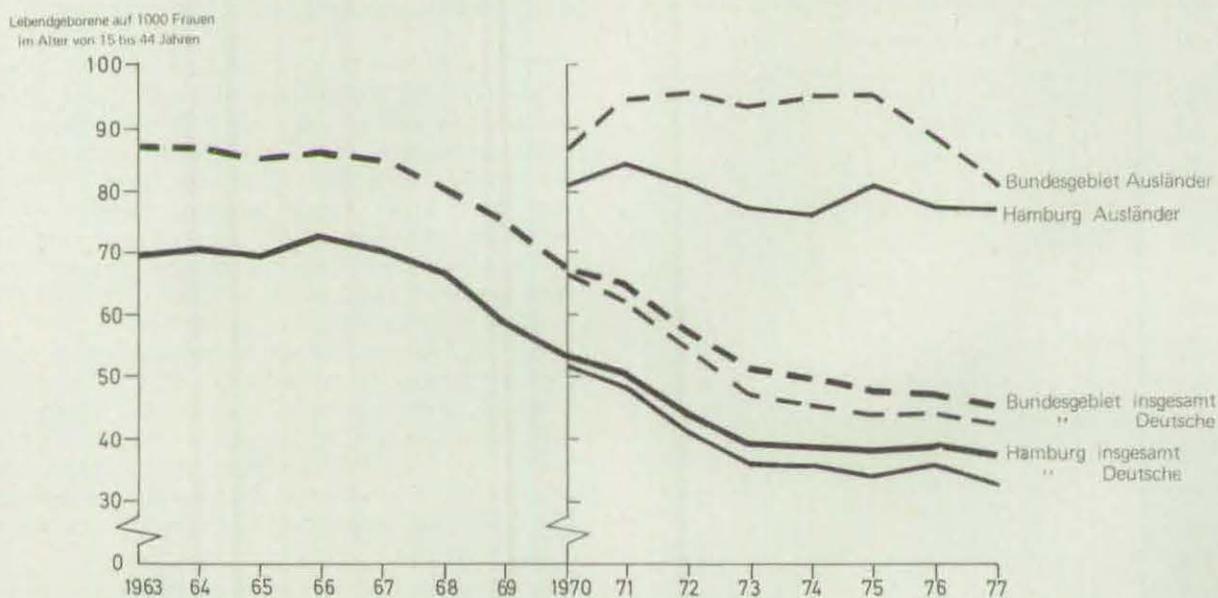
Werden die allgemeinen Geburtenziffern nach Deutschen und Ausländern getrennt berechnet, wie es ab 1970 möglich ist, so kann man erkennen, daß die Werte bei den Ausländern deutlich über denen bei den Deutschen liegen.

Wie aus dem Schaubild 1 ersichtlich, werden bei der Darstellung der allgemeinen Geburtenziffer der Deutschen allein ab 1970 – wegen ihres gegenüber den Ausländern großen Gewichtes – keine anderen Tendenzen in der Entwicklung dieser Ziffer, sondern lediglich eine Niveaushiftung nach unten erkennbar. Die seit etwa 1973 festzustellende Abschwächung im Rückgang der allgemeinen Geburtenziffern im ganzen ist auch auf die relative Zunahme der Ausländergeburt zurückzuführen, wodurch dann die gegenüber den Deutschen höheren allgemeinen Geburtenziffern der Ausländer eine größere Bedeutung erlangen. (Anteil der Ausländer an den Lebendgeborenen: 1970 = 8,5 Prozent, 1973 bis 1978 etwa zwischen 17 und fast 19 Prozent).

Die Entwicklung der allgemeinen Geburtenziffern im Bundesgebiet verlief während des betrachteten Zeitraumes ganz ähnlich wie die in Hamburg; lediglich das Niveau liegt stets etwas höher und der Maximalwert ist 1963 (in Hamburg 1966) mit 87 Lebendgeborenen auf 1000 Frauen im Alter zwischen 15 und 45 Jah-

Schaubild 1

Allgemeine Geburtenziffern für Hamburg und das Bundesgebiet 1963 bis 1977, ab 1970 auch für Deutsche und Ausländer



ren zu verzeichnen. Wie das **Schaubild 1** zeigt, wird im Laufe der Zeit der Abstand zwischen den allgemeinen Geburtenziffern im Bundesgebiet und in Hamburg absolut und relativ immer geringer: 1963 betrug die Differenz 17,8 Punkte (20,5 Prozent) und 1977 nur noch acht Punkte (17,6 Prozent). Das deutet auf eine Nivellierung unterschiedlicher generativer Verhaltensweisen innerhalb des Bundesgebietes und eine Annäherung an großstädtische Verhältnisse hin.

Auch bei den Ausländern liegt die allgemeine Geburtenziffer im Bundesgebiet stets über der in Hamburg, doch ist eine Parallelität zwischen den beiden Kurven nicht gegeben. (Vgl. **Schaubild 1**). Besonders auffallend ist die starke Verminderung im Bundesgebiet von 1975 über 1976 auf 1977 um 15 Punkte in zwei Jahren und die große Annäherung der Werte im Bundesgebiet und in Hamburg im Jahre 1977 (Differenz 3,5 Punkte oder 4,4 Prozent).

Der Abstand zwischen den allgemeinen Geburtenziffern für Deutsche und für Ausländer hat sich sowohl in Hamburg als auch im Bundesgebiet von 1970 auf 1977 unter Schwankungen erheblich vergrößert, und zwar in Hamburg von 29,9 auf 42,9 Punkte um 43,5 Prozent und im Bundesgebiet von 21,2 auf 37,6 Punkte um 77,4 Prozent.

Altersspezifische Geburtenziffern

Da das generative Verhalten wesentlich vom Alter der Frauen abhängig ist, bieten altersspezifische Geburtenziffern die Möglichkeit, entsprechende Unterschiede darzustellen. Wenn – wie im vorliegenden Beitrag – die Entwicklung und Veränderung über einen Zeitraum von etwa 15 Jahren beobachtet werden soll, wäre eine Darstellung nach einzelnen Altersjahren zu unübersichtlich und kaum noch interpretierbar. Daher wurden hier die Frauen in sechs Altersgruppen zusammengefaßt (siehe **Anhangtafel e**).

Im betrachteten Zeitraum (mit Ausnahme von 1968) hatten in Hamburg die Frauen im Alter von 25 bis 29 Jahren die höchste altersspezifische Geburtenziffer aufzuweisen; es folgten dann die 20- bis 25jährigen Frauen und an dritter Stelle sind die Frauen zwischen 30 und 34 Jahren zu finden. 1963 bis 1967 und 1977 sowie 1978 lag die altersspezifische Geburtenziffer der 35- bis 39jährigen Frauen über der der Frauen im Alter bis zu 20 Jahren; in den übrigen Jahren war es umgekehrt. An der letzten Position rangierten erwartungsgemäß die Frauen im Alter von 40 und mehr Jahren (vgl. **Schaubild 2a**).

Bei allen Altersgruppen lag die Geburtenziffer in Hamburg im Jahr 1978 erheblich unter der des Ausgangsjahres 1963, wobei – wie aus dem **Schaubild 2a** zu erkennen ist – die höchste Geburtenziffer bei den verschiedenen Altersgruppen in unterschiedlichen Jahren festzustellen war. Die durchschnittliche Abnahme der Geburtenziffer für alle Frauen im gebärfähigen Alter betrug in Hamburg im betrachteten Zeitraum 47,7 Prozent; für die altersspezifischen Geburtenziffern ergab sich diese Reihenfolge:

Abnahme	Altersgruppe
um 63,5 Prozent	: 40 und mehr Jahre
um 49,0 Prozent	: 35 bis 39 Jahre
um 46,4 Prozent	: 20 bis 24 Jahre
um 41,5 Prozent	: unter 20 Jahre
um 41,0 Prozent	: 25 bis 29 Jahre
um 34,0 Prozent	: 30 bis 34 Jahre

Überproportionale Rückgänge sind nur in den beiden höchsten Altersgruppen festzustellen; das dürfte darauf zurückzuführen sein, daß zunehmend auf Kinder höherer Rangfolge, die dann naturgemäß auch Mütter in höherem Alter haben, „verzichtet“ wird. Zwischen 1963 und 1978 nahmen die prozentualen Anteile, die von den ehelich Lebend- und Totgeborenen auf die ersten und zweiten Kinder entfielen, zu; bei allen weiteren Kindern gab es Rückgänge, z. B. bei den dritten Kindern von 11,6 auf 9,2 Prozent und bei den vierten Kindern von 3,9 auf 2,7 Prozent.

Der Grund, warum auf die beiden höchsten Altersgruppen die beiden niedrigsten Altersgruppen folgen, ist wahrscheinlich darin zu finden, daß von 1963 bis 1978 das Heiratsalter der Frauen deutlich zugenommen hat: So waren 1963 in Hamburg noch 62,6 Prozent der eheschließenden Frauen bis 25 Jahre und 80,9 Prozent bis 30 Jahre alt, aber 1978 nur noch 46,6 Prozent bzw. 68,2 Prozent. Das führte auch dazu, daß die ersten und zweiten Kinder zunehmend erst in einem höheren Alter der Mütter zur Welt kommen und damit die relativ geringeren Rückgänge der Geburtenziffern der mittleren beiden Altersgruppen zu erklären sind.

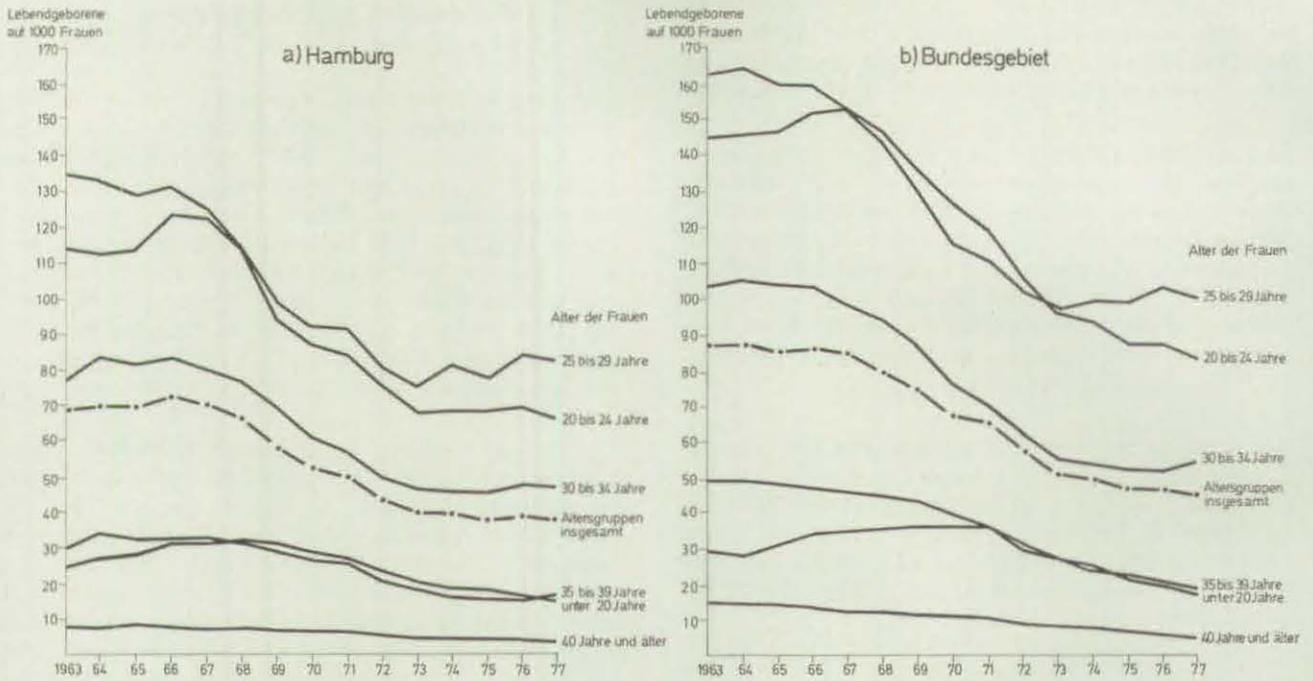
Was die Gesamttendenz anbelangt, verlief die Entwicklung im Bundesgebiet – hier liegen allerdings Daten erst bis 1977 vor – auf etwas höherem Niveau ähnlich wie in Hamburg (vgl. **Schaubild 2b**), doch war bei gleicher Abnahme der allgemeinen Geburtenziffer (1963 bis 1977 Bund und Hamburg 47,7 Prozent) die Reihenfolge in der Größenordnung der Verminderung in den Altersgruppen etwas abweichend:

Abnahme	Altersgruppe
um 66,0 Prozent	: 40 und mehr Jahre
um 62,0 Prozent	: 35 bis 39 Jahre
um 47,7 Prozent	: 30 bis 34 Jahre
um 42,3 Prozent	: 20 bis 24 Jahre
um 39,9 Prozent	: unter 20 Jahre
um 38,6 Prozent	: 25 bis 29 Jahre

Die Abweichung betrifft die Altersgruppe 30 bis 34 Jahre, die in Hamburg die geringste relative Abnahme der Geburtenziffer aufzuweisen hat, während sie im Bundesgebiet mit einer durchschnittlichen Verminderung nach den beiden höchsten Altersgruppen an dritter Stelle steht. Die Ursache hierfür dürfte darin zu finden sein, daß sich im Bundesgebiet – im Gegensatz zu Hamburg – im Heiratsalter der Frauen zwischen 1963 und 1977 **wesentliche** Änderungen nicht ergeben haben und daher der hohe prozentuale Rückgang der Geburtenziffer bei den Frauen im Alter von 30 bis 34 Jahren auf den „Verzicht“ von Kindern höherer Rangfolge zurückzuführen ist; dieser ist nämlich auch bundesweit zu beobachten.

Schaubild 2

Altersspezifische Geburtenziffern für Hamburg und das Bundesgebiet 1963 bis 1977

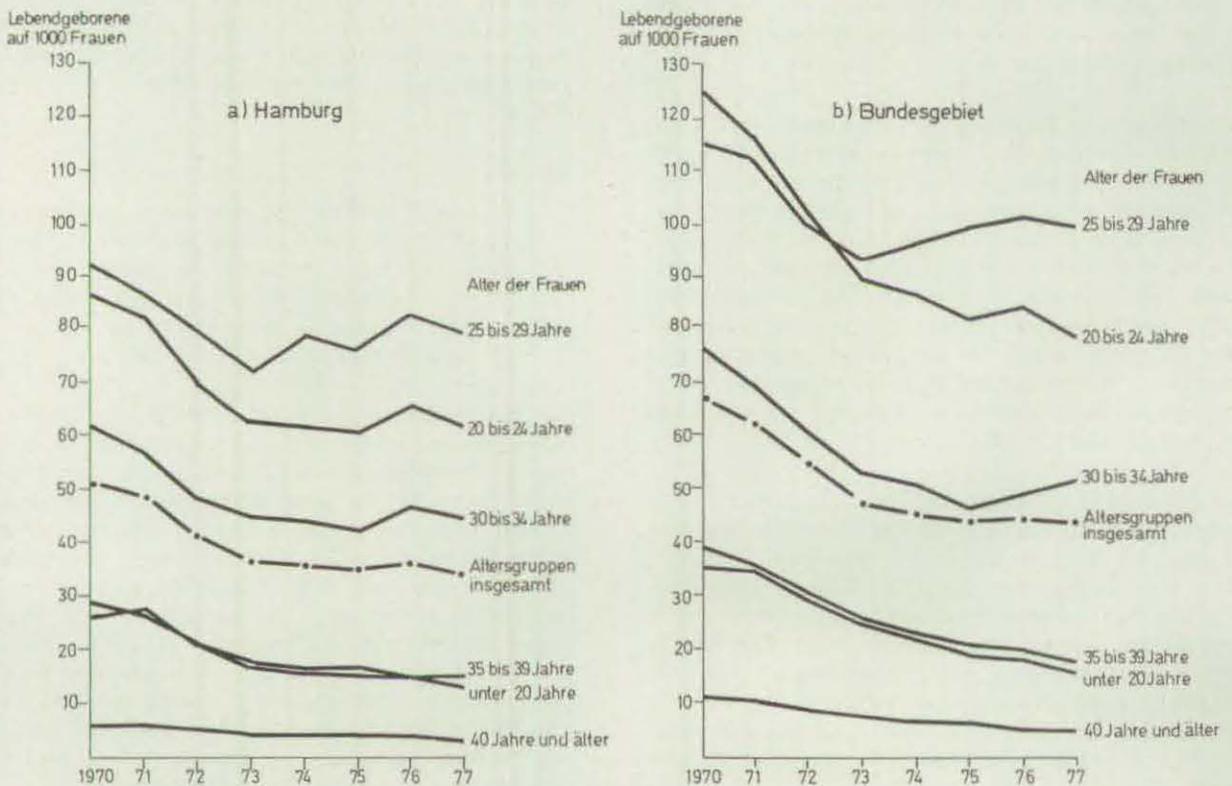


STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

311 7916 K

Schaubild 3

Altersspezifische Geburtenziffern deutscher Frauen in Hamburg und im Bundesgebiet 1970 bis 1977



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

311 7917 K

Eine Trennung der altersspezifischen Geburtsziffern nach Deutschen und Ausländern ist erst seit 1970 möglich, so daß der Beobachtungszeitraum noch nicht sehr groß ist. Es sollen daher auch nur folgende wenige Grundaussagen über die Geburtenziffern und ihre Entwicklung von 1970 bis 1977 bzw. 1978 gemacht werden: (Siehe dazu die Anhangtabelle und Schaubilder 3 und 4).

- Bei den Deutschen sind die altersspezifischen Geburtenziffern in Hamburg und im Bundesgebiet in allen Altersgruppen 1977 bzw. 1978 geringer als 1970, wobei bei den 20- bis 24jährigen ab 1973 und bei den 30- bis 34jährigen ab 1975 tendenzielle Erhöhungen festzustellen sind.
- In den jeweiligen Altersgruppen liegen im allgemeinen die Geburtenziffern der Ausländer über denen der Deutschen und die Ziffern für das Bundesgebiet über denen Hamburgs.
- Die Kurven der altersspezifischen Geburtenziffern zeigen bei den Ausländern größere Ausschläge als bei den Deutschen.

- Die Reihenfolge der Altersgruppen nach der Höhe der Geburtenziffer ist bei den Deutschen einerseits und bei den Ausländern andererseits in Hamburg und im Bundesgebiet im wesentlichen die gleiche und ändert sich im betrachteten Zeitraum - von kleinen Ausnahmen abgesehen - kaum.

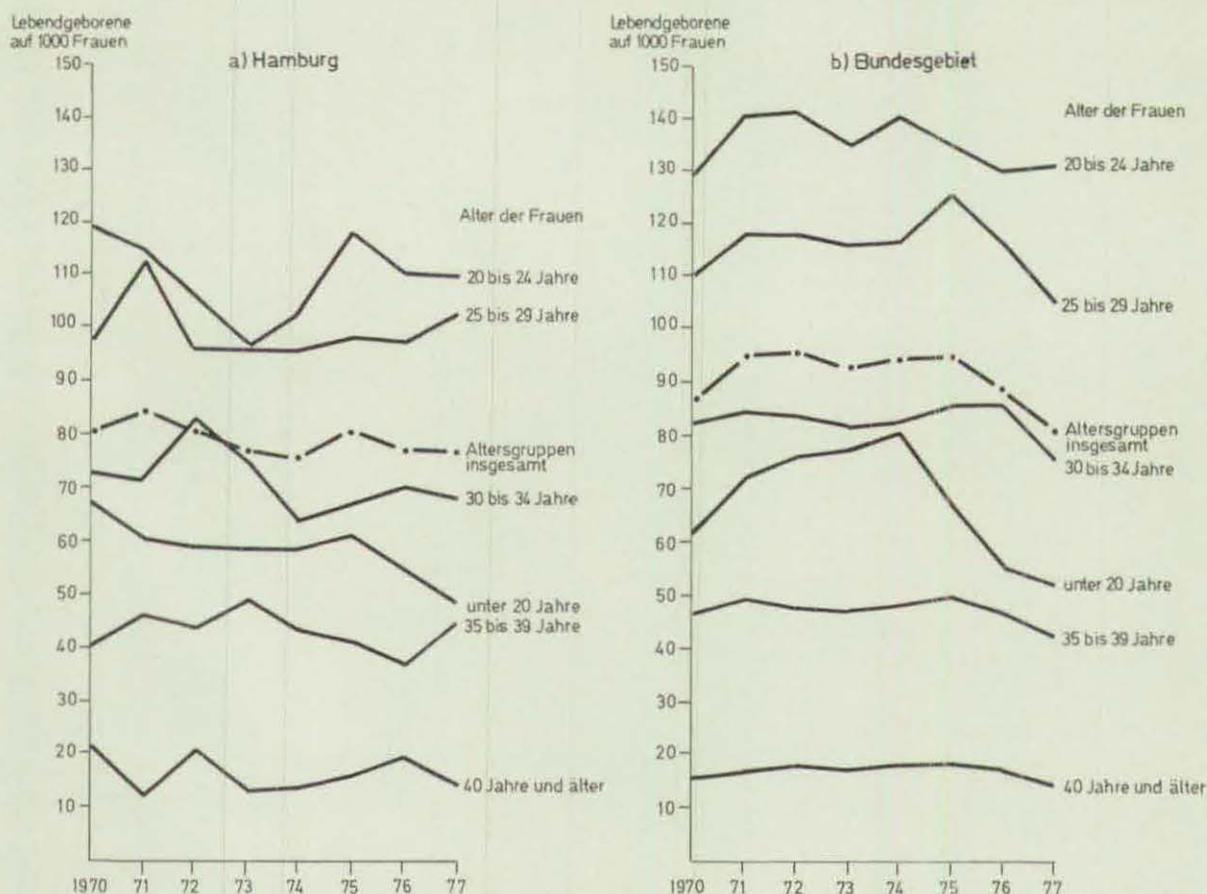
- Die Reihenfolge der Altersgruppen nach der Höhe der Geburtenziffer ist bei den Deutschen und bei den Ausländern unterschiedlich, und zwar

Deutsche	Ausländer
1. 25- bis 29jährige	20- bis 24jährige
2. 20- bis 24jährige	25- bis 29jährige
3. 30- bis 34jährige	alle Altersgruppen
4. alle Altersgruppen	30- bis 34jährige
5. 35- bis 39jährige	unter 20jährige
6. unter 20jährige	35- bis 39jährige
7. 40jährige und Ältere	40jährige und Ältere

Verschiedentlich ist die Frage diskutiert worden, ob sich das generative Verhalten der Ausländer im Laufe der Zeit an das der Deutschen tendenziell an-

Schaubild 4

Altersspezifische Geburtenziffern ausländischer Frauen in Hamburg und im Bundesgebiet 1970 bis 1977



gleich. Aus dem hier vorliegenden Material können wegen des relativ kurzen Beobachtungszeitraumes zu diesem Problem nur sehr vorsichtige Schlüsse gezogen werden. Während für das Bundesgebiet die Geburtenziffern für Ausländer in fast allen Altersgruppen — eine Ausnahme machen nur die 20- bis 24jährigen — in den letzten Jahren eine deutlich fallende Tendenz aufweisen, ist ein entsprechender Verlauf für Hamburg nicht festzustellen.

Hier wechseln vielmehr in verschiedenen Altersgruppen in der letzten Zeit von Jahr zu Jahr fallende und steigende Geburtenziffern einander ab (siehe

Schaubilder 4a und b). Dieser in Hamburg im Vergleich zum Bundesgebiet etwas „unruhigere“ Verlauf der Geburtenziffernkurven mag auch darauf zurückzuführen sein, daß hier die Besetzungszahlen zum Teil nicht sehr hoch sind und sich daher Zufälligkeiten deutlicher ausprägen. Eine Antwort auf die Frage der tendenziellen Angleichung generativer Verhaltensweisen zwischen Ausländern und Deutschen sollte daher nur an Hand des Materials für das gesamte Bundesgebiet gegeben und hierfür vorsichtig bejaht werden.

Detlef Schmidt

Jahr/Gebiet		Auf 1000 Frauen der Altersgruppe von ... bis ... Jahre kamen Lebendgeborene																				
		15 bis 44			unter 20			20 bis 24			25 bis 29			30 bis 34			35 bis 39			40 und älter		
		insgesamt	Deutsche	Ausländer	insgesamt	Deutsche	Ausländer	insgesamt	Deutsche	Ausländer	insgesamt	Deutsche	Ausländer	insgesamt	Deutsche	Ausländer	insgesamt	Deutsche	Ausländer	insgesamt	Deutsche	Ausländer
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21		
1963	Hamburg	69,2	.	.	24,8	.	.	114,9	.	.	155,3	.	.	79,5	.	.	30,4	.	.	8,5	.	.
	Bundesgebiet	87,0	.	.	29,3	.	.	143,9	.	.	163,8	.	.	103,1	.	.	49,5	.	.	15,0	.	.
1964	Hamburg	70,2	.	.	27,9	.	.	113,6	.	.	153,7	.	.	83,7	.	.	33,8	.	.	7,8	.	.
	Bundesgebiet	86,8	.	.	28,7	.	.	145,7	.	.	164,2	.	.	105,2	.	.	49,5	.	.	14,5	.	.
1965	Hamburg	69,4	.	.	28,9	.	.	115,9	.	.	129,4	.	.	81,1	.	.	32,5	.	.	8,6	.	.
	Bundesgebiet	85,2	.	.	31,0	.	.	146,4	.	.	160,1	.	.	103,3	.	.	48,0	.	.	14,0	.	.
1966	Hamburg	72,5	.	.	31,5	.	.	123,6	.	.	131,6	.	.	83,1	.	.	32,7	.	.	8,5	.	.
	Bundesgebiet	85,9	.	.	33,6	.	.	151,4	.	.	159,5	.	.	102,7	.	.	47,4	.	.	13,5	.	.
1967	Hamburg	70,6	.	.	31,7	.	.	122,6	.	.	125,4	.	.	80,0	.	.	32,8	.	.	7,6	.	.
	Bundesgebiet	84,0	.	.	34,6	.	.	152,5	.	.	152,7	.	.	98,8	.	.	45,8	.	.	12,8	.	.
1968	Hamburg	66,7	.	.	32,7	.	.	114,6	.	.	114,5	.	.	77,1	.	.	31,9	.	.	7,8	.	.
	Bundesgebiet	80,0	.	.	35,6	.	.	147,1	.	.	143,0	.	.	92,8	.	.	44,6	.	.	12,6	.	.
1969	Hamburg	58,1	.	.	31,7	.	.	94,2	.	.	99,1	.	.	69,4	.	.	29,3	.	.	7,1	.	.
	Bundesgebiet	74,4	.	.	36,1	.	.	135,1	.	.	129,0	.	.	86,8	.	.	42,8	.	.	11,8	.	.
1970	Hamburg	52,5	51,3	81,2	29,1	27,9	67,7	88,1	85,9	119,4	92,2	91,9	98,0	61,3	60,9	72,5	26,9	26,6	40,8	6,4	5,9	20,6
	Bundesgebiet	67,2	66,1	87,3	36,0	35,0	61,7	124,9	124,5	129,7	115,1	115,4	110,0	76,2	75,9	82,5	39,1	38,8	47,1	11,1	10,9	16,2
1971	Hamburg	50,4	48,3	84,3	27,5	25,4	60,6	85,6	81,8	114,9	91,6	86,7	112,6	57,1	57,0	71,9	26,5	26,5	46,6	6,3	6,1	12,0
	Bundesgebiet	63,9	62,0	94,9	35,6	33,9	72,6	119,4	117,2	140,5	111,4	110,8	118,0	70,3	69,6	84,5	36,0	35,4	49,1	10,6	10,4	17,2
1972	Hamburg	43,7	41,1	80,8	23,2	21,0	59,4	75,2	69,8	106,6	81,5	78,9	96,0	50,4	48,5	83,2	21,3	21,0	43,4	5,4	4,8	21,3
	Bundesgebiet	56,8	54,0	95,7	31,5	29,3	76,3	106,2	102,0	141,2	102,2	100,3	118,1	61,5	60,0	83,9	30,9	30,0	47,9	9,2	8,9	18,1
1973	Hamburg	39,5	36,3	77,1	20,8	18,3	58,4	68,0	62,1	97,2	75,7	71,9	96,3	46,4	44,1	75,1	18,8	18,1	49,0	4,1	3,7	13,3
	Bundesgebiet	51,1	47,5	93,2	26,9	24,1	77,4	94,7	89,5	134,8	95,9	93,1	115,5	54,7	52,6	81,3	26,7	25,5	47,4	8,2	7,7	17,6
1974	Hamburg	39,2	35,8	75,9	19,0	16,5	58,1	68,3	61,5	102,0	81,9	78,6	96,3	45,6	43,4	63,8	16,6	15,5	43,4	4,5	4,1	14,2
	Bundesgebiet	49,9	45,7	95,1	24,6	21,5	80,5	93,1	86,8	140,2	99,2	96,5	116,3	53,3	50,8	81,9	24,0	22,5	48,6	7,5	6,1	18,2
1975	Hamburg	38,2	34,2	80,8	18,7	16,2	61,3	69,0	60,1	118,1	78,8	76,8	98,2	45,4	41,4	67,7	16,3	15,1	41,8	4,0	3,5	16,8
	Bundesgebiet	47,6	43,5	95,2	21,1	18,8	67,7	87,8	81,4	134,6	99,2	98,8	124,9	52,2	46,3	86,2	21,9	20,7	49,9	6,6	6,1	18,1
1976	Hamburg	39,3	35,9	77,0	17,1	14,9	54,5	69,9	64,5	110,1	84,0	81,9	97,6	48,3	46,2	70,3	16,0	14,9	37,1	4,1	3,4	19,6
	Bundesgebiet	47,4	44,0	88,8	19,8	18,0	55,1	88,3	83,7	130,1	103,5	101,7	116,3	52,4	48,9	86,8	20,8	19,3	47,0	6,0	4,8	17,1
1977	Hamburg	37,5	33,8	76,7	14,8	12,9	47,4	66,6	60,8	109,9	82,9	79,5	102,6	47,5	44,4	68,8	16,7	14,9	44,6	3,2	2,8	14,4
	Bundesgebiet	45,5	42,6	80,2	17,6	15,9	51,6	83,0	78,5	131,7	100,6	100,1	105,9	53,9	51,4	75,0	18,8	17,4	42,0	5,1	4,7	14,0
1978	Hamburg	36,2	32,6	73,6	14,5	12,3	50,3	61,6	56,1	111,5	79,8	75,3	107,9	52,5	49,6	70,2	15,5	14,1	32,4	3,1	2,6	16,6

1) 1965 bis 1978.

2) 1965 bis 1977.

3) ab 1970.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		August 1979	September 1979	Oktober 1979	Oktober 1978
		1977	1978				
Meteorologische Beobachtungen							
Mittelwerte ¹⁾							
Luftdruck	mbar ²⁾	1 013,9	1 014,0	1 013,7	1 019,1	1 017,0	1 020,4
Lufttemperatur	°C	9,8	9,1	16,6	14,3	9,4	11,2
Relative Luftfeuchtigkeit	%	78,8	77,2	74	77	73	82
Windstärke	Meßzahl ³⁾	3,2	3,2	3	3	3	3
Bewölkung	" ⁴⁾	5,7	5,8	5,5	4,7	3,9	5,8
Summenwerte ⁵⁾							
Niederschlagshöhe	mm	64,8	69,6	95	39	18	58,9
Sonnenscheindauer	Std.	113,7	111,3	159	157	166	71,1
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	8,7	9,2	1	5	5	11
Tage mit Niederschlägen	"	20,9	21	16	15	14	19
Bevölkerung							
1. Bevölkerungsstand (Monatsende) ⁶⁾							
Bezirk Hamburg-Mitte	1000	227,9	226,8	225,2	225,0	225,0	226,8
- Altona	"	239,6	236,5	234,2	234,0	233,9	236,4
- Eimsbüttel	"	243,8	240,8	238,7	238,6	238,4	240,6
- Hamburg-Nord	"	309,5	304,9	300,7	300,4	300,2	304,2
- Wandsbek	"	381,5	381,5	381,9	381,7	381,6	381,2
- Bergedorf	"	90,7	89,3	88,2	88,1	88,1	89,1
- Harburg	"	195,4	192,6	190,3	190,3	190,0	192,4
* HAMBURG INSGESAMT	"	1 688,4	1 672,4	1 659,2	1 658,1	1 657,2	1 670,7
dav. männlich	"	782,8	775,7	770,2	769,9	769,8	774,9
weiblich	"	905,6	896,7	889,0	888,2	887,4	895,8
dar. Ausländer	"	118,2	122,6	128,2	129,1	130,1	122,8
2. Natürliche Bevölkerungsbewegung							
* Eheschließungen ⁷⁾	Anzahl	783	664	930	844	765	724 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	5,6	4,8	6,6	6,2	5,4	5,1 r
* Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	1 082	1 051	1 155	1 066	1 146	1 065 r	
dar. unehelich	"	112	119	150	129	152	119 r
* Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	7,7	7,5	8,2	7,8	8,1	7,5 r
Unehelich Geborene in %/o der Geborenen	%	10,4	11,4	13,0	12,1	13,3	11,2 r
* Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 024	2 006	2 133	1 914	1 886	2 043 r
dar. im ersten Lebensjahr	"	16	17	20	19	5	12 r
* Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	14,4	14,4	15,1	14,0	13,4	14,4 r
dar. im ersten Lebensjahr je 1000 Lebendgeborene ⁸⁾	"	14,9	15,8	18,3	18,0	4,4	11,1 r
* Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	- 942	- 955	- 978	- 848	- 740	- 978 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	6,6	6,9	6,9	6,2	5,3	6,9 r
3. Wanderungen							
* Zugezogene Personen	Anzahl	5 179	5 058	4 756	4 396	5 819	5 651
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	5 891	5 439	4 907	4 690	5 859	6 103
* Fortgezogene Personen	"	652	382	151	294	40	452
über die Landesgrenzen Hamburgs	"	357	185	41	25	214	183
* Wanderungsgewinn (+) -verlust (-)	"	295	197	192	319	254	269
dav. männlich	"						
weiblich	"						
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs (Binnenwanderung)	"	12 955	14 408	11 289	11 177	12 298	14 361
Nach Gebieten							
a) Zugezogene aus							
Schleswig-Holstein	"	1 583	1 429	1 299	1 117	1 479	1 403
dar. angrenzende Kreise ⁹⁾	"	1 113	971	910	786	968	936
Niedersachsen	"	931	919	773	693	904	936
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	342	333	289	275	308	347
Obrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 242	1 215	1 089	915	1 242	1 357
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	"	1 423	1 495	1 595	1 671	2 194	1 955
b) Fortgezogene nach							
Schleswig-Holstein	"	2 195	2 032	1 957	1 826	2 372	2 198
dar. angrenzende Kreise ⁹⁾	"	1 727	1 562	1 480	1 417	1 657	1 689
Niedersachsen	"	1 252	1 252	1 069	1 013	1 245	1 319
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	672	667	559	554	657	720
Obrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 127	1 137	1 067	1 004	1 203	1 310
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	"	1 257	1 019	814	847	1 039	1 276

¹⁾ errechnet auf Grund täglich dreimaliger Beobachtung. - ²⁾ reduziert auf 0° C, Normalschwere und Meeresspiegel. - ³⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - ⁴⁾ Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). - ⁵⁾ an Stelle der Monatsdurchschnitte Jahreswerte. - ⁶⁾ Fortschreibung des Ergebnisses der Volkszählung vom 27. 5. 1970. - ⁷⁾ nach dem Ereignisort. - ⁸⁾ unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. - ⁹⁾ Kreise Pinneberg, Stormarn, Segeberg und Herzogtum Lauenburg. - ¹⁰⁾ Landkreise Harburg und Stade.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		August 1979	September 1979	Oktober 1979	Oktober 1978
		1977	1978				
Krankenhäuser und Badeanstalten							
1. Krankenhäuser in Hamburg							
a) Akutkrankenhäuser ¹⁾							
Betten ²⁾	Anzahl	16 031	15 878	15 635	15 639	...	15 794
Patienten ³⁾	"	12 710	12 873	12 132	12 571	...	13 839
Pflegetage	"	398 219	395 978	378 169	381 006	...	414 087
Bettenausnutzung	%	81,6	82,7	79,6	82,7	...	85,2
b) Krankenhäuser für Psychiatrie							
Betten ²⁾	Anzahl	3 135	3 110	3 060	3 060	...	3 081
Patienten ³⁾	"	2 840	2 703	2 544	2 547	...	2 693
Pflegetage	"	80 631	78 520	76 490	73 833	...	79 243
Bettenausnutzung	%	84,5	82,9	84,0	83,8	...	86,9
2. Öffentliche Badeanstalten							
Besucher insgesamt	Anzahl	724 549	720 082	755 968	653 537	567 118	611 560
dar. in Hallenschwimmbädern	"	515 937	517 675	439 738	457 439	548 776	593 314
in Freibädern ⁴⁾	"	455 334	441 101	299 693	181 029	...	...
Kultur							
1. Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei)							
Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	663 081	654 832	480 988	636 231	749 951	731 171
2. Wissenschaftliche Büchereien							
Staats- und Universitätsbibliothek							
Ausgeliehene Bände	"	37 808	36 125	33 878	32 160	43 535	38 908
Besucher der Lesesäle	"	8 285	7 960	7 182	8 182	10 021	8 621
HWWA — Institut für Wirtschaftsforschung — Besucher der Bibliothek und der Archive	"	4 258	3 884	3 371	3 484	4 193	4 334
Commerzbibliothek	"	2 818	2 932	2 756	2 663	2 733	2 291
Ausgeliehene Bände	"	1 156	1 191	1 110	1 129	1 302	1 074
Lesesaalbesucher und Entleiher	"						
3. Staatliche Museen und Schausammlungen							
Besucher insgesamt	"	98 127	91 396	86 224	78 676	124 833	114 198
dav. Hamburger Kunsthalle	"	17 930	13 736	13 076	9 530	36 358	25 018
Altonaer Museum in Hamburg, Nord- deutsches Landesmuseum	"	16 278	14 606	13 319	10 021	21 320	15 678
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"	6 919	6 511	6 131	5 247	8 879	7 810
Helms-Museum	"	10 821	10 844	12 950	15 369	12 398	14 683
dar. Freilichtmuseum am Klebeberg	"	9 412	8 390	12 081	12 569	9 500	12 119
Museum für Hamburgische Geschichte	"	20 069	20 294	25 109	22 650	22 660	24 511
Museum für Kunst und Gewerbe	"	15 404	17 090	5 084	5 541	7 306	11 924
Planetarium	"	8 660	6 415	8 921	8 879	14 226	12 904
Bischofshof	"	2 044	1 900	1 634	1 439	1 686	1 670
Öffentliche Sozialleistungen							
Wohngeld nach dem Zweiten Wohngeldgesetz							
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl	69 345	70 045	...	...	...	72 792
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM	5 021,6	5 923,7	...	...	...	6 399
Durchschnittlich gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	DM	72,41	84,57	...	...	...	87,91
Arbeitsmarkt							
1. Arbeitslose							
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	28 593	29 107	21 597	19 801	20 899	27 421
dar. männlich	"	14 965	15 260	10 490	9 552	10 336	13 646
nach ausgewählten Berufsbereichen							
Fertigungsberufe	"	8 067	8 662	5 608	5 136	5 793	7 511
Technische Berufe	"	1 555	1 142	809	685	795	1 087
Dienstleistungsberufe	"	17 310	16 851	13 552	12 504	12 740	16 053
2. Arbeitslosen-Quote	%	4,2	4,3	3,1	2,9	3,0	4,1
3. Offene Stellen	Anzahl	8 824	8 565	11 109	10 861	10 160	8 295
4. Arbeitssuchende ⁴⁾	"	36 489	36 192	27 986	26 227	26 368	33 405
5. Vermittlungen ⁵⁾	"	9 088	8 447	8 253	7 999	7 690	7 698
dar. Kurzfristige Vermittlung bis zu 7 Tagen	"	4 364	4 314	4 038	4 010	3 782	3 912
6. Kurzarbeiter	"	4 480	6 319	22	40	659	4 824
Landwirtschaft							
1. Milcherzeugung der landw. Betriebe							
* Kuhmilcherzeugung	t	1 322	1 399	1 111	1 053	1 076	1 058
* dar. an Molkeereien geliefert	%	93,5	94,4	938	89,3	89,1	88,9
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,7	12,5	9,7	9,5	9,4	9,3

¹⁾ ohne Krankenhäuser der Bundeswehr, des Strafvollzugsamts und des ärztlichen Dienstes der Innenbehörde. — ²⁾ Bestand am Monatsende. — ³⁾ Die Monatsdurchschnitte beziehen sich nur auf die Betriebsmonate Mai bis September. — ⁴⁾ Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. — ⁵⁾ durch das Arbeitsamt vermittelte Arbeitskräfte.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		August 1979	September 1979	Oktober 1979	Oktober 1978
		1977	1978				
Noch: Landwirtschaft							
2. Milchherstellung der Molkereien							
Vollmilch, jense 1)	t	559	471	359	367	351	481
pasteurisiert, abgepackt		5 562	5 472	4 717	4 841	5 241	5 550
ultra-hocherhitzt	"	2 618	2 745	3 305	3 579	3 641	3 050
Teilentrahmte Milch, pasteurisiert, abgepackt	"	86	80	66	68	72	80
ultra-hocherhitzt	"	3 218	2 731	2 265	1 769	2 315	2 273
Entrahmte Milch	"	583	591	380	485	459	625
Buttermilcherzeugnisse	"	351	311	263	230	194	243
Sauermilch- und Kefirerzeugnisse	"	140	122	128	93	95	97
3. Zufuhr an Lebendvieh							
(Inlandtiere)							
Rinder	1000 St.	6,6	6,2	5,9	6,5	9,9	8,9
Kälber	"	1,8	1,7	2,0	1,7	2,2	1,7
Schweine	"	20,2	19,3	17,2	18,2	20,6	20,0
Schafe	"	0,5	0,3	0,3	0,4	0,3	0,4
4. Schlachtungen von Inlandtieren							
Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	5,3	4,9	5,4	5,8	8,4	7,8
Kälber	"	1,7	1,7	2,0	1,7	2,3	1,7
Schweine 2)	"	20,1	18,9	17,4	17,7	21,1	19,5
Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen 3)	"	3 260	3 123	3 183	3 265	4 412	4 003
dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 416	1 362	1 451	1 566	2 352	2 152
Kälber	"	169	210	269	219	279	214
Schweine	"	1 655	1 532	1 441	1 462	1 758	1 615
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe, Handwerk und öffentliche Energieversorgung							
1. Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Hauptbetriebe 4)							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	160	168	166	167	...	169
dar. Arbeiter 5)	"	94	99	98	99	...	99
Geleistete Arbeitsstunden 6)	"	13 468	14 013	13 122	13 395	...	14 743
Löhne (brutto)	Mio. DM	214	235	257	235	...	240
Gehälter (brutto)	"	217	240	251	240	...	225
Kohleverbrauch 7)	1000 t SKE 8)	3	3	3	3	...	4
Gasverbrauch 8)	1000 m³	32 357	38 343	32 569	33 649	...	42 631
Stadt- und Kokereigas	1000 m³	510	578	304	288	...	410
Erd- und Erdölgas	1000 m³	31 847	37 765	32 265	33 361	...	42 221
Heizölverbrauch	1000 t	46	47	31	32	...	45
leichtes Heizöl	1000 t	7	8	4	5	...	7
schweres Heizöl	1000 t	39	39	27	27	...	38
Stromverbrauch	Mio. kWh	339	359	379	373	...	372
Stromerzeugung (Industrielle Eigenenerzeugung)	"	...	...	...	...	...	...
Gesamtumsatz (einschl. Verbrauchsteuer) 9)	Mio. DM	3 612	3 964	5 072	5 414	...	4 278
dar. Auslandsumsatz 9)	"	471	510	531	610	...	540
Umsatz ausgewählter beteiligter Wirtschaftszweige: 10)							
Mineralölverarbeitung	"	497	613	880	857	...	638
Maschinenbau	"	166	172	170	184	...	152
Elektrotechnische Industrie	"	280	273	255	319	...	293
Chemische Industrie	"	201	202	197	213	...	205
2. Öffentliche Energieversorgung							
Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	420	463	319	446	534	567
Stromverbrauch	Mio. kWh	838	889	771	806	957	910
Gaserzeugung (brutto)	Mio. m³	16	17	6	6	10	15
Vj.-Durchschnitt 1)				1. Vj. 1979	2. Vj. 1979	3. Vj. 1979	3. Vj. 1978
3. Handwerk (Meßziffern 11)							
Beschäftigte (Ende des Vj.)	Sept. 1970 = 100	87,6	89,7	...	...	...	91,9
Umsatz	Vj.-Ø 1970 = 100	153,4	143,5	...	...	...	139,6
Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
1. Bauhauptgewerbe 12)							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Anzahl	31 872	30 510	30 963	31 137	...	31 209
dav. Inhaber	"	1 211	1 179	1 083	1 075	...	1 148
Angestellte	"	5 046	4 757	4 794	4 820	...	4 782
Arbeiter 13)	"	25 615	24 574	25 086	25 242	...	25 279
Geleistete Arbeitsstunden	1000	3 853	3 590	3 670	3 811	...	4 325
dav. für Wohnungsbauten	"	1 120	984	1 032	1 049	...	1 216
gewerblich und Industr. Bauten	"	1 375	1 293	1 334	1 358	...	1 535
öffentliche und Verkehrsbaute	"	1 358	1 313	1 304	1 404	...	1 574
Löhne (Bruttosumme) 14)	Mio. DM	68,9	69,6	82,4	82,1	...	81,0
Gehälter (Bruttosumme) 14)	"	16,5	16,6	18,2	17,4	...	15,8
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	249,8	214,0	244,3	289,1	...	295,5
dav. im Wohnungsbau	"	67,3	51,7	85,1	82,3	...	100,2
gewerblich und Industr. Bau	"	91,3	81,4	72,1	131,1	...	82,6
öffentlichen und Verkehrsbau	"	91,2	80,9	87,1	75,7	...	112,5

1) bis 1977 pasteurisiert. — 2) gewerbliche und Hausschlachtungen. — 3) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Inneren. — 4) Alle Betriebe von Unternehmen des Bergbaues und des Verarbeitenden Gewerbes mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten (ab 1. 1. 1979 einschließlich Produzierendes Handwerk); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Baugewerbe. — 5) einschl. der gewerblich Auszubildenden. — 6) einschl. die der gewerblich Auszubildenden. — 7) eine t Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -brikett = 1,5 t Braunkohlenbrikett; = 3 t Rohbraunkohle. — 8) umgerechnet auf Ho = 8400 kcal/m³ (= 35 169 kJ/m³). — 9) ohne Mehrwertsteuer, einschl. Umsatz sonstiger, nicht produzierender Betriebsteile; mit den entsprechenden Angaben im Zahlenspiegel bis einschl. Febr.-Heft 1977 nicht vergleichbar. — 10) Umsatz der verb. Wirtschaftszweige, ohne Umsatz sonstiger, nicht produzierender Betriebsteile. — 11) bei Beschäftigten: Jahresdurchschnitt, errechnet aus den Werten jeweils am Ende einer Vierteljahres. — 12) ohne handwerkliche Nebenbetriebe. Nach der im Jahre 1977 durch die Einbeziehung des Fertigteilbaues, der Gerüstbauer, der Fassadenreinigung und der Gebäudetrocknung vollzogenen Berichtskreisveränderung werden die Ergebnisse ab Januar 1978 ausschließlich für den erweiterten Berichtskreis dargestellt. — 13) nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet. — 14) einschließlich Umschüler und Auszubildende, ab Januar 1969 einschließlich Arbeitgeberzulagen gemäß Vermögensbildungstarifverträgen.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		August 1979	September 1979	Oktober 1979	Oktober 1978
		1977	1978				
Noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
2. Baugenehmigungen							
Wohnbau							
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	198	208	148	178	267	259
dar. Wohngebäude mit 1 u. 2 Wohnungen	Anzahl	179	184	123	165	256	241
* Rauminhalt	1000 m ³	224	257	169	199	239	250
* Veranschlagte Kosten des Bauwerkes	1000 DM	53,8	66,9	50 662	53 898	65 921	66 579
* Wohnfläche	1000 m ²	42	49	35	37	44	47
Nichtwohnbau							
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	41	44	41	40	36	44
* Rauminhalt	1000 m ³	374	309	231	312	357	174
* Veranschlagte Kosten des Bauwerkes	1000 DM	64,9	55,1	40 345	28 730	65 293	32 517
* Nutzfläche	1000 m ²	60	59	37	68	60	33
Wohnungen							
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	449	511	348	374	423	495
3. Baufertigstellungen							
Wohnbau							
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	173	191	77	134	101	157
dar. Wohngebäude mit 1 u. 2 Wohnungen	Anzahl	118	170	60	122	87	145
Nichtwohnbau							
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	46	38	18	27	27	36
Rauminhalt	1000 m ³	475	290	155	98	174	338
Wohnungen							
Wohnungen insges. (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	892	451	266	285	246	244
4. Bauüberhang ^{1) 2)} (am Ende des Berichtszeitraumes)							
Genehmigte, aber noch nicht fertiggestellte Wohnungen	Anzahl	8 800	8 900	9 700	9 800	10 000	11 300
5. Gebäude- und Wohnungsbestände ^{1) 2)}							
Bestand an Wohngebäuden	1000	193	195	195	195	196	194
Wohnungen	1000	775	778	780	780	780	777
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr							
1. Umsatz-Meßzahlen des Einzelhandels							
* Einzelhandel	1970 = 100	153,2	161,4	152,2	158,9	...	181,0
dar. Waren versch. Art (einschl. Warenhäuser und Versandhandel)	"	166,4	175,3	170,5	177,0	...	238,6
Facheinzelhandel	"	149,9	157,2	147,3	154,0	...	160,0
2. Die Ausfuhr des Landes Hamburg ^{1) 2)}							
Mio. DM		595	600	601	472	"	691
dav. Waren der Ernährungswirtschaft	"	99	89	89	69	"	107
Gewerblichen Wirtschaft	"	496	511	511	402	"	583
dav. Rohstoffe	"	5	4	6	5	"	5
Halbwaren	"	94	102	116	90	"	111
Fertigwaren	"	397	405	390	307	"	467
dav. Vorerzeugnisse	"	51	62	75	65	"	74
Enderzeugnisse	"	346	343	315	243	"	393
Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern	"					"	
Europa	"	400	391	408	328	"	430
dar. EG-Länder	"	248	261	255	217	"	266
3. Umsatz-Meßzahlen des Gastgewerbes							
* Gastgewerbe	1970 = 100	155,1	161,8	173,6	...	...	173,3
dav. Beherbergungsgewerbe	"	149,1	161,5	171,4	...	...	190,2
Gaststättengewerbe	"	156,6	161,8	174,3	...	...	166,3
4. Fremdenverkehr ^{1) 2)}							
* Fremdenmeldungen	Anzahl	121 585	126 785	156 867	169 298	...	143 729
dar. von Auslandsgästen	"	36 814	35 711	53 856	51 230	...	40 217
* Fremdenübernachtungen	"	216 779	223 239	283 364	299 232	...	258 670
dar. von Auslandsgästen	"	85 480	83 874	94 107	91 922	...	75 326

¹⁾ Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben — ²⁾ ohne Berücksichtigung der gelöschten Baugenehmigungen. — ³⁾ ohne Berücksichtigung der Abbrüche. — ⁴⁾ Quelle: Statistische Bundesamt. — ⁵⁾ Nachgewiesen werden die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt wirtschaftlich sinnvoll so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. — ⁶⁾ ohne Helme, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		August 1979	September 1979	Oktober 1979	Oktober 1978
		1977	1978				
Verkehr							
1. Seeschifffahrt							
Schiffsverkehr über See							
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 462	1 386	1 500 s	1 520 s	1 430 s	1 449
Abgegangene Schiffe		1 537	1 471	1 475 s	1 465 s	1 370 s	1 498
Güterverkehr über See	1000 t	4 464	4 550	5 197 p	5 099 p	5 707 p	4 840
dav. Empfang	"	3 232	3 301	3 883 p	3 837 p	4 078 p	3 554
dav. Massengut	"	2 621	2 652	3 245 p	3 199 p	3 368 p	2 918
dar. Mineralöle	"	1 312	1 320	1 592 p	1 320 p	1 423 p	1 690
Sack- und Stückgut	"	611	649	638 p	638 p	710 p	636
Versand	"	1 232	1 249	1 314 p	1 262 p	1 629 p	1 286
dav. Massengut	"	535	492	565 p	480 p	791 p	472
Sack- und Stückgut	"	697	756	749 p	782 p	838 p	814
2. Binnenschifffahrt							
* Gütereingang	1000 t	333	392	432	452 p	499 p	478
* Güterversand	"	434	560	538	512 p	590 p	509
3. Luftverkehr (gewerblicher Verkehr) ¹⁾							
Flugzeugbewegungen	Anzahl	5 233	5 310	6 345 p	5 764 p	5 771 p	5 625
Fluggäste	"	314 075	330 864	408 226 p	433 035 p	435 112 p	391 998
Fracht	t	2 209,4	2 077,6	2 139,9 p	2 232,4 p	2 389,9 p	2 321,6
Luftpost	"	756,2	596,3	869,0 p	846,0 p	958,9 p	631,3
4. Personenbeförderung im Stadtverkehr ²⁾ (Ausgewählte Verkehrsmittel)							
Beförderte Personen							
Schnell- und Vorortbahnen	1000	25 790	26 125	24 513	25 217	...	27 745
Straßenbahn (ab 1. 10. 1978 eingestellt)	"	1 267	980	—	—	—	—
Kraftomnibusse	"	20 604	21 574	19 551	20 844	...	23 931
5. Kraftfahrzeuge							
a) Bestand an registrierten Kraftfahrzeugen ³⁾	1000	537,6	544,0	599,2	601,2	601,9	—
dar. Personenkraftwagen ⁴⁾	"	477,8	489,8	536,4	538,0	538,5	—
(Quelle: Zulassungsstelle Hamburg)							
* b) Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge dar. Personenkraftwagen ⁴⁾	Anzahl	6 441	6 483	4 850	5 182	5 795 p	6 376
* dar. Personenkraftwagen	"	5 868	5 821	4 059	4 513	5 142 p	5 863
* Lastkraftwagen	"	362	425	498	494	480 p	369
6. Straßenverkehrsunfälle							
* Unfälle mit Personenschaden ⁵⁾	Anzahl	943	933	801	902 p	1 018 p	968
* Getötete Personen	"	21	24	14	22 p	26 p	18
* Verletzte Personen	"	1 225	1 207	1 031	1 149 p	1 244 p	1 254
Geld und Kredit							
1. Kredite und Einlagen ⁶⁾							
* Kredite ⁷⁾ an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mio. DM	60 419,5	66 953,3	69 856,8	70 264,3	70 551,3	64 692,8
* dar. Kredite ⁷⁾ an inländische Nichtbanken	"	57 065,5	63 415,7	66 394,1	66 885,6	67 293,7	61 376,2
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschl.)	"	12 778,5	12 886,4	12 709,9	13 051,0	13 020,8	12 336,0
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	12 520,8	12 557,5	12 520,0	12 858,2	12 835,9	11 719,2
* an öffentliche Haushalte	"	257,7	328,9	189,9	192,8	184,9	616,8
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	6 363,0	6 987,8	7 491,0	7 553,2	7 603,6	6 561,0
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	5 042,4	5 432,2	5 626,8	5 706,7	5 776,3	5 020,8
* an öffentliche Haushalte	"	1 320,6	1 555,6	1 864,2	1 846,5	1 827,3	1 540,2
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	37 924,0	43 541,5	46 193,2	46 281,4	46 669,3	42 479,2
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	30 608,3	35 275,5	37 675,9	37 683,9	38 004,4	34 202,9
* an öffentliche Haushalte	"	7 315,7	8 266,0	8 517,3	8 597,5	8 664,9	8 276,3
* Einlagen und aufgenommene Kredite ⁷⁾ von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	"	41 060,0	45 553,3	44 791,5	44 946,7	45 284,9	43 366,3
* Sichteinlagen und Termingelder von Unternehmen und Privatpersonen	"	28 962,6	30 979,4	30 381,5	30 611,6	31 039,2	29 397,9
* von öffentlichen Haushalten	"	20 744,1	25 250,3	24 715,2	24 912,2	25 373,3	23 629,5
* Spareinlagen	"	6 218,5	5 729,1	5 666,3	5 699,4	5 665,9	5 768,4
* bei Sparkassen	"	14 097,4	14 573,9	14 410,0	14 335,1	14 245,7	13 968,4
* Gutschriften auf Sparkonten (einschl. Zinsgutschriften)	"	8 949,0	9 185,6	9 148,1	9 118,8	9 079,5	8 828,1
* Lastschriften auf Sparkonten	"	755,1	770,7	723,9	620,6	687,9	696,8
* Lastschriften auf Sparkonten	"	720,6	730,9	766,7	695,5	777,2	653,2
2. Zahlungsschwierigkeiten							
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	28	25	20	25	34	19
* Vergleichsverfahren	"	—	—	—	—	—	—
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	"	382	419	331	321	336	482
* Wechselsumme	Mio. DM	2,7	2,9	3,5	2,3	2,5	2,8

¹⁾ ohne Transit, — ²⁾ Ab Januar 1968 wird der Gelegenheitsverkehr insgesamt einbezogen, der Linienverkehr, soweit er im Bereich des Hamburger Verkehrsverbundes erbracht wurde, — ³⁾ Stand: Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und Bundespost, — ⁴⁾ einschließlich Kombinationskraftwagen — ⁵⁾ teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden, — ⁶⁾ Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio. DM betrug sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter, — ⁷⁾ einschließlich durchlaufender Kredite.

^{*)} Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben; bei Gutschriften und Lastschriften auf Sparkonten der Monatsdurchschnitt.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		August 1979	September 1979	Oktober 1979	Oktober 1978
		1977	1978				
Noch: Geld und Kredit							
3. Mahnverfahren / eidesstattliche Versicherungen							
Anträge auf Erlass eines Zahlungsbefehls / Mahnbescheides	Anzahl	21 686	26 661	25 255	22 919	27 609	33 126
Anträge auf Abnahme der eidesstattlichen Versicherung	"	3 773	3 911	4 276	3 658	4 564	4 526
Haftbefehle zur Erzwingung der eidesstattlichen Versicherung	"	1 554	1 711	1 709	1 490	2 317	1 688
Geleistete eidesstattliche Versicherungen	"	603	668	597	652	601	746
4. Kapitalgesellschaften mit Hauptsitz Hamburg							
Aktiengesellschaften	Anzahl	156	157	159	159	159	157
Grundkapital	Mio. DM	7 290	7 481	7 753	7 755	7 757	7 486
Gesellschaften m.B.H.	Anzahl	8 601	9 765	11 252	11 364	11 537	10 171
Stammkapital	Mio. DM	7 204	7 684	7 790	7 830	7 896	7 818
Steuern							
1. Steueraufkommen nach der Steuerart							
* Gemeinschaftssteuern	Mio. DM	1 043,3	1 125,9	1 193,9	1 847,0	786,4	733,1 r
* Steuern vom Einkommen	"	625,9	653,0	642,2	1 226,5	219,8	283,9 r
Lohnsteuer 1)	"	380,7	391,9	473,4	478,0	222,6	233,4 r
Veranlagte Einkommensteuer	"	134,8	149,9	44,5	374,7	67,5	76,2
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	"	41,8	28,9	114,3	12,2	17,5	15,2
Körperschaftsteuer 1)	"	68,6	82,4	10,0	361,7	—	87,8
* Steuern vom Umsatz	"	417,4	472,9	551,7	620,5	566,7	449,2
Umsatzsteuer	"	179,4	218,6	235,2	248,2	229,8	202,2
Einfuhrumsatzsteuer	"	238,0	254,3	316,5	372,3	336,9	247,0
* Bundessteuern 2)	"	900,7	909,6	1 200,0	655,7	1 352,5	1 227,6
Zölle 2)	"	67,7	66,8	72,0	67,8	77,5	68,3
* Verbrauchsteuern (ohne Biersteuer)	"	811,2	821,3	1 102,7	568,7	1 258,0	1 141,7
* Landessteuern	"	64,0	58,6	111,8	53,8	41,2	39,6
* Vermögensteuer	"	31,9	26,3	60,2	8,4	6,0	8,1
* Kraftfahrzeugsteuer	"	13,5	14,2	28,3	25,9	14,0	17,2
* Biersteuer	"	2,9	2,7	2,8	2,9	3,0	2,7
* Gemeindesteuern	"	138,9	140,9	295,5	107,3	88,9	85,7
Grundsteuer A 3)	"	0,1	0,1	—	—	—	—
Grundsteuer B 4)	"	16,4	17,2	44,3	21,1	—	0,9
* Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (brutto)	"	101,4	102,8	234,7	84,4	35,0	31,8
* Lohnsummensteuer	"	20,6	20,4	15,3	1,5	53,7	52,9
2. Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften							
* Steuereinnahmen des Bundes 5)	"	1 506,2	1 558,7	1 846,0	1 561,3	1 882,8	1 746,6
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	298,6	311,8	294,8	553,6	224,8	215,8
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	288,0	319,2	372,4	418,8	382,5	303,3
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	18,9	18,1	59,8	—	—	—
* Steuereinnahmen des Landes	"	371,5	382,4	472,9	726,7	36,0	99,0
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	247,2	254,1	284,8	538,0	—	27,5
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	41,5	51,6	16,5	134,9	22,3	18,2
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	18,9	18,1	59,8	—	—	—
* Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	"	165,2	172,1	248,5	228,7	108,6	109,9
* Gewerbesteuer nach Ertrag u. Kapital (netto) 6)	"	63,5	66,7	115,2	84,4	35,0	31,8
* Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer 1)	"	64,2	67,4	72,5	119,4	19,7	24,2
		Vj.-Durchschnitt 1977	Vj.-Durchschnitt 1978	1. Vj. 1979	2. Vj. 1979	3. Vj. 1979	3. Vj. 1978
Öffentliche Finanzen							
1. Kassenmäßige Gesamtausgaben							
dar. Personalausgaben	Mio. DM	2 541,5	2 739,5	2 614,3	2 792,2	2 544,0	2 674,7
Bauinvestitionen	"	1 053,8	1 115,1	1 184,2	1 117,0	1 118,3	1 061,9
dar. für Schulen	"	189,9	188,0	87,9	155,5	199,4	184,2
Hochschulen einschließlich Universitätsklinik Krankenhäuser und sonstige Einrichtungen des Gesundheitsdienstes	"	50,5	50,3	23,3	32,8	31,6	47,0
Straßen	"	7,0	9,2	5,6	9,1	9,8	9,7
Wasserstraßen und Häfen	"	22,9	23,3	9,0	16,2	22,7	21,8
Ausgaben für Zinsen und Tilgung	"	20,8	17,5	5,8	13,8	30,5	18,7
Zuführung an Rücklagen	"	312,4	375,4	508,8	381,8	174,0	339,0
Zuführung an Rücklagen	"	2,5	3,5	0,0	0,0	—	—
2. Kassenmäßige Gesamteinnahmen							
dar. Steuern	"	2 452,3	2 609,1	2 715,4	2 559,8	2 914,5	2 407,2
Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit	"	1 610,1	1 663,5	1 579,7	1 768,0	2 054,0	1 722,7
Gebühren, Beiträge usw.	"	88,5	92,2	66,3	98,2	69,3	89,3
Entnahme aus Rücklagen	"	323,8	339,9	340,0	342,7	364,2	350,6
Schuldenaufnahme	"	15,8	2,3	7,5	0,2	0,0	0,4
Schuldenaufnahme	"	168,3	270,1	508,7	150,6	206,2	14,4
3. Schuldenstand am Ende des Quartals 7)							
dar. am Kreditmarkt	"	8 355,3	8 501,8	8 724,8	8 745,9	8 888,7	8 347,7
bei Gebietskörperschaften	"	7 044,2	7 213,4	7 450,0	7 482,3	7 634,5	7 071,3
bei Gebietskörperschaften	"	743,0	747,9	736,4	731,2	726,4	727,8

1) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — 2) einschl. EG-Anteil Zölle. — 3) Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. — 4) einschl. Grundsteuerbeihilfen für Arbeiterwohnstätten. — 5) 1979 ohne EG-Anteil Zölle. — 6) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. — 7) An Stelle des Vj.-Durchschnitts wird der Stand am 31. 12. angegeben.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Februar 1979	Mai 1979	August 1979	August 1978
		1977	1978				
Preisindizes für Bauwerke *)							
Bauleistungen am Bauwerk							
Wohngebäude insgesamt	1970 = 100	166,5	176,0	180,8	187,9	192,2	178,0
dav. Einfamiliengebäude	"	167,1	176,4	181,2	188,3	192,5	178,3
Mehrfamiliengebäude	"	167,6	177,4	182,0	189,5	193,7	179,4
Gemischt genutzte Gebäude	"	180,8	169,9	174,7	180,8	185,6	171,5
Bürogebäude	"	160,6	170,2	175,5	182,1	186,7	172,2
Gewerbliche Betriebsgebäude	"	154,4	163,4	168,9	174,8	179,1	164,8
				Januar 1979	April 1979	Juli 1979	Juli 1978
Löhne und Gehälter							
1. Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau							
Bruttowochenverdienste	DM	568	600	612	630	650	615
männliche Arbeiter	"	595	629	640	660	683	646
darunter weibliche Arbeiter	"	369	387	395	408	416	393
darunter Hilfsarbeiter	"	344	359	366	378	388	363
Bruttostundenverdienste	"	13,30	14,14	14,48	14,79	15,18	14,36
männliche Arbeiter	"	13,86	14,75	15,11	15,41	15,86	14,99
darunter weibliche Arbeiter	"	9,11	9,62	9,81	10,09	10,29	9,77
darunter Hilfsarbeiter	"	8,48	8,87	9,04	9,33	9,57	9,04
2. Angestellte, Bruttomonatsverdienste							
In Industrie und Hoch- und Tiefbau							
Kaufmännische Angestellte							
männlich	"	3 067	3 274	3 392	3 481	3 536	3 300
weiblich	"	2 234	2 378	2 438	2 485	2 537	2 401
Technische Angestellte und Meister							
männlich	"	3 107	3 297	3 371	3 434	3 532	3 334
weiblich	"	2 127	2 270	2 312	2 358	2 424	2 299
In Handel, Kredit und Versicherungen							
Kaufmännische Angestellte							
männlich	"	2 718	2 884	2 969	3 033	3 130	2 902
weiblich	"	1 984	2 092	2 180	2 183	2 264	2 116
				August 1979	September 1979	Oktober 1979	Oktober 1978
Öffentliche Sicherheit und Ordnung							
1. Feststellungen der Polizei							
Straftaten insgesamt	Anzahl	14 646	14 813	15 529	14 481	17 016	16 017
dar. Mord und Totschlag, einschl. Versuche	"	6	7	2	5	3	7
Körperverletzung	"	516	746	1 040	837	1 042	875
Raub, räuberische Erpressung	"	124	128	148	129	142	130
Diebstahl	"	9 410	9 277	9 688	9 727	10 476	9 935
dar. Diebstahl unter erschwerenden Umständen	"	5 188	5 162	5 414	5 761	5 997	5 655
Betrug und Untreue	"	1 758	1 693	1 468	1 142	1 959	2 001
Außerdem:							
Verkehrsvergehen	"	1 602	1 223	1 270	1 135	1 280	1 291
Verkehrsordnungswidrigkeiten	"	4 974	4 459	4 970	4 155	5 182	5 216
Andere Ordnungswidrigkeiten	"	570	601	756	548	621	718
Verwarnungen mit Verwarnungsgeld	"	36 848	38 094	34 793	31 451	36 125	39 760
2. Feuerwehr							
Alarmierungen insgesamt	Anzahl	16 439	16 838	16 836	19 027	...	17 231
dav. Feueralarme	"	525	540	497	567	...	521
dar. bekämpfte Großbrände	"	10	8	8	6	...	7
falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	133	143	150	177	...	160
Rettungswageneinsätze	"	14 742	15 097	15 042	14 978	...	15 610
dar. für Krankenbeförderungen	"	2 718	2 675	2 668	2 436	...	2 862
Straßen- und Verkehrsunfälle	"	1 856	1 828	1 844	1 952	...	1 841
Hilfeleistungen aller Art	"	1 172	1 202	1 297	3 482	...	1 100
Außerdem:							
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren	"	186	185	257	214	...	257

*) Preisindex für Neubau in konventioneller Bauart.

**AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN
IN HAMBURG UND 12 ANDEREN GROSSSTÄDTEN DES BUNDESGBIETES
2. Vj. 1979 und 1. Vj. 1979**

Großstädte ¹⁾	Bevölkerung							Arbeitsmarkt		Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ²⁾			
	Wohnbevölkerung ³⁾	Lebendgeborene	Gestorbene	Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung	Zuzugene Personen	Fortgezogene Personen	Bevölkerungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Arbeitslose ⁴⁾	Offene Stellen ⁴⁾	Beschäftigte ⁵⁾	Beschäftigte je 1000 Einwohner	Umsatz ⁶⁾	Umsatz je 1000 Einwohner
	1000	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Mio.DM	1000 DM
Berlin	2. Vj. 1.910 1. Vj. 1.861	4.113 3.054	9.729 5.578	- 5.616 - 2.524	14.995 14.237	13.433 14.737	- 4.054 - 3.024	28.318 36.374	12.506 9.475	182.566 183.339	96	8.265 7.966	4.171
Hamburg	2. Vj. 1.658 1. Vj. 1.661	3.216 3.054	6.056 5.578	- 2.840 - 2.524	14.022 14.237	14.387 14.737	- 3.205 - 3.024	21.252 29.648	12.758 8.860	165.174 165.302	100	7.873 ⁷⁾ 7.351 ⁷⁾	4.749 4.425
München	2. Vj. 1.301 1. Vj. 1.299	2.419 2.414	3.239 3.682	- 820 - 1.268	20.591 21.816	17.088 16.664	+ 2.683 + 3.884	15.856 18.268	16.156 13.649	187.386 186.977	144	8.718 8.778	6.699 6.759
Köln	2. Vj. 977 1. Vj. 978	2.204 2.157	2.671 3.014	- 467 - 857	10.427 10.463	11.353 10.914	- 1.393 - 1.308	17.538 19.191	4.994 5.046	130.560 130.709	134	5.876 ⁷⁾ 6.424 ⁷⁾	6.014 6.565
Essen	2. Vj. 661 1. Vj. 662	1.152 1.204	2.148 2.218	- 996 - 1.014	4.660 4.246	5.283 4.605	- 1.619 - 1.373	13.691 15.582	2.594 2.088	61.621 61.612	93	2.329 2.419	3.526 3.653
Frankfurt/M.	2. Vj. 632 1. Vj. 633	1.317 1.234	1.810 1.958	- 493 - 724	10.126 10.137	10.176 12.323	- 543 - 2.910	12.270 ⁸⁾ 13.850 ⁸⁾	11.043 ⁸⁾ 8.606 ⁸⁾	107.247 108.321	170	3.682 ⁷⁾ 3.412 ⁷⁾	5.824 5.393
Dortmund	2. Vj. 609 1. Vj. 610	1.325 1.218	2.117 2.189	- 792 - 951	4.700 4.572	4.624 4.371	- 716 - 750	13.510 15.363	2.324 2.511	80.080 80.650	131	2.126 ⁷⁾ 1.703 ⁷⁾	3.489 2.792
Düsseldorf	2. Vj. 599 1. Vj. 599	1.026 1.026	2.150 2.150	- 1.124 - 1.124	6.949 6.949	7.651 7.651	- 1.828 - 1.828	10.322 10.322	4.516 4.516	90.308 90.308	151	3.472 3.472	5.794
Stuttgart	2. Vj. 578 1. Vj. 578	1.311 1.308	1.538 1.563	- 227 - 255	11.226 10.885	10.986 10.709	+ 13 - 79	4.070 4.706	9.304 7.246	128.451 128.543	222	6.380 ⁷⁾ 6.336 ⁷⁾	11.024 10.966
Duisburg	2. Vj. 573 1. Vj. 574	1.237 1.358	1.636 1.964	- 399 - 608	4.141 4.143	4.804 4.789	- 1.062 - 1.254	10.745 11.539	1.978 1.484	100.428 100.626	175	3.805 3.480	6.638 6.061
Hannover	2. Vj. 544 1. Vj. 544	1.058 973	1.731 1.917	- 673 - 944	7.107 6.257	7.022 6.468	- 588 - 1.155	16.037 ⁸⁾ 16.277 ⁸⁾	4.573 ⁸⁾ 6.645 ⁸⁾	98.335 98.125	181	3.443 3.244	6.330 5.958
Bremen	2. Vj. 558 1. Vj. 558	1.096 1.066	1.724 1.749	- 628 - 683	5.671 4.916	5.435 5.217	- 392 - 984	9.746 11.707	4.440 3.291	75.803 75.885	136	3.425 ⁷⁾ 3.225 ⁷⁾	6.143 5.781
Nürnberg	2. Vj. 485 1. Vj. 485	944 845	1.623 1.615	- 679 - 770	5.514 5.702	5.254 5.778	- 419 - 846	8.041 9.604	5.278 3.912	97.954 98.546	202	2.545 2.180	5.254 4.495

Großstädte ¹⁾	Bauhauptgewerbe		Baugenehmigungen		Baufertigstellungen			Fremdenverkehr ²⁾			Straßenverkehrsunfälle		Steuern		
	Geleistete Arbeitsstunden	Umsatz ³⁾	Umsatz je 1000 Einwohner	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Wohngebäude	Wohnungen (in Wohn- u. Nichtwohngebäuden)	Umbauter Raum der Nichtwohngebäude	Fremdenmeldungen	Fremdenmeldungen je 1000 Einwohner	Fremdenübernachtungen	Personenschadensunfälle	Verunglückte insgesamt	Gewerbesteuer ⁴⁾	Lohn- und Einkommensteuer
	1000	Mio.DM	1000 DM	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	1000 m ²	1000	Anzahl	1000	Anzahl	Anzahl	1000 DM	1000 DM
Berlin	2. Vj. 11.914 1. Vj. 6.144	717 350	183	538 270	1.750 750	157 142	517 880	67 176	375 241	126	656	3.948 2.416	4.982 3.039	109.191 193.925	67.894 89.156
Hamburg	2. Vj. 15.823 1. Vj. 6.027	955 357	576 215	385 314	742 650	209 149	335 496	164 338	446 292	269 175	788 522	2.811 1.593	3.654 2.083	281.370 362.141	185.368 163.302
München	2. Vj. 12.805 1. Vj. 8.235	747 435	574 335	...	...	...	...	...	627 495	482 381	1.280 1.001	2.049 1.563	2.694 2.022	201.683 230.566	129.568 134.457
Köln	2. Vj. 5.021 1. Vj. 3.776	331 193	339 198	377 213	983 285	91 84	218 132	90 99	204 189	209 193	386 422	1.421 976	1.768 1.257	184.648 189.295	70.511 38.183
Essen	2. Vj. 3.734 1. Vj. 2.515	229 129	347 195	40 113	356 427	95 48	285 171	83 38	45 49	68 74	97 109	779 594	981 747	79.293 78.649	50.288 11.996
Frankfurt/M.	2. Vj. 5.797 1. Vj. 4.175	330 187	522 295	112 76	358 269	4 11	73 152	20 219	369 346	584 546	690 653	1.169 782	1.459 984	200.240 259.050	71.992 5.622
Dortmund	2. Vj. 4.901 1. Vj. 3.424	262 141	430 231	251 185	585 466	182 308	355 1.063	181 419	40 39	65 64	80 78	922 668	1.192 865	67.409 76.818	45.550 ⁵⁾ 10.365 ⁵⁾
Düsseldorf	2. Vj. 3.600 1. Vj. 3.600	166 277	126	420	30	122	...	...	192	320	374	696	873	177.247	13.529
Stuttgart	2. Vj. 5.015 1. Vj. 3.974	302 215	523 372	211 91	608 228	93 54	362 211	218 62	128 112	221 193	306 261	874 645	1.186 856	97.821 162.073	67.414 14.209
Duisburg	2. Vj. 3.065 1. Vj. 2.303	185 116	323 202	100 96	287 516	65 17	189 40	46 100	16 18	28 32	37 39	816 594	989 746	55.034 66.635	46.345 10.074
Hannover	2. Vj. 3.906 1. Vj. 2.225	218 94	401 172	141 196	319 711	52 36	230 137	27 156	141 98	259 181	230 157	1.024 593	1.296 727	86.768 108.867	46.315 12.774
Bremen	2. Vj. 4.087 1. Vj. 2.215	228 124	409 223	194 115	362 162	135 15	164 42	101 42	83 65	149 116	158 127	957 503	1.112 588	72.416 73.699	43.806 44.104
Nürnberg	2. Vj. 4.285 1. Vj. 2.714	188 152	388 314	199 p 250	397 p 506	156 p 123	203 p 252	67 p 96	124 101	256 208	239 214	761 584	973 748	78.107 89.749	47.420 - 1.433

¹⁾ nach dem neuesten Gebietsstand. - ²⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - ³⁾ ohne Privatquartiere, Jugendherbergen, Massenquartiere. - ⁴⁾ jeweils Quartalsende, - ⁵⁾ ohne Mehrwertsteuer. - ⁶⁾ einschl. evtl. erhobener Lohnsummensteuer, abzüglich Gewerbesteuerumlage - ⁷⁾ Umsatz nur aus Eigenerzeugung. - ⁸⁾ im Arbeitsamtsbezirk. - ⁹⁾ nur Einkommensteuer.

AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN FÜR DAS BUNDESGBIET

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juli 1979	August 1979	September 1979	September 1978
		1977	1978				
BEVÖLKERUNG							
Bevölkerung am Monatsende	1000	61 398	20 441	-	-	-	61 331,9
Eheschließungen	auf 1000	5,8	5,4	6,2	-	-	7,2
Lebendgeborene	Einw. und 1 Jahr	9,5	9,4	9,9	-	-	9,9
Gestorbene		11,5	11,8	11,0	-	-	10,8
ARBEITSMARKT							
Arbeitslose	Anzahl	1 029 995	992 948	803 653	798 867	736 809	864 274
Arbeitslosen-Quote	%	4,5	4,3	3,5	3,5	3,2	3,8
Offene Stellen	Anzahl	231 227	245 555	345 617	338 715	320 198	251 513
Kurzarbeiter	"	231 329	190 715	33 424	23 098	36 618	109 264
BERGBAU UND VERARBEITENDES GEWERBE ¹⁾							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	7 632	7 584	7 601	7 653	...	7 266
Geleistete Arbeitsstunden ²⁾	Mio. Std.	791	772	738	719	...	748
Umsatz ³⁾ ohne Umsatzsteuer	Mio. DM	80 261	83 379	90 063	86 609	...	87 939
dar. Auslandsumsatz	"	18 966	20 018	21 692	19 983	...	22 398
Index der industriellen Nettoproduktion (arbeitsmäßig)							
Produzierendes Gewerbe insgesamt (einschl. Bau- und Energiew.)	1970 = 100	113,9	116,7	112,9	106,1	129,8 p	123,0
Verarbeitendes Gewerbe	"	114,4	116,6	111,4	103,6	128,8 p	122,5
Grundst. u. Produktionsgütergewerbe	"	112,3	116,7	121,9	119,3	130,8 p	121,8
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	"	115,0	115,5	105,3	92,2	126,5 p	123,8
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	"	115,0	115,0	104,3	97,4	131,9 p	122,1
Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe	"	118,0	121,9	118,5	114,9	127,0 p	120,4
Baugewerbe ohne Ausbaugewerbe	"	97,2	102,5	116,4	111,6	131,4 p	119,4
BAUWIRTSCHAFT							
Bauhauptgewerbe ⁴⁾							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	1 168	1 190	1 233	1 247 p	...	1 236
Geleistete Arbeitsstunden	Mio. Std.	143	141	155	148 p	...	162
Umsatz ohne Umsatz- bzw. Mehrwertsteuer	Mio. DM	7 156	6 499	9 172	7 544 p	...	7 298
Baugenehmigungen für Wohnungen	Anzahl	29 232	35 340	...	...	...	36 590
Baufertigstellungen für Wohnungen	"	34 068	30 626	...	...	...	20 263
HANDEL							
Index der Einzelhandelsumsätze	1970 = 100	169,8	161,4	178,8	178,7	177,5	177,5
Index der Groß- und Außenhandelsumsätze	"	162,6	169,9	188,4	190,1	189,9	176,8
VERKEHR							
Seeschifffahrt							
Güterumschlag ⁵⁾	1000 t	13 146	...	...	...	...	14 364
dav. Empfang	"	9 554	...	...	...	...	10 026
Versand	"	3 582	...	...	...	...	4 338
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	235 977	248 808	232 110	172 700	197 898	233 749
Strassenverkehrsunfälle							
Unfälle mit Personenschaden ⁶⁾	"	31 587	31 678	34 069 p	32 152 p	...	35 454 p
Getötete Personen	"	1 248	1 215	1 216 p	1 145 p	...	1 317 p
Verletzte Personen	"	43 345	42 380	45 611 p	42 678 p	...	47 268 p
STEUERN							
Lohnsteuer	Mio. DM	7 564	7 668	8 693	8 318	8 008	7 586
Veranlagte Einkommensteuer	"	2 959	3 119	806	434	8 212	7 906
Körperschaftsteuer ¹⁰⁾	"	1 403	1 652	293	207	5 031	4 298
Steuern vom Umsatz	"	5 390	6 105	7 353	7 824	6 705	5 513
PREISE							
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte ⁷⁾	1970 = 100	144,4	146,3	154,4	155,1	155,7	146,6
Index der Einfuhrpreise	1970 = 100	154,1	146,2	170,0	170,2	170,6	145,3
Index der Ausführpreise	"	143,6	145,3	152,7	154,3	154,8	146,0
Preisindex für Wohngebäude ⁸⁾ insgesamt	1970 = 100	150,7	159,7	...	...	...	...
Preisindex für die Lebenshaltung (insgesamt ⁹⁾)	1970 = 100	146,3	150,1	157,7	157,8	158,0	150,0
darunter für Nahrungs- und Genußmittel	"	143,7	145,2	148,9	147,4	146,7	143,6
LOHNE IN DER INDUSTRIE							
Bruttostundenverdienste der Männer	DM	11,89	12,52	12,62	13,15	13,37	12,68
Bezahlte Wochenarbeitszeit der Männer	Std.	42,2	42,1	42,0	42,4	42,6	42,3

¹⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 Beschäftigten und mehr einschl. Handwerk (monatliche Berichterstattung), ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — ²⁾ einschl. die der gewerblich Auszubildenden. — ³⁾ einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren. — ⁴⁾ hochgerechnete Totalergebnisse. Nach der im Jahre 1977 durch die Einbeziehung des Fertigteilbaues, der Gerüstbauer, der Fassadenreinigung und der Gebäudetrocknung vollzogenen Berichtskreiserweiterung werden die Ergebnisse ab Januar 1978 ausschließlich für den erweiterten Berichtskreis dargestellt. — ⁵⁾ Verkehr zwischen deutschen Seehäfen ist doppelt gezählt. — ⁶⁾ teilweise auch in Verbindung mit Sechschäden. — ⁷⁾ ab 1968 ohne Mehrwertsteuer. — ⁸⁾ Preisindex für Neubau in konventioneller Bauart. — ⁹⁾ Bauleistungen am Bauwerk. — ¹⁰⁾ für alle privaten Haushalte. — ¹¹⁾ nach Abzug der Erstattungen.

